

Stadtarchiv Mainz

Bestand : Nachlass Oppenheim

Akte-N° : 00030-1



NL_Oppenheim_00030-1



Stadtarchiv Mainz

Bestand : Nachlass Oppenheim

Akte-N° : 00030-1



NL_Oppenheim_00030-1

**Stadtarchiv
Mainz**

NL Opp. / 30, 1

Oppenheim

Als Manuskript
vervielfältigt.

Die Gemeinschaft der asiatischen Völker im Altertum
und die Versuche ihrer Erneuerung in der Gegenwart.

Die afro-asiatische Konferenz in Bandung vom 18. bis 24. April 1955 gab mir Veranlassung, mich der asiatischen Gemeinschaft zu erinnern, die auf der Grundlage des Buddhismus in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung in dem gewaltigen Raum zwischen Indien im Westen und China mit Korea und Japan im Osten entstanden war.

Einleitend soll deshalb der Buddhismus charakterisiert und seine Ausbreitung nach Süden und Osten dargestellt werden. (In den Ländern w e s t l i c h von Indien hat er n i c h t Fuss fassen können.)

Der Buddhismus ist ein Phänomen aus der "Achsenzeit der Menschheit" (Jaspers), in welcher sich der denkende Mensch von mythologischen Zwangsvorstellungen zu befreien beginnt; er ist eine Revolution von oben mit grösster Bedeutung.

Der Stifter des Buddhismus Gautama gehört dem Fürstengeschlecht der Schakya an, auch seine wichtigsten Jünger entstammen dem indischen Adel. Gautama und die Seinen erheben sich gegen den Herrschaftsanspruch der Priesterkaste, die Missbrauch treibt mit der sakralen Magie, indem sie behauptet, mit g e h e i m e n R i t e n die Menschen aus der leidvollen Reihe der Wiedergeburten zu erlösen. Gautama entflieht im jugendlichen Alter dem Luxus seiner Kaste, der nur auf Kosten der verelendeten Bauernmassen möglich ist und geht als Asket in die Einsamkeit. Bald aber verwirft er die Askese als eine rein körperliche, die geistige Kraft verzehrende Übung und wendet sich der Meditation zu. Mit ihrer Hilfe erlangt er schliesslich die Befreiung von jeglichem "Lebensdurst" und die Erkenntnis vom "wahren Wesen des Alls": die E r l e u c h t u n g .

Als Erleuchteter (= Buddha) wandert er mit einer wachsenden Schar von Jüngern im Lande umher und lehrt, dass jeder - (Kastentrennung erkennt Gautama nicht an) - der den von ihm verkündeten Weg beschreitet und davon nicht abweicht, ein Buddha werden und Erlösung sowie unvergängliches Heil a u s e i g e n e r K r a f t erlangen kann.

Um das Jahr 480 v. Chr. soll der Erleuchtete in das "Nirwana" eingegangen sein. Sein Körper wurde verbrannt und die Asche an

-2-

besonders würdige Anhänger im Lande verteilt zur Beisetzung unter einem "Stupa". In der Nähe des Stupa erbauten sich Gläubige, die aus dem bürgerlichen Leben ausschieden und in den geistlichen Stand übertraten, Wohnzellen um einen Hof herum. Sie gründeten Klostergemeinschaften, an die sich andere Gläubige als Gemeinde anschlossen. Für grössere Gemeinden wurden zwischen dem Stupa und den Wohnzellen Versammlungshallen errichtet. Klosteranlagen im Gebirge wurden nach alter indischer Sitte durch Felsabtragung geschaffen. Die dadurch entstehenden Grotten und Höhlen dienten, mit Reliefs reich verziert, als Andachtshallen. Am berühmtesten sind die Hallen in den westlichen Ghats (östlich von Bombay) z.B. die von Ajanta.

Die Klostergemeinschaften traten später zu Konzilien zusammen, um die Verkündigungen des Erleuchteten im Wortlaut (= Sutren) festzulegen und authentisch zu interpretieren. So entstand das umfangreiche buddhistische Schrifttum. Um 250 v.Chr. sorgte der durch die Errichtung des Stupa von Sanchi und zahlreicher Säulen mit frommen Texten berühmt gewordene Apostelkönig Aschoka mit Hilfe seiner Söhne und Töchter für die Verbreitung der neuen Lehre über die indische Halbinsel hinaus bis nach Ceylon. Andere indische Fürsten, die sich in Hinterindien und Inselindien ansiedelten, brachten sie dorthin.

In das Industal und nach Baktrien, also in Landschaften, die bekanntlich z.Zt. der Achämeniden als östliche Satrapieen

zum persischen Grossreich gehört hatten, nach deren Sturz von Alexander d. Grossen erobert und mit Hilfe griechischer Siedler hellenisiert worden waren, wurde der Buddhismus wahrscheinlich schon vor der Zeitwende verpflanzt. Er brachte dorthin einen vorher in Indien kaum bekannten Begriff mit, nämlich den der Vielzahl der Bodhisattvas und ihrer Gnade. Es ist wohl immer noch strittig, wie dieser, nur im nördlichen Buddhismus anerkannte Begriff entstanden ist; auf die einschlägigen Streitfragen braucht hier nicht eingegangen zu werden. Es soll aber daraufhin gewiesen werden, dass Gautama Buddha eine historische Gestalt ist, während alle Bodhisattvas Gestalten der religiösen Spekulation darstellen. Es heisst, sie seien der Erleuchtung teilhaftig geworden und hätten einen unerschöpflich grossen Schatz guter Taten aufgehäuft, würden aber nicht in das Nirvana eingehen, um den Menschen, die sich gnadesuchend an sie wenden würden, aus ihrem Schatz soviel gute Taten zur Verfügung zu stellen, dass sie den Weg zur Erleuchtung beschreiten und die Erlösung erlangen könnten. -

Griechische Fürsten gründeten im 3. Jhdt. v. Chr. in Baktrien ein selbständiges Reich, das sich bald auch in das Industal und in das Tarim-Becken ausdehnte. In der letzten Hälfte des 2. Jhds. v. Chr. drangen in dieses Reich die skythischen Yüechi ein, ohne jedoch dessen Kultur zu zerstören. Die Yüechi waren

-3-

ein Nachbarvolk der Hunnen und vor diesen in das Tarim-Becken ausgewichen. In das östliche Tarim-Becken drangen aber bald darauf, im Kampf gegen die Hunnen, die Chinesen unter ihrem Kaiser Han-Wu-Ti (141-86 v. Chr.) ein. Jener grosse Herrscher suchte westliche Verbündete gegen die Hunnen.

Er entsandte deshalb einen hohen Offizier namens Chang Chien zu den Yüechi in Baktrien. Damit schuf *chinesische Initiative* eine ost-westliche Verbindung, die im Laufe der nächsten Jahrhunderte weitreichende religiöse, kulturelle und wirtschaftliche Wirkungen zeitigen sollte. Die Macht der Chinesen war in überraschend kurzer Zeit so gewachsen, dass sie die Nomadenpfade im Tarim-Becken in ein System wohlbewachter Handelsstrassen umgestalten konnten. Man nennt diese nach der damals wichtigsten Ware die *"Seidenstrasse"*. Auf die religiöse Bedeutung der neuen Verbindung wird später eingegangen werden. Zunächst sei skizziert, dass sich neben dem *Fornhandel* mit chinesischer Seide und abendländischen Waren wie Bernstein, Purpur und gläsernem Gerät ein *Erfahrungsaustausch* anbahnte auf dem Gebiet der Landwirtschaft und des Gartenbaues. Chang Chien soll aus dem hellenisierten Baktrien die Weinrebe und die Melone nach China verpflanzt haben ohne dass sie den Namen wechselten. Die Melone heisst auf Altgriechisch Sikua und die Weinrebe Botrus. Auf Chinesisch heisst die Melone heute noch Sikua und die Weinrebe mit geringer Lautverschiebung "Putou" - ohne "R", denn die Ostasiaten sprechen das R nicht richtig aus. Der Westen verdankt der von den Chinesen geschaffenen Verbindung die Kenntnis des Pfirsichs und der Aprikose, die beide in China beheimatet sind. Auch die Zucht des Maulbeerbaumes und damit die Zucht der Seidenraupe wanderte auf den Seidenstrassen nach Westen. Ich könnte noch viele andere Kulturpflanzen aufzählen, die im Lauf der Zeit durch Erfahrungsaustausch entlang den Seidenstrassen von Ost nach West oder von West nach Ost gelangt sind; ich möchte aber deswegen auf das Buch des deutschen, in Amerika verstorbenen Gelehrten Berthold Laufer "Sino-Iranica" (Chicago 1919, Field Museum of Natural History) verweisen und gleichzeitig daran erinnern, dass in der Gegenwart wiederum der landwirtschaftliche Erfahrungsaustausch ein wichtiger die asiatische Gemeinschaft fördernder Faktor ist. Indien hat z.B. nach Kriegsende durch Einführung japanischer Methoden für den Anbau von Reis seinen Hektarertrag wesentlich steigern können.

Im Reich der Yüechi lernten die Chinesen und die in den mittelasiatischen Gebirgen beheimateten Volksstämme den Buddhismus in Wort und Bild kennen. In Indien war Buddha nur in, - den Uneingeweihten kaum verständlichen Symbolen z.B. als Rad des Gesetzes dargestellt worden; Darstellungen der gnadenreichen Bodhisattvas fehlten natürlich ganz. Die hellenistischen Baktrier aber liessen Buddha, meist aufrechtstehend und überlebensgross, angetan mit einem Rhetorengewand erscheinen. Die Bodhisattvas wurden als Himelfürsten aufgefasst und ihr Reichtum durch Krone und viel Geschmeide angedeutet. Solche Bildwerke sprachen jeden Beschauer unmittelbar an und brachten ihm Buddha und seine Lehre nahe. Diese erweckten in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung eine hochgehende Woge religiöser Begeisterung, die auch die Beherrscher Chinas erfasste.

Es war mir vergönnt, schon im Frühjahr 1911, eineinhalb Jahre nach meiner ersten Ausreise nach China, mittelchinesische Grotten- und Höhlentempel kennen zu lernen, die im Auftrag und persönlich gefördert von chinesischen Kaisern geschaffen wurden. Sie wirkten umso nachhaltiger auf mich, als mir bewusst war, dass sie in einer Zeit entstanden, als das Abendland und seine Kultur durch die von den Hunnen ausgelöste Völkerwanderung verheerende Schläge erlitt. In vielen Jahrzehnten des Friedens wurden sie fertiggestellt. Ihre durch Felsabtragung entstandenen Kolossalreliefs des Buddha, der Bodhisattvas und anderer himmlischer Wesen, sowie die Reliefs der Geistlichen und Stifter offenbaren tiefe Religiosität und Friedenssehnsucht. Der Buddha, dem Universum innig verbunden, blickt majestätisch ruhevoll in die Ferne; die Bodhisattvas wenden sich gnadenreich den Menschen zu, und die himmlischen Wesen, die das Böse abwehren, führen keine Waffen des Krieges wie unser Erzengel Michael, der den Drachen mit einem langen Speer tötet: sie kämpfen nur mit Gebärden und geistigen Waffen, sie schwingen den Szepter überirdischer Macht (Vajra) und den Stupa als ein Symbol Buddhas.

Die buddhistische Frömmigkeit war auf Anhäufung guter Taten, Kontemplation und geistige Abwehr des Bösen ausgerichtet. Die Kriegswaffen verloren an Ansehen und die Staatswesen, deren Oberhäupter sich Buddha zugewandt hatten, bemühten sich um waffenlosen Ausgleich entstehender Spannungen. Die seit Urzeiten von mörderischen Kriegen heimgesuchte Halbinsel Korea erlebte vom 6. Jhdt. ab, nachdem ausser den einheimischen Königen und den Kaisern von China auch das Tenno-Haus in Japan den Buddhismus angenommen hatte, eine friedliche, früher kaum zu ahnende kulturelle und wirtschaftliche Blütezeit.

Im Mittelalter erlebte die buddhistisch-asiatische Welt zwei geistige Zentren: in Indien am Sitz der "Gupta-Dynastie", bzw. der "späteren Gupta-Dynastie" und in China am Sitz der Sui und Tang-Dynastie. Beide Zentren standen in lebhafter Verbindung mit einander. Die Freizügigkeit in Asien war nur durch die Primitivität der Verkehrsmittel eingeschränkt.

Die chinesische Reichshauptstadt des 6., 7. und 8. Jhds. "Chang an" = langer Friede, in der Gegend des heutigen Hsianfu konnte in jeder Weise mit den abendländischen Metropolen Byzanz und Alexandrien in Wettbewerb treten. Sie war unermesslich reich, denn sie kontrollierte den Seiden- und den sonstigen Fernhandel. Die chinesischen Kaiser entsandten immer wieder Gelehrte nach Indien und in die anderen westlichen Länder, deren Berichte heute noch wichtige Quellen für die Kenntnis der damaligen Verhältnisse in den benachbarten Gebieten bilden. Ausserdem zogen sie ausländische Gelehrte und Künstler an ihren Hof und bereicherten damit dessen Leben. Die chinesische Literatur erfuhr durch Übersetzung des buddhistischen Schrifttums starke Ausweitung und die Musik durch die Einführung neuartiger Instrumente aus den westlichen Ländern.

Dank geschichtlicher Studien war mir der Ruhm von Chang an bekannt. Es lockte mich deshalb 1911 ausserden grossen Grotten- und Höhlentempeln Mittelchinas auch die 10 Tagereisen entfernte Nachfolgerin von Chang an, das heutige Hsianfu (Hauptstadt der Provinz Shensi) zu besuchen. Der Besuch war nicht vergebens. Aus den Resten der

alten Reichshauptstadt war zu erfüllen, dass diese einst Weltbedeutung besessen hatte, dass sie ein Zentrum einer grossen Gemeinschaft gewesen war.

Für Japan bedeutete erst die Annahme des Buddhismus den Anschluss an die asiatische Kultur- und Religionsgemeinschaft. Gebildete Japaner äussern sich ganz unbefangen darüber. Ein genialer Fürst, der das Inselreich Ende des 6. und Anfang des 7. Jhds. als Prinzregent beherrschte, widmete sich mit frommer Inbrunst der Einrichtung von bedeutenden Klöstern in Zentral-Japan und stattete sie reichlich mit Land und Baulichkeiten aus. Zeitweise lebte er in jenen Klöstern. Er liess trotzdem die einheimischen alten "Shinto"-Kulte unangetastet, vollzog vielmehr peinlich genau die herkömmlichen Zeremonien. In dieser Beziehung handelte er ähnlich wie die grossen Förderer des Buddhismus auf dem Drachenthron, die den Anhängern des Konfuzius und des Laotse ihren Schutz angedeihen liessen. Das Umherziehen in den verschiedenen Klöstern und sonstigen Wohnstätten war damals noch notwendig, denn eine ständige Residenz (Reichshauptstadt) wurde erst im 8. Jhdt. gegründet (Nara). Dort sind noch Denkmäler und Bauwerke aus der Gründungszeit erhalten geblieben, und während unseres Aufenthaltes in Kobe-Osaka (von 1938-1948) nahmen meine Frau und ich jede Gelegenheit wahr, diese zu besuchen. Oft standen wir vor dem gewaltigen Bronz-Bild Buddhas im "Grossen Ostkloster", einer über 20 m hohen Rundplastik, die zwischen A.D. 740 und 750 in Japan gegossen worden war: eine für die damalige Zeit erstaunliche Leistung des verhältnismässig kleinen Landes.

Bekanntlich sind nach buddhistischer Auffassung Buddha und die Lehre ein und dasselbe; und die Riesengestalt in Nara, die alles überragt, auch den Tenno-Palast, und die selbst auf den Tenno nur von oben herab blickt, ist das Sinnbild der Einheit und Gleichheit aller in Buddha und seiner Lehre unter den Augen des Heiligen. Zum Zeichen dieser Einheit waren zur "Augenöffnung" d.h. zur feierlichen Weihe des Bildwerkes im Jahr 752 Fürstlichkeiten, Priester und andere gelehrte Vertreter aus allen Ländern zwischen Indien und Korea in Nara zusammengeströmt. Dieses Fest ist wohl eine der glanzvollsten Veranstaltungen gewesen innerhalb der asiatischen buddhistischen Gemeinschaft. Das dabei verwendete Gerät verdeutlicht die engen kulturellen Beziehungen Japans zu Korea, China und Mittelasien, ja sogar zu Baktrien und Indien. Es ist noch erhalten als der im berühmten Schatzhaus zu Nara aufbewahrte Nachlass des damaligen Tenno. Meine Frau und ich gehören zu den Bevorzugten, die dieses älteste Museum, das nur selten geöffnet wird, wiederholt besichtigt haben.

Es gibt aus der Glanzzeit der asiatischen buddhistischen Gemeinschaft noch viele würdige, teilweise imposantere Denkmäler als die von mir erwähnten; es würde jedoch ermüden, sie alle aufzuzählen, nur auf den Riesen-Stupa auf Java: Borobudur, mit einer Grundfläche von 157 qm und einer Höhe von über 30 m möchte ich kurz hinweisen. Dort empfindet man wohl am unmittelbarsten die religiöse Begeisterung, die der Buddhismus mit seiner Lehre vom unvergänglichen Heil aus eigener Kraft erweckt hat.

In die Entstehungszeit des Borobudur fällt das erste Eindringen

-6-

der Araber in Nordwest-Indien. Dessen Buddhistische Bewohner konnten den ungestümen Angreifern ebenso wenig widerstehen wie die Christen im Abendland.

Im Jahr 712, - ein Jahr nachdem der arabische Feldherr Tarik zum Djebel al Tarik - zum Felsen von Gibraltar - übergesetzt war und die Besetzung Spaniens begonnen hatte, erschien ein anderer arabischer Feldherr an der Indus-Mündung. Er trat als Eroberer auf und propagierte den Islam, ohne aber den Übertritt zu seiner Religion zu erzwingen. Trotzdem hat damit der sich über Jahrhunderte hinziehende Prozess des Vordringens des Islam, des Zurückweichens des Buddhismus und der Auflösung der asiatisch-buddhistischen Gemeinschaft begonnen.

Weit schlimmer und verderblicher als die Angriffe der Araber wurden für Indien und den Buddhismus diejenigen von zentralasiatischen Turkstämmen, die sich dem Islam verschrieben hatten. Es soll nur - und beispielsweise - erwähnt werden, dass der berühmte Mahmud Ghazni zw. 1001 und 1026 sieben grosse Plünderungs- und Eroberungszüge unternahm und dabei auch die bereits zum Islam übergetretene Bevölkerung nicht schonte.

Am schlimmsten wütete Ende des 14. Jhdts. das grösste Scheusal der mittelalterlichen asiatischen Geschichte, der Turkmongole Timur Lenk, der lahme Timur. Nachdem er das Tarim-Becken, den Ost-Iran und Mesopotamien im wahrsten Sinne des Wortes verwüstet und durch sinnlose Zerstörung von Bewässerungsanlagen blühende Landschaften der Lebensgrundlage beraubt hatte, fiel er 1398 in Indien ein. Seitdem er zum Islam übergetreten war, vernichtete er mit Feuer und Schwert alle nicht-islamischen Religionen und ihre Einrichtungen - auch Indien musste solches erfahren. Um sein Reich zog er einen "eisernen Vorhang", der nicht nur den Verkehr Asiens mit dem Mittelmeer-Gebiet fast völlig verhinderte, sondern auch denjenigen zwischen den West- und ostasiatischen Völkern.

Bei seinem Tod 1405 fristeten in den Ruinen an den noch wenige Jahrzehnte zuvor blühenden Seidenstrassen ärmliche turkstämmige Nomaden ein kümmerliches Dasein. Nur wenige und kleine Karawanen waren zu sehen.

Der Buddhismus war seit etwa 1250 Hauptreligion nur noch auf Ceylon, Hinterindien, Tibet, Korea und Japan - denn schon vor dem Auftreten Timur Lenks war der Islam auf Java und Sumatra eingedrungen. Auch die Gemeinschaft der letzten buddhistischen Länder wurde bald zerstört durch den furchtbaren Mongolensturm des 13. Jhdts. Chingis Khan hatte Peking 1215 erobert und sein Enkel Kublai Khan vollendete die Unterwerfung Chinas in der Jahrhundertmitte. Im Jahre 1260 bestieg er den Drachenthron - (19 Jahre nachdem deutsche und polnische Ritter bei Liegnitz von mongolischen Reiterscharen auseinandergetrieben worden waren. Die Mongolen ritten jedoch unmittelbar nach der Schlacht in ihre Heimat zurück zur Wahl eines neuen Grosskhans und erschienen glücklicherweise nicht mehr in unseren Gebieten.) Kublai Khan beherrschte

-7-

bei seiner Thronbesteigung ein Reich, das an der Mündung des Amur begann und über die Wolga-Mündung hinübergriff, ein Reich also, gegen das das Alexander-Reich und das Römische Reich Kleinstaaten waren. Damit hatte er noch nicht genug, er unternahm Eroberungszüge nach Hinterindien (Annam), nach Korea und Japan. Dreimal überrannten mongolische Heere die koreanische Halbinsel und vernichteten in den Ebenen alle Kultur. Nur in den unzugänglichen Bergen blieben Reste des Buddhismus und seiner Denkmäler erhalten. Von Korea aus wurden die Angriffe auf Japan vorgetragen, aber sämtliche Versuche auf den Inseln zu landen scheiterten. Kublai Khan starb einige Jahre nach dem letzten Angriff und mit ihm die pax mongolica, der wegen der innermongolischen Spannungen nur eine kurze Lebensdauer beschieden war.

Die Knete der Mongolen hatte, besonders unter den unfähigen Nachfolgern Kublai Khans die frei-geistigen und kulturschöpferischen Kräfte der Chinesen bedroht. Viele ihrer besten Männer wichen deshalb in unwirtliche Gebirge aus, um in zurückgezogener Verborgenheit ihre Tage zu beschliessen, oder sie emigrierten nach dem für die Mongolen unerreichbaren Japan. Das Inselreich empfing durch ihren Zuzug wertvollste geistige und kulturelle Impulse, die sich vornehmlich in den Kunstübungen der heute noch blühenden Zen-Schule des Buddhismus auswirkte. Hochberühmt sind die Malereien der Zen-Buddhisten des 14. und 15. Jhdts.

Japan im Norden und im Süden Ceylon, Burma sowie Thailand sind die einzigen Gebiete, in denen sich in der Folgezeit der Buddhismus weiter entwickelte; da aber die Verbindung zwischen ihnen fast völlig unterbrochen war, ging die Entwicklung des "nördlichen" und des "südlichen" Buddhismus in verschiedenen Richtungen und damit war die buddhistisch-asiatische Gemeinschaft dahin.

Die Trennung der asiatischen Völker verschärfte sich vom 16. Jhd. an durch das Eindringen der europäischen Kolonialmächte. Die Entwicklung der verschiedenen Kolonialreiche im 16., 17. und 18. Jhd. können wir als allgemein bekannt übergehen, werden uns indessen mit dem 19. Jhd. beschäftigen, in welchem sich die neu gewonnene technische Überlegenheit der Europäer gegenüber den Asiaten geltend macht. Nur die Japaner haben rechtzeitig die technische Zivilisation Europas übernommen und haben deshalb mit den Europäern und Amerikanern in Wettbewerb treten können. Die Chinesen aber, die sich gegen jeden Fortschritt sperrten, wurden wiederholt gedemütigt, am schlimmsten anlässlich der Boxerwirren 1900/1901, an deren Niederwerfung sich alle europäischen Kolonialmächte beteiligten. Den Chinesen wurden Bedingungen auferlegt ähnlich wie uns 1919 und 1945. Ihre Wirtschaft wurde von den Siegern, den sog. "Vertragsmächten" vertreten durch das Diplomatische Korps in Peking, kontrolliert. Diesem gehörte auch der japanische Gesandte an.

Niemand ahnte, dass die einzige asiatische Macht im Diplomatischen Korps von Peking - Japan - schon damals darauf aus war,

-8-

die nichtasiatischen Mächte aus ihrer bevorrechtigten Stellung in China zu verdrängen. England, das seine Interessen vom expansionslüsternen Zarenreich bedroht fühlte, schloss sogar 1902 ein Bündnis mit dem Inselreich und glaubte dadurch seine Stellung in China und Indien, das 1877 als einheitliches "Kaiserreich" unter unmittelbare Kontrolle der englischen Krone getreten war, für alle Zeiten gesichert.

Gestützt auf dieses Bündnis trat das kleine Japan 1904 zum Krieg gegen das grosse Russland an und besiegte es - zur Überraschung der Welt. Der Sieg zeigte, dass selbst eine europäische Grossmacht nicht unüberwindlich sei, und dass sie von Asiaten zurückgedrängt werden könne. Japan wurde plötzlich für Ost- und Teile von Südasiens ein geistiges Zentrum mit - je nach den Umständen - mehr oder weniger geltend gemachtem Führungsanspruch. Die Jugend aller asiatischen Länder erwachte zu neuen Gedanken. Tausende strebten zu den Bildungsstätten Japans, um das Geheimnis seines Erfolges zu ergründen und sich selbst für eine Auseinandersetzung mit den Nichtasiaten vorzubereiten. Europa und Amerika wollten die asiatische Jugend nicht völlig den Japanern überlassen und öffneten ihnen mit grosszügigen Stipendien die Türen ihrer Lehranstalten. Sie erwarteten alles andere, als dass die dort erworbenen Kenntnisse später gegen sie verwendet werden würden.

Die chinesische Jugend sah in der verdorrten Manchu-Dynastie die Wurzel des Verderbens und war begierig sie zu stürzen. Ihr Führer, der in den USA zum Republikaner erzogene Arzt Dr. Sun Yatsen, liess, nachdem es in der Revolution von 1911 gelungen war, die Dynastie zum Thronverzicht zu bewegen, die Chinesische Republik ausrufen. Die politischen Zustände in der Republik gestalteten sich nicht weniger unheilvoll als im Kaiserreich; z.B. wurde ihre Abhängigkeit von den Vertragsmächten noch verschärft, weil sie dringend Geld brauchte und es von einem internationalen Bankenkonsortium leihen musste gegen Überlassung der Salzsteuer-Verwaltung!

Der Ausbruch des I. Weltkrieges bot Japan reichlich Gelegenheit, seine unausgesprochenen Pläne zu fördern. Unter Berufung auf seine Bündnisverpflichtungen gegenüber England beraubte es Deutschland seines Pachtgebietes Kiautschau, mit dem in mehr als 12-jähriger Arbeit zu erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung entwickelten Hafen Tsingtau, sowie seiner Inselbesitzungen in der Südsee. Die Bindung Englands durch den Krieg verschaffte der schnell wachsenden japanischen Textilindustrie, die durch die japanischen Grosskonzerne wie Mitsui usw. voll ausgenutzte Möglichkeit in die asiatischen Absatzmärkte der Lancashire-Industrie einzudringen.

Nach der Übernahme der deutschen Interessen in Shantung versuchte Japan, unter dem Vorwand, dass es die tatsächlich wachsende Unordnung in China bekämpfen müsse, die kontrollierende Macht in ganz Nordchina zu werden. Im Januar 1915 präsentierte es deshalb in Peking die mehr berüchtigten als berühmten 21 Forderungen, deren Erfüllung dem Inselreich das Protektorat über Nordchina

-9-

verschafft haben würde. Gegen diese Forderungen protestierten einstimmig die chinesischen Politiker verschiedenster gegensätzlicher Richtung sowie die Vertragsmächte mit einigem Erfolg. Die schärfsten Forderungen liess Japan fallen.

Die Vertragsmächte parierten Japans Angriff auf ihre Position mit dem Versuch, China zur Teilnahme am Weltkrieg zu überreden. Die Chinesen zögerten lange, erst im Frühjahr 1917 brachen sie die Beziehungen zu uns ab, als es so aussah, als ob seine "Kriegskameraden" bei Friedensschluss den chinesischen Wünschen nachgeben und auf alle Vorrechte verzichten, sowie Chinas volle Souveränität wieder herstellen würden. Die Sieger aber dachten 1919 in Versailles nicht daran, die chinesischen Wünsche zu erfüllen. Die Folge war, dass in dem grossen Reich, besonders in der chinesischen Jugend eine tiefgehende Erregung Platz griff.

Die Erregung richtete sich in erster Linie gegen die "Vertragsmächte", die im Wesentlichen identisch waren mit den Siegern des I. Weltkrieges - auch Japan gehörte natürlich dazu - und in zweiter Linie gegen die innerpolitischen Verhältnisse im chinesischen Reich. Die Reichsregierung in Peking existierte nur noch dem Namen nach; die tatsächlichen Machthaber waren unvorstellbar korrupte Militärs in den Provinzen, die sich in unaufhörlichen "Kriegen" den Besitz der besten Provinzen und der Reichshauptstadt Peking streitig machten. Die Landbevölkerung litt unsäglich unter der plündernden Soldateska.

Die chinesische Jugend - geführt von den Hochschülern - war sich einig bei der Inszenierung von lauten aber erfolglosen Demonstrationen, von Boykottbewegungen gegen ausländische - besonders japanische und englische - Waren und von Streiks in den - meist in ausländischem Besitz befindlichen Fabriken in den exterritorialen Bezirken der grossen Vertragshäfen. Sie war schliesslich einig in ihrer Feindschaft gegen die als Polizisten und Wächter in englischen Diensten stehenden Sikhs, die gegenüber den Chinesen häufig von ihren Waffen Gebrauch machten.

Sonst aber war die chinesische Jugend in verschiedene Lager gespalten und nicht aktionsfähig. Die wichtigsten waren die Lager der Kuomintang (K.M.T. zu deutsch: "Nationale Volkspartei") und das Lager der "chinesischen Kommunistischen Partei" (K.P.Ch.), das zahlenmässig schwächer, aber besser organisiert war als das der K.M.T. Die K.M.T. konnte erst zu einer festen Organisation kommen, nachdem sie sich Instruktionen aus Moskau verschrieben hatten. Die Moskauer sorgten dafür, dass K.M.T. und K.P.Ch. "kooperierten" und zwar auf nationalistischer Basis. Diese Zusammenarbeit dauerte bis 1927, bis der General Chiang Kai-shek, der Nachfolger des 1925 verstorbenen Zivilisten Dr. Sun Yatsen, zur Fortsetzung seines 1926 erfolgreich begonnenen Feldzuges zur Einigung Chinas erhebliche Geldmittel brauchte.

Die wichtigsten Punkte des gemeinsamen kommunistischen und nationalistischen Programmes waren gewesen: Beseitigung der

-10-

V o r r e c h t e der Vertragsmächte und A g r a r - R e f o r m , d.h. Enteignung der abwesenden Grossgrundbesitzer und Übereignung des Landes an die es bewirtschaftenden Pächter.

Im Geldmangel Chiang Kai-sheks sahen die im exterritorialen Shanghai lebenden chinesischen Börsianer und Grossgrundbesitzer eine Gelegenheit, diesen ihnen gefährlichen Programmpunkt unschädlich zu machen. Sie boten Chiang die benötigten Mittel an, unter der Bedingung, dass er die Durchführung der erwähnten Programmpunkte vertage und sich von seinen sowjet-russischen Beratern trenne. Chiang wurde von seinen Freunden, besonders von Mao und seinen Kommunisten gewarnt, ging aber nach einigem Zögern auf die Shanghaier Angebote ein. Er heiratete sogar eine Frau aus dem Shanghaier Börsenkreis. Ihre Anverwandten nahmen bald danach die wirtschaftlichen Schlüsselstellungen in der von Chiang nach seinem Einzug in Peking geschaffenen Regierung ein. (Der Sitz dieser Regierung wurde nach N a n k i n g verlegt).

Die Familie der Frau Chiang geb.Sung spielte in der USA-Finanzwelt eine einflussreiche Rolle und zog viele Amerikaner nach China. Die Türen aller chinesischen Ministerien standen ihnen offen. Die von Washington schon seit 1906 geforderte Politik der "Offenen Tür und der Gleichen Möglichkeiten" für alle Nationen galt von da ab mehr oder weniger nur für die A n g e h ö r i g e n der U S A. - Kein Wunder, dass bald nicht nur die Feindschaft zwischen Nanking und der K.P.Ch. sondern auch zwischen Nanking und Tokyo perfekt wurde.

Japan verhielt sich zunächst ruhig, als aber die Russen in der Zeit der Weltwirtschaftskrise (1929) die Möglichkeit gekommen glaubten, ihren Einfluss in der Mandschurei auszubreiten und für mehrere Monate die Nord-Mandschurei militärisch besetzt hielten, traf Japan Vorbereitungen zum G e g e n s c h l a g : 1931 fiel er; die Japaner besetzten nach einem seltsamen, offenbar gestellten Zwischenfall die gesamte Mandschurei und proklamierten 1932 als neues Staatswesen das Manchukuo. Dieses entzog den Vertragsmächten nach und nach alle Vorrechte wie Exterritorialität, Kontrolle der Zollverwaltung, der Salzverwaltung u.a.m. Mit japanischer Hilfe forderte es sogar die Sowjet-Union auf, auf ihren Anteil an den n o r d m a n d s c h u - r i s c h e n B a h n e n zu v e r z i c h t e n . Der Kroml antwortete mit massiven Drohungen, sah sich aber plötzlich Anfang 1935 veranlasst - nicht gezwungen - auf seine Rechte gegen eine beträchtliche Geldentschädigung zu verzichten.

Danach versuchte Japan seinen stark zusammengeschrumpften Einfluss in Nord-China wieder aufzubauen.

Als es sich herausstellte, dass der Widerstand der Clique um die Gattin Chiangs nicht zu beseitigen war, griff Japan noch einmal zu den Waffen und besetzte zunächst in Nord-China alle Hafenstädte mit exterritorialen Niederlassungen und als sich kein aktiver Widerstand von Seiten der Vertragsmächte erhob, erschienen japanische Truppen auch in Shanghai und in den südchinesischen Hafenstädten.

Japan, das 1936 mit Deutschland den A n t i k o m i n t e r n -

-11-

p a k t abgeschlossen hatte, galt als der asiatische Erzfeind des Kommunismus. Die chinesischen Kommunisten unter Mao Tze tungs Führung beteiligten sich - aber ohne sich mit Chiang auszusöhnen - an der Abwehr der Eindringlinge. Diese blieb jahrelang ebenso erfolglos wie die scharfe Politik Roosevelts gegen den "Angreifer" Japan.

Der europäische Krieg von 1939 wurde wegen der sich mehr und mehr verschärfenden Spannungen zwischen USA und Japan 1941 zum zweiten Weltkrieg. Japan begann seinen grossen Siegeszug durch die asiatische Welt mit der Verkündung der "asiatischen gemeinsamen Wohlstandssphäre", in welcher Nicht-Asiaten keine Kontrollrechte zustehen sollten. In allen asiatischen Ländern, in denen japanische Truppen erschienen - auf den Philippinen, in Indochina, Burma und Indonesien - richteten sie nach dem Muster von Manchukuo selbständige Staatswesen ein mit e i g e n e n , jedoch mit Japan "verbündeten" R e g i e r u n g e n . Soweit es der Krieg zulies, wurde auch ein wechselseitiger wirtschaftlicher und kultureller Verkehr eingerichtet.

Bekanntlich brach Japan 1945 zusammen, aber die von ihm im asiatischen Raum geförderten Ideen lebten weiter. In den Jahren nach 1945 gewann ein asiatisches Land nach dem anderen endgültig seine politische Freiheit und Unabhängigkeit und der Gedanke des Zusammenschlusses zu einer "Asiatischen Wohlstandssphäre" wurde auch weiter gepflegt.

Die grösste Bedeutung besitzt selbstverständlich die B e - f r e i u n g I n d i e n s von der englischen Herrschaft. Es ist Pflicht, in diesem Zusammenhang G a n d h i s zu gedenken, der zwischen den beiden Weltkriegen dank seiner Zielsicherheit und sittlichen Grösse die indischen Massen für den langen, leidvollen und g e w a l t l o s e n Kampf um die n a t i o n a l e U n - a b h ä n g i g k e i t einigte und schliesslich zum Siege führte. "Mahatma" die "Erhabene Seele" nannte ihn dafür sein Volk. Seine letzte Lebenszeit nach dem Sieg war überschattet von dem hartnäckigen Kastengeist orthodoxer Hindu und den, schreckliche Greuel verursachenden Hassausbrüchen zwischen den Hindu und Moslem. Schon 2500 Jahre vor ihm hatte sich Gautama Buddha geweigert, die Kastentrennung anzuerkennen und in seine Umgebung neben Hochgestellten auch "Unberührbare" aufgenommen. Gandhi handelte ähnlich, er lebte, aus einer angesehenen Kaste stammend, vielfach unter den Unberührbaren. Fanatiker bekämpften ihn deshalb und weil er den Hass zwischen Hindu und Moslem zu wehren suchte: So fiel er am 30. Januar 1948 den Schüssen eines jugendlichen Hindu zum Opfer.

Über die letzten Ziele Gandhis wissen wir wenig. Wir dürfen jedoch annehmen, dass seine nächsten Freunde in seinem Sinne handelten, als sie den B e i t r i t t zu einem der sich im "Kalten Krieg" gegenüberstehenden M i l i t ä r b l o c k s a b l e h n - t e n , sich aber einerseits in ständiger Aktivität um die E i n - s t e l l u n g der K a m p f h a n d l u n g e n in Korea (1953) in Indo-China (1954) und auch im Bereich von Formosa (1955) b e m ü h t e n , und andererseits den Z u s a m m e n s c h l u s s der unabhängigen a s i a t i s c h e n V ö l k e r förderten.

Gewiss beteiligt sich Indien an allen Nachkriegsbestrebungen, die der Hebung des asiatischen Lebensstandards dienen. Nehru hat die USA-Auslandshilfe (gemäss Trumans "Punkt-Vier-Programm" in vollen Umfang angenommen. Er unterstützt ferner die Arbeit sowohl der von den Vereinten Nationen gebildeten Wirtschaftskommission für Asien und den Fernen Osten (ECAFE) als auch den von London ins Leben gerufenen "C o l o m b o - P l a n", ursprünglich (1949/1950) nur Pakistan, Indien, Burma, Ceylon und Indonesien, jetzt aber fast alle selbständigen Staaten Süd-Ostasiens umfassend. - Diese und noch andere Einrichtungen dienen neben der Geldhilfe vornehmlich dem Erfahrungsaustausch und der gegenseitigen Hilfe der unterentwickelten asiatischen Staaten. Nehru pflegt ausserdem die religiösen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Japan: Er hat z.B. eine Partikel der Asche Buddhas, als eine der wertvollsten buddhistischen Reliquien, Japan zum Geschenk gemacht, japanische Agrar-Fachleute herangezogen, die den Hektarertrag auf den von ihnen bearbeiteten Reisfeldern in kurzer Zeit um 50% steigerten, und japanische Ingenieure zur Einrichtung industrieller Anlagen gewonnen. Nehrus Hauptanliegen ist aber viel weitergehend: Es wurde öffentlich bekannt im April 1954 anlässlich seiner Verhandlungen mit Peking Premierminister Chou En-lai über Tibet: es ist die "aktive Koexistenz", für die in der gemeinsamen Verlautbarung fünf Postulate aufgestellt worden sind:

- I. Gegenseitige Achtung der Souveränität und Respektierung der Territorien. Nichteinmischung in die Angelegenheiten des Anderen.
- II. Abschluss wechselseitiger Nichtangriffspakte.
- III. Unterlassung jeglicher Eingriffe in die innere Politik des Anderen.
- IV. Gleichberechtigung und gegenseitige Förderung.
- V. Friedliche Koexistenz.

Lenin hatte "eine lange Epoche der Koexistenz" gefordert, weil die proletarische Revolution nicht in allen Ländern gleichzeitig siegen könne und der Kommunismus durch "friedlichen wirtschaftlichen Wettbewerb" zum Sieg geführt werden müsse. Die Geschichte der Tschechoslowakei zeigt, wohin die sowjetische Koexistenz führt. Wir sind deshalb misstrauisch, sollten aber trotzdem die Peking Verlautbarung sorgfältig prüfen.

Nehru und Chou trafen sich im Jahr 1954 mehrfach im Zuge ihrer Bestrebungen, die aktive Koexistenz auf eine räumlich breitere Basis zu stellen. Mitte Oktober v.Js., kurz nach der Feier des fünfjährigen Bestehens der Demokratischen Volksrepublik China und der Abreise der Ehrengäste Bulgarien, Chruschtschow und Mikojan (die die endgültige Räumung Port Arthurs, die Übertragung der Gemischten Russisch-Chinesischen Konzessionsgesellschaften in Ost-Turkestan auf die chinesische Regierung u.a.m. zugestanden hatten), erschien Nehru in Peking. Nach kurzen Verhandlungen forderte er und Chou die fünf ursprünglichen Colombo-Staaten - also ausser Indien die buddhistischen Staaten Burma und Ceylon sowie die islamischen Staaten Indonesien und Pakistan - auf, alle farbigen Völker mit eigenen, selbständigen Staatswesen in Afrika und Asien - im Ganzen 30 Staaten - zu einer grossen Konferenz in Bandung (Java) einzuladen. Aufforderung und Einladung fanden allgemeine Zustimmung; nur ein afrikanischer Staat lehnte ab, dessen Premierminister nicht einer farbigen, sondern der weissen Rasse angehört.

Die buddhistischen Länder hatten schon bald nach Kriegsende sehr zahlreiche Veranstaltungen zur Förderung der "aktiven Koexistenz", zur Pflege der religiösen Beziehungen und Wiederaufnahme verloren gegangener kultureller Kontakte getroffen. Es mag genügen, auf das grosse, seit dem 17. Mai v.Js. tagende und für zwei Jahre berechnete Konzil in Rangoon hinzuweisen. Es ist von allen buddhistischen "Schularten" - (um den gebräuchlichen aber kaum richtigen Ausdruck "Sekten" zu vermeiden) - beschickt und gilt als das 6. Konzil seit dem Übertritt des Gautama Buddha in das Nirvana; es dient ebenso wie die vorausgegangenen fünf Konzilien dazu, die buddhistischen Texte von eingeschlichenen Fehlern zu reinigen.

Den islamischen Völkern ist das Gefühl, eine einheitliche religiöse Gemeinschaft zu bilden, niemals verloren gegangen. Es ist deshalb eine Selbstverständlichkeit, dass ausser den asiatischen islamischen Völkern auch die afrikanischen eingeladen worden sind, zumal die grosse Akademie Midan el-Azhar in Kairo (also auf afrikanischem Boden) die Einheit der Moslem verkörpert. Eine weitere Selbstverständlichkeit innerhalb der von Nehru und Chou En-lai verfolgten Tendenzen ist, dass man ausser den islamischen, sämtliche farbige Afrikaner mit Einladungen bedacht hat.

Das räumlich grösste asiatische Staatswesen, die Sowjetunion blieb aber als "weisse Macht" und als Partei im Kalten Krieg von der Teilnahme an der Bandung Konferenz ausgeschlossen. Natürlich hatte sich die Sowjet-Union bemüht, Einfluss auf den Verlauf der Konferenz zu gewinnen; sie hatte die "Friedens-Komitees" der afrikanischen und asiatischen Länder für den 6. April v.Js. zu einer "Friedens-Konferenz" nach Now Dehli eingeladen, um sie für Bandung zu instruieren. Der Verlauf der Konferenz in Bandung (Vom 18. bis 24. April v.Js.) zeigt jedoch, dass Moskauer Gedanken dort kein Raum gewährt worden ist.

Was die grosse Konferenz selbst anbetrifft, so ist erwähnenswert, dass über die wirtschaftlichen und kulturellen Programme der verschiedenen Gruppen verhältnismässig leicht eine tragende Einigung erzielt wurde; z.B. wurde einhellig die Beseitigung der Börsenspekulation in Reis, Getreide, Gummi und anderen asiatischen Produkten gefordert. Die politischen Erörterungen dagegen waren mit heftigen Auseinandersetzungen gespickt. Besonders Chou En-lais einseitige Kampfansage an den westlichen Kolonialismus stiess auf den Widerspruch von buddhistischer und islamischer Seite. Buddhisten und Moslem - gegeneinander eine bemerkenswerte Toleranz zeigend - wiesen auf die Verhältnisse in Osteuropa hin und erwiderten Chou En-lai, dass es auch einen östlichen Kolonialismus gebe. Der Burmesische Ministerpräsident U-Nu hat in diesem Streit mit Erfolg vermittelt. Chou En-lai zeigte sich versöhnlich; in den letzten Tagen der Konferenz ging er bekanntlich soweit, den USA Verhandlungen wegen des Formosa-Problems anzubieten.

-14-

Die sehr lange Schluss-Resolution mit 7 Kapiteln über wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit (2 Kapitel), über die Menschenrechte, die Selbstbestimmung und die Probleme der abhängigen Völker (3 Kapitel) sowie über den Weltfrieden und gegenseitige Hilfe (2 Kapitel) wurde einstimmig angenommen. Der international bekannte philippinische Politiker Carlos Romulo erklärte am Ende der Konferenz im Namen aller Teilnehmer mit vollem Recht: "Wir tun der Welt kund, dass sich die afrikanischen und asiatischen Völker auf einer gemeinsamen Plattform geeinigt haben, dass wir da sind, dass wir vorwärts streben - und Niemand kann uns daran hindern."

Die nach dem II. Weltkrieg im Entstehen gewesene asiatische Gemeinschaft ist in Bandung zu einer afro-asiatischen Gemeinschaft erweitert worden. Sie wird durch eine grosse Zahl bereits eingeleiteter, gleichgerichteter Unternehmungen, zunächst auf wirtschaftlichem Gebiet unterbaut. Es heisst auch schon, dass im kommenden Jahr eine zweite grosse Konferenz zusammenberufen werden sollte. Jedenfalls macht der Krenl seit geraumer Zeit umfassende Anstrengungen, zu einer zweiten derartigen Konferenz hinzugezogen zu werden. Unter diesem Gesichtswinkel sollten wir den Empfang beurteilen, der Nehru in diesem Sommer in Moskau zuteil geworden ist, desgleichen auch die Reden Bulganins und Chruschtschew bei ihrem Gegenbesuch in Indien. Selbst das Umwerben wichtiger islamischer Staaten durch den Krenl ist - wenigstens teilweise - unter dem gleichen Gesichtswinkel zu sehen.

Der überschwengliche Empfang Bulganins und Chruschtschew in Indien ist nicht dahin zu deuten, dass sich dieses im Kalten Krieg auf die Seite der Sowjet-Union schlagen werde: Der asiatischen Mentalität entspricht für einen solchen Fall eine weniger auffallende Handlungsweise. Auch sollte man das Problem des "Gesichts" beachten: Wer sich Gäste verpflichten will, gibt ihnen ein grosses Gesicht.

Es scheint mir schliesslich abwegig, Nehru und seine Freunde einschliesslich des Ministerpräsidenten von Burma U-Nu als Neutralisten oder als neutrale Vermittler zu werten: Sie treten vielmehr für eine neue Konzeption ein, die in den fünf Postulaten für die "aktive Koexistenz" zwar in englischer Sprache formuliert worden ist, die aber trotzdem nur demjenigen verständlich wird, der sich mit asiatischer Denkweise vertraut macht. Nehru hat bei seinem Besuch in Washington im Jahr 1950 erklärt: "Die eigentlichen Triebkräfte asiatischer Begegnungen liegen jenseits des materiell Greifbaren". Von diesem Satz ist bei dem Studium jener fünf Postulate auszugehen. Schon die Zahl 5 hat in Asien transzendente Bedeutung und zeigt damit die transzendente Bezogenheit der Postulate an. Die materiellen Stütze der neuen Konzeption sind der gewaltige Raum, die ungeheure Menschenzahl und das in der Entwicklung begriffene wirtschaftliche Potential hinter Nehru und seinen Freunden.

Vorhandenes ist die Niederschrift eines Vortrags, der im November ds.Js. in Giessen und Alsfeld gehalten wurde.
Giessen, den 10. Dezember 1955.

*Grüße gute Wünsche
dem KAS*

K.A. Balser

Übersetzung

ROTARY INTERNATIONAL
Rotary Club Cairo
Sekretariat 3 Baehler Street-Kasrl el Nil
Telephone: 74837

Paul ChalionguKi, Präsident
J.P. Sheridan, Vizepräsident
Niazi I. Mostafa, Schriftführer
Ahmed el Lozy
Max M. Hermann, Ehren-Schatzmeister

Cairo, 12. Oktober 1956.

Lieber rotarischer Freund!

Ich habe die Freude, Ihnen die Grüsse und Glückwünsche der Mitglieder des Rotary Clubs von Cairo an die Mitglieder Ihres Clubs zu übersenden.

Es ist unsere Absicht, am 23. Oktober, gelegentlich der Weltfreundschaftswoche einen Toast auszubringen auf alle Rotary-Clubs der Welt, indem wir ihnen allen Erfolg wünschen in der Verwirklichung der Ziele dieser Woche und hoffen, dass Friede und Freundschaft und Wohlwollen sich allezeit verwirklichen werden. Wir fügen diesem eine Schilderung der Ereignisse und Beweggründe in Beziehung auf die gegenwärtige Lage in Mittel-Osten bei. Wir hoffen, Sie werden aus dieser Darstellung den wahren Freundschaftsgeist herauslesen, von dem sie diktiert ist, und wir vertrauen, dass dieses Betreiben dazu beitragen wird, ein besseres Verständnis unter allen Nationen herbeizuführen.

Wir würden uns freuen, Ihnen weitere Literatur über unser Land und seine Aufgaben zu senden, das für jeden Ihrer Mitglieder von Interesse sein dürfte.

Wir können Sie versichern, dass wir dauernd um dieses bessere Verständnis beten, und wir hoffen, dass sich der rotarische Geist ausbreiten wird über alle unsere Gedanken und Handlungen.

In rotarischer Verbundenheit

gez. N. Mostafa
(Niazi I. Mostafa)
Schriftführer ehrenhalber

P.S. Dürfen wir für die Weltfreundschaftswoche anregen, diesen Brief zirkulieren zu lassen, zu lesen und im Club zu besprechen. Nichts wird dem Internationalen Verständnis dienlicher sein, und wir würden uns sehr freuen, Ihren Kommentar dazu zu erhalten.

Übersetzung

ROTARY INTERNATIONAL
Rotary Club von Cairo
Sekretariat, 3 Baehler Street -Kasr el Nil

Paul Chaliongul , Präsident
J.P.Sheridan, Vizepräsident
Niazi L.Mostafa, Schriftführer
Ahmed El Lozy, "
Max M.Hermann, Ehren-Schatzmeister

Liebe rotarische Freunde!

In Beantwortung der Einladung des Präsidenten Gian Paolo Lang
für die Weltfreundschaftswoche im Rotary-Dienst, mit Anweisungen,
die zu fördern sind:

- a) Während dieser Woche sind die Rotary-Clubs in jedem Land
gebeten, ihre wöchentlichen Zusammenkünfte ernster Be-
trachtung der Wege für eine Förderung und Pflege des Inter-
nationalen Verständnisses zu widmen.
- b) Während dieser Woche ist jeder Rotarier inständig gebeten,
Gesten des guten Willens mit Rotariern in anderen Ländern als
dem eigenen auszutauschen.
- c) während dieser Woche sind die Rotary-Clubs in Gemeinschaften
rund umher in der Welt aufgerufen, die Unterstützung der
öffentlichen Meinung für den Frieden und die Freiheit zu mobi-
lisieren.

Das Internationale Dienst-Komitee des Cairo-Club-Rotary hatte den Plan,
eine Mitteilung des Wohlwollens(Good will) an alle anderen Clubs zu
senden, um ihnen zum Ausdruck zu bringen und zu versichern, dass in die-
sem Gebiet, worüber letzthin so viel in den Zeitungen diskutiert wurde,
die Gebete, Wünsche und Hoffnungen eines jeden Bürgers nach Frieden und
Freundschaft mit allen Ländern gehen.

Wir erhielten indessen viele Briefe von Clubs aus der ganzen Welt, in
denen wir besonders darüber befragt werden, was in diesem Raum vorgeht
und der Wunsch ausgesprochen wird, von unserer Seite aus die Geschichte
und unsere Ansichten zu den Hauptproblemen in Mittel-Osten darzulegen.
Zu Beginn sahen wir dieses als eine politische Aufgabe an, die nicht

in das Rotary-Programm Eingang finden sollte, aber als wir die Sache erneut betrachteten, hatten wir das Gefühl, durch Klarstellung unseres Standpunktes über die Probleme dieses Raumes den besten Beitrag zu dieser Weltfreundschaftswoche zu leisten, indem wir diese Seite der Geschichte so ehrlich und unparteiisch darstellen, als wir nach menschlichem Ermessen hoffen es zu können.

Zuerst möchten wir gern unseren Club einführen, welcher der erste ist, der im Raum Cairo gegründet wurde.

Unsere heutige Mitgliederzahl ist 153 und repräsentiert 14 Nationen einschliesslich Ägypter, Briten, Franzosen, Amerikaner, Deutsche, Italiener, Griechen, Belgier, Libanesen, Äthiopier, Inder, Schweizer Syrier und einiger anderer, die im Ausland geboren sind und die Ägyptische Staatsangehörigkeit erworben haben.

Er repräsentiert auch 7 Religionen und Glaubensbekenntnisse einschl. Moslems, Christen, Griechisch-Orthodoxen, Copten, Katholiken, Maroniten, Hebräer und Indianer.

Unser Direktorium setzt sich wie folgt zusammen:

	Name	Beruf	Nationalität	Religion
Präsident	Paul Chaliongui	Dr. med.	Ägypter	Christ
Imm.Past-president	Moh.T.Khalil	Rechtsanwalt	"	Moslem
Vizepräsident	J.P.Sheridan	Kaufmann	Amerikaner	Christ
Schriftführ.	Niazi J.Mostafa	Ingenieur	Ägypter	Moslem
Schatzmeister	Max M.Herman	Unternehmer	Franzose	Hebräer
Sekretär	Ahmed El Lozy	Textilien	Ägypter	Moslem
Direktor	Fares Imbrahim	Dr.med.	"	Christ
"	Mahmoud Kamel	Schriftsteller	"	Moslem
"	Alex.Messawer	Rechtsanw.	"	Christ
"	Jean Patunas	Dr.med.	Franzose	"
"	H.K.Selim	Professor	Ägypter	Moslem

Sie werden bemerken, dass unser Club ganz kosmopolitisch und gemischt ist und somit eine richtige " Cross Section". Andere Clubs in diesem Gebiet sind fast gleich.

Beim Verständlichmachen der Probleme unseres Landes Ägypten erläutern wir wirklich die Probleme des ganzen Raumes und zeigen Gewalten und Umstände auf, die auf die Ereignisse und Beweggründe im ganzen Gebiet Einfluss haben.

Um zu verstehen, was im Mittleren-Osten vorgeht, muss man den Hintergrund, die Mentalität und die grundlegenden Faktoren würdigen und verstehen, die in dem Raum wirken (und seine geistige Verfassung beeinflussen).

Hintergrund: Der mittlere Osten besteht aus Nationen, die seit vielen Jahrhunderten unter fremder Herrschaft waren. Während der letzten 10 oder 12 Jahre nur haben einige dieser Nationen ihre Unabhängigkeit gewonnen und viele andere sind auf dem Wege zu vollständiger Unabhängigkeit. Diese Tatsache erklärt die Empfindsamkeit der betr. Bevölkerung in Dingen, die sich mit ihrer Souveränität und ihrer Freiheit befassen. Nenne man es Nationalismus, nenne man es was man mag, es ist die Reaktion auf die Fremdherrschaft, welche die bedrückte und ihre Fortschritte für lange Zeit aufhielt. Es ist auch das unvermeidliche Misstrauen, hervorgerufen durch unglückliche Ereignisse, welche in den letzten Jahren Platz griffen.

Zwei Punkte tragen im allgemeinen zu dem " Warum unser Land nahezu immer in den Zeitungen ist " letztthin bei:

- 1.) das eine ist die plötzliche Schaffung des Staates Israel
- 2.) das zweite ist der Kampf zwischen den Ländern des Mittleren Ostens und der westlichen Mächte, die an dem Oel und den dort entdeckten Mineralien interessiert sind.

I. Das Gebiet, das bei Beginn des Zweiten Weltkrieges Palestina war, setzte sich zusammen aus:

1.000.000 Moslems, 150.000 Christen, 500.000 Juden.

Die Welt-Zionismus-Bewegung hatte in diesem Gebiet einige Pläne für eines Tages, und zu Ende des Krieges war die jüdische Emigration nach Palästina so stark, dass sie zu einem richtigen Problem wurde. In Verzweiflung über die Lage dort und unter Druck begannen die Grossbritannien, die nahezu 30 Jahre zur Kontrolle in Palästina waren, zu packen und überliessen es seiner Bestimmung.

Die Vereinten Nationen intervenierten eine Zeitlang mit Vorschlägen

-4-

für eine Teilung, denen niemand zustimmte, und seitdem gab es keinen Weg, sie zu erzwingen; nichts wurde dafür getan.

Die arabischen Länder um Palästina versuchten, den palästinischen Arabern, die durch die Juden vertrieben wurden, zu helfen und das Ergebnis ist das, was heute ist.

Fast 1.000.000 Araber kampieren nun in Zelten rundherum um die Grenzen des neuen Staates Israel. Sie tun nichts anderes als über die Grenzen nach ihrem Heim, ihren Bäumen und Gemüsegärten, ihren verlorenen Hoffnungen, starren. Sie leben von der Mildtätigkeit, indem sie den Tag herbeisehnen, an dem sie zurückkehren können. Ihr früheres Besitztum wird mehr und mehr ehrwürdig und mit jedem Tag lebenswichtiger für sie. Daher die Lage an der Grenze.

Die benachbarten arabischen Länder sind besorgt wegen der Situation und wie sie von aussen unterstützt wird. Sie beobachten mit Furcht, wie sie sich entwickelte und wie sie sich jenseits der gegenwärtigen Grenze ausdehnen könnte.

Für das Volk des Mittleren Ostens ist der neue Staat Israel ein fremdes Gewächs in ihrem Körper. Es kann wachsen, es muss wachsen, um zu bestehen. Es kann nicht innerhalb seiner jetzigen Grenzzlinien leben, und es muss sich ausbreiten, um am Leben zu bleiben. Daher die Spannung und die Waffen.

Für sie war dieses ein Fall, wo menschliche Rechte abscheulich durch Gewalt verletzt wurden, und wo es nirgendwo einen Beweis internationaler Gerechtigkeit gab und keine Hoffnung auf irgendwelche Ausgleichung durch friedliche Massnahmen.

Sie können nicht einsehen, warum Judenverfolgungen in Europa durch arabische Verfolgung in Palästina gestraft werden sollen. Sie hatten nichts damit zu tun, und sie werden in Anspruch genommen, um dafür zu zahlen.

Sie sehen den Staat Israel, wie er ist, als einen ganz unnatürlichen an. Er hat keine wirtschaftlichen Aussichten und muss für immer von fremden Gaben leben. Bis jetzt hat er über 5000 Millionen Dollars von aussen erhalten. Wie kann eine Nation erwarten, sich selbst auf

-5-

diese Weise zu erhalten, insbesondere wenn die natürlichen Hilfsquellen genau nichts sind, trotz der irreführenden Propaganda, die darüber ausgestreut wird.

Dieses erzeugt automatisch die Furcht vor verborgenen Plänen und unbekannten, lang sich erstreckenden Absichten. Wie sollte ein Volk eine solche Bedrängnis ertragen, ohne Aussicht auf Abhilfe, wenn es nicht andere Pläne hat ?

Die Tatsache überdies, dass die Völker innerhalb dieser Grenzen von Israel in dem Raum so fremd sind (sie könnten von einer anderen Welt sein) macht in dem Gebiet ihre Existenz nur möglich mit dem Gewehr in der Hand eines jeden Mannes, Mutter und Kind, was auch unnatürlich ist.

Wie kann eine Nation unter solchen Umständen leben ? Sie können es nicht verstehen.

Die einzige Hoffnung für Frieden ist die Rückkehr der Million an die Grenze verdrängten Personen und die Berichtigung der Grenze durch eine internationale Körperschaft, wie sie einst durch die Vereinten Nationen eingerichtet wurde. Dieses würde natürlich manche der unzufrieden gemachten Emigranten verlocken, dahin zurückzukehren, woher sie kamen, worauf sie jetzt erfreut eingehen würden.

Eine solche Vereinbarung würde das alte Palästina wieder erstehen lassen, mit einem vernünftigen Verhältnis von Arabern und Juden, mit gleichen Rechten und gleichen Möglichkeiten. Ein Land, das geduldet werden könnte und dem man Vertrauen entgegenbringt. Ein Land, das anerkannt, und dem erlaubt werden kann, Handel zu treiben und mit den übrigen im Lande zu verkehren und auf diese Weise natürlich zu leben.

Durch eine solche Entscheidung würden alle Armeen in dem Raum weniger notwendig, und das Geld, das sie verbrauchen und die Unkosten, die sie zur Folge haben, könnten zu einem besseren Zweck verwandt werden, um den Lebensstandard zu heben und Armut und Elend zu vermindern. Es ist dieses eine Entscheidung, die Mut verlangt und das ernste Verlangen nach Schlichtung, und wir hoffen, wir können beides in nicht allzuferner Zeit erleben.

-6-

Es sollte beweisbar sein, dass in dieser Welt, in dieser Zeit, kein Platz ist für eine Nationalität, die auf einer Religion basiert. Dieses würde automatisch neue Probleme der beiderseitigen Loyalität, Blindgläubigkeit, Hass, Misstrauen und eine Vielheit von anderen Schwierigkeiten in jeder Gesellschaft der ganzen Welt hervorrufen, eine Situation, die, wie wir hoffen, überflüssig sein könnte. Sogar unsere jüdischen Freunde hier und anderswo können keine Begründung für einen solchen Zustand finden.

II. Der wirtschaftliche Faktor:

Wir kommen nunmehr zu dem zweiten Punkt der Beziehungen zwischen den Völkern, denen der Mineralreichtum gehört und denen, die ihn für ihre Industrien benötigen. Sie müssen zusammenarbeiten und ihr Zusammenwirken benötigt Klugheit, Toleranz, Verständnis, Vertrauen und Grossmut. Unglücklicherweise haben andere Umstände, die auf Misstrauen, Unwissenheit, Gier und Eigennutz basieren, die jetzige Lage geschaffen.

Dieses ist das fundamentale Ergebnis und die grundlegende Ursachen für alles, was im Mittleren Osten vor sich geht.

Es ist natürlich, dass diejenigen, die diesen vergrabenen Reichtum benötigen, ihn zu den niedrigsten Preisen haben möchten und dass sie, wenn es möglich wäre, widerwillig einen Teil von ihm abgeben würden. Mit der Zeit erhalten die Eingeborenen mehr und mehr davon Kenntnis, was vorgeht, und sie verlangen grössere und grössere Anteile am Nutzen. Daher die Aufstände, die Revolutionen, die Besatzungsarmeen, die Intrigen, die Korruption, die Verträge, die Konferenzen und die ganze Verwirrung über den Mittleren Osten und Nord -Afrika.

Wenn all die Geld, die man für Armeen und Kriegsflotte und Propaganda aus in den Handel zwischen den beiden Parteien gesteckt würden, wieviel leichter würde es sein, zu einer klugen Entscheidung und zu einem dauerhaften Frieden zu kommen.

Die Kosten der kürzlichen Demonstration der Truppen auf Cyrus und die Extra-Kosten des umleitenden Verkehrs um das Cap sind viel mehr als das von Aegypten verlangte Darlehen zur Erbauung eines hohen Dammes und zur Vermehrung des Gesamt-Wohlstandes von Aegypten durch

-7-

einen Dritten. Wie glücklich und dankbar würde (Aegypten) gewesen sein, solche Hilfe zu erhalten.

Es ist schwierig, in diesem Zeitalter des Flugzeugs und des Radio den Eingeborenen die Augen zu verbinden und sie von den wahren Tatsachen abzulenken.

Dieses erinnert uns an den Kampf der Arbeiter in verschiedenen Teilen der freien Welt, zur Erlangung besserer Löhne und eines freien Lebensstandards.

Sie auch waren sich mit Gewalttätigkeit begegnet und waren zu Zeiten gezwungen, Gewalttätigkeiten anzuwenden. Sie sabotierten, streikten und benutzten alles, was in ihrer Macht stand, um den Stand zu erreichen, in dem sie sich jetzt befinden.

Sie hatten kürzlich die Möglichkeit, um den Tisch zu sitzen und über vorteilhafte Bedingungen für alle Beteiligten zu diskutieren, im Interesse ihrer gemeinschaftlichen Wohlfahrt und Sicherheit. Es ist so auffallend, dass diese Ähnlichkeit sich selbst erstreckt auf die Haltung der Führung gegenüber dem Arbeiter. Manche dachten, dass durch freiwillige Erhöhung des Lohnstandards und durch Verbesserung des Loses der Arbeiter ein stärkerer Markt und ein grösserer wirtschaftlicher Aufschwung in ihren eigenen Geschäften geschaffen werden könnte. Während andere meinten, dass Stärke und gedungene Gewalttätigkeit, Intrigen und Korruption die Arbeiterbewegung niederhalten könnten. Beide Praktiken sind zurzeit regelrecht im Mittleren Osten. Nord-Afrika ist ein lebendiges Beispiel der letzteren Politik.

Man muss sich vergegenwärtigen, dass die Probleme in diesem Raum rein geschäftliche Angelegenheiten sind und dass sie nur durch ein kluges Geschäftsverfahren, ohne Flugzeuge, Tanks, Kanonen und Wirtschaftskrieg gelöst werden können.

Den Eingeborenen müsste Freiheit, eine gerechte Chance und ein anständiger Lebensstandard gerantiert werden, um zu einer grösseren und leistungsfähigeren Produktion beizutragen. Sie müssten das Privileg haben, zu handeln und ihren Anteil am Gewinn periodisch den Zeiten anzupassen.

Dieses sind die zwei Haupt-Punkte, die anderen sind nebensächlicherer Art und in Bewegung gesetzt, um die Aufmerksamkeit abzulenken.

Der Suez-Kanal: Dieser ist kein Ergebnis, sondern ein Vorwand.

Es gibt nichts im Suez-Kanal-Fall, das auch nur einen Bruchteil des Aufsehens rechtfertigt, das um ihn gemacht wird. Es gibt nichts, was nicht offensichtlich ist und durch einen gesunden Menschenverstand sogleich geschlichtet werden könnte. Es wird als Erfolg ausgelegt aus Angst, dass andere Mittel-Osten - Nationen darin eine Einladung sehen könnten, das gleiche zu tun mit ihren natürlichen Hilfsquellen, die durch fremde Gesellschaften betrieben werden.

Der Suez-Kanal selbst repräsentiert nichts. Die Angst einer nationalisierten Oel-Produktion ist unbegründet. Der Versuch wurde im Iran gemacht und schlug fehl und wird wieder fehlschlagen, und zwar aus demselben Grunde. Die zwei Probleme sind ganz verschieden.

Sie werden bemerken, dass die Gewehrmündungen auf den Präsidenten von Aegypten persönlich gerichtet sind. Er ist ein Führer, welcher dem Nagel auf den Kopf schlägt. Sie werden auch bemerken, dass der Angriff einen persönlichen Charakter annimmt, um politischen Zwecken zu dienen.

Es ist zu erwarten, dass er gewaltsam angegriffen wird als ein Diktator, ein Radikaler und alles unter der Sonne, weil er anfängt, eine Macht zu sein, und das Volk gruppiert sich um ihn, um ihn zu stützen, indem es einen angemessenen Teil für sich selbst verlangt. Man hofft, dass durch seine Vernichtung der Tag der Entscheidung hinausgezogen wird, was falsch ist.

Je eher der runde Tisch besetzt ist, um die Haupt-Punkte zu regeln, umso schneller wird Frieden und der wirtschaftliche Aufschwung in diesem Raum und für diejenigen, die daraus Nutzen ziehen, kommen.

Die Völker im Mittleren Osten benötigen ein besseres Leben, einen höheren Standard der Existenz, und sie können nie zufrieden sein, wenn sie sehen, dass der Reichtum aus ihrem Boden stammt und ihre Gestade verlässt. Sie können sich nicht mehr zufriedengeben mit ihrem armseligen Dasein.

Der besondere Fall des SUEZ-KANALS:

- 1.) Es gibt keine rechtmässige Grundlage, die beweist, dass Aegypten irgendwelchen internationalen Vertrag verletzt hat.
- 2.) Die jetzige aegyptische Gesellschaft könnte durch die aegyptische Regierung zu irgend einer Zeit verstaatlicht werden, besonders

wenn dieses im Interesse von Aegypten liegt und irgend jemand anderem schaden wird. England und Frankreich haben das gleiche getan mit Kohlen-, Transport - und Bank-Vereinigungen.

- 3.) Der fremde Investierende ist berechtigt, den Wert seiner Anleihe zum Börsenkurs von dem, dem Verstaatlichungsakt vorausgehenden Tag zu erhalten, was die einzige vernünftige Wertbestimmung des Vermögens der Gesellschaft ist.
- 4.) Diese Aktion der aegyptischen Regierung würde automatisch für 12 Jahre von dem Tage an Platz greifen, an welchem die Gerechtsame der Gesellschaft abläuft. Dieses hätte ohne irgendwelche Entschädigung an die Aktionäre zu erfolgen.
- 5.) Es ist kein Geheimnis im Ablauf der Suez-Kanal-Organisation, und in einer sehr kurzen Zeit werden wir sehen, wie sie besser und mit viel niedrigeren Kosten betrieben werden kann.
- 6.) Die neue Verwaltung muss in erster Linie die ununterbrochene Fortdauer des Verkehrs als eine Einkommens- und Arbeitsquelle für die Vermehrung seiner Tonnage und - mit der Zeit- seines Wertes garantieren. Kein kluger Führer wird die Gans töten, die goldene Eier legt.
- 7.) Die Begründung, dass, um die Freiheit der Durchfahrt zu verbürgen "kein Land allein dafür verantwortlich sein soll". Diese besteht aus zwei Punkten:
Der eine ist: "Wer kann die Durchfahrt der Schiffe in den Kanal versperren oder blockieren?
Nach unserer Ansicht kann derjenige, der die Waffen und Flugzeuge am Kanal am nächsten hat, so rücksichtslos gegen den sein, welcher der allgemeine Leiter ist und gegen die ihm Untergeordneten.
Der zweite Punkt ist: wie soll man Aegypten an der Möglichkeit hindern, so zu handeln?
Unserer Meinung nach ist der einzige Weg hierfür der, Aegypten zu besetzen und seine Armeen und seine Oberherrschaft in diesem Raum zu zerstören.
Da dieses wahrscheinlich keine dauernde Lösung sein wird "ist die Losung "Aegypten" die einzige Garantie für eine solche Vereinbarung."
- 8.) Das einzige Abschreckungsmittel gegen die falsche Ausübung

eines solchen Privilegs sind die Vereinten Nationen und die Macht, die sie einsetzen können, um Gesetz, Ordnung und Gerechtigkeit überall in der Welt aufrecht zu erhalten.

- 9.) Da Aegypten bereit ist, zu verhandeln und einem zukünftigen Plan und dem Einsatz von Polizei im Kanal zuzustimmen, und da dort nicht irgendwelche Verletzungen internationaler Abmachungen bis jetzt vorgekommen sind, "warum die Aufregung"?
- 10.) Dieses Land ist nicht kommunistisch und wird es nie sein. Wir missbilligen den Kommunismus als ein wirtschaftliches System. In Aegypten ist kommunistische Propaganda ungesetzlich, und es wird streng bestraft, dem Kommunismus in irgend einer Form zu helfen. England hat eine kommunistische Partei, und in Frankreich sind sie sehr mächtig in der Französischen Nationalversammlung vertreten. Unsere Kommunisten sind nur in Gefängnissen zu finden. Indessen verhandeln wir mit allen Nationen und sind Freund mit allen. Wenn die kommunistischen Staaten unsere Waren kaufen und uns verkaufen, was wir brauchen, um die wirtschaftliche Abdrösselung zu brechen, die man beabsichtigt, um unsere Wirtschaft zu vernichten, dann können wir ihnen nur dankbar sein. Von ihnen kaufen und an diese verkaufen, braucht nicht gleichbedeutend zu sein mit der Annahme ihrer Philosophie und ihrer Lebensart. Viele der westlichen Länder tun das gleiche mit kommunistischen Staaten, einschliesslich Rot-China, das offiziell seit langem durch sie Anerkennung gefunden hat. Nochmals: Der Anlass ist nicht der Suez-Kanal. Es ist etwas anderes. Es ist persönlich und es ist politisch.

Wir hoffen, dass diese Darlegungen unserer Ansichten letztlich dazu beitragen werden, einen der Ziele dieser Welt-Freundschaftswoche zu verwirklichen. Es ist möglich, dass, wenn andere unsere wirklichen Gefühle verstehen, sie sich unsere Probleme noch besser vorstellen und unsere Beweggründe beurteilen können. Vielleicht werden sie die Ereignisse in einer Atmosphäre des Verständnisses und der Freundlichkeit verdolmetschen, denn wir sind wirklich ehrlich bemüht, mehr Freunde zu schaffen, die mit der Wahrheit sympathisieren. Möge dieses Rotary-Jahr allen Menschen Friede, Gerechtigkeit und Glück bringen.

In aufrichtiger Verbundenheit
Der Rotary Club von Cairo.

18.2.57

Br.

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Amt Mainz 24271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem
letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr
im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße

Nr. 46 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 25. Juni 1956, abends

Vorsitz:

Altpräsident Bohman

Redner:

Freund Armbruster

Anwesend:

23 Appelrath, Armbruster, ter Beck, Boden,
Bohman, Breuer, Delp, Elster, Fischer,
Hartmann, Isele, Jacob, W.Jung, Kirn-
berger, Oppenheim, J.Römheld, Rückert,
G.A.Schmitt, Walter Schmitt, Schott,
Voit, Wehner, Westenderger

Auswärts:

4 Bohman (19.6. Bad Kreuznach)
Elster (19.6. Wien)
Kirnberger (18.6. Garmisch)
Müller-Laue (20.6. Freiburg/Brsg.)

Abwesend:

15 entschuldigt: Boerckel, Dombrowski, Dumont,
v.Heyl, K.Jung, Jungkenn, Krug, Müller-
Laue, Pudor, v.Rintelen, V.Roehl, W.Th.
Römheld, Ruppel, Stein, Strecker

Befreit nach § 7c der
Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Mitglieder: 39

Präsenz: 71,1 %

Nächstes Treffen:

Montag, 2. Juli 1956, 13,15 Uhr, im
"Deutschhaus".
Präsidentenwechsel.
Der alte Präsident Freund Pudor wird
einen Überblick über das abgelaufene Jahr
seiner Präsidentschaft geben; der neue
Präsident Freund Konrad Jung wird die
Freunde von den Zielsetzungen in seinem
Präsidentenjahr in Kenntnis setzen.
Ein weiterer Vortrag ist nicht vorgesehen.

Nächste Veranstaltung für
unsere rotarische Jugend:

Mittwoch, 18. Juli, 14.30 Uhr:
Besichtigung der Erdal-Werke.
Treffpunkt: Vor dem Verwaltungsgebäude
Ingelheimer Aue, Ingelheimstr. 3
Es wird um Ausfüllung der beiliegenden Karte gebeten.

/ Diesem Rundschreiben liegt der Jahresbericht des Schatzmeisters über das Clubjahr 1955-56 bei. Zu eventuellen Rückfragen ist beim nächsten Meeting Gelegenheit gegeben.

In Vertretung des abwesenden Präsidenten Pudor und des ebenfalls abwesenden Vizepräsidenten Boerckel führte Altpräsident Bohman den Vorsitz beim heutigen Meeting. Er begrüßte die Anwesenden und berichtete vom Besuch am vergangenen Dienstag in Bad Kreuznach. Freund Bohman regte einen häufigeren Besuch unseres dortigen Patenclubs an.

Der Sekretär gab einen kurzen Überblick über die Bemühungen bezüglich des Jugendaustauschs. Für die beiden jungen Franzosen aus Beaune besteht keine Austauschmöglichkeit, da Freund Jacob in der betreffenden Zeit verreist ist. - Der Sekretär teilte mit, daß Freund Oppenheim eine Fahne des Mailänder Clubs überreicht hat.

Vortrag des Freundes Armbruster, 2. Teil, über das Buch von Wilhelm Starlinger "Grenzen der Sowjetmacht":

Nach einem kurzen Rückblick auf das im ersten Teil über das Menschentum und die geistige Grundhaltung Gesagte geht der Vortragende auf die Maskierung des Bolschewismus ein. Diese sei notwendig, um die Diskrepanz zwischen der kommunistischen Lehre und der Wirklichkeit zu überdecken. Daher unter Stalin ein fanatischer Nationalismus, der dem Menschen immer den Glauben an die Sendung des Russentums für die ganze Welt von neuem erweckt hat. (Dostojewski). Deshalb Mythos der Armee und des Sports als Sinnbild der nationalen Steigerung. In einer Auseinandersetzung mit einer äußeren Macht wird das Russentum mit Rußland auch den Bolschewismus entschlossen verteidigen. Nach einem Überblick über die Diadochen-Kämpfe nach Stalins Tod weist der Verfasser auf die Notwendigkeit der Überwindung der inneren Führungskrise hin. Die Stabilisierung des derzeitigen Führungskollektivs, dem keine lange Dauer zugebilligt wird, hängt von der Erfüllung der nationalen Hoffnungen und der zivilisatorischen Erwartungen ab. Hierfür war die Diffamierung des Ärzteprozesses, die Beseitigung Berijas, der fast die ganze Macht in seiner Hand vereinigt hatte, und schließlich die Entthronung Stalins erforderlich. Die Auswirkungen sind im russischen Volk von größter Tragweite gewesen. Vor allem das Ansehen Woroschilows bei Partei und Wehrmacht habe ein Auseinanderfallen des kommunistischen Führungsapparates verhindert.

Die Friedensoffensive sei vor allem innerpolitisch wichtig, weil bei dem russischen Volk eine echte Friedenssehnsucht bestehe. Auch die beiden großen Machtgruppen (Partei und Armee) brauchen den Frieden zur Legitimierung ihrer Macht. Jede dieser Gruppen will der Friedensbringer sein und die Vorteile hieraus allein für sich in Anspruch nehmen. Wichtig für die Außenpolitik des Westens sei, welcher Machtgruppe man von außen her die Möglichkeiten hierzu in die Hand spielt. Für diesen Frieden sei der Russe auch bereit, Faustpfänder zu geben, wenn man dies auch jetzt bestreite. Man tue dies, weil keine Machtgruppe heute Pfänder geben wolle, deren Abgabe ihr nicht allein zugute kommt. Dies sei der Grund für das bisherige Scheitern internationaler Konferenzen.

- 3 -

Wirtschaftskrise.

Die wirtschaftliche Situation entspricht dem Typus des manipulierten, überzüchteten Staatskapitalismus. Das derzeitige Nachlassen des Terrors bedeutet nach Starlinger eine Schwächung der bis in die kleinsten Teile gelenkten Wirtschaft.

Die Industrialisierung konnte bisher nur durch die unvorstellbare Ausbeutung des fellachisierten Bauerntums durchgeführt werden. Partei, Staat und vor allem auch die Armee sehen diese Demoralisierung des Bauerntums mit größter Sorge. Chruschtschew hat kurz nach Übernahme der Macht in einem Aufsehen erregenden Rechenschaftsbericht auf diese Mißstände hingewiesen. Es haben sich drei Engpässe gebildet:

1. In der Landwirtschaft, die zu Lasten der Schwerindustrie gestärkt und zu Lasten der Leichtindustrie besser versorgt werden sollte,
2. In der Schwerindustrie, die zu Gunsten der Landwirtschaft personell und zu Gunsten der Leichtindustrie personell und materiell geschwächt werden müßte, und
3. In der Leichtindustrie, die zu Gunsten des allgemeinen Bedarfs, vor allem der Landwirtschaft, mit aller Kraft gefördert werden sollte.

Für die Überwindung dieser Engpässe sieht der Verfasser zwei Möglichkeiten:

1. Rückkehr zum absoluten Terror mit starker Verschiebung von Arbeitskräften,
2. Ausreichende Friedensproduktion (nach Erhalt einer sicheren Friedensgarantie), Aktivierung des Außenhandels, vor allem durch Einsatz des Goldhortes, der dem amerikanischen gleich stark sein soll. Ein Warenaustausch ist nur in geringem Umfang möglich, da die Produktion im eigenen Land benötigt wird.

Die Desorganisation nach dem Tode Stalins ist durch die Auflösung verschiedener Planungs-, Wirtschafts- und Industrie-Ministerien noch vergrößert worden. Daher wächst die Bedeutung der menschlichen Verbindungen zwischen den Fabrikdirektoren. Ein wirtschaftlicher Zusammenbruch ist nach Ansicht des Verfassers nur dadurch nicht eingetreten, daß das Land an sich einen ungeheueren Reichtum an allen Bodenschätzen besitzt.

Weltpolitische Perspektiven.

Der Traum von der Weltbeherrschung Rußlands, sei es unter der Flagge der Weltrevolution, sei es im Zeichen des großrussischen Nationalismus, ist nicht aufgegeben; die Verwirklichung wird aber zunächst nicht für möglich gehalten. So hat der Zusammenschluß des Westens unter amerikanischer Führung und der blitzschnelle Gegenschlag in Korea großen Eindruck hinterlassen. Nach dem Zurückweichen Amerikas aus China und Ostasien hatte man damit nicht mehr gerechnet.

China ist durch den Machtzuwachs in Korea, Tibet und der Mandschurei zu einer latenten Bedrohung für Rußland geworden. Unter der straffen Führung Maos ist das Volk durch Befreiung von den Fremden, von der Korruption

- 4 -

- 4 -

Tschiangkaischeks und die Befreiung des Bauerntums von der Herrschaft des Großgrundbesitzes geeint. Trotzdem steht China vor ungeheuren Schwierigkeiten, zu deren Überwindung es noch der Hilfe der Sowjet-Union bedarf. Eine ausreichende Hilfe kann diese aber nicht geben, selbst wenn sie es wollte. Der Verfasser sieht hier eine große Chance für die Einschaltung Amerikas mit seinen großen Hilfsquellen. Die Bedrohung Rußlands besteht vor allem durch die ständig wachsende Einwohnerzahl Chinas, die jährlich um 15 bis 20 Mill. zunimmt. Ausdehnungsmöglichkeiten sind nur nach Norden und Nordwesten gegeben. Rußland hat bereits eine hermetische Grenzsperre gegenüber China errichtet und siedelt an der Grenze in verstärktem Maße neue Bauern aus ausgesuchtem Menschenmaterial an (Wehrbauerntum).

Aus dieser Entwicklung wird sich nach Ansicht des Verfassers eine totale Veränderung der Weltlage ergeben, falls Amerika China gegenüber seinen bisherigen Standpunkt ändert. Dies würde für den Westen ein Aufgaben Formosas, Süd-Koreas und Indochinas bedeuten, aber als Gegenwert die Lösung Chinas von Rußland, ein Nachlassen des russischen Drucks im nahen Osten, Afrika und Europa und die Gewinnung des größten Konsumraumes der Welt mit sich bringen. Diese Schwächung Rußlands könnte eine echte Chance für Europa und damit für die deutsche Wiedervereinigung bieten. Voraussetzung sei unsere Bündnistreue gegenüber Amerika und unser Bündniswert. Starlinger glaubt, daß nur unter diesen Bedingungen Amerika unsere Forderungen gegenüber Rußland zu seinen eigenen machen und Rußland letztlich diese akzeptieren wird. Jetzt schon mit Rußland direkt zu verhandeln sei zwecklos. Es zerstöre das Vertrauen Amerikas und führe zur eigenen Unterwerfung unter die Sowjets.

Reicher Beifall dankte Freund Armbruster für seine interessanten Ausführungen.



ROTARY CLUB MAINZ

DER PRÄSIDENT

Mainz, 13. Juni 1956
Postfach 53

An die Herren Mitglieder
des Programmausschusses

Liebe rotarische Freunde!

Für das neue Rotary-Jahr möchte ich folgende Exkursionen vorschlagen:

September, wahrscheinlich an einem Mittwoch gegen Ende des Monats: Fahrt nach Oberforsthaus Entenpfuhl im Runderk. Organisator: Freund Hartmann.

Oktober: Besichtigung von Museum und Dom in Worms, zusammen mit unserer Jugend.

November: evtl. Besichtigung von Schott Gen.

Dezember: Weihnachtsfeier. Ich bitte um rechtzeitige Planung. Es ist vorgeschlagen, dieses Jahr ein Konzert zu veranstalten.

1957

Januar / Februar: Besuch in Frankenthal. Einladung Oberbürgermeister Dr. Kraus.

April / Mai: Treffen mit Beaune im Elsaß. Besichtigung der Corbusie-Kapelle in Roucamp und des Isenheimer Altars in Colmar.

Freundschaftstreffen mit Heidelberg, evtl. in Würzburg, wohin wir ebenfalls eingeladen sind.

Daneben sollen die Werkbesichtigungen und Aussprachekreise, die Freund ter Beck mit unserer rotarischen Jugend veranstaltet, weiterlaufen.

Freund Strecker hat auch eine Besichtigung seines Betriebes gelegentlich angeboten. Sie könnte u.U. mit verplant werden.

Ich bitte den Programmausschuß herzlich, sich über Einordnung, Vorbereitung und Organisation dieser Reise- und Veranstaltungspläne mit Clubmeister, Sekretär und Präsident zu verständigen.

Mit freundlichen rotarischen Grüßen!

Verteiler: ter Beck, Delp, Müller-Laue, Oppenheim, Rösch jun.
Kp.f. den Sekretär

Treffen: Jeden Montag um 19.15 Uhr - Jeden letzten Montag im Monat um 19 Uhr im „Deutschhaus“ (Landtagsgebäude) Mainz

ROTARY CLUB MAINZ

Betr.: Besetzung der Ausschüsse, Clubjahr 1956-57

Mitgliedschaftsausschuß:

Vorsitzender: Strecker

Mitglieder: W. Jung, Jacob, Müller-Laue, Römheld jun.

Aufgabe dieses Ausschusses: Neu vorgeschlagene Mitglieder auf ihre Eignung für Rotary zu prüfen und selbst Mitglieder vorzuschlagen.

Berufsklassenausschuß:

Vorsitzender: Boerckel

Mitglieder Bohman, Kirnberger, Römheld sen., Wehner

Aufgabe dieses Ausschusses: Eine Liste der in unserem Club nicht vertretenen und für den Club interessanten Klassifikationen aufzustellen und sich für evtl. geeignete Vertreter dieser Klassifikationen zu interessieren.

Programmausschuß:

Vorsitzender: Oppenheim

Mitglieder: Delp (Berichter), ter Beck, Römheld jun., Müller-Laue

Aufgabe dieses Ausschusses: Die gesamten Vorhaben aufeinander abzustimmen und geeignete Vorschläge auszuarbeiten, insbesondere das Vortragswesen im Club zu aktivieren.

Presseauschuß:

Vorsitzender: Oppenheim

Mitglieder: Dombrowski, Jungkenn

Aufgabe dieses Ausschusses: Die Verbindung mit der Presse und insbesondere auch mit dem "Rotarier" aufrecht zu erhalten und der Presse und dem "Rotarier" geeignetes Material zur Verfügung zu stellen.

Jugendausschuß:

Vorsitzender: ter Beck

Mitglieder: Boerckel, Breuer, Römheld jun.

Aufgabe dieses Ausschusses: Sich um den nationalen und internationalen Jugendaustausch und die Betreuung von Rotarier-Kindern zu bemühen.

Internationaler Dienst:

Vorsitzender: Bohman

Mitglieder: Armbruster, Elster, Fischer, Heyl zu Herrnsheim

Aufgabe dieses Ausschusses: Pflege internationaler Beziehungen und Betreuung der im Club anwesenden ausländischen Besucher.

Clubdienst:

Clubmeister: Römheld jun. - stellvertr. Clubmeister: Fischer (Gästewart)

Mitglieder: Bohman, v. Roehl

Aufgabe dieses Ausschusses: Die internen Clubveranstaltungen zu arrangieren und die Freunde und Besucher während der Clubveranstaltungen zu betreuen.

Mainz, 13. Juni 1956

ROTARY CLUB MAINZ

Betr.: Zusammensetzung des Vorstandes, Clubjahr 1956-57

Präsident	Konrad Jung
Altpräsident	Erich Pudor
Vizepräsident	Fritz Boerckel
Schatzmeister	Wolfgang Jung
Schriftführer	Carl Breuer / Kurt Wehner
Clubmeister	Julius Römheld / Ernst Fischer
Vorstandsmitglied A	Julius Römheld (Clubdienst)
Vorstandsmitglied B	Ludwig Jacob (Berufsdienst)
Vorstandsmitglied C	Hans ter Beck (Gemeindedienst)
Vorstandsmitglied D	Walter Bohman (Internationaler Dienst)

Mainz, 13. Juni 1956

Betr.: Rotary-Club, Mainz

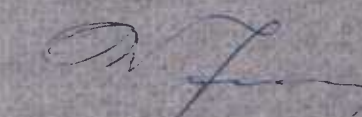
An Mitgliedsbeiträgen gingen in der Zeit

vom 1. Juli 1955 bis 25. Juni 1956 ein	DM 8.366,--
ausserdem an einmaligen Spenden	" 2.720,--
an laufenden Spenden	" 764,44
Zahlung für Wein	" 53,50
	DM 11.903,94

An Unkosten wurden verausgabt:

a) für Essen bei dem Club-Restaurant	DM 3.049,09
b) für Büro- und Verwaltungskosten.	" 1.877,12
c) Repräsentationskosten und für caritative Zwecke	" 3.638,80
d) für Beiträge an übergeordnete Club-Organisationen	" 1.907,22
	DM 11.252,23

Bar - Bestand = DM 3.304,74

Kassenbestand des Rotary-Clubs Mainz
am 25. Juni 1956

Schatzmeister

Mainz, 25.6.56

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Amt Mainz 24271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem
letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr
im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße.

Nr. 45 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 18. Juni 1956

Vorsitz:

Vizepräsident Boerckel

Redner:

Freund W. Schmitt: "Moselkanalisierung"

Anwesend:

25 Armbruster, Boden, Boerckel, Bohman,
Breuer, Delp, Dumont, v. Heyl, Isele,
Jacob, K. Jung, W. Jung, Jungkenn,
Müller-Laue, v. Rintelen, J. Römheld,
Th. Römheld, Rückert, Ruppel, W. Schmitt,
Schott, Stein, Strecker, Voit, Zehner

Auswärts:

2 Appelrath (12.6. Karlsruhe)
Oppenheim (12.6. Mailand)

Abwesend:

13 entschuldigt: Appelrath, ter Beck, Dom-
browski, Elster, Fischer, Hartmann,
Kirnberger, Krug, Oppenheim, Pudor,
von Roehl, G.A. Schmitt, Westenberger

Befreit nach § 70 der
Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Mitglieder: 39

Präsenz: 71,1 %

Nächstes Treffen:

Montag, 25. Juni 1956, 19 Uhr im
"Deutschhaus".
Vortrag von Freund Armbruster: "Grenzen
der Sowjetmacht" nach Starlinger (II. Teil)

Vortrag von Freund W. Schmitt über "Moselkanalisierung".

Zu Beginn seines Vortrages weist Freund Schmitt darauf hin, daß das vor kurzem in Luxemburg zwischen dem deutschen Bundeskanzler und dem französischen Regierungschef abgeschlossene Abkommen nur einen Vorvertrag darstellt, zu dem der dritte beteiligte Partner, das Land Luxemburg, noch hinzugezogen werden muß. Erst nach Abschluß dieser Besprechungen kann dann der eigentliche völkerrechtliche Vertrag nachfolgen, der dann auf deutscher Seite durch Bundestag und Bundesrat genehmigt werden muß.

Der Vortragende gibt dann einen geschichtlichen Überblick über die Idee des Moselkanals:

1749	Erste Untersuchung der Académie Royale, Metz
1795	Gutachten der Industrie- und Handelskammer Metz
1871	Nennung des Planes der Moselkanalisierung in dem Frankfurter Friedensvertrag
1901	Schaffung eines Kanalbauamtes in Trier
1919	Friedensvertrag von Versailles sieht internationalen Status für evtl. zu bauenden Moselkanal vor
1929 - 1932	Bau einer Teilstrecke Metz-Diedenhofen auf französischer Seite auf Reparationskosten
1935	Bau der ersten Staustufe bei Koblenz auf deutscher Seite
seit 1947	Drängen der französischen Regierung auf Bau des Moselkanals
1955	Deutsch-französische Studienkommission.

Interessenverteilung:

- a) Auf französischer Seite Interesse der lothringischen Industrie auf Vermeidung der Frachtkosten (ca. 87 Millionen pro Jahr).
- b) Auf deutsch-luxemburgischer Seite: Widerstand der Ruhr-, Saar- und luxemburgischen Stahlindustrie, die Minderung ihrer Wettbewerbsfähigkeit befürchtet.

Bedenken der Bundesbahn, die mit einem Verlust von ca. 90 Millionen rechnet, woran die ersparten Unkosten von ca. 30 Millionen abgehen.

Technische Daten:

Geplant ist der Kanal auf der Strecke Koblenz-Metz in einer Gesamtlänge von ca. 270 km, davon 195 km auf deutschem, 30 km auf französischem und

ca. 45 km auf deutsch-luxemburgischem Gebiet.

13 Staustufen, davon 9 neue auf deutschem Gebiet, wobei jede Staustufe ein Wasserkraftwerk erhält. Dauer des Baus ca. 7 Jahre.

Finanzierung:

Die Gesamtkosten werden auf ca. 600 Millionen geschätzt, wovon Deutschland etwa die Hälfte aufzubringen hat. Von diesen ca. 300 Millionen will das R.W.E. 240 Millionen für die Elektrizitätswerke und Anliegerkosten aufbringen. Das Aufkommen an elektrischer Produktion wird auf ca. 767 Millionen kW auf deutscher Seite geschätzt.

Anschließend streift der Vortragende noch die politischen Auswirkungen:

Das Saarland habe dem Abkommen bereits zugestimmt, obwohl man sich auch dort gegenüber der lothringischen Industrie benachteiligt sieht, die günstiger am Kanal liegt. Man müsse den Kanal als Preis für die Rückgabe des Saargebietes betrachten und damit als politische und moralische Verpflichtung Frankreich gegenüber entsprechend den nach dem Krieg von deutscher Seite gemachten Versprechungen. Der Vortragende glaubt, daß die Zahlen der Kosten aus Abwehrgründen von deutscher Seite großzügig angesetzt sind und sicherlich noch eine Verminderung erfahren werden.

Zum Abschluß wird dann noch die Auswirkung auf das Land Rheinland-Pfalz erwähnt, wobei eine Entwicklungschance für die moselländische Industrie durch den Kanalbau gesehen wird, sowie Vorteile für den Weinbau durch Verminderung der Frostgefahr (gleichmäßig hoher Wasserstand). Der Verlust des schönen Landschaftsbildes sei auch zu vermeiden, da ein Abschneiden der Zeller und Kochemer Schleifen nicht geplant sei.

Mit herzlichen Worten dankte Vizepräsident Boerckel Freund W.Schmitt für seine interessanten Ausführungen.

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Amt Mainz 24271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem
letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr
im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße

Nr. 44 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 11. Juni 1956

Vorsitz:

Vizepräsident Boerckel

Redner:

Freund Kirnberger: "Familiengeschichtliche
Mitteilungen mit Interesse für weitere
Kreise"

Anwesend:

28 Armbruster, Boerckel, Bohman, Breuer, Delp,
Dumont, Fischer, Hartmann, v. Heyl, Isele,
Jacob, K. Jung, W. Jung, Jungkenn, Kirnber-
ger, Müller-Laue, v. Rintelen, J. Römheld,
W. Th. Römheld, Rückert, Ruppel, W. Schmitt,
Schott, Stein, Strecker, Voit, Wehner,
Westenberger

Gast:

1 R. S. Agrawal vom R. C. Allahabad/Indien

Auswärts:

1 von Heyl (5.6. R. C. Frankfurt)

Abwesend:

10 entschuldigt: Appelrath, ter Beck, Boden,
Dombrowski, Elster, Krug, Oppenheim, Pudor,
v. Roehl, G. A. Schmitt

Befreit nach § 7c der
Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Mitglieder: 39

Präsenz: 76,3 %

Nächstes Treffen:

Montag, 18. Juni 1956, 13.15 Uhr, Deutschh.
Vortrag von Freund W. Schmitt:
"Moselkanalisierung"

Voranzeige:

Montag, 25. Juni 1956, 19 Uhr im Deutsch-
haus.
Vortrag von Freund Armbruster: "Grenzen
der Sowjetmacht" nach Starlinger (II. Teil)

- 2 -

Zu Beginn des Meetings begrüßte der Präsident unseren heutigen Gast, den Rotarier R.S.Agrawal aus Allahabad/Indien, eingeführt durch Freund Schott. Rotarier Agrawal überreichte die Flagge des R.C. Allahabad und erhielt im Austausch den Wimpel des Mainzer Rotary Clubs mit den besten Grüßen an seine indischen Freunde.

Aus der Mappe des Sekretärs:

Der Sekretär entschuldigt sich wegen der falschen Angabe im letzten Wochenbericht, den Vortrag "Produktivität" hielt nicht Freund Julius Römheld, sondern Freund J.Th. Römheld.

Der Verein der Freunde Rotary e.V. hat mitgeteilt, daß er dem R.C.Hamburg-Harburg zur Verwendung für das Flüchtlingslager Wentorf DM 1.000,-- zur Verfügung gestellt habe. Damit kann die Bitte des genannten Clubs, ihm bei der Betreuung des Flüchtlingslagers behilflich zu sein, von uns aus als erledigt betrachtet werden.

Der Rotary Club Soest-Lippstadt, der für den 20. Juni eingeladen hatte, hat seine Charterfeier auf unbestimmte Zeit vertagt.

Die Rotary Clubs Hameln (dessen Präsident unser ehemaliger Sekretär Müller-Gastell ist) und Bad Oeynhausen laden zu getrennten Charterfeiern am 30. Juni ein. Nähere Angaben sind beim Sekretär erhältlich.

Der für heute angekündigte Vortrag von Freund Armbruster "Grenzen der Sowjetmacht" muß aus technischen Gründen vertagt werden. An seiner Stelle spricht Freund Kirnberger über das Thema "Familiengeschichtliche Mitteilungen mit Interesse für weitere Kreise" (Wortlaut siehe Anlage). Der Vortrag wurde mit großem Interesse aufgenommen und herzlichem Beifall bedacht.

Familiengeschichtliche Mitteilungen mit Interesse für weitere Kreise
 von Rotarier Albert Kirnberger

Einer meiner acht Urgroßväter war der Apotheker Stephan Joseph Heckler in Eltville, dem damaligen Eltfeld. Er war 1748 geboren und starb 1833 im Alter von 85 Jahren. Er war verheiratet mit der Tochter des Kurmainzer Kreisphysikus des Rheingaus Dr. med. Johann Baptist Jäger. Das Apothekenhaus hatte er für 990 Gulden erworben, für die vorhandenen Medikamente aber mußte er 2.500 Gulden bezahlen, also für die damalige Zeit eine ungeheuer große Summe.

1803 übergab er die Apotheke seinem Sohne Johann Baptist, der nur ungern den Apothekerberuf ergriffen hatte. Denn sein eigentlicher Schwarm war der Weinbau. Er verkaufte daher 1814 schon wieder die Apotheke, um sich ganz der Weinbauwissenschaft zu widmen. 1803 veröffentlichte er ein Buch "Praktischer Weinbau der neuesten Zeit in besonderer Hinsicht auf das Rheingau", das im Verlag von Florian Kupferberg in Mainz erschienen ist. Nebenbei besaß er in Eltville ein großes Weingut.

Durch seine wissenschaftliche Arbeit und seine große Erfahrung war nun ein Mann auf ihn aufmerksam gemacht worden, auf den ich jetzt zu sprechen kommen muß.

In Wien war zu der damaligen Zeit der mächtigste Mann neben Kaiser Franz II. Fürst Clemens Lothar Wenzeslaus Metternich-Winneburg, Herzog von Portella. - Es ist hier nicht der Platz, die großen Verdienste aufzuzählen, die sich Fürst Metternich für seinen Kaiser erwarb. Er leitete 39 Jahre lang die Geschicke Österreichs und war lange Zeit nicht nur der Kanzler Österreichs sondern der Kanzler Europas.

Als nun Napoleon besiegt und der Wiener Kongreß verrauscht war, da glaubte Metternich nunmehr auch an sich denken zu dürfen, und er machte dem Kaiser klar, daß der Besitz des Schlosses Johannisberg neben dem großen Fideikomiß Königswart in Böhmen für ihn gerade das richtige wäre. Das Schloß hatte zuletzt Napoleons Marschall Kellermann gehört und war mit dem Sturze Napoleons frei geworden. Kaiser Franz II. hatte für den Wunsch Metternichs Verständnis, vergaß sich aber auch selber nicht. Er machte den Johannisberg Metternich nicht zum Geschenk, sondern gab es ihm zum Lehen mit der Auflage, jedes Jahr den Zehnten der Kreszenz an die Keller der Hofburg abzuliefern. - Noch heute wird der Zehnte an den Chef des Hauses Habsburg Erzherzog Otto abgeliefert.

Fürst Metternich brauchte nun einen Mann, der die nötigen Kenntnisse über den Weinbau besaß und auf den er sich hundertprozentig verlassen konnte. Als solcher wurde dem Fürsten von dem Herzog von Nassau Heckler aufs wärmste empfohlen. Und so wurde Heckler Güterinspektor auf dem Johannisberg. Er blieb zwar auf seinen Gütern in Eltville wohnen, verwaltete aber von dort aus den Johannisberg. Und daß er es aufs beste tat, das beweist das herrliche Geschenk, das der Fürst Heckler machte, einen wunderbaren Pokal, den ich Ihnen hier zur Ansicht vorführe. Der Fürst hat die Rheinlandschaften auf demselben anbringen lassen und den Namen Heckler. - Ich besitze noch zwei Briefe des Kanzlers an Heckler. Der eine ist kaligraphisch ausgeführt und von Metternich unterschrieben, der andere ist ganz von Metternich geschrieben. Außerdem ist ein Brief da von Metternichs Tochter, der Herzogin von Württemberg.

Es sind aber auch noch drei Briefe von einem Dritten da, der sich für den Wein und besonders seine Gärung interessierte. Das ist kein Geringerer als Professor Justus von Liebig. Der große Gelehrte schreibt ganz reizend. Und das ist besonders bemerkenswert, wenn man bedenkt, wie eitel er war. Man berichtet von ihm, daß bei jedem Vortrag, einerlei um welches Thema es sich handelte, zwei Teller mit einem Pulver rechts und links von ihm auf dem Rednerpult standen. Am Ende seines Vortrags machte er dann einen geschickten Übergang und zündete dann den Inhalt der Teller an.

Die Vorliebe für den Johannisberg ist übrigens in meiner Familie geblieben, und meine Brüder und ich haben herrliche Ferienzeiten mit Großeltern und Mutter dort zugebracht, während unser vielbeschäftigter Vater nur sonntags dahin kommen konnte. Als ich zu Beginn der 80-er Jahre durch die Gassen des Dorfes im Kinderwagen gefahren wurde, kam häufig, wie man mir später erzählte, die Schwiegertochter des Kanzlers, Fürstin Pauline Metternich-Sander des Weges. Und wenn sie meines Wägelchens ansichtig wurde, nahm sie mich heraus und herzte mich. Ich kann also mit Fug und Recht sagen, daß ich oft an der Brust der berühmten Fürstin geruht habe, die jahrzehntelang im Wiener Gesellschaftsleben tonangebend war.

Bei meinen Familienforschungen stieß ich auf eine Ahne mit dem Namen Schotten, deren Familie angeblich nicht aus Schotten stammte. Bei der Vertiefung meiner Forschungen kam ich mit einem anderen Familienforscher in enge Verbindung, der im Zusammenhang mit meinen Forschungen folgende sehr interessante Feststellung machte.

- 3 -

Ich setze als bekannt voraus, daß der bekannte, in Mainz wohnhafte und begrabene Sänger Frauenlob Heinrich zur Meisse hieß und nicht aus Meißen kam, sondern aus dem Haus zur Meisse stammte. Genau so stellte sich heraus, daß Walther von der Vogelweide aus Frankfurt aus dem Haus zur Vogelweide stammte. Walther hatte also mit der Vogelweide in Bozen nicht das geringste zu tun, und Mussolini hatte recht, das Denkmal Walthers aus Bozen zu entfernen, wenn er es auch aus ganz anderen Motiven tat. - Es werden leider aus bestimmten Gründen noch einige Monaten vergehen, bis das Ganze veröffentlicht wird. - Ich habe mich immer gefragt, wie Walther von Bozen nach Mainz zur Krönung Philipps von Schwaben gekommen ist. In Wirklichkeit ist er von Frankfurt mit dem Marktschiff gefahren. Walther war ein begeisterter Anhänger Philipps, und wir alle kennen das Gedicht Walthers von der Vogelweide, das er auf die Krönung Philipps von Schwaben machte. Es lautet:

"Die Kron', die König Philipp trägt, sie ist die echte Kaiserkrone,
 Sie ist ihm auf das Haupt gelegt, als hätt' er sie getragen schon.
 Kein anderer König könnt' es wagen, seine Rechte anzurühren.
 Keiner wagt's ihm Kampf zu sagen, jede Ehr' soll ihm gebühren.
 Der Edelstein der Kaiserkrone, der Waise ist sein alter Nam',
 Er gleicht dem Fürsten auf dem Throne, der ungewollt zur Würde kam.
 Wem nur des Reiches Wohl genehm, der schaue auf die Krone rein.
 Der Waise in dem Diadem, der soll der Fürsten Leitstern sein."

Der Weise war der größte Stein in der deutschen Kaiserkrone. Wenn also Walther von dem Waisen spricht, so ist das pars pro toto, und er meint damit die Kaiserkrone. (Otto IV. hatte eine ad hoc gefertigte Krone).

Ich bin also stolz darauf, zu meinen Ahnen zählen zu können:
 Walther von der Vogelweide, Ulrich von Hutten, Götz von Berlichingen,
 Kurfürst Siegfried III. von Eppstein, Kurfürst Daniel Brendel von
 Homburg und Goethe.

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Amt Mainz 24271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem
letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr
im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße.

Nr. 43 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 4. Juni 1956

Vorsitz:

Vizepräsident Boerckel

Anwesend:

25 Armbruster, Boden, Boerckel, Breuer, Delp,
Dumont, Elster, Fischer, Hartmann, Isele,
Jacob, K.Jung, W.Jung, Müller-Laue,
Oppenheim, v.Rintelen, v.Roehl, J.Römheld,
W.Th. Römheld, Rückert, Ruppel, G.A.
Schmitt, W.Schmitt, Voit, Wehner

Gäste:

5 Rot. H.J.Schneider, Bad Kreuznach
Rot. Ernst Schlösser, Remscheid
Rot. Delfosse, Wavre/Belg.
2 Gäste aus Athen

Auswärts:

10 Armbruster (2.6. Wiesbaden)
Breuer dito
Elster dito
Isele dito
K.Jung dito
Jungkenn (2.6. Würzburg)
v.Roehl (2.6. Wiesbaden)
J.Römheld (1.6. Trier)
G.A.Schmitt (2.6. Würzburg)
Wehner (2.6. Wiesbaden)

Abwesend:

13 entschuldigt: Appellrath, ter Beck, Bohman,
Dombrowski, v.Heyl, Jungkenn, Kirnberger,
Krug, Pudor, Schott, Stein, Strecker,
Westenberger

Befreit nach § 7e der
Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Mitglieder: 39

Präsenz: 92,1 %.

Nächstes Treffen:

Montag, 11. Juni 1956, 13.15 Uhr, im
"Deutschhaus".
Vortrag von Freund Armbruster: "Grenzen der
Sowjetmacht" nach Starlinger (II. Teil)

Voranzeige:

Montag, 18. Juni 1956, 13.15 Uhr.
Vortrag Freund W.Schmitt: Moselkanalisierung.

Der Vizepräsident begrüßte die anwesenden Gäste, nämlich die Rotarier H.J.Schneider, Bad Kreuznach, Ernst Schlösser, Remscheid, Delfosse, Wavre/Belgien. Ein weiterer Gruß galt zwei Gästen aus Athen, die von Freund Isele eingeführt waren. Die Vertreter der Rotary Clubs Remscheid und Wavre überreichten ihre Clubflaggen und erhielten zum Austausch die Banner des R.C. Mainz.

Der Sekretär teilte mit, daß zur Feier des 25-jährigen Bestehens des Wiesbadener Rotary Clubs 7 Mitglieder des R.C. Mainz erschienen waren und daß die Veranstaltung, in deren Mittelpunkt der Festvortrag von Rotarier von Engelberg "25 Jahre Rotary Wiesbaden" stand, einen sehr würdigen Verlauf nahm. Freund Konrad Jung überreichte im Auftrage des R.C. Mainz einen rotarischen Hammer, den er in seiner kurzen Ansprache als Symbol der Befestigung der Freundschaft zwischen R.C. Wiesbaden und R.C. Mainz darstellte.

Der Rotary Club Soest-Lippstadt feiert am 20. Juni im Kurhaus Bad Westernkotten seine Charter-Übergabe. Interessierte Freunde können nähere Angaben beim Sekretär erhalten.

Der R.C. Regensburg hat sich in einem Rundschreiben an alle deutschen Rotary Clubs mit einer Werbung für die Stadt Regensburg gewandt, die von schönen Prospekten begleitet war. Gleichzeitig bat der Club, gewisse Werbungen innerhalb unseres Clubs und unserer Gemeinde für diese Aktion durchzuführen, eine sehr weitgehende Bitte, wenn man sich vorstellt, daß derartige Aktionen Schule machen könnten. Es verbleibt bei einem Rundlauf der Prospekte im Freundeskreis.

Der Sekretär verliest die Übersetzung eines Briefes des Vorsitzenden des International Service Committee im 9. Rotary District, Watford/England. Es wird hierin ein Kontakt zwischen den Distrikten angestrebt. Auf Vorschlag des Vizepräsidenten soll die Angelegenheit zunächst im Vorstand behandelt werden.

Freund Armbruster berichtet über den Niederschlag, den die Deutschlandreise unserer Kontaktfreunde im Monats-Rundschreiben des R.C. Beaune gefunden hat.

Freund G.A.Schmitt erstattet einen kurzen Bericht über die von ihm und Freund Jungkenn besuchte Charterfeier des R.C. Würzburg, die einen außerordentlich schönen Verlauf nahm.

Die bereits gewählten Vorstandsmitglieder 1956-57, nämlich die Freunde
Vizepräsident Boerckel, Schatzmeister W.Jung, Clubmeister J.Römheld,
1. Sekretär Breuer, 2. Sekretär Wehner, Beisitzer Jacob,
Beisitzer ter Beck

werden vom zukünftigen Präsidenten zu einer Zusammenkunft auf

Montag, 11. Juni 1956, abends 18.30 Uhr,

ins Weinhaus Schreiner, Rheinstr. 38, gebeten.

Der hochinteressante Vortrag des Freundes J.Römheld ist hier im Wortlaut beigelegt.

Anlage

P r o d u k t i v i t ä t

Rotarier Julius Römheld

Die Presse und die Öffentlichkeit befassen sich in der letzten Zeit sehr häufig in den verschiedensten Zusammenhängen mit dem Begriff der Produktivität und der Produktivitätssteigerung. Wenn ich mir daher heute ein paar Bemerkungen hierzu erlaube, so erwarten Sie bitte von mir keine wissenschaftliche Abhandlung, sondern einige Gedanken, wie sie sich für ein mittleres Unternehmen in Familienbesitz ergeben, das unter allerhand Kriegs- und Kriegsfolgeschäden zu leiden hatte.

Zunächst ist festzustellen, daß in der öffentlichen Diskussion über den Begriff "Produktivität" keine völlige Klarheit herrscht. Der Europäische Wirtschaftsrat (OEEC) steht auf dem Standpunkt, daß unter Produktivität in erster Linie die "Produktivität der Arbeit" zu verstehen ist. Dieser Begriff gestattet Vergleiche zwischen mehreren Betrieben in der Weise, daß sich feststellen läßt, wieviel Arbeitsstunden für die Herstellung eines bestimmten Erzeugnisses oder einer bestimmten Gewichtsmenge bzw. Stückzahl in den verschiedenen Betrieben benötigt werden. Auch das statistische Bundesamt ermittelt seinen Index der Produktivität als das Produktionsergebnis pro Arbeitsstunde bezogen auf das Jahr 1936. Wenn nun aber in der Presse oder in der Öffentlichkeit von Produktivitätssteigerung gesprochen wird, so wird darunter vielfach die Erhöhung des Umsatzes in D-Mark verstanden. Diese gibt aber weder Aufschluß darüber, ob die Produktion auch mengen- und gewichtsmäßig gestiegen ist, noch darüber, ob mit dem gestiegenen Umsatz sich auch der Ertrag entsprechend erhöht hat. Vom Standpunkt des Unternehmens sind aber gerade diese beiden Gesichtspunkte die entscheidenden. Die Produktionserhöhung in D-Mark hat zunächst lediglich eine höhere Umsatzsteuer zur Folge. Ob sie auch einen höheren Ertrag gebracht hat, wird erst die Nachkalkulation oder die Bilanz ergeben. Man sagt zwar, daß mit steigendem Umsatz eine Kostendegression einzutreten pflege, weil gewisse fixe Kosten gleich bleiben. Aber das Ausmaß der Kostendegression ist je nach der Art des Betriebes sehr verschieden. Sie kann bei Markenartikeln und Serienfertigung sehr beträchtlich sein, weil hier die Verwaltungsarbeit und die Arbeitsvorbereitung die gleiche bleibt, ganz gleich, wie hoch der betreffende Auftrag ist. In unserem Betrieb muß für jeden Auftrag eine Berechnung aufgestellt, eine Zeichnung oder ein Modell angefertigt werden, wodurch Kosten entstehen, die in einem bestimmten Prozentverhältnis zu den Aufträgen stehen, d.h. mit deren Erhöhung sich ebenfalls erhöhen.

Was gehört nun alles zu einer Produktivitätssteigerung bzw. welche Faktoren bestimmen die Produktivität?

- 1.) Einmal ist es die effektive Mehrleistung des Arbeiters in der Zeiteinheit. Diese hängt davon ab, daß er je nach seiner Veranlagung und Eignung eingesetzt wird. Es kommt also darauf an, ob er eine für seine speziellen Aufgaben erforderliche Ausbildung erfahren hat und ob er - als Kolonnenführer - über das nötige Dispositionstalent verfügt. Nach einer gewissen Einarbeitung wird die Leistung infolge der Gewöhnung an einen bestimmten Arbeitsvorgang und der damit wachsenden Geschicklichkeit steigen. Wesentlich dazu beitragen wird auch ein gesundes Betriebsklima, von dem die Arbeitsfreudigkeit abhängt.
- 2.) Zum reibungslosen Ablauf der Arbeit muß auch dafür Sorge getragen werden, daß die Rohstoffe und Hilfsmaterialien rechtzeitig und in entsprechender Qualität zur Verfügung stehen. Das ist besonders wichtig in Zeiten, wie wir sie jetzt erleben, wo die Lieferzeiten für

Walzeisen wieder recht lang geworden sind. Auch muß z.B. bei Walzeisen und Blechen für geschweißte Konstruktionen darauf geachtet werden, daß ein zum Schweißen wirklich geeignetes Material geliefert wird.

- 3.) Daß eine Ausweitung der Produktion auch von dem zur Verfügung stehenden Grund und Boden abhängig ist, wird gerade bei einem Gießereibetrieb deutlich, der für seine Erzeugung einen gewissen Flächenraum braucht, der von der Größe der Stücke, der Dauer der Formarbeit am einzelnen Stück und der erforderlichen Trocken- und Abkühlungszeit, die bei großen Stücken bis zu 4 Wochen betragen kann, bestimmt wird.
- 4.) Der wichtigste Faktor ist jedoch die Betriebseinrichtung, die Ausstattung mit den erforderlichen Maschinen, Hebezeugen usw. Für den Erfolg am wirksamsten ist daher eine weitgehende Rationalisierung des Betriebes und der darin zu verrichtenden Arbeitsvorgänge durch Beschaffung neuer Maschinen und Einrichtungen. Es ist klar, daß in der Bundesrepublik infolge der Zerstörungen, Demontagen und Maschinenbeschlagnahmen noch immer ein großer Nachholbedarf besteht, ganz abgesehen davon, daß seit Kriegsende auch neue Maschinentypen entwickelt wurden, deren Anschaffung nötig ist, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Man soll auch nicht die Feststellung verallgemeinern, daß manche Betriebe durch die Schäden in die glückliche Lage gekommen seien, ihre veralteten Einrichtungen durch neue zu ersetzen. Das mag für einzelne Branchen zutreffen, denen dies durch billige Staatskredite ermöglicht wurde oder die Mittel aus der Investitionshilfe bekamen. Es gilt wohl auch für die Schiffswerften, denen durch die Steuervergünstigungen Kapital in großem Ausmaß zufließt. Die Mehrzahl der Betriebe, vor allem kleine und mittlere Personalgesellschaften können solche Investitionen jedoch nur schrittweise in einem viel zu langsamen Tempo durchführen, da sie meist ganz auf Eigenfinanzierung angewiesen sind. Wie große Fortschritte aber durch Beschaffung moderner Maschinen möglich sind, will ich Ihnen an einem kleinen Beispiel aus meinem Betrieb beweisen. Statt einer großen modernen Plan-drehbank, die uns 1946 mit 20 anderen modernen Maschinen beschlagnahmt wurde, mußten die entsprechenden Arbeiten seitdem auf einer alten Maschine erledigt werden, welche die 3- bis 5-fache Laufzeit erforderte. Wenn auch diese Maschine endlich im vorigen Jahr ersetzt werden konnte, so fehlt noch eine ganze Anzahl von anderen Maschinen, für die dasselbe gilt. Daß es in solchen Fällen schwer ist, dem Appell von Herrn Professor Ehrhard zur Preissenkung oder zur Vermeidung von Preiserhöhungen zu folgen, liegt auf der Hand. Aus diesen Gründen erklärt sich auch, wenn trotz relativ hoher Produktion die Ertrags-spanne zu klein ist und keine eigentliche Produktivitätssteigerung erzielt wird.
- 5.) Ein für die Produktivität sehr wesentlicher Faktor ist vor allem auch das Betriebskapital. Dieses ist bei vielen Firmen durch die Kriegs- und Kriegsfolgeschäden sowie durch Kreditgewinnabgabe und Lastenausgleich stark zusammengeschrumpft, so daß das Eigenkapital in keinem normalen Verhältnis zu dem der Kapazität des Betriebes entsprechenden Umsatz steht. Das betriebsnotwendige Kapital muß also dann durch Kredite der verschiedenen Art ergänzt werden, die eine hohe Zinsenlast zur Folge haben, andererseits aber mit der Gewerbesteuer unterliegen. Die Kapitalbildung aber wird durch die immer noch zu hohen Steuern

und die zu geringen Abschreibungssätze sehr erschwert. Hierbei wirkt sich auch die minimale Berücksichtigung der Kriegsschäden beim Lastenausgleich für viele betroffene Betriebe sehr nachteilig aus, doch besteht vielleicht die bescheidene Hoffnung, daß hier durch Abänderung des § 13 einmal eine billigere Lösung Platz greift.

Wie ich Ihnen dargelegt habe, hängt also die Wettbewerbsfähigkeit eines Betriebes und damit seine Produktivität von fünf Faktoren ab:

1. der menschlichen Arbeitskraft,
2. dem Vorhandensein geeigneter Rohstoffe,
3. dem erforderlichen Grund und Boden,
4. der maschinellen Einrichtung und
5. dem notwendigen Betriebskapital.

Überall da, wo diese Voraussetzungen nicht oder nur teilweise erfüllt sind, müsste auch die Lohnpolitik auf diese Lage eingestellt werden. Sie müsste in einem Rahmen bleiben, der dem Betrieb seine Wettbewerbsfähigkeit im In- und Ausland erhält und einen Ertrag läßt, der wenigstens zur Durchführung der dringendsten Unterhaltungs- und Erneuerungsarbeiten ausreicht. Ich halte es daher für besonders wichtig, daß die Belegschaft durch den durch das Betriebsverfassungsgesetz geschaffenen betrieblichen Wirtschaftsausschuß und den Betriebsrat in gewissen Zeitabständen über die Lage des Unternehmens unterrichtet wird und dafür Verständnis gewinnt. Ich sehe andererseits aber auch eine besondere Gefahr darin, daß die Gewerkschaften es neu erdings ablehnen, die Arbeitszeitverkürzung und die damit verbundene Lohnerhöhung von der Möglichkeit der gleichzeitigen Erhöhung der Produktivität abhängig zu machen.

Der Begriff Produktivität hat jedoch neuerdings im Zusammenhang mit der in Beratung befindlichen Sozialreform eine besonders aktuelle Bedeutung gewonnen. Nachdem man den unklaren Begriff von der "dynamischen Rente" gottseidank aufgegeben hat, scheint es allmählich immer klarer zu werden, daß auch nicht die Entwicklung der Löhne allein, sondern die Produktivität bzw. die Produktivitätssteigerung den Maßstab für die Angleichung der Renten bilden soll. Hierbei soll, wie erst in den letzten Tagen aus der Presse zu ersehen war, das "Nettosozialprodukt zu Faktorkosten" zu Grunde gelegt werden. Dieser Begriff geht davon aus, daß die Wertschöpfung von den drei Produktionsfaktoren Boden, Arbeit und Kapital erbracht wird und diese die Leistung für einen bestimmten Kostenaufwand (daher Faktorkosten) vollziehen. Die Berechnung ist nicht ganz so einfach wie das scheint. Zunächst dürfen die Güter, die zu oder mit einem anderen Gut verarbeitet werden, nicht für sich und dann noch einmal als Endprodukt mitgezählt werden. Es darf also in jeder Fertigungsstufe nun der Wertzuwachs oder die sog. Wertschöpfung berücksichtigt werden. Diese Wertschöpfung entspricht aber den von den einzelnen Betrieben gezahlten Einkommen wie Löhnen, Gehältern, Mieten, Pachten, Zinsen und Gewinnen. Die Wirtschaft kann aber höhere Steuerlasten und Soziallasten nur aufbringen, wenn neben der Produktionssteigerung auch eine Rentabilitäts- oder Ertragssteigerung eingetreten ist.

In diesem Zusammenhang ist es daher wohl interessant, darauf hinzuweisen, daß Umsatz- und Lohnsteuer zwar eine steigende Tendenz, Einkommen- und Körperschaftsteuer aber eine sinkende Tendenz zeigen. So erhöhte sich

- 4 -

das Aufkommen aus Lohnsteuer in 1955 um 13,5 %, die Körperschaftssteuer nur um 1,5 %, während die veranlagte Einkommensteuer um 5 % zurückging.

Auch hat der Anteil der Bruttolohn-Gehaltssumme am Bruttosozialprodukt in 1955 mit 44,5 % den Stand von 1950 (43,5 %) überschritten. Dagegen ist nach Berechnungen der Bank deutscher Länder der Anteil des Bruttoeinkommens der Selbständigen und Unternehmungen mit 26,4 % für 1955 erheblich unter den Stand von 1950 (29,5 %) gesunken. Wenn diese Entwicklung sich fortsetzt und ein gewisses Maß überschreitet, kann sie der deutschen Wirtschaft und Währung gefährlich werden.

Hierauf wird man unbedingt Rücksicht nehmen müssen, wenn man einen auf die Dauer wirklich brauchbaren Maßstab für die Rentenangleichung finden will. Es genügt also nicht, die Produktionserhöhung nach Faktorkosten zu messen. Es muß vielmehr neben den Produktionsfaktoren vor allem auch der dabei erzielte Ertrag berücksichtigt werden.

Nur dann werden also auch der Wirtschaft, soweit sie sich nicht besonderer Subventionen erfreut, aus der Steigerung ihres Produktionsertrages die Mittel verfügbar bleiben, die sie für eine Rationalisierung in bescheidenstem Rahmen benötigt, und nur dann wird ihr auf die Dauer ihre Wettbewerbsfähigkeit im In- und Ausland erhalten bleiben. Nur dann wird aber auch die Gefahr einer fortschreitenden Inflation abgewendet werden.

Dr.h.c.Michel Oppenheim

Mainz, den 22.Mai 1950
Am Stiftswingert 19

Herrn

Georg P f ü l b ,

Mainz

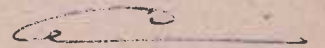
Neubrunnenstrasse 21

Sehr geehrter Herr Pfülb !

Besten Dank für die übersandten Aufnahmen.
Ich hoffe, daß ich den Rest recht bald nach
Ihrer Rückkehr erhalte mit der Mitteilung,
welcher Betrag je Stück zu zahlen ist.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr sehr ergebener



ROTARY CLUB MAINZ

Der Clubmeister

Mainz, 23. Mai 1956
Postfach 53

Liebe rotarische Freunde!

Von der Abendveranstaltung am 12. Mai 1956 sind noch vorhanden:

	34 Flaschen 1953er	OPPENHEIMER GOLDBERG AUSLESE	à DM 8,60	
2	10 Flaschen 1953er	NIERSTEINER OELBERG RIESLING SPÄTLESE	à DM 6,10	12.20
	17 Flaschen 1952er	NACKENHEIMER SCHMITT'S KAPELLE	à DM 4,10	
	35 Flaschen 1952er	BODENHEIMER ST. ALBAN SPÄTLESE	à DM 4,10	
6	37 Flaschen 1954er	BINGEN-BÜDESHEIMER SCHARLACH-BERG RIESLING UND TRAMINER	à DM 3,60	21.60
	6 Literflaschen	FRANZÖSISCHER VERMOUTH NOILLY PRAT	à DM 9,50	33.80
	7/1 Flaschen	SHERRY (drei Sterne) DRY PALE von SANDEMAN, LONDON	à DM 9,--.	

Die obigen Weine und Aperitifs können Ihnen zu obigen Preisen frei Haus geliefert werden. Wir bitten Sie, Ihre Wünsche auf beiliegender Postkarte bekannt zu geben.

Freundliche rotarische Grüße!

Roman J.

Anlage: 1 Postkarte

Herrn Regierungsrat a.D. Dr. Oppenheim

Mainz, Am Stiftswingert 19

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Amt Mainz 24271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem
letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr
im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße

Nr. 42 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 28. Mai 1956
(abends)

Vorsitz:

Präsident Pudor

Anwesend:

24 Armbruster, Boerckel, Delp, Elster,
Fischer, v. Heyl, Isele, Jacob,
K. Jung, W. Jung, Jungkenn, Müller-
Laue, Oppenheim, Pudor, v. Roehl,
J. Römheld, W.Th. Römheld, Ruppel,
G.A. Schmitt, Schott, Strecker, Voit,
Wehner, Westenberger

Gast:

1 Rot. Berenson, Boston / USA

Auswärts:

5 Elster (8.5. Wien)
Jungkenn (9.5. London
16.5. Hamburg
17.5. Hamburg-Harburg
18.5. Cuxhaven)

Abwesend:

14 entschuldigt: Appelrath, ter Beck,
Boden, Bohman, Breuer, Dombrowski,
Dumont, Hartmann, Kirnberger, Krug,
v. Rintelen, Rückert, W. Schmitt, Stein

Befreit nach § 7c
der Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Mitglieder: 39

Präsenz: 76,3 %

Nächstes Treffen:

4. Juni 1956, 13.15 Uhr, im Deutschhaus.
Rotarier W.Th. Römheld spricht über das
Problem der Produktivität.

- 2 -

Der Präsident begrüßt zunächst unseren Gast, Mr. Berenson aus Boston USA und überreicht ihm die Flagge des Mainzer Clubs. Er berichtet dann über den letzten Monatsbrief des Governors, der sich im wesentlichen mit der Distriktstagung in Baden-Baden befaßt.

Anschließend schildert der Präsident nochmals kurz den Verlauf des Besuches unserer Freunde aus Beaune und verliest mehrere Schreiben, die in warmen Worten den Dank für die so überaus gelungene Veranstaltung aussprechen. Für das nächste Treffen mit unseren Beauner Freunden wird durch den Präsidenten eine Zusammenkunft auf der Mitte, etwa im Elsaß, vorgeschlagen.

Weiterhin verliest der Präsident eine Stellungnahme unseres Kontakt-Clubs Beaune zur derzeitigen Lage in Algerien.

Der Clubmeister berichtet dann in launigen Worten über die Distrikts-Tagung des 98. Distrikts am 13.4. in Baden-Baden, bei der durch Governor Hilpert Alt-Präsident Löffler vom Rotary Club Stuttgart als Governor nominée des 98. Distrikts vorgestellt wurde. Dieser ist 73 Jahre alt, war lange Jahre als Lehrer und Erzieher im In- und Ausland tätig und hat als Leiter des Schulausschusses der Kulturminister-Konferenz, sowie als Chef-Delegierter bei den internationalen Erziehungs-Konferenzen viele internationale Verbindungen anknüpfen können.

Anschließend wurden dann Fragen des Dienstes im Distrikt und nach außen eingehend diskutiert, vor allem die Besetzung der Ausschüsse, die oft schwierige Auswahl und Behandlung von neuen Kandidaten und die so wichtige Frage des Jugenddienstes.

Großer Wert wird auf den Aufklärungs-Ausschuß gelegt, der den Mitgliedern immer wieder den Geist Rotary's sowie seine Regeln und Grundsätze übermitteln soll.

Freund Jungkenn berichtet dann noch kurz über seine Teilnahme am Deutsch-Österreichischen Ländertreffen, bei dem hervorragende Vorträge gehalten wurden.

- 3 -

- 3 -

Der Clubmeister verweist nochmals auf das 25-jährige Jubiläum des Rotary Clubs Wiesbaden und bittet um rege Teilnahme beim Herrenessen am 2.6. im Nassauer Hof in Wiesbaden.

Wegen der vorgeschrittenen Zeit und der anschließenden Vorstandssitzung fällt der Vortrag an diesem Abend aus.

Vom R.C. Hamburg-Harburg sind wir gebeten worden, uns an der Betreuung des Durchgangslagers für Sowjetzonenflüchtlinge Wentorf Post Reinbek zu beteiligen, was schon seit längerer Zeit zu den vornehmsten Sozialaufgaben des genannten Rotary Clubs zählt. Der Bedarf ist aber so groß, daß die Spendenbasis erweitert werden müßte. -

Wir waren der Auffassung, daß solche überdistriktlichen Spendengesuche ein Anliegen des "Vereins der Freunde Rotary e.V." seien, was uns auch durch Governor Hilpert bestätigt wurde.

ROTARY CLUB MAINZ
Der Clubmeister

Mainz, 18.5.1956
Postfach 53

Liebe rotarische Freunde!

Unser nächstes Clubtreffen ist am 28. Mai abends. Anschließend ist die terminmäßige Vorstandssitzung.

Am 2. Juni hat Wiesbaden 25-jähriges Jubiläum in Form eines Herrenessens. Wir sind zu diesem Fest eingeladen, und wir bitten recht viele Freunde um Teilnahme. Nichtmotorisierte werden gebeten, sich mit der Sekretärin von Freund Jung, Fräulein Wiegand, (Telf. 24717) in Verbindung zu setzen, damit Fahrgelegenheiten geschaffen werden.

Wiesbaden wird als Präsenz gezählt.

Das Meeting am Montag, 4. Juni, fällt nicht aus.

Freundlichen Gruß!
Konrad Jung

Drucksache



Herrn
Regierungsrat a.D.
Dr. Michel Oppenheim

M a i n z

Am Stiftswingert 19

ROTARY CLUB MAINZ
Der Clubmeister

StAMZ, NL Oppenheim / 30,1 - 48

Mainz, 5. Mai 1956
Postfach 53

Liebe rotarische Freunde!

Der Rotary Club Wiesbaden feiert am 2. Juni ds.Jahres
das 25-jährige Jubiläum seiner Gründung. Es findet
eine schlichte Abendveranstaltung statt ohne Damen,
zu der wir eingeladen werden.

Der Vorstand bittet schon jetzt die Freunde, diesen
Termin in ihrem Kalender vorzumerken und recht zahl-
reich dieser Einladung zu folgen. Einzelheiten werden
wir bekanntgeben, sobald die offizielle Einladung bei
uns eingegangen ist.

Mit freundlichen rot. Grüßen

Konrad Jung

Drucksache

Herrn
Regierungsrat a.D.
Dr. Michel Oppenheim

M a i n z

Am Stiftwingert 19



StAMZ, NL Oppenheim / 30,1 - 49

Abschrift

Der Rotary Club Würzburg gibt sich die Ehre, zur Feier der Übergabe seiner Charter ergebenst einzuladen.

Dr. Ing. Friedrich Noell
Präsident

Lorenz M. Schneider
Sekretär

Festfolge

Samstag, den 2. Juni 1956

16.00 Uhr	Festakt im Saal der Industrie- und Handelskammer, Ottostr. 1 (Dunkler Strassenanzug)
17.30 Uhr	Kleiner Gang durch Hofgarten und Residenz Treffpunkt Residenzplatz - Hofgarteneingang
20.30 Uhr	Festball mit Kaltem Büfett im Saal des Studentenhauses, Jahnstr. 1 (Smoking oder dunkler Anzug)

Sonntag, den 3. Juni 1956

11.00 Uhr	Besuch der Festung und des Mainfränkischen Museums Treffpunkt Museumseingang
12.00 Uhr	Frühschoppen und Mittagessen in den Festungsgaststätten

Zu allen Veranstaltungen - mit Ausnahme des Festaktes - sind die verehrten Damen und die Jugend ab 18 Jahren herzlich eingeladen.

Wir bitten unsere Freunde, die beiliegende Anmeldekarte und die Quartierbestellung bis spätestens 24. Mai 1956 abzusenden. Die Quartiermitteilung erfolgt durch das Verkehrsamt der Stadt.

Die Teilnehmergebühr von DM 20,-- pro Person - einschl. K. Büfett beim Festball - bitten wir auf das Konto des Rotary Club Würzburg bei der Bayerischen Vereinsbank Würzburg zu überweisen.

Die Mitglieder des Rotary Clubs Würzburg und ihre Damen tragen eine Rosette in den Stadtfarben rot-gold. Bitte Namensschilder anlegen!

Der Austausch der Club-Flaggen erfolgt beim Festball. Meldung beim Toastmaster, Clubmeister Dr. Köster.

Programm des Festaktes am 2. Juni:

Mozart: Andante aus dem Trio Es-dur; Begrüßung durch den Präsidenten Dr. Ing. Friedrich Noell; Übergabe der Charter durch Governor Hans Hilpert, Nürnberg; Mozart: Menuetto aus dem Trio Es-dur; Festvortrag Dr. von Freeden: "Würzburg - seine Kunst, seine Geschichte"; Mozart: Alegretto aus dem Trio Es-dur.

(Das Trio Es-dur, KV 498, das "Kegelstadt-Trio" spielen die Professoren des Bayerischen Staatskonservatoriums für Musik Heinz Knettel (Mozart-Klavier von Roller et Blanchet, Paris 1835), Ernst Flakus (Klarinette) und Karl Bender (Viola, Original Paolo Maggini)

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Amt Mainz 24271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13,15 Uhr, an jedem
letzten Montag im Monat um 19,00 Uhr
im "Deutschhaus", Eingang Rheinstrasse

Nr. 41 / 1955-56

Bericht über die Zusammenkunft am 12. Mai 1956
Abendveranstaltung für die Contactfreunde aus Beaune

Vorsitz:

Präsident Pudor

Anwesend:

20 Armbruster, ter Beck, Boerckel, Bohman,
Breuer, Delp, Dumont, Fischer, Hartmann,
K. Jung, Jungkenn, Müller-Lae, Oppenheim,
Pudor, v. Rintelen, J. Römheld, W. Th.
Römheld, Rückert, Wehner, Westenberger.

Gäste:

9 von unserem Contactclub Beaune:
Präsident Jean FIGUET und Gattin
Altpräsident E. de MOUCHERON und Gattin
Vizepräsident Albert BICHOT und Gattin
Sekretär Michel GAIDON
Pierre BASSOT
Jean ROPITEAU und Gattin
Daniel SENARD und Gattin
Jacques GERMAIN
vom R. C. Bad Kreuznach: Freund SCHILL

Auswärts:

10 Boden (2.5. Baden-Baden)
Boden (7.5. Baden-Baden)
Elster (17.4. Wiesbaden)
K. Jung (17.4. Wiesbaden)
Jungkenn (24.4. Bad Kreuznach)
v. Rintelen (10.4. München)
v. Roehl (17.4. Konstanz)
v. Roehl (24.4. Konstanz)
G. A. Schmitt (8.5. Bonn)
Schott (5.5. Wiesbaden)

Abwesend:

18 entschuldigt: Appelrath, Boden, Dombrowski,
Elster, v. Heyl, Isele, Jacob, W. Jung,
Kirnberger, Krug, v. Roehl, Ruppel, G.A.
Schmitt, W. Schmitt, Schott, Stein, Strecker,
Voit

Befreit nach § 7c
der Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Mitglieder: 39

Präsenz: 79 %

Nächstes Treffen:

Montag, den 29. Mai, 19.00 Uhr im "Deutsch-
haus"

- 2 -

Geburtstage unserer Freunde im Mai

Den im Mai geborenen Rotariern, nämlich von Heyl (5. Mai), Wehner (14. Mai), von Rintelen (16. Mai), Oppenheim und Römheld jr. (beide am 19. Mai) die herzlichsten Glückwünsche zu ihrem Geburtstag.

Bericht des Jugenddienstleiters:

Wichtig!

Die nächste Veranstaltung für unsere rotarische Jugend ist vorgesehen für

Mittwoch, den 30. Mai.

Wir wollen die Eisengiesserei und das Maschinen- und Stahlbauwerk des Rotariers R ö m h e l d in Mainz, Rheinallee 92, besuchen.

Treffpunkt: 15.00 Uhr am Eingang des Werkes

/ Teilnehmersmeldungen auf anliegender Karte bitte bis 23. Mai an

Herrn Ministerialdirektor Dr. Hans ter Beck
Mainz, Hultschiner Strasse 9.

Einladung des R. C. Würzburg zur Charterfeier am 2. Juni 1956

/ Es wird auf anliegendes Programm für die Charterfeier des R. C. Würzburg hingewiesen, das einen glänzenden Verlauf der Veranstaltung verspricht. Meldungen erbittet der Sekretär.

Anlagen: 1 Antwortkarte
1 Programm (Würzburg)

Bericht über den Besuch des Rotary Contact-Clubs Beaune
am 11./12. Mai 1956 in Mainz

Empfangsrede des Präsidenten Pudor vom ROTARY CLUB MAINZ gelegentlich
des Besuches des Contactclubs Beaune am 11./12. Mai 1956, gehalten am
11.5. in Schwetzingen (in franz. Sprache)

Meine sehr verehrten Damen, sehr geehrter Herr Präsident,
liebe rotarische Freunde!

Ich habe die Ehre und das Vergnügen, namens des Rotary Clubs Mainz
Sie hier in unserem Vaterlande aufs herzlichste willkommen zu heißen.
Ich hoffe sehr, daß Sie eine gute Fahrt gehabt haben und daß Sie
schon jetzt überzeugt sind, daß wir Ihnen den Aufenthalt in Deutsch-
land so angenehm und schön wie wir eben können, gestalten wollen.

Wir Mainzer Rotarier haben noch in sehr schöner Erinnerung die Tage
unseres Besuches in Beaune, wo wir von Ihnen so ausgezeichnet auf-
genommen worden sind. Ich meine mit der Aufnahme aber weniger das
Programm und die vielen Genüsse, die Sie uns bereiteten, vielmehr
glauben wir, nicht nur die französische Höflichkeit, sondern auch
eine herzliche Freundschaft zu uns bei Ihnen festgestellt zu haben.
Diese Freundschaft zu vertiefen wird unser dauerndes Bestreben sein.
Dienen wir doch dadurch in ganz besonderer Weise dem rotarischen Ziel.

Unsere beiden Länder haben - wie Sie wissen - sich nicht immer freund-
schaftlich gegenübergestanden. Aber wir haben aus der Vergangenheit
- glaube ich - gelernt. Es ist das Gebot der Stunde, daß sich alle
Völker Europas - besonders die benachbarten - zusammenschließen, alle
Ressentiments vergessen und nur an der gemeinsamen europäischen Zu-
kunft arbeiten. Ich glaube, daß die Kultur und die Wirtschaft unserer
beiden Länder sich in geradezu idealer Weise ergänzen und daß alle
Voraussetzungen gegeben sind für eine engere freundschaftliche Ver-
bundenheit.

Aus dem uns liebenswürdigerweise übermittelten Februarbericht ds. Jah-
res, den Ihr Pastpräsident Comte de Moucheron verfaßt hat, ersuchen
wir, daß die speziellen Ziele Ihres Clubs denen des unsrigen gleichen.
Arbeiten wir also gemeinsam im Sinne der Testfragen

Ist es wahr?

Ist es gerecht gegenüber allen Beteiligten?

Wird es guten Willen und bessere Freund-
schaften fördern?

Wird es für alle Beteiligten vorteilhaft sein?

Ich wünsche von Herzen, daß Ihr Besuch in jeder Hinsicht erfolgreich
sein wird und daß er für Sie in angenehmer Erinnerung bleiben möge.

So entbiete ich Ihnen nochmals unsere herzlichsten Grüße und trinke
mit meinen Freunden zusammen auf das besondere Wohl des Rotary Clubs
Beaune.

Ansprache des Rotariers Bruno Jacubeit für den Rotary Club Heidelberg
anlässlich des Besuches des Contactclubs Beaune beim Rotary Club Mainz
am 11./12. Mai 1956, gehalten am 11. Mai 1956 im Restaurant "Königstuhl",
Heidelberg.

Mes Dames, mes Présidents, mes camarades rotariens!

Permettez moi entant que représentant du Club de Heidelberg de vous
dire quelques mots.

Dans son roman "Que la joie demeure" le poète français, Jean Giono,
dit: la joie est la nourriture de notre vie. Alors, il y a plusieurs
sources de la joie. Vous, mesdames et mes camarades rotariens de
Beaune, vous êtes des représentants d'une joie pour ainsi dire matéri-
elle, du vin. J'avoue que le vin du Beaune ou par exemple aussi un
Volnay-Chevret du Comte de Moucheron me fait dévot. C'est un vin qui
enveloppe l'estomac comme une mantille aux velours. Naturellement
je ne veux pas diminuer le vin de mon ami Jungkenn, mais c'est plus
propre pour ma conférence de nommer vous, mesdames et mes camarades
rotariens de Mayence, des représentants d'une source de la joie en
quelque sorte spirituelle à cause de l'art d'imprimerie qui a son
origine à Mayence. Si mon dictionnaire de la langue française est
correct, on pouvait dire l'une source est spiritieuse et l'autre
spirituelle.

Naturellement je ne veux pas dire que tout cela qui est imprimé est
une chose d'esprit. Mais ce n'est pas la faute de l'art d'imprimerie
aussi peu qu'il est la faute de Dieu que nous hommes font souvent un
mauvais usage de ses dons. L'histoire de nos pays prouve cela.

Quand je mentionne Dieu je dois mentionner son don singulier c'est à
dire la capacité et la possibilité de faire de la joie. Pour citer
Jean Giono une fois de plus: il dit dans le même livre: Croyez-vous
que vous devenez plus riche par ça que vous retenez, non, vous devenez
plus riche par ça que vous donnez. Et ne sont-ils pas les grands
moments de notre vie quand nous pouvons donner nous-mêmes par exemple
à une bien aimée être, à une idée, à une communauté. Dans l'amour ainsi
que dans l'amitié et dans une vie vraie le plus important n'est pas
de recevoir mais de donner. C'est la source de la joie la plus profonde.

C'est dans cette idée que je vous dis: Soyez les Bienvenus et je vous
prie de demeurer toujours unis dans cette idée très religieuse, très
humaine et très rotarienne.

Ansprache des Präsidenten Pudor vom ROTARY CLUB MAINZ gelegentlich
des Besuches des Contactclubs Beaune am 11./12. Mai 1956 im
"Deutschhaus" Mainz (in franz. Sprache)

Meine sehr verehrten Damen, sehr geehrter Herr Präsident,
liebe rotarische Freunde!

Ich darf Sie alle aufs herzlichste begrüßen, insbesondere unsere
Gäste.

Meine sehr verehrten Freunde vom Rotary Club Beaune, Sie haben in-
zwischen mit Ihren Damen einige besonders markante Punkte unseres
Vaterlandes besichtigt, den Dom in Speyer, das Schloß in Heidelberg,
den Wormser Dom und haben bei dieser Gelegenheit auch einen Einblick
in das Weinbaugebiet der Pfalz und Rheinhessens genommen. Ich hoffe,
daß das, was Sie gesehen haben, Sie befriedigt und bei Ihnen einen
guten Eindruck hinterlassen hat.

Die alte Stadt Mainz, die auf eine nahezu 2.000-jährige Vergangenheit
zurückblicken kann mit ihrem aus dem 11. Jahrhundert stammenden ehr-
würdigen Dom, ist nun der Abschluß dieser Reise. Die Stadt Mainz hat
eine alte und stolze Vergangenheit. Sie ist in der Geschichte bekannt
durch die Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johann Gutenberg im
Jahre 1445, sie hat unter ihren Kurfürsten zeitweise einen ent-
scheidenden Einfluß auf die Geschichte des Westens gehabt und ver-
sucht nun, sich nach ihrer 85%igen Zerstörung im letzten Kriege wie-
der zu neuem Leben und zu neuer Geltung emporzurichten.

Bedeutende Industrien haben nach der Beendigung des Krieges ihren
Sitz nach Mainz verlegt und sind im Begriff, zusammen mit den weiter
ausgebauten bodenständigen Unternehmen neues Leben und neue Entwick-
lungsmöglichkeiten zu bieten und ich glaube mit einigem Erfolg. Hin-
zu kommt, daß die Wiedererstehung der Universität in Mainz, die mit auf
die Initiative der französischen Besatzungsmacht erfolgt ist, und
ferner die Tatsache, daß Mainz seit dem Jahre 1950 Landeshauptstadt
des Landes Rheinland-Pfalz geworden ist, für die kulturelle und wirt-
schaftliche Entwicklung starke Impulse gewesen sind und sein werden.
Wir sehen also hinsichtlich der Weiterentwicklung unserer Stadt mit
Zuversicht in die Zukunft.

- 2 -

Aber es wird Sie interessieren, daß am 20.9.1804 Napoleon I. und Kaiserin Josephine hier eingetroffen sind und im Kurfürstlichen Schloß Hof gehalten haben. Am 28.9.1804 fand in den Räumen ein großer Festball statt.

Später, am 11.5.1812 - also gestern vor 144 Jahren - weilte Napoleon I. nochmals mit Kaiserin Marie-Luise in Mainz.

Die Beziehungen unserer beiden Länder haben in den beiden letzten Jahrhunderten mancherlei Störungen erfahren. Heute gilt es, alle Ressentiments zu vergessen. Die Völker guten Willens müssen auf dem Boden der christlichen Weltanschauung zusammenstehen gegen die Welt des Ostens, gegen die Welt des Nihilismus. Die Zusammenarbeit unserer beiden Länder ist hierfür eine wichtige Voraussetzung. Auch Rotary kann und soll hierzu seinen Beitrag leisten. Ist doch ein besonderes Ziel von Rotary, durch Pflege des guten Willens zur Verständigung und zum Frieden unter den Völkern beizutragen. Möge der heutige Besuch, möge der Gedankenaustausch der französischen Rotarier mit den deutschen und nicht zuletzt auch der Austausch unserer Jugend dazu beitragen, dieses Ziel zu erreichen. Das ist unser aufrichtiger und herzlicher Wunsch.

Ich wünsche dem heutigen Abend guten Erfolg und hoffe, daß die auf beiden Seiten an den Besuch geknüpften Erwartungen im rotarischen Sinne in Erfüllung gehen. Unser Gruß gilt dem französischen Volk und insbesondere seinen hier anwesenden Vertretern. In diesem Sinne darf ich mir erlauben, auf das Wohl unserer Gäste zu trinken.

B e r i c h t

über den Besuch des Rotary Contact-Clubs BEAUNE am 11./12. Mai 1956
in Mainz

Kühles, aber trockenes Wetter war dem ersten Tag der Veranstaltung beschieden, an dem gegen 10 Uhr 8 Freunde aus Beaune mit ihren Damen, insgesamt 13 Personen, von den Mainzer Rotariern mit ihren Damen empfangen und auf das herzlichste begrüsst wurden. Das Programm begann mit der Führung durch den altherwürdigen Kaiserdom Speyer, die durch den Archivar Dr. Lutz in französischer Sprache vorgenommen wurde. Am meisten beeindruckt waren die Gäste von der Krypta, die, in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten, am besten die Wirkung des zweifarbigen Sandsteins hervortreten liess.

Im Anschluss an die Dombesichtigung fuhr die Kolonne von zehn Personenwagen mit der Fähre über den Rhein und dann nach Schwetzingen, wo im Hotel Erbprinz ein landesübliches Spargelessen stattfand. In Schwetzingen wurden die ersten Begrüssungsansprachen zwischen den Präsidenten der beiden Clubs ausgetauscht, in denen die völkerverbindende rotarische Idee herausgestellt und die Festigung der Freundschaft zwischen den Rotariern von Beaune und Mainz betont wurde. Nach dem Mittagessen erging man sich in den wundervoll gepflegten und im Schmuck der Frühjahrsblumen prangenden Parkanlagen des Schwetzingen Schlosses.

Die Fahrt wurde dann fortgesetzt nach Heidelberg zur Schlossbesichtigung, die die beteiligten Franzosen, die ausnahmslos diese Perle deutscher Sehenswürdigkeiten noch nicht kannten, stark beeindruckte. Es schloss sich die Kaffeetafel auf dem Königstuhl an, wo die beiden Contact-Clubs von zahlreichen Heidelberger Rotariern mit ihren Damen erwartet wurden. In ihrem Namen hielt Rotarier Bruno Jacubeit eine Ansprache an die französischen Freunde, die vom Präsidenten des R. C. Beaune dankend erwidert wurde.

Kurz nach 18 Uhr wurde dann die Fahrt nach Edenkoben angetreten über Mannheim, Ludwigshafen, Neustadt. Im Hotel Ludwigshöhe fanden sich die Gäste und ein Teil der Mainzer Freunde zum Abendessen zusammen.

Am Samstag vormittag regnete es ohne Unterlass, so dass die schöne Fahrt über die Weinstrasse (von den Franzosen aus Anlass des Regens "Wasserstrasse" getauft) nicht so genussreich war, wie sie bei Sonnenschein sicher verlaufen wäre. Am Wormser Kaiserdom erwartete uns Freund von Heyl, der die Beauner und Mainzer Rotarier mit ihren Damen in das Andreasstift führte, das das Wormser Museum beherbergt. Die Führung durch das Museum und anschliessend durch den Dom übernahm Museumsdirektor Dr. Illert, der diese Veranstaltung zum Höhepunkt des Besuches der Contact-Freunde zu gestalten wusste. Auch der Mehrzahl der deutschen Teilnehmer waren die geschichtlichen Zusammenhänge nie so klar geworden, wie sie durch die Erklärung von Dr. Illert nahegebracht wurden. Leider gestattete das Programm keine eingehende Besichtigung des Domes, wie auch nicht der ausgezeichneten Gemäldegalerie in Schloss Herrnsheim, wohin die Gäste sich anschliessend an die Dombesichtigung zu einer Weinprobe auf Einladung von Freund von Heyl zusammenfanden. In seiner Begrüssungsansprache zeichnete er in kurzen Zügen die Geschichte des Schlosses Herrnsheim, erklärte seine Lage in der wundervollen Landschaft und erwähnte am Rande, dass die Erhaltung eines solchen Besitzes in der heutigen Zeit grosse finanzielle Opfer erfordere. Präsident Puder dankte im Namen aller Rotarier für den freundlichen und eindrucksvollen Empfang.

- 2 -

Das Mittagessen wurde an diesem Tage im Hotel Leckzapfen in Osthofen eingenommen. Anschliessend wurden die Gäste in ihre Mainzer Unterkünfte geleitet.

Der Abend vereinte die Beauner und Mainzer Rotarier und ihre Damen im "Deutschhaus" zum gemeinsamen Abendessen, zu Tanz und Darbietungen. Mit anerkennenden Worten über die zweitägige Mainzer Veranstaltung und mit wiederholter Berufung auf die völkerverbindende Kraft von Rotary überreichte der Präsident des französischen Clubs, Jean PIGUET, eine mit einer Widmung versehene silberne Schale, wie sie in Burgund zur Weinprobe üblich ist. Er erinnerte bei der Übergabe an den alten burgundischen Brauch, nach dem am Tage der Hochzeit die jungen Eheleute zum Zeichen einer dauernden Gemeinsamkeit aus einer solchen Schale getrunken haben, und wünschte, dass die Schale ein Symbol der freundschaftlichen und unzerstörbaren Verbindung zwischen den beiden Clubs bleiben möge. Zur Bekräftigung wurde die Schale gefüllt und von beiden Präsidenten im Sinne dauernder Freundschaft geleert.

An der freundnachbarlichen Veranstaltung beteiligten sich als Gäste der französischen Generalkonsul in Mainz, BAUDOUY, und der Leiter des "Institut français" in Mainz, Professor CHAUCHOY. Eine besondere Note erhielt die Abendveranstaltung durch verschiedene Vorträge von Frau Agnes Verena und den Herren Bartsch, Engelhardt und Hüsch von den "Mainzer Zimmerspielen".

Als man sich um die Mitternachtsstunde trennte, war der Eindruck bei Franzosen und Deutschen gleichermaßen gefestigt, dass die wohlgelungene Veranstaltung des diesjährigen Contact-Besuches wesentlich dazu beigetragen hat, die Bande der Freundschaft zwischen Beaune und Mainz zu kräftigen und dauerhaft zu gestalten. Diesen Geist auf die Jugend zu übertragen, ist die Zukunftsaufgabe der französischen und deutschen Rotarier.

(Die wesentlichen Vorträge der Contact-Veranstaltungen finden Sie anliegend im Wortlaut bzw. in Übersetzung)

Damentoast des Rotariers Boerckel vom Rotary Club Mainz gelegentlich
des Besuches des Contact-Clubs Beaune in Mainz am 11./12. Mai 1956
beim Abendessen im "Deutschhaus"

Mesdames et messieurs,
mes chers amis rotariens,

C'est la coutume chez nous dans un cercle illustre et à la fin d'un bon dîner de porter un toast aux dames. Je ne connais pas l'origine historique de cette coutume. Je ne sais non plus si déjà Adam au Paradis - après avoir mangé cette fameuse pomme - portait un toast à Eve. Finalement il me restait caché, pourquoi on a confié cette tâche aussi honorable que délicate justement à moi. Je me flattais quelque temps qu'on me croyait peut-être un particulièrement bon connaisseur de ce sujet. Par conséquent ma déception était grande mais compréhensible, quand ma femme refusait énergiquement cette hypothèse et me disait avec une franchise brutale et désillusionnante: "Sans doute, parce que tu es devenu grand-père!" - Peut-être elle a raison - comme toujours du reste.

Mais soit qu'il soit: en tout cas je croyais pouvoir trouver une certaine légitimation dans ma qualité comme Mayençais - pur Mayençais! - Car c'était à Mayence où en 1270 fut né le fameux troubadour rhénan, Henri de Meissen - c'était à Mayence où il a vécu et où il a célébré par des chants les femmes. C'est pour ça qu'il a été nommé "Frauenlob" - un mot difficile à traduire. Mais sous ce nom il est devenu célèbre et immortel. - Son tombeau se trouve dans la cathédrale de Mayence. A son enterrement son cercueil a été porté par des femmes, qui jetaient des roses dans sa tombe et y versaient du vin, qui remplit l'espace avec son odeur. Je croyais de ne pas pouvoir exprimer mieux mes propres sentiments que par un vers de mon grand compatriote Frauenlob que j'ai essayé de traduire en français. Pour l'insuffisance de la traduction je demande votre indulgence ainsi que celle de Frauenlob:

Je le proclame prêtant serment
Que sur le monde il n'y a rien
Qui adoucit mieux les chagrins
Que si une femme aime tendrement.

Plus que 600 ans se sont écoulés depuis que ce chant a été voué aux femmes et cependant beaucoup a changé. Mais sans changement est resté l'image de la femme que nous aimons et que nous vénérions comme jeune fille, comme épouse et comme mère. Les troubadours n'existent plus - les poètes sont restés. Un entre eux - Jean Cocteau - a écrit un poème qui commence ainsi:

France gentille et verdoyante
Qui fait les femmes et le vin
Comme on en chercherait en vain
Sur toute Europe environnante!

Pas seulement par politesse ou influence par la présence de ma femme, je demande votre autorisation de corriger un peu la dernière ligne en ajoutant les mots: "Sauf la Hesse-Rhenane".

J'ose d'espérer que nos amis de Beaune impressionnés par les femmes et le vin de notre pays n'en disconviennent pas. Mais vis à vis de deux témoignages tellement illustres et compétents et en face de tant d'objets charmants de notre vénération masculine dans cette salle, la langue me refuse le service et il ne me reste que de me résigner devant une tâche qui est loin au dessus de mes forces. - Veuillez donc me permettre de me tirer d'affaire - pas sans avoir des scrupules - par finissant mon petit discours et en vous priant de lever vos verres et de les vider à la santé des dames!

Ansprache des französischen Präsidenten anlässlich des Besuches des
Contact-Clubs Beaune beim Rotary Club Mainz am 11. und 12. Mai 1956

(Übersetzung)

Herr Generalkonsul,
Herr Regierungspräsident,
Herr Präsident,
Meine Damen,
Liebe rotarische Freunde.

Vor allem will ich mich entschuldigen. Ich habe es gestern privat getan,
heute will ich es in dieser grossen Gesellschaft wieder tun.

Ich spreche nicht deutsch. Oft habe ich es bedauert, besonders wegen der
sehr angenehmen Geschäftsverbindungen, die ich mit Ihrem Vaterlande habe,
nie aber so sehr wie heute abend, wo ich zu Ihren Herzen so unmittelbar,
so tief sprechen möchte, wie Sie zu unseren Herzen sprachen.

Ein anderer und viel schlimmerer Nachteil ist, dass die Übersetzung Sie
dazu zwingt, dieselbe Rede zweimal anzuhören, und dies auf eine umständliche
Weise für diejenigen, die die französische Sprache nicht beherrschen. Der
einzige Vorteil dieser Situation für Sie und noch mehr für mich liegt darin,
dass ich gezwungen bin, kurz zu reden, um Ihre wohlwollende Aufmerksamkeit
nicht zu ermüden.

Doch will ich allen danken, die uns in diesen Tagen auf eine so herzliche
Weise empfangen, zuerst dem Herrn Generalkonsul.

Ist nicht Ihre Anwesenheit der Beweis Ihres grossen Interesses für die-
se rotarischen Freundschaftsversammlungen, wo das rotarische Ideal uns ein-
lädt, die Freundschaft zwischen den Völkern und in der ganzen Menschheit zu
schmieden? -

Ihnen, meine Damen, die Sie uns seit gestern bis heute nachmittag mit
Ihrer Schönheit, Ihrer Eleganz, Ihrer Zuvorkommenheit begleiteten wie die
Blumen, die in den Wäldern und auf den Wiesen Ihres schönen Landes ausgestreut
sind, -

Ihnen, mein lieber Präsident, und allen denjenigen, die dazu beitrugen,
das ausgezeichnete Programm zu organisieren und zu verwirklichen, wodurch
wir die Kunstschatze, die geschichtlichen Ereignisse, die wunderbaren Land-
schaften, die Weingärten und die vortrefflichen Weine der Pfalz und Rhein-
hessens kennen lernten, -

Ihnen allen auch, teure rotarische Freunde, die nicht zögerten, Ihre
Geschäfte im Stiche zu lassen, um uns auf eine so freundschaftliche Weise
zu empfangen.

Im Austausch so vieler Bemühungen und eines so unbestreitbaren Erfolges bringe
ich ganz einfach den Gruss und die Freundschaft des bescheidenen Beauner
Clubs hierher. Sie können sich nicht vorstellen, wie tief ich bedauere, dass
nicht alle seine Mitglieder, ohne irgendeine Ausnahme, dabei sind, um diesem
Freundschaftsfest beizuwohnen.

Mein lieber Präsident, Ihre Freunde aus Beaune wünschen diesem Dank eine
Gestalt zu geben, die konkreter ist als einfache Worte.

- 2 -

Gestatten Sie mir, im Namen unseres Clubs unseren Mainzer Freunden diesen Burgunder Becher zu schenken. Früher pflegte jedes Ehepaar am Tage seiner Hochzeit aus einem solchen Becher zu trinken. Braut und Bräutigam tranken nacheinander daraus. Möge dieser Becher ein Symbol der freundschaftlichen und unzerstörbaren Verbindung zwischen unseren beiden Clubs bleiben.

Zweifellos wäre nicht zu empfehlen, anlässlich einer guten Weinprobe den Diamanten des Rheinweins mit dem Rubin des Burgunder in einem solchen Becher zu mischen. Wir haben aber nichts dagegen, wenn der eine nach dem anderen getrunken wird. Probieren Sie mal so bald wie möglich und denken Sie dabei an uns. Dazu bringen wir Ihnen einige Flaschen Burgunder. Ich wünsche, dass Sie bei diesem Probieren die selbe Freude haben wie wir heute bei unserem Geschenk.

Meine Damen und Herren, wäre die rotarische Bewegung nur eine so angenehme Begegnungsgelegenheit wie die von heute abend, wo sich jeder freut, mit Freunden zu plaudern und ausgewählte Worte in einer Stimmung vornehmer Höflichkeit auszutauschen, so hätten wir das Recht, ihr zu gratulieren und sie zu segnen.

Rotary International sieht aber weiter. Solche Begegnungen sind lediglich die notwendige Bedingung und das Vorwort zu höheren und edleren Zielen. Wir sind hier, um unsere gemeinsame Bestrebung zum grossen Ideal Rotarys zu verwirklichen:

Dienen --- jedem von uns dienstbar sein, unseren Berufen, der Kultur und den sozialen Einrichtungen dienen, unseren Städten und unseren Vaterländern dienen, schliesslich: dem Weltfrieden dienen.

Müssen wir nicht dazu beitragen, diesen gewünschten und immer fliehenden Frieden zu verteidigen? Mit unseren bescheidenen Mitteln versuchen wir es durch solche Begegnungen, die uns die Gelegenheit bieten, einander besser kennenzulernen, zu schätzen und zu lieben. Diese individuellen Mittel sind selbstverständlich beschränkt. Aber wir haben die Pflicht als Rotarier, sie nicht zu vernachlässigen. Bei uns lautet ein Sprichwort: "Eine Schwalbe macht den Frühling nicht". Das wissen wir alle. Doch wenn wir einmal im hellen Morgenhimmel die erste Schwalbe erblicken, wissen wir, dass mehrere Schwalben tags darauf oder bald der ersten folgen werden. Ist nicht die erste Schwalbe die Verkünderin des nahenden Frühlings?

So wollen wir, meine Damen und Herren, als Verkünder des Friedens arbeiten. Mehr noch, diesen Frieden wollen wir bauen. Er ist ein Werk des Glaubens und der Liebe, des Glaubens an den guten Willen und an die Vernunft, der Liebe zu dieser unruhigen und gespaltenen Menschheit. Glaube und Liebe, zwei Tugenden, aber auch zwei rotarische Fundamente. Wissen wir sie auszubreiten, wie heute abend, auch auf einem breiteren Felde, so werden wir zweifellos zwischen den beiden Schwestern, dem Glauben und der Liebe, das lichtvolle kleine Mädchen, die Hoffnung, in ihrer grünen Frühlingstracht nahen sehen.

Meine Damen und Herren, ich trinke
auf den Mainzer Club,
auf Rotary International,
auf das kleine Mädchen, die Hoffnung,
auf den Weltfrieden!



Freundschaftstreffen

der Rotary-Clubs Beaune und Mainz

am 11. und 12. Mai 1956

GESELLSCHAFTSABEND IM „DEUTSCHHAUS“ IN MAINZ

ORIGINAL-ABFÜLLUNGEN DER STAATLICHEN WEINBAUDOMÄNEN MAINZ

1954er Bingen-Büdesheimer Scharlachberg Riesling und Traminer

1952er Nackenheimer Schmitt's Kapelle

1952er Bodenheimer St. Alban Spätlese

1953er Oppenheimer Goldberg Auslese

1953er Niersteiner Oelberg Riesling Spätlese

Geflügelalat „Tosca“, Toast und Butter

Schildkrötensuppe

Hirschkalbskeule, Kartoffelknödeln, Apfelmus

Fürst Pückler-Eis

Mokka

Kabarettl „Die elfte Muse“, dargeboten von Frau Verena und den Herren Rudolf Bartsch, Michael Engelhardt und Hanno Dieter Hüsch · TANZ

Michel Oppenheim

Mainz, den 15. Mai 1956
Am Stiftswingert 19

Lieber Freund Breuer !

Anbei die erbetene Ansprache des französischen Präsidenten.

Ein kurzer Bericht für die "Allgemeine Zeitung" geht heute vormittag noch an die Redaktion.

Wenn ich für den "Rotarier" etwas zusammenstellen soll, bitte ich um Rückgabe, bzw. einen Durchschlag,

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr



Michel Oppenheim

Mainz, den 2. Mai 1956
Am Stiftswingert 19

Conrad Jung, Gonsenheim, 14 Nothelferstr. 30

Lieber Freund Jung !

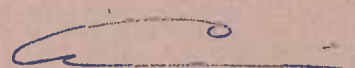
Selbstverständlich beteilige ich mich mit meiner Frau an der Abendveranstaltung am Samstag, 12. Mai. Aus Versehen blieb Ihre freundliche Anfrage unbeantwortet. Mündlich hatte ich es Ihnen aber bereits mitgeteilt.

Außerdem könnten wir am Freitag, 11. Mai Speyer, Schwetzingen und Heidelberg mitmachen, also ohne Abendessen in Ludwigshöhe und ohne Übernachtung. Unsere Beteiligung am Freitag, 11. Mai ist aber nur möglich, wenn wir mitgenommen werden, da wir kein fahrbares Unterstell besitzen. Das Weitere überlasse ich Ihnen, da ich grundsätzlich nie bitte, mitgenommen zu werden. Aus Anstand unseren französischen Freunden gegenüber sollte die Beteiligung möglichst stark sein.

Auf den handschriftlichen Zusatz auf dem "Fragebogen" nehme ich Bezug.

Mit freundlichen Grüßen

1 Einlage



KONRAD JUNG

Mainz, 5. Mai 1956
Postfach 53

Herrn
Regierungsrat a.D.
Dr. h.c. Michel Oppenheim


M a i n z
Am Stiftswingert 19

Lieber Freund Oppenheim!

Seien Sie herzlichst für Ihre Bereitschaft, noch am ersten Tag teilzunehmen, bedankt.

Freund Römheld jun. wird Sie mit auf die Reise nehmen und sich mit Ihnen in Verbindung setzen.

Freundliche ~~rotarische~~ Grüße!



ROTARY CLUB MAINZ

Der Clubmeister

Mainz, 10. April 1956
Postfach 53

Verehrte gnädige Frau, lieber rotarischer Freund!

Nachstehend gestatten wir uns, das Programm für den Besuch unserer
Freunde aus Beaune zu unterbreiten:

Freitag, 11. Mai:

- 9.45 Uhr: Treffen am Dom in Speyer, Dombesichtigung.
11.30 Uhr: Abfahrt von Speyer über den Rhein nach Schwetzingen.
ca.13.00 Uhr: Mittagessen in Schwetzingen, Hotel Erbprinz.
Kosten des trockenen Gedecks DM 5,--.
ca.14.00 Uhr: Weiterfahrt nach Heidelberg. Schloßbesichtigung.
16.00 Uhr: Kaffeetafel auf dem Königstuhl, Einladung des Clubs
Mainz.
Anschließend Fahrt nach Hotel Ludwigshöhe bei Edenkoben in der Pfalz
(ca. 60 km). Abendessen im Hotel nach Belieben. Über-
nachtung im Hotel Ludwigshöhe pro Bett DM 8,--, Frühstück
DM 2,50.

Samstag, 12. Mai:

- 9.00 Uhr: Abfahrt in Ludwigshöhe über die Weinstraße nach Worms.
ca.10.30 Uhr: in Worms Dombesichtigung.
12.00 Uhr: Abfahrt vom Dom in Worms nach Schloß Herrnsheim.
Besichtigung von Herrnsheim, Gasttrunk gereicht durch
Freund von Heyl.
Abfahrt nach Hotel Leckzapfen in Osthofen, dortselbst
13.45 Uhr: Mittagessen; trockenes Gedeck einschl. einer Tasse Kaffee
DM 4,--.
19.30 Uhr: Abendessen mit Tanz und Darbietungen im Landtag (Deutsch-
haus); trockenes Gedeck ca. DM 10,--. Der Wein wird vom
Club gestellt.

Es ergeht nun die herzliche Bitte des Vorstandes an Sie, sich für diesen
Empfang unserer Beauner Freunde nicht nur am Samstag abend im Landtag
freizumachen, sondern nach Möglichkeit beide oder wenigstens einen Tag

- 2 -

unsere Gäste auf ihrer Fahrt durch unsere Gaue zu begleiten.
Wir erwarten von Beaune sieben Ehepaare und zwei einzelne Freunde.
Es wäre sehr wünschenswert und erfreulich, wenn es uns gelänge,
mindestens auch jeweils sieben Ehepaare unseres Clubs für die Beglei-
tung an den beiden Tagen zur Verfügung zu stellen. Wir denken daran,
daß vielleicht ein Teil der Freunde sich freitags noch nicht frei-
machen kann. Doch würden wir es begrüßen, wenn diese Freunde dann
wenigstens Freitag abend nach Edenkoben kommen könnten, evtl. dort
auch übernachten könnten und am nächsten Tag die Rückfahrt nach
Mainz mit antreten könnten. Auch würden wir uns freuen, wenn wenigstens
ein Teil der Freunde noch nach Osthofen oder nach Herrnsheim kommen
könnte und dort sich dem Konvoi anschließen würde.

Wir fügen anliegend einen ausführlichen Fragebogen bei und bitten
Sie höflichst, ihn möglichst genau auszufüllen, damit wir wegen der
Essensbestellung, der Hotelzimmerbestellung und der Verteilung unserer
Freunde von Beaune auf die einzelnen deutschen Teilnehmer und auch
wegen der Tischordnung am Samstag abend rechtzeitige und exakte Vor-
bereitungen treffen können. Je rascher Sie uns diesen Fragebogen zu-
rücksenden, umso mehr erleichtern Sie uns die Organisation dieser
nicht ganz einfachen Besuchstage. Wir hoffen daher gerne, keine Fehl-
bitte zu tun, wenn wir Sie bitten, dieses Schreiben und seine Anlage
recht bald im Familienrat zu beraten. Seien Sie im voraus herzlichst
dafür bedankt.

Mit freundlichen rotarischen Grüßen!



ROTARY CLUB MAINZ

Der Clubmeister

Mainz, 18. April 1956

An die Herren Rotarier
des Rotary Clubs Mainz

Liebe rotarische Freunde!

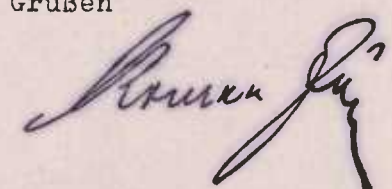
Darf ich geziemend darauf hinweisen, daß der Clubmeister kein Zauberer ist und daß er daher einmal genau wissen muß, wer an was teilnimmt, um Dispositionen treffen zu können, und daß er zweitens die Dispositionen nicht fünf Minuten vor Torschluß treffen kann.

Es sind bisher kaum Rückmeldungen eingegangen.

Auf Grund einiger Rückfragen bitte ich nochmals zu erwägen, daß man nicht nur einen ganzen Tag lang teilnehmen kann, sondern daß man auch, da der Fahrplan ja auf die Minute festliegt, an jeder Teilveranstaltung teilnehmen kann, also z.B. am Freitag mittag zur Schloßbesichtigung und Kaffeetafel in Heidelberg, oder am Freitag abend zum Abendessen in Ludwigshöhe, oder am Samstag mittag nur zum Mittagessen im Hotel Leckzapfen. Es ist auch keineswegs notwendig, daß übernachtet wird. Man kann ja auch von Heidelberg oder von Edenkoben nach Hause fahren, wenn man das fremde Bett scheut. Das wäre sogar sicher für den einen oder anderen unserer Freunde angenehm, der nicht mit einem Wagen beglückt oder gestraft ist und gerne mit nach Hause fahren würde.

Bitte sehen Sie sich doch noch einmal den Fahrplan daraufhin an und überlegen Sie, ob Sie nicht wenigstens da oder dort teilnehmen können. Wir müssen schon unseren rotarischen Freunden aus Beaune auch durch Teilnahme an den einzelnen Veranstaltungen zeigen, daß wir uns über ihren Besuch freuen. - Und noch einmal die Bitte, lassen Sie mich doch recht bald wissen, wie Sie sich entschlossen haben, damit ich die Zimmer, Essen usw. bestellen kann. Die Hoteliers und Restaurateure müssen auch disponieren.

Mit freundlichen rotarischen
Grüßen



R O T A R Y C L U B M A I N Z

Der Clubmeister

Mainz, 26. April 1956
Postfach 53

Liebe rotarische Freunde!

Es haben von Beaune fest zugesagt 7 Ehepaare und 2 einzelne Freunde.

Von diesem Besuch trennen uns noch vierzehn Tage, und der verzweifelte Clubmeister muß folgendes feststellen:

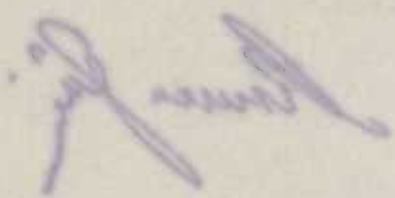
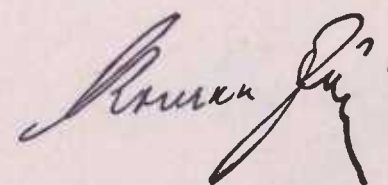
Von 9 Freunden ist noch gar keine Antwort eingegangen,
von 7 Freunden eine völlige Absage und
von 9 Freunden eine Zusage lediglich für den Samstag abend.

Nehmen Sie mir bitte nicht übel, wenn ich Ihnen sage, so kann es nicht bleiben, denn ich habe bis jetzt noch nicht einmal für jedes französische Ehepaar ein begleitendes deutsches Ehepaar für die Reise, da bis jetzt nur sechs Ehepaare für die Teilnahme am ersten Tag zugesagt haben und den französischen Freunden in Ludwigshöhe bis jetzt nur vier Ehepaare abends Gesellschaft leisten und mit nach Mainz fahren. Für die Kaffeetafel in Heidelberg haben sich zehn rotarische Freunde des Heidelberger Clubs angesagt. Bis jetzt hätten wir also mehr Franzosen und mehr Heidelberger als Mainzer.

Ich lege Ihnen deswegen noch einmal den Fragebogen bei und bitte jeden einzelnen Freund recht herzlich zu überprüfen, ob er nicht zu dieser oder jener einzelnen Veranstaltung kommen kann, zum Beispiel zur Kaffeetafel nach Heidelberg (zahlt der Club), um dann wieder nach Hause zu fahren, oder zum Abendessen nach Ludwigshöhe oder zum Mittagessen im Leckzapfen in Osthofen, wenn Sie schon nicht mit nach Herrnsheim wollen. Vor allem bitte ich auch die Freunde ohne Wagen, sich zu melden, falls sie bereit sind, an dem einen oder anderen teilzunehmen, weil ja vielleicht Freunde mit Wagen ihnen die Möglichkeit der Hin- und Rückfahrt bieten können.

Bitte erforschen Sie Ihr rotarisches Gewissen ernstlich und geben Sie auch Ihrem zweifellos überfüllten Terminkalender noch einen leichten Stoß und denken Sie, ein Clubmeister ist auch nur ein Mensch mit strapazierten Nerven.

Mit freundlichen rotarischen Grüßen!



Freundschaftstreffen der Rotary Clubs Beaune und Mainz
am 11. und 12. Mai 1956

P r o g r a m m

Freitag, 11. Mai:

9.45 Uhr	Begrüßung der Beauner Freunde vor dem Dom in Speyer - Dombesichtigung
etwa 11.30 Uhr	Abfahrt von Speyer über die Rheinfähre nach Schwetzingen
12.30 Uhr	Gemeinsames Mittagessen in Schwetzingen, Blick in den Schwetzingen Schloßpark
etwa 14.15 Uhr	Abfahrt nach Heidelberg, Schloßbesichtigung in Heidelberg
etwa 16.00 Uhr	Gemeinsame Kaffeetafel im Restaurant Königstuhl über Heidelberg
	Anschließend gemeinsame Fahrt über Mannheim, Ludwigshafen, Mutterstadt, Neustadt, Edenkoben nach Berghotel Ludwigshöhe über Edenkoben; gemeinsames Abendessen im Hotel, Übernachtung dortselbst.

Samstag, 12. Mai:

9.00 Uhr	Abfahrt ab Ludwigshöhe über die Weinstraße, Neustadt, Bad Dürkheim, über die Autobahn in Richtung Frankenthal nach Worms
etwa 10.30 Uhr	Dombesichtigung in Worms
etwa 12.00 Uhr	Abfahrt nach Schloß Herrnsheim; daselbst Empfang durch Freund Freiherr von Heyl zu Herrnsheim und Schloßbesichtigung. Weiterfahrt nach Osthofen
13.45 Uhr	Gemeinsames Mittagessen im Hotel Leckzapfen in Osthofen. Weiterfahrt nach Mainz
	Der Nachmittag steht zur freien Verfügung in Mainz.
19.30 Uhr	Empfang der Beauner Freunde im Deutschhaus; gemeinsames Abendessen mit Tanz (dunkler Anzug)

Rencontre amicale des Rotary Clubs de Beaune et de Mayence
les 11 et 12 mai 1956.

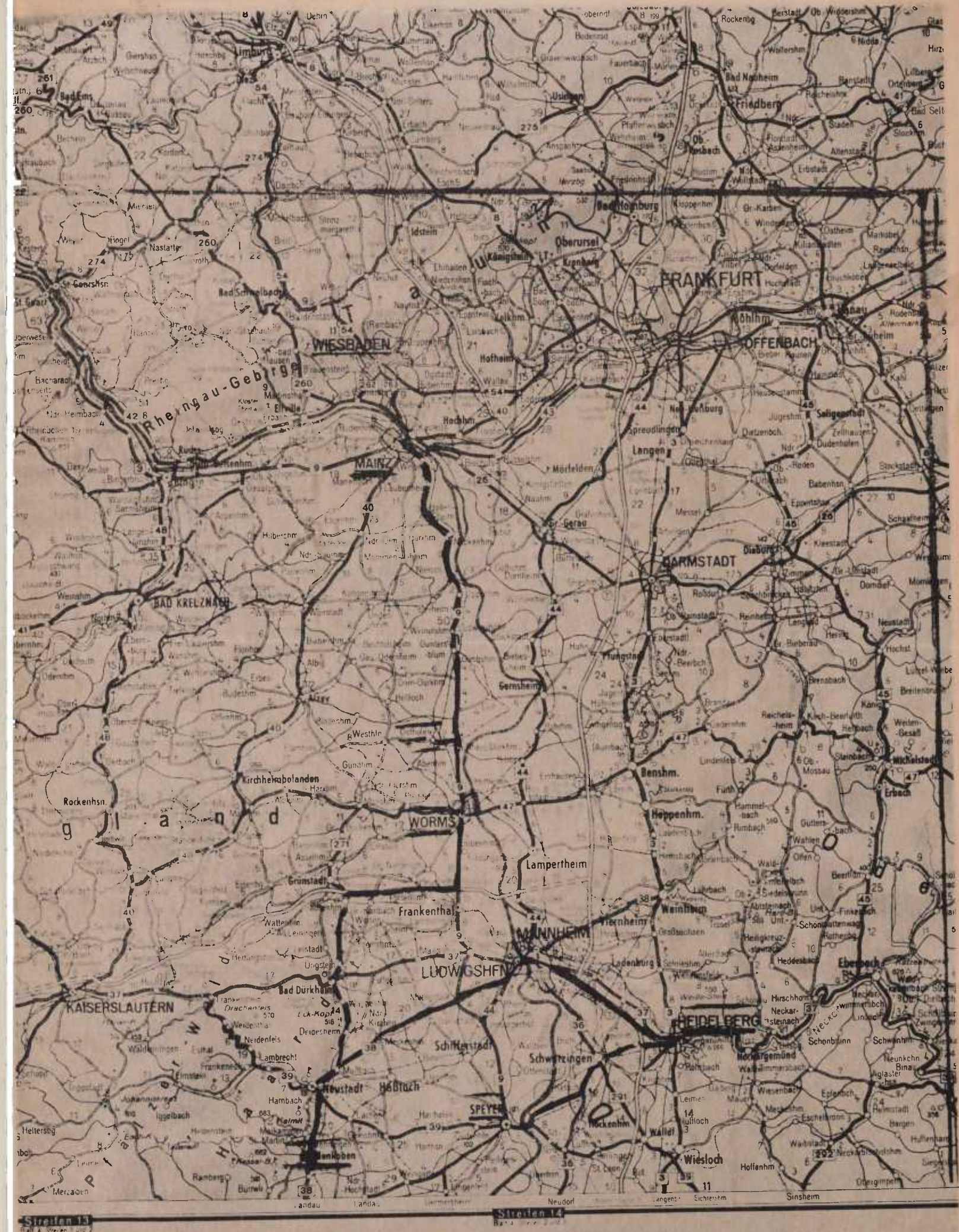
P r o g r a m m e

Vendredi, le 11 mai:

9 h 45	Réception de nos amis de Beaune devant la Cathédrale de Spire - Visite de la Cathédrale
vers 11 h 30	Départ de Spire, traversée du Rhin avec le bac pour Schwetzingen
12 h 30	Déjeuner à Schwetzingen, visite des jardins du château
vers 14 h 15	Départ pour Heidelberg - Visite du vieux château
vers 16 heures	Café au Restaurant Königstuhl près de la ville de Heidelberg Ensuite excursion par Mannheim, Ludwigshafen, Mutterstadt, Neustadt, Edenkoben; station au Berghotel Ludwigshöhe, près d'Edenkoben; dîner et hébergement à l'hôtel.

Samedi, le 12 mai:

9 heures	Départ de Ludwigshöhe en passant par la Weinstraße, Neustadt, Bad Dürkheim, l'Autostrade en direction de Frankenthal/Worms
vers 10 h 30	Visite de la Cathédrale de Worms
vers 12 heures	Départ pour le château de Herrnsheim. Réception par notre ami, le Baron de Heyl, et visite du château. Départ pour Osthofen
13 h 45	Déjeuner à l'Hôtel Leckzapfen à Osthofen. Départ pour Mayence
Vous pouvez disposer à Mayence de votre après-midi.	
19 h 30	Réception de nos amis de Beaune au Deutschhaus Dîner, danse <i>tenue sombre</i> (habillé de soirée).



R O T A R Y C L U B M A I N Z

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Amt Mainz 24271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem
letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr
im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße

Nr. 40 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 23. April 1956

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

Freund Boerckel

Anwesend:

25 ter Beck, Boerckel, Bohman, Breuer, Delp,
Dombrowski, Dumont, Elster, Fischer,
Hartmann, Jacob, W.Jung, Jungkenn, Müller-
Laue, Oppenheim, Pudor, v.Rintelen,
J. Römheld, W.Th. Römheld, Rückert,
Ruppel, W.Schmitt, Stein, Strecker,
Wehner

Gast:

1 Röt. Welter, Frankfurt

Auswärts:

2 Breuer (13.4. RC Baden-Baden)
K.Jung (13.4. RC Baden-Baden)

Abwesend:

13 entschuldigt: Appelrath, Armbruster,
Boden, v.Heyl, Isele, K.Jung, Kirnberger,
Krug, v.Ruehl, G.A.Schmitt, Schott,
Voit, Westenberger

Befreit nach § 7c
der Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Mitglieder: 39

Präsenz: 71,1 %

Nächstes Treffen:

Freitag, 11. und Samstag, 12. Mai 1956.

Besuch der Kontaktfreunde vom RC Beaune.
Das Abendmeeting vom 12. Mai wird als
Präsenz gerechnet.

Voranzeige:

Die Treffen am 30. April, 7. Mai und
14. Mai fallen aus.

- 2 -

Der Präsident und der Clubmeister weisen nochmals eindringlich auf das Programm hin, das der Club anlässlich des Besuches der Beauner Freunde vorbereitet hat. Die bisher eingegangenen Meldungen sind noch gering an Zahl, so daß nochmals dringend darum gebeten wird, die noch ausstehenden Meldungen schnellstens nachzuholen. Die Organisation kann nur dann reibungslos ablaufen, wenn die Teilnehmerzahl an den einzelnen Veranstaltungen rechtzeitig feststeht. Falls einige Freunde sich aus beruflichen Gründen noch nicht für Freitag, 11. Mai, freimachen können, wäre es erwünscht, daß diese am Freitag abend in Edenkoben mit unseren Gästen zusammentreffen. Für die Abendveranstaltung am Samstag, 12. Mai, wird selbstverständlich vollzähliges Erscheinen unserer Mitglieder mit ihren Damen erwartet.

Der Sekretär gibt bekannt, daß folgende Einladungen zu Charter-Feiern eingegangen sind:

R.C. Esslingen	28. und 29. April 1956
R.C. Mülheim-Ruhr	9. und 10. Mai 1956.

Falls einer unserer Freunde an diesen Feiern teilnehmen kann, wird um Meldung beim Sekretär gebeten.

Auf Veranlassung des Präsidenten wird sodann von Freund Boerckel ein Aufsatz von Prof. Dr. Max Born, Bad Pyrmont, verlesen, der in der Zeitschrift "Atomkern-Energie" Nr. 3/56 erschienen ist. Der Aufsatz handelte über das Thema "An der Schwelle des Atomzeitalters" und gipfelte in einem Appell an die Weisheit der Menschen und ihre tätige Liebe, um die katastrophale Auswirkung des Gebrauchs von Atomenergie zu kriegerischen Zwecken zu unterbinden.

Die Zuhörer zeigten sich von den Ausführungen stark beeindruckt.

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Amt Mainz 24271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem
letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr
im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße

Nr. 39 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 16. April 1956

Vorsitz:

Vizepräsident Boerckel

Redner:

Freund Fischer

Anwesend:

24 Appellrath, ter Beck, Boerckel, Bohman,
Delp, Dumont, Fischer, Hartmann, v. Heyl,
Isele, Jacob, W. Jung, Jungkenn, Kirnber-
ger, Müller-Lae, Oppenheim, v. Rintelen,
J. Römheld, W. Th. Römheld, Ruppel, W.
Schmitt, Stein, Strecker, Westenberger

Gäste:

3 Rot. Buckup, Wiesbaden
Rot. Engelberg, Konstanz
Rot. Hurka, Gmund/Kärnten

Auswärts:

5 Bohman (9.4. Koblenz)
Jungkenn (14.4. Baden-Baden)
v. Rintelen (28.3. Salzburg)
Schott (6.4. Nafplion/Griechenland)
Schott (11.4. Athen)

Abwesend:

14 entschuldigt: Armbruster, Boden, Breuer,
Dombrowski, Elster, K. Jung, Krug, Pudor,
v. Roehl, Rückert, G. A. Schmitt, Schott,
Voit, Wehner

Befreit nach § 7c
der Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Mitglieder: 39

Präsenz: 76,3

Nächstes Treffen:

Montag, 23. April 1956, 13.15 Uhr im
"Deutschhaus"

Voranzeige:

Am 30. April 1956 fällt das Meeting aus,
ebenso am 7. Mai und am 14. Mai 1956.

11. und 12. Mai 1956:

Besuch der Kontaktfreunde vom RC. Beaune.
Das Abendmeeting vom 12. Mai wird als
Präsenz gerechnet.

- 2 -

Vizepräsident Boerckel, der in Abwesenheit des Präsidenten Pudor den Vorsitz führt, begrüßt die drei anwesenden Gäste. Der Gast aus Oesterreich, Rotarier Hurka, überreicht die Fahne seines Clubs und erhält zum Dank die Fahne unseres Clubs und ein Buch vom goldenen Mainz. Anschließend gibt Vizepräsident Boerckel einen Bericht aus dem letzten Governorbrief, in dem der Governor unter anderem darauf hinweist, daß bei der Tagung des deutsch-holländischen Intercountry-Committees im vergangenen Jahre in Den Haag die deutschen Vertreter sich stark gemacht haben, für jeden Distrikt 25 Rotarierkinder aus Holland in den Ferien einzuladen. Auf jeden deutschen Club würde damit ein holländisches Kind entfallen. Der Governor bittet im Interesse des Ansehens der deutschen Clubs dringend um Meldung, welche Rotarier bereit sind, ein holländisches Kind während der Ferien (15.7. bis 1.9.1956) bei sich aufzunehmen. Bei der Meldung sollen folgende Angaben gemacht werden:

Wird ein Junge oder ein Mädchen als Gast gewünscht,
wie alt soll der Jugendliche ungefähr sein und
in welcher Zeit ist der Besuch angenehm?

Umgekehrt haben die beiden holländischen Distrikte für die diesjährigen Sommerferien ca. 50 Freistellen für einen zwei- bis dreiwöchigen Aufenthalt in Rotarierfamilien für Kinder deutscher Rotarier zur Verfügung gestellt.

/ Für unseren Club werden Meldungen über die Bereitschaft, ein holländisches Kind als Gast aufzunehmen, an Freund ter Beck, Mainz, Hultschinerstr. 9, erbeten.

Freund Fischer, der erst kurze Zeit unserem Freundeskreis angehört, spricht nun über das Thema "Werdegang und Beruf".

Freund Fischer erzählt von dem schweren Schicksal, das ihm und seinen nächsten Angehörigen durch die Nazis zugefügt wurde. Er verlebte seine Kindheit in Mainz-Gonsenheim. Zunächst besuchte er das Realgymnasium in Mainz, mußte aber dann seine Schulzeit in der Schweiz fortsetzen und bestand in Lausanne das eidgenössische Abitur. Dort begann er auch mit dem Studium der Philosophie, das abgelöst wurde durch Mathematik, Physik und Pharmakologie. Später konnte er sein Studium an der Freien Universität in Berlin fortsetzen und promovierte hier im Jahre 1950 über das Thema "Toxizität der Sulfonamide". Nach Beendigung seines Studiums trat er in die väterliche Firma A. und E. Fischer ein. Er ist heute Vorsitzender der Juniorenkammer und Beiratsmitglied der Industrie- und Handelskammer. - Abschließend gab uns Freund Fischer noch einen interessanten Bericht über seine Eindrücke bei seinem kürzlichen zweimonatigen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten.

RO T A R Y C L U B M A I N Z

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Amt Mainz 24271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem
letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr
im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße.

Nr. 38 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 9. April 1956

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

Freund Walter Schmitt:
" Volksbegehren und Volksentscheid"

Anwesend:

29 Appellrath, Armbruster, ter Beck,
Boerckel, Breuer, Delp, Dombrowski,
Elster, Fischer, Hartmann, v. Heyl,
Isele, Jacob, K. Jung, W. Jung, Kirn-
berger, Müller-Laue, Oppenheim, Pudor,
v. Roehl, J. Römheld, W. Th. Römheld,
Rückert, G. A. Schmitt, W. Schmitt, Strecker,
Voit, Wehner, Westenberger

Gäste:

2 Präsident Perger, Krefeld
Rot. Söderlund, Stockholm

Abwesend:

9 entschuldigt: Boden, Bohman, Dumont,
Jungkenn, Krug, v. Rintelen, Ruppel,
Schott, Stein

Befreit nach § 7c
der Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Mitglieder: 39

Präsenz: 76,4 %

Nächstes Treffen:

Montag, 16. April 1956, 13.15 Uhr,
im Deutschhaus.
Rot. Fischer spricht über Werdegang
und Beruf.

Voranzeige:

11. und 12. Mai 1956
Besuch der Kontaktfreunde vom RC Beaune.
Das Abendmeeting vom 12. Mai wird als
Präsenz gerechnet.

/ Die Treffen am 30. April, 7. Mai und
/ 14. Mai fallen aus.

- 2 -

Vor Beginn des Meetings begrüßt der Präsident das neugewählte Mitglied Dr. Ernst F i s c h e r und führt ihn in kurzen Worten in das Wesen des rotarischen Lebens ein unter gleichzeitiger Verleihung des Rotary-Abzeichens.

Nach dem Mittagessen spricht der Präsident im Namen der Freunde seine Glückwünsche zu den Geburtstagen der Rotarier Hartmann und Westenberger aus. Ferner erwähnt er, daß unserem Freunde Stein durch Ernennung zum Ehrensensator der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz eine große Ehre zuteil geworden ist. In diesem Zusammenhang teilt er mit, daß Freund Dombrowski versucht hat, in der Zeitschrift "Der Rotarier" einige Ausführungen über die Verleihung des Großen Bundesverdienstkreuzes an Freund Kirnberger anzubringen, jedoch hat die Zeitschrift die Aufnahme des Artikels unter Berufung auf eine Anweisung des Rates der Governors abgelehnt, wonach keine Besprechungen von Ordensverleihungen und sonstigen nichtrotarischen Ehrungen in Rotary Zeitschriften erscheinen sollen.

Der Präsident teilt weiter mit, daß der Vortragsabend mit Herrn Prof. Kühn bei allen Beteiligten eine sehr gute Beurteilung erzielt habe, und gibt seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Präsenz der Mitglieder unseres Clubs sehr bescheiden war.

Der Clubmeister gibt nunmehr das Programm für den Besuch der Freunde vom Kontaktclub Beaune in allen Einzelheiten bekannt und bittet die Freunde, sich schon jetzt mit ihren Damen auf die Tage 11. und 12. Mai einzustellen, um möglichst an allen Veranstaltungen teilzunehmen.

Der Jugenddienstleiter Freund ter Beck weist noch einmal darauf hin, daß als Jugendtreffen am 18. April die Besichtigung der Portland-Zementwerke Weisenau vorgesehen ist. Er bittet die anwesenden Mitglieder, bei ihren Söhnen und Töchtern für weitere Teilnahmemeldungen zu sorgen.

Sodann bittet er dringend, nunmehr endlich die Meldung für die Aufnahme von Jugendlichen des RC Beaune abzugeben. Der Rotary Club Mainz hat diese Anregung zum Jugendaustausch ergehen lassen, und es ist dringend notwendig, daß wir uns jetzt auch um die praktische Ausführung bemühen. Nachstehend noch einmal die Einzelheiten:

Mit Schreiben vom 15.2.1956 hat uns der Rotary Club Beaune folgende Austauschmöglichkeiten für Jugendliche mitgeteilt:

1. Ein Rotarier würde zwei junge Leute (Mädchen oder Jungen) im Alter von 12 bis 20 Jahren bei sich aufnehmen. Im Austausch sucht er eine Aufnahmemöglichkeit für zwei Jungen (12 und 14 Jahre alt) für die Dauer etwa eines Monats während der Schulferien im Sommer.

- 3 -

- 3 -

2. Ein junger Mann von 21 Jahren, der als Hauptsprache Deutsch studiert, möchte am 15. August zwei bis drei Wochen in einer Familie in Mainz verbringen, um seine Sprachkenntnisse zu vervollständigen. Im Austausch könnte er im Laufe des September alsbald nach seinem Aufenthalt in Mainz einen etwa gleichaltrigen jungen Mann bei sich aufnehmen.

3. Für einen jungen Mann von 19 Jahren wird ein Austausch für zwei bis drei Wochen während der Sommerferien gewünscht.

N.B. Die französischen Sommer-Schulferien erstrecken sich üblicherweise auf drei Monate (Juli / August / September).

4. Der 22-jährige Sohn des Präsidenten Piguet vom RC Beaune wünscht für sechs Wochen (2. Hälfte August bis Ende September) eine bezahlte kaufmännische Beschäftigung und Unterbringung in Rotarier-Familie. Kenntnisse der deutschen Sprache durch Schule und 14-tägigen Aufenthalt in Wiesbaden vorhanden. Austausch-Aufenthalt in Frankreich nach Vereinbarung.

An Stelle des angekündigten Vortrages von Freund Walter Schmitt über die Probleme der Moselkanalisierung hielt er ein Referat über Volksbegehren und Volksentscheid. Freund Schmitt, der sich beruflich insbesondere in letzter Zeit stark mit diesen Fragen beschäftigen muß, konnte den Freunden in seinem Kurzreferat die rechtlichen Grundlagen und die Möglichkeiten von Volksbegehren und Volksentscheid, worüber in weiten Kreisen der Bevölkerung Unklarheit herrscht, anschaulich darlegen.

Über den Inhalt des Vortrages wird in einem der nächsten Wochenberichte referiert.

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr.3
Fernruf: Amt Mainz 24271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem
letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr
im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße.

Nr.37 / 1955-56

Bericht über die Zusammenkunft am 26. März 1956.
Abendveranstaltung mit Damen und Gästen

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

Prof. Dr. Kühn
Lichtbildervortrag "Felsentempel Indiens"

Anwesend:

17 Appelrath, Boerckel, Bohman, Breuer, Delp,
Dombrowski, Elster, Hartmann, Kirnberger,
Oppenheim, Pudor, J.Römheld, Rückert,
W.Schmitt, Stein, Strecker, Westenberger

Gäste:

Rot. Fresenius, Wiesbaden
Rot. Graf, Wiesbaden
Rot. Knobloch, Wiesbaden
Rot. Reinheimer, Bad Kreuznach
Rot. von Wicht, Bad Kreuznach
Universitätsprofessor Dr. Kühn, Mainz

Auswärts:

2 Jacob (2.3. Davos)
von Rintelen (21.3. Salzburg)

Abwesend:

20 entschuldigt: Armbruster, ter Beck, Boden,
Dumont, v.Heyl, Isele, Jacob, K.Jung,
W.Jung, Jungkenn, Krug, Müller-Laue,
von Rintelen, von Roehl, W.Th.Römheld,
Ruppel, G.A.Schmitt, Schott, Voit,
Wehner

Befreit nach § 7c
der Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Mitglieder: 38

Präsenz: 51,36 %

Nächstes Treffen:

Montag, 9. April 1956, 13.15 Uhr:
Referat von Freund Walter Schmitt:
"Probleme der Moselkanalisierung".

Als Gastredner des Abends sprach Professor Dr. Herbert Kühn von der Johannes Gutenberg Universität in Mainz. Seinem Vortrag hatte er den Titel "Felsentempel Indiens" gegeben, der aber weit weniger versprach als der Redner hielt. Professor Kühn zog zunächst einen selbstbereisten Radius um die Erde und spannte damit den Bogen seines Vortrages, an dessen Scheitelpunkt Indien lag. In lebendiger und erregender Weise baute er die Welt auf, in der Asien lebt und zeigte die Probleme, die sich aus der Verschiedenheit dieser Welt von dem abendländisch-christlichen Weltbild ergeben. Sein Vortrag wurde damit ein aufschlußreicher Beitrag zu den ernstesten Fragen, denen wir trotz ihrer bedrückenden Gegenwärtigkeit doch vielfach gedankenlos gegenüberstehen und zu einer Warnung vor bequemer Überheblichkeit. Diese 'Einleitung' gab den nun folgenden, teilweise farbigen Lichtbildern erst tiefere Bedeutung. Herrliche Aufnahmen, an denen die Gattin des Redners maßgeblich beteiligt war, von indischen, zum Teil im Urwald verborgenen Felsentempeln, führten in eine mehr als anderthalb Jahrtausende zurückliegende Kultur, die Ausdruck gab von einer Weltordnung, aus der immer wieder Buddha in den verschiedensten Erscheinungsformen hervortrat.

Der Vortrag fand uneingeschränkte Anerkennung, auch bei unseren aus Wiesbaden und Kreuznach zahlreich erschienenen Freunden und wurde noch lange und lebhaft diskutiert. Zu denken gab auch ein Zwiegespräch, das der Redner einmal in China mit einem Rikscha-Kuli hatte, der seiner Verwunderung darüber Ausdruck gab, daß die vornehmen Herren aus Europa so wenig Zeit hätten. Ein vornehmer Mann habe immer Zeit. Wir sollten uns dies merken, namentlich auch für die Veranstaltungen unseres Freundeskreises.

ROTARY CLUB MAINZ

Der Clubmeister

Mainz, 2. März 1956
Postfach 53

Verehrte gnädige Frau, lieber rotarischer Freund!

Am Montag, 26. März 1956, abends 19.00 Uhr pünktlich, spricht auf
Einladung des Rotary Clubs Mainz

Herr Professor Dr. von Glasenapp, Tübingen,
über das Thema:

"Sinn und Aufgabe der vergleichenden Religionswissenschaft".

Anschließend an den Vortrag findet ein gemeinsames Abendessen statt
(trockenes Gedeck DM 3,50, für die Freunde selbst frei).

Unsere Junioren sind selbstverständlich auch eingeladen.

Wir bitten Sie höflichst, uns auf beiliegender Postkarte umgehend
Bescheid zu geben.

Mit freundlichen rotarischen
Grüßen



ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Mainz 24271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem
letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr
im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße.

Nr. 36 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 19. März 1956

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

1. Governor Hanns Hilpert, Nürnberg
2. Freund Armbruster (Kurzreferat über
Atomenergierecht)

Anwesend:

- 26 Appellrath, Armbruster, ter Beck, Boden,
Boerckel, Bohman, Delp, Dumont, Elster,
Hartmann, v. Heyl, Isele, K. Jung, Jung-
kenn, Oppenheim, Pudor, J. Römheld,
W. Th. Römheld, Rückert, G. A. Schmitt,
Schott, Stein, Strecker, Voit, Wehner,
Westenberger

Gäste:

- 2 Governor Hanns Hilpert, Nürnberg
Rot. Schumm, Reutlingen-Tübingen

Abwesend:

- 11 entschuldigt: Breuer, Dombrowski, Jacob,
W. Jung, Kirnberger, Krug, Müller-Laue, v.
Rintelen, v. Roehl, Ruppel, W. Schmitt

Befreit nach § 7c
der Clubverfassung:

- 1 Kleinschmidt

Mitglieder: 38

Präsenz: 70,3 %.

Nächstes Treffen:

Montag, 26. März, 19.00 Uhr, im
"Deutschhaus".
Veranstaltung mit Damen gemäß Bekannt-
machung des Clubmeisters (es spricht
Universitätsprofessor Dr. Kühn, Mainz,
über das Thema "Felsentempel Indiens"
mit Lichtbildern.

Voranzeige:

Montag, 2. April 1956: Ostermontag:
Meeting fällt aus.

Montag, 9. April 1956, 13.15 Uhr:
Referat von Freund Walter Schmitt:
"Probleme der Moselkanalisierung".

Nach kurzer Begrüßung durch Präsident Pudor ergriff Governor Hanns Hilpert, Nürnberg, das Wort. Er dankte herzlich für die eingehenden Berichte der Ausschüsse im Rahmen der ~~voraufgegangenen~~ ~~Vorbesprechung~~. Er glaube, daß die rotarischen Gedanken in Mainz besonders gut vertreten werden. - Sodann ging Governor Hilpert auf die 4 Testfragen ein:

Ist es wahr?
Ist es fair?
Nützt es den Anderen?
Nützt es der ganzen Welt?

Das Atom-Zeitalter würde der rotarischen Idee insofern dienlich sein, als die Notwendigkeit, über die Grenzen hinaus sich zu verbinden, immer akuter wird. Gerade die Stadt Mainz als Grenzlandgebiet wisse diesen Gedanken besonders zu fördern und habe bei der Schaffung des Kontakt-Verhältnisses mit dem Rotary Club Beaune / Frankreich bereits einen sichtbaren Beweis erbracht.

Es folgte das Kurzreferat von Freund Armbruster über Atomenergierecht:

"Die Entwicklung der Kernenergie berührt nicht nur den Bereich der physikalischen - technischen Wissenschaft, sondern auch den Bereich des Rechts. Die friedliche Nutzung der Atomenergie stellt Fragen über:

- 1.) verwaltungsrechtliche Probleme,
- 2.) Schutz- und Haftungsprobleme,
- 3.) Probleme der zwischenstaatlichen, internationalen Zusammenarbeit.

Zu 1.): Die Atomenergiefragen seien entweder in starrer Planung (Dirigismus) oder durch den Einbau in die Marktwirtschaft zu lösen. Amerika, England und Frankreich haben bereits den ersten Weg beschritten. Daher gehören dort die sich mit Atomfragen befaßten Institute dem Staat. In Frankreich werden allein 6.000 Menschen in diesen staatlichen Institutionen beschäftigt. In Amerika leite eine Atom-Kommission, in Frankreich eine öffentliche Anstalt, in England ein Minister die Atomplanung. In Deutschland dagegen will man neue Wege gehen. Wohl haben auch wir einen Minister, der sich diesen Aufgaben widmet, aber man will dort nur Koordinationsfragen behandeln, während die Durchführung bei der privaten Wirtschaft liegen soll. Natürlich kann die Einfuhr von Kernspaltstoffen z.Bsp. nicht dem freien Markt allein überlassen werden. Schon die notwendigen Schutz- und Sicherungsmaßnahmen machen eine staatliche Intervention erforderlich. Ein ministerieller Entwurf befaßt sich im Bundesgebiet zur Zeit mit diesen Problemen, die die Behandlung von Atomfragen evt. auch auf dem Wege der Lizenzvergabe lösen wollen.

Zu 2.): Strahlungsschutzprobleme sind zum Teil schon in der neuen Gewerbeordnung 1954 im § 24 angeklungen, aber die Frage nach Verantwortungsträgern ist bei der schnellen Entwicklung dieser

- 3 -

naturwissenschaftlichen Gesetze noch lange nicht fixiert. Die Versicherungsgesellschaften befassen sich zur Zeit eingehend mit dem Haftungsproblem, das völlig neue Gesichtspunkte eröffnet.

Zu 3.): Die internationale politische Atomverbindung wird zur Zeit mit der Bildung von Euratom diskutiert. In diesem Kreis wären wir Deutsche in einer ungünstigen Situation, weil wir in der Entwicklung viele Jahre den anderen gegenüber zurück sind. Im Rahmen der OECE wäre unsere Mitarbeit wohl günstiger möglich, doch scheinen die letzten Tendenzen mehr zur Bildung des Euratom zu tendieren.

Aus der Mappe des Sekretärs:

Der Vorsitzende des Jugendausschusses teilt mit:

Das nächste Zusammentreffen der rotarischen Jugend ist für
Mittwoch, 18. April 1956, 15.00 Uhr,

geplant. Die Portland-Zementwerke, Werk Weisenau, Rheinstraße 190, sollen besichtigt werden. Im Anschluß an die Besichtigung wird Rot. Bohman noch einige Farbaufnahmen zeigen.

Treffpunkt: Kantine der Zementwerke.

Teilnehmermeldungen erbeten auf anliegender Karte bis 11. April an

Herrn Ministerialdirektor
Dr. Hans ter Beck
M a i n z, Hultschiner Str. 9.

Anschriften neu gegründeter Clubs:

1.) W ü r z b u r g

Präsident Dr. Ing. Friedrich Noell,
W ü r z b u r g, Nürnberger Str. 12
Zusammenkunft Montag 13.00 Uhr Hotel "Lämmle".

2.) E s s l i n g e n

Präsident Dr. Alfred Würz
E s s l i n g e n / N., Silcherstr. 1
Sekretär Kuno Bart
E s s l i n g e n / N., Eisenbahnstr. 6.

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr.3
Fernruf: Mainz 24271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße.

Nr. 35 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 12. März 1956

Vorsitz:

Präsident Pudor

Anwesend:

27 ter Beck, Boden, Boerckel, Bohman, Breuer, Dombrowski, Dumont, Elster, Hartmann, von Heyl, Isele, Jacob, K.Jung, Jungkenn, Kirnberger, Oppenheim, Pudor, J.Römheld, W.Th. Römheld, Rückert, Ruppel, G.A. Schmitt, W.Schmitt, Schott, Strecker, Voit, Wehner

Auswärts:

2 Jungkenn (2.3.Regensburg)
J.Römheld (7.3. Davos)

Abwesend:

10 entschuldigt: Appelrath, Armbruster, Delp, W.Jung, Krug, Müller-Laue, v.Rintelen, v.Roehl, Stein, Westenberger

Befreit nach § 7c
der Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Mitglieder: 38

Präsenz: 78,4 %

Nächstes Treffen:

Montag, 19. März 1956: Governor-Besuch.
Es wird nochmals an folgende Termine erinnert:

Die Vorsitzenden der Ausschüsse versammeln sich um 12.15 Uhr im Sitzungssaal der Süddeutschen Bank (I. Stock) zu einer Besprechung (gemäß Einladung vom 1.3.1956).

13.00 Uhr Meeting im "Deutschhaus".
Das Meeting wird eröffnet mit der Begrüßung des Governors durch den Präsidenten. Anschließend hält der Governor an die Clubfreunde eine Ansprache. Dann folgt das Mittagessen und im Anschluß hieran wird Freund Armbruster ein Kurzreferat über das Thema: Grundfragen des Atom-Energierechts halten.

Um möglichst vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

//

Voranzeige:

Montag, 26. März 1956, 19.00 Uhr.
Veranstaltung mit Damen gemäß Bekanntmachung des Clubmeisters.

Montag, 2. April 1956: Ostermontag.
Meeting fällt aus.

Montag, 9. April 1956, 13.15 Uhr:
Referat von Freund Walter Schmitt:
"Prob-leme der Moselkanalisierung".

Der Präsident begrüßt die anwesenden Freunde und teilt mit, daß wegen der vorgesehenen Wahl des neuen Vorstandes für das Rotary-Jahr 1956/57 kein Referat vorgesehen ist. Er gibt sodann die nach den Satzungen vorgeschriebenen Formalitäten der Wahl bekannt, die geheim durch Abgabe von Stimmzetteln erfolgt. Ergebnis der Wahl:

Präsident:	Konrad Jung
Vizepräsident:	Fritz Boerckel
Schatzmeister:	Wolfgang Jung
Clubmeister:	Julius Römheld
1. Sekretär:	Carl Breuer
2. Sekretär:	Kurt Wehner
Beisitzer:	Ludwig Jacob
	Hans ter Beck

Freund Konrad Jung bedankt sich in launigen Worten für den Ausdruck des Vertrauens, den ihm die Freunde durch die Wahl zum Präsidenten für 1956/57 gebracht haben, und verspricht, sich für die rotarischen Ziele nach Kräften einzusetzen.

Freund ter Beck berichtet über das erste Treffen der rotarischen Jugend, das am 7. März im "Deutschhaus" stattfand. Gemäß der mit den Jugendlichen getroffenen Absprache soll etwa monatlich eine Veranstaltung für die Jugendlichen stattfinden. Ferner soll der Kontakt mit den Jugendlichen des Rotary Clubs Wiesbaden gesucht werden, wozu sich Freund ter Beck die Zustimmung der Versammlung erbittet, die ihm gegeben wird.

Freund Römheld jr. berichtet über den Rotary Club Davos, bei dem er während seines Urlaubs dreimal zu Gast war.

Der Sekretär teilt mit, daß die aus Anlaß der beschlossenen Gutenberg-Spende aufgelegte Liste den vorgesehenen Betrag von DM 1.000,-- fast erreicht hat und bittet die anwesenden Mitglieder um Vervollständigung der Liste.

Wilm Junghans 1955

StAMZ, NL Oppenheim / 30,1 - 88

Jed' Tierlein, das der Herrgott schuf,
hat wohl das Recht, nach seiner Art zu leben.
Und hat es einen schlechten Ruf,
so ist's ein Mensch, der ihn gegeben.

Mißfällt Dir seine Schnauze, sein Fell, gar sein Gesicht,
hat es kein fein Benehmen, Mensch ärgere Dich nicht!
Du kannst es ruhig glauben, auch seine Sympathie
für Dich hat Vorbehalte, wie viele weißt Du nie.

Moral und rotarische Nutzanwendung:

Drum wenn des Nachbars Nase Dir wieder mal mißfällt,
dann sieh auf dieses Tierchen und hör', was es erzählt!

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr.3
Fernruf: Mainz 24271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße.

Nr. 34 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 5. März 1956

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

Freund Armbruster

Anwesend:

26 Armbruster, ter Beck, Boden, Boerckel, Bohman, Breuer, Dombrowski, Dumont, Elster, Hartmann, v. Heyl, Isele, Jacob, K. Jung, Kirnberger, Oppenheim, Pudor, W. Th. Römheld, Rückert, Ruppel, G. A. Schmitt, W. Schmitt, Stein, Strecker, Wehner, Westerberger

Gäste:

3 Rot. Vic. Präs. Rassow
Rot. Paul Krause, Wiesbaden
Rot. Tintelnot, Heidelberg

Auswärts:

2 J. Römheld (29.2. Davos)
G. A. Schmitt (23.2. Malmö)

Abwesend:

11 entschuldigt: Appelrath, Delp, W. Jung, Jungkenn, Krug, Müller-Laue, v. Rintelen, v. Roehl, J. Römheld, Schott, Voit

Befreit nach § 7c
der Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Mitglieder: 38

Präsenz: 75,7 %

Nächstes Treffen:

Montag, 12.3.1956, 13.15 Uhr.
Kein Referat, Wahl des Vorstandes 1956/57.
Es wird um möglichst vollzähliges Erscheinen gebeten.

Voranzeige:

Montag, 19. März 1956, 13.15 Uhr: Besuch des Governors des 98. Distrikts (Süddeutschland), Rot. Hanns Hilpert, Nürnberg.
Das Meeting wird eröffnet mit der Begrüßung des Governors durch den Präsidenten. Anschließend hält der Governor an die Clubfreunde eine Ansprache. Dann folgt das Mittagessen und im Anschluß hieran wird Freund Armbruster über ein noch zu bestimmendes Thema ein Kurzreferat halten.

- 2 -

Der Präsident begrüßt die Freunde und die drei anwesenden Gäste. Er gedenkt insbesondere des Freundes Boden, der am heutigen Tage 66 Jahre alt wird. Ferner beglückwünscht er Freund Isele zu seinem Geburtstag, der in die vergangene Woche gefallen war.

Der Sekretär gibt bekannt, daß laut Mitteilung des Rotary Clubs Beaune bisher 19 Personen für die Deutschlandreise vom 19. bis 25. Mai 1956 gemeldet sind, daß aber noch einige Nachmeldungen zu erwarten sind.

Betreffs des Jugendaustausches wird in Ergänzung des Rundschreibens vom 22.2.1956 folgendes mitgeteilt:

Der unter Ziff. 3 erwähnte junge Mann von 19 Jahren ist Leo Piguet, Philosophie-Student, der einen Aufenthalt von 14 Tagen zwischen dem 23./25. bis 10./12.8. wünscht. Als Austausch würde er zwischen dem 20.8. und Ende September auf dem Lande einen Jungen oder ein Mädchen im Alter von 18 Jahren bis 24 Jahren empfangen können. In diesem Zusammenhang wird darum gebeten, das von Beaune unterbreitete Austausch-Programm möglichst bald daraufhin zu prüfen, inwieweit es von den einzelnen Rotary-Mitgliedern erfüllt werden kann. Bisher liegen beim Jugenddienstleiter Freund ter Beck noch keine Meldungen vor. Wir sind alle der Überzeugung, daß der Jugendaustausch das beste Mittel ist, die Annäherung der Völker zu fördern, deswegen muß dieser Austausch unter allen Umständen zustande kommen.

Anschließend spricht Freund Armbruster über das 1955 erschienene Buch des Arztes Wilhelm Starlinger "Grenzen der Sowjetmacht". Als Quellen dienten dem Verfasser seine Tätigkeit von 1945 bis 1947 in zwei Seuchenlazaretten Königsbergs und die Erlebnisse während seiner anschließenden Inhaftierung in einem Regielager der Sowjetunion bis 1954. In diesem Lager hat er mit Eingewiesenen des Sicherheitsdienstes zusammengelebt, die sich aus allen Kreisen der russischen Bevölkerung zusammensetzten. Es waren außer einigen wenigen Kriminellen Bauern, hohe Wirtschaftsführer, Beamte, Generäle und Parteifunktionäre. Da dieser Personenkreis nach Ende der Haft zwangsangesiedelt wurde, ergab sich ein besonders reger Gedankenaustausch, zumal von außen her keinerlei Versuche zur Umschulung und Überwachung gemacht wurden. Außerdem fand ein häufiger Wechsel der Belegschaft statt. Die Verbindung mit der Außenwelt bestand für die eingewiesenen Russen in zwei Briefen, die sie jährlich von ihren Angehörigen empfangen durften.

Unter dem Kapitel "Menschentum" führt der Verfasser aus, daß die UdSSR aus einer Unzahl verschiedenster Völkerschaften besteht, unter denen nur das Großrussentum geformt ist und die absolute Führung in Partei, Armee und Staat besitzt. An positiven Eigenschaften des Großrussen glaubt der Verfasser seine Leidenschaftlichkeit, seine Einsatzbereitschaft und seine große Fähigkeit zum Improvisieren u.a. hervorheben zu müssen, denen auf der negativen Seite seine Unberechenbarkeit, Unbeständigkeit, Initiativlosigkeit, Untreue und Unwahrhaftigkeit gegenüberstehen. Als Folge davon habe sich ein Kollektivterror entwickelt, der auf allen Gebieten eine unbedingte Befehlsgewalt hervorgerufen hat.

- 3 -

Bei den Bevölkerungsproblemen weist der Verfasser auf die geringe Besiedelung des großen sowj. Raumes bei unzureichendem Geburtenüberschuß hin. (Die mit ca. 220 Mill. angegebene Bevölkerungszahl ist mit Vorsicht zu bewerten, da eine genaue Volkszählung nie veröffentlicht wurde und alle von der Regierung genannten Zahlen willkürlich zu jeder nur denkbaren Manipulation benutzt werden). Nicht zuletzt aus Angst vor dem großen Geburtenüberschuß Chinas werden alle möglichen Maßnahmen ergriffen, um die Stagnation zu überwinden. (Schutz der Familie, Erschwerung der Ehescheidung, Verbot der Abtreibung). Entgegen stehen vor allem die Verstädterung, die Landflucht der Männer, die Wohnraumnot und der frühzeitige Verschleiß der Frau durch schwere körperliche Arbeit.

Der Verfasser teilt die Bevölkerung in 3 Schichten ein:

- 1.) Die Arbeiterschaft, bei der der Kampf um das nackte Dasein, um Ernährung, Kleidung und Wohnung im Vordergrund steht. Sie besitzt nur geringe politische und religiöse Bedürfnisse und stellt für das System keine Gefahr dar.
- 2.) Das noch bestehende Bauerntum, bei dem das Hauptinteresse darauf gerichtet ist, wieder zu Land und damit zu einer gewissen Selbständigkeit zu kommen. Hier glaubt der Verfasser keine größere Aufgeschlossenheit allen menschlichen Problemen gegenüber feststellen zu können.
- 3.) Die schaffende Intelligenz, bei der ein sichtbarer Aufbruch erfolgt ist. Bei ihr besteht aber eine fühlbare Trennung der Lehre des dialektischen Materialismus vom tatsächlichen Leben. Ein innerliches Ringen um die Lehren des Marxismus und des Leninismus wird nicht mehr versucht.

Die offiziell geduldete Kirche spielt praktisch keine Rolle mehr. Sie ist ein Haupt ohne Glieder geworden. Die große Besucherzahl bei Gottesdiensten darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß im Verhältnis zur Bevölkerungszahl nur noch wenige Kirchen zum Gottesdienst zur Verfügung stehen.

Der Vortrag wird an einem der nächsten Treffen fortgesetzt.

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer,
Mainz, Ingelheimstr.3
Fernruf: Mainz 24271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße.

Nr. 33 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 27. Februar 1956.

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

Freund Boerckel, Lesung

Anwesend:

24 Appellrath, Armbruster, ter Beck, Boerckel, Bohman, Breuer, Delp, Dombrowski, Isele, Jacob, K.Jung, W.Jung, Kirnberger, Müller-Lae, Oppenheim, Pudor, von Rintelen, Ruppel, G.A.Schmitt, W.Schmitt, Stein, Strecker, Wehner, Westenberger

Gäste:

--

Auswärts:

3 J. Römheld (22.2.Davos)
G.A.Schmitt (22.2. Göteborg)
Schott (21.2. München)

Abwesend:

13 entschuldigt: Boden, Dumont, Elster, Hartmann, Jungkenn, Krug, von Roehl, W.Th. Römheld, J.Römheld, Schott, Voit
unentschuldigt: von Heyl, Rückert

Befreit nach § 70
der Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Mitglieder: 38

Präsenz: 73 %

Nächstes Treffen:

Montag, 5. März, 13.15 Uhr, im "Deutschhaus".
Freund Armbruster spricht über das Thema:
"Rotary und die Europa-Idee".

Voranzeige:

Montag, 12. März, 13.15 Uhr:
Wahl des Vorstandes für das Rotary-Jahr 1956/57. Kein Referat.

Montag, 19. März, 13.15 Uhr: Besuch des Governors des 98. Distrikts (Süddeutschland), Rot. Hanns Hilpert, Nürnberg.
Das Meeting wird eröffnet mit der Begrüßung des Governors durch den Präsidenten. Anschließend hält der Governor an die Clubfreunde eine Ansprache. Dann folgt das Mittagessen und im Anschluß hieran wird Freund Armbruster über ein noch zu bestimmendes Thema ein Kurzreferat halten.

- 2 -

Der Präsident begrüßt die anwesenden Freunde und insbesondere den nach einer längeren Erkrankung wieder in unserer Mitte befindlichen Freund Oppenheim, den aus dem Urlaub wieder zurückgekehrten Freund Westenberger und den von einer Schwedenreise zurückgekehrten Freund Gustav Adolf Schmitt. Er berichtet ferner über einen Besuch der Gattin unseres Freundes Krug bei ihm, die mitteilte, daß sich sein Gesundheitszustand zwar gebessert habe, daß er aber noch nicht die Teilnahme an den Meetings zulasse.

Dann gibt der Präsident bekannt, daß für den am 19. März angesagten Governor-Besuch folgendes Programm vorgesehen ist:

11.45 Uhr: Besprechung des Governors mit dem Präsidenten und dem Sekretär im Sitzungssaal der Süddeutschen Bank, Mainz.

12.15 Uhr: Clubversammlung (Vorstand und Vorsitzende der Ausschüsse) ebenfalls im Sitzungssaal der Süddeutschen Bank, Mainz.

13.15 Uhr: Meeting im Deutschhaus (siehe Voranzeige auf S. 1 dieses Rundschreibens).

Der Präsident teilt mit, daß vor dem Meeting eine Sitzung des erweiterten Vorstandes, der als Wahlausschuß für die Vorstandswahl 1956/57 erwählt worden sei, stattgefunden habe. Es wurde folgender Wahlvorschlag ausgearbeitet:

Präsident:	Konrad Jung
stellvertr. Präsident:	Fritz Boerckel
Schatzmeister:	Wolfgang Jung
Clubmeister:	Julius Römheld
1. Sekretär:	Carl Breuer
2. Sekretär:	Kurt Wehner.

Es wurde bemerkt, daß sich die vorgeschlagenen Freunde zur Übernahme der Ämter bereiterklärten. Die endgültige Wahl findet am 12. März statt (siehe Voranzeige auf der 1. Seite dieses Rundschreibens).

Der Präsident unterbreitet den anwesenden Freunden den vom Vorstand ausgehenden Vorschlag, daß der Rotary Club Mainz sich zu den "Wächtern am Grabe Gutenbergs" mit einer einmaligen Spende von DM 1.000,-- gesellen solle. Der Betrag soll durch eine demnächst aufzulegende namentliche Spendenliste aufgebracht werden. Die Mitglieder erklären sich mit dem Vorschlag einverstanden, nachdem bekannt wird, daß bereits für DM 350,-- feste Spendenzusagen gegeben sind.

Aus dem Monatsbrief des Governors erwähnt der Präsident, daß der Rotary Club Bad Kreuznach bereits zum "100 % Spenden-Club" geworden sei und schlägt vor, daß die "Kistchen-Spende" vom Schatzmeister außerhalb des üblichen Budgets eingesammelt wird, so daß wir voraussichtlich in 1 1/2 bis 2 Jahren ebenfalls die Mittel zur Verfügung haben, \$ 10.- je Mitglied der Rotary-Stiftung zur Verfügung zu stellen.

Der Präsident ist mit seiner Gattin zur Charterfeier des Zonta-Clubs Mainz eingeladen worden.

Der Sekretär berichtet über eine Einladung zur Rotary-Konvention nach Philadelphia für den 3. bis 7. Juni. Falls einer unserer Freunde hieran teilzunehmen beabsichtigt, wird er um Mitteilung gebeten.

- 3 -

Freund Boerckel verliest den zweiten Teil der außerordentlich interessanten Rede von Carlo Schmid über seinen Rußlandbesuch zusammen mit dem Bundeskanzler. Im Anschluß hieran eröffnet Freund Jacob die Diskussion, indem er auf den Begriff "dialektischer Materialismus" hinweist, der auch in der Rede von Carlo Schmid mehrfach vorkommt. Da er gerne den Dingen auf den Grund gehe, habe er sich mit dem Standard-Werk über den dialektischen Materialismus von dem Jesuitenpater Wetter befaßt, müsse jedoch bekennen, daß er, da es sich um einen umfangreichen Wälzer handle und er von des Tages Arbeit zu stark belastet sei, nicht zu der gewünschten klaren Erkenntnis bis jetzt gekommen sei. Auch in Anbetracht des Umstandes, daß der Fasten-Hirtenbrief der deutschen Bischofs-Konferenz sich eingehend mit dem dialektischen Materialismus befaßt, regte er an, daß Freund von Rintelen uns demnächst ein Referat über diese Geistesrichtung halten solle. Freund von Rintelen stimmte zu.

Freund Armbruster weist in diesem Zusammenhang noch auf den letzten Teil des Buches von Starlinger "Grenzen der Sowjet-Macht" hin, wo ein gegenteiliger Standpunkt vertreten wird, wie er in der Rede von Carlo Schmid zum Ausdruck kommt. Er schlägt vor, daß Freund von Rintelen auch diesen Standpunkt in seinem nächsten Referat würdigt.

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Mainz 24271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße

Nr. 32 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft vom 20. Februar 1956

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

die Freunde Delp und Ruppel

Anwesend:

28 Appelrath, Armbruster, ter Beck, Boden, Boerckel, Bohman, Breuer, Delp, Dombrowski, Dumont, Hartmann, v. Heyl, Isele, Jacob, K. Jung, W. Jung, Kirnberger, Müller-Lae, Pudor, v. Rintelen, v. Roehl, W. Th. Römheld, Ruppel, W. Schmitt, Stein, Strecker, Voit, Wehner

Gäste:

1 Rot. Welter, Frankfurt

Abwesend:

9 Elster, Jungkenn, Krug, Oppenheim, J. Römheld, Rückert, G. A. Schmitt, Schott, Westenberger

Befreit nach § 7c
der Clubverfassung

1 Kleinschmidt

Mitglieder: 38

Präsenz: 75,7 %

Nächstes Treffen:

Montag, 27. Februar, 19.00 Uhr, im "Deutschhaus". Freund Boerckel liest den zweiten Teil der Rede von Prof. Carlo Schmid über seine Eindrücke auf der Rußlandreise mit dem Bundeskanzler.

// vorher um 18.00 Uhr Sitzung des Vorstandes und der Vorsitzenden aller Ausschüsse.

Der Präsident begrüßt Freund Welter vom RC Frankfurt und gibt der Freude darüber Ausdruck, daß er so häufig Gast bei unserem Club ist.

Sodann teilt er mit, daß der Governor seinen Besuch für Montag, 19. März 1956, angesagt hat. Das genaue Programm wird noch bekanntgegeben.

- 2 -

Laut dem Monatsbrief des Governors haben die Clubs bisspätestens 30.3. 1956 den neuen Vorstand für das Jahr 1956/57 bekanntzugeben. Der Präsident weist darauf hin, daß nach der Satzung die Wahl entweder durch Vorschläge aus der Versammlung zustandekommen kann oder durch Vermittlung eines Wahlausschusses, der seinerseits der Mitgliederversammlung Vorschläge zu unterbreiten hat. Auf Vorschlag von Freund Strecker soll der erweiterte Vorstand am 27.2. um 18.00 Uhr zusammentreten und entsprechende Vorschläge ausarbeiten.

Der Sekretär berichtet, daß als neuer Präsident von Rotary International der Rotarier Gian Paolo Lang für das Jahr 1956/57 nominiert worden ist. Rotarier Lang ist zur Zeit Direktor der Filiale Livorno der Bank von Italien.

Der Sekretär gibt ferner bekannt, daß unser Kontakt-Club Beaune die Liste der Teilnehmer an dem Deutschlandbesuch im Mai am 29.2. schließen wird, so daß er uns Anfang März die Teilnehmerzahl nennen kann. Ferner hat Beaune einige präzise Austausch-Vorschläge für Jugendliche gemacht, mit denen sich der Jugenddienstleiter Freund ter Beck befassen wird (s. Anlage 1).

Der Clubmeister erinnert daran, daß das erste Treffen der Jugendlichen am 7.3. stattfindet. Ferner werden zum Abendmeeting am 26.3. (Vortrag von Glasenapp) auch die Damen eingeladen. Der Sekretär wird eine Einladung an den Rotary Club Wiesbaden ergehen lassen.

Da die Zeit zu weit vorgerückt ist, um die programmgemäße Lesung des 2. Teils der Rede von Carlo Schmid über seine Rußlandeindrücke auszuführen, erstattet Freund Delp einen Bericht über die Situation, die sich durch die Eisstauung an der Lorelei und bei Assmannshausen ergeben hat. Er ist der Ansicht, daß die Situation nicht wesentlich unterschiedlich von der vor zwei Jahren sei und daß zumindestens im Augenblick noch nicht von einer Katastrophe gesprochen werden könne.

Zu dem bereits vor einigen Wochen behandelten Thema des Gutenberg-Grabes wird nun Freund Ruppel zu sprechen gebeten, der die Situation laut anliegendem Bericht (Anlage 2) erläutert und auf die Ehrenpflicht der Stadt Mainz und der Mainzer Bürger hinweist, diese Frage nun endlich zu regeln. Der Vorstand wird in seiner nächsten Sitzung die Frage behandeln, ob auch der Club mit einer einmaligen Spende von DM 1.000,-- in die Vereinigung der "Wächter am Grabe Gutenbergs" eintreten soll.

Anlage 1)

ROTARY CLUB MAINZ

Achtung - Jugendaustausch!

Mit Schreiben vom 15.2.1956 hat uns der Rotary Club Beaune folgende Austauschmöglichkeiten für Jugendliche mitgeteilt:

1. Ein Rotarier würde zwei junge Leute (Mädchen oder Jungen) im Alter von 12 bis 20 Jahren bei sich aufnehmen. Im Austausch sucht er eine Aufnahmemöglichkeit für zwei Jungen (12 und 14 Jahre alt) für die Dauer etwa eines Monats während der Schulferien im Sommer.
2. Ein junger Mann von 21 Jahren, der als Hauptsprache Deutsch studiert, möchte am 15. August zwei bis drei Wochen in einer Familie in Mainz verbringen, um seine Sprachkenntnisse zu vervollständigen. Im Austausch könnte er im Laufe des September alsbald nach seinem Aufenthalt in Mainz einen etwa gleichaltrigen jungen Mann bei sich aufnehmen.
3. Für einen jungen Mann von 19 Jahren wird ein Austausch für zwei bis drei Wochen während der Sommerferien gewünscht.

N.B. Die französischen Sommer-Schulferien erstrecken sich üblicherweise auf drei Monate (Juli / August / September).

4. Der 22-jährige Sohn des Präsidenten Pignet vom RC Beaune wünscht für sechs Wochen (2. Hälfte August bis Ende September) eine bezahlte kaufmännische Beschäftigung und Unterbringung in Rotarier-Familie. Kenntnisse der deutschen Sprache durch Schule und 14-tägigen Aufenthalt in Wiesbaden vorhanden. Austausch-Aufenthalt in Frankreich nach Vereinbarung.

TERMIN! Rotarier, die an einem Austausch interessiert sind, wollen sich bitte an Rotarier ter Beck bis 15.3.1956 wenden.

Mainz, 22. Februar 1956

Anlage 2)

Rettet das Grab Gutenbergs!

Die Gebeine des Erfinders der Druckkunst können gefunden werden.

Am 17. Januar 1465 ernannte der Mainzer Kurfürst Adolf von Nassau den annähernd 70-jährigen Johannes Gutenberg aus Mainz zum Hofmann und versprach ihm solange er lebe, Kleidung und Nahrung zu seinem persönlichen Gebrauch in seine Mainzer Behausung zu liefern: Gutenberg sollte also den Rest seines Lebens in seiner Vaterstadt verbringen.

Am 26. Februar 1468 übergab derselbe Kurfürst dem Mainzer Geistlichen Dr. Konrad Humery allerlei Druckgeräte, die Johannes Gutenberg nach seinem Tode zurückgelassen hatte und die nach dem Willen des Kurfürsten und dem Versprechen des Dr. Humery nicht aus der Stadt Mainz entfernt werden sollten: Gutenberg war also in Mainz gestorben.

Der Kanoniker des Mainzer Viktorstiftes, Leonhard Mengoss, der mit Gutenberg nachweislich gut bekannt war und bald nach ihm starb, schrieb auf die letzte (halbleere) Seite eines Schöffendruckes: 'Anno 1468 auf St. Blasiusstag starb der ehrsame Meister Johannes Gensfleisch'. Unter diesem ehrsamem Meister Johannes Gensfleisch kann nur der Erfinder der Druckkunst verstanden werden: Der Tag, an dem Gutenberg in Mainz starb, war also der 3. Februar 1468.

Sein Begräbnis erhielt der Erfinder neben Eltern und Großeltern in der (älteren) Franziskanerkirche zu Mainz. Dies bezeugt klar einer seiner nächsten Verwandten, der Mainzer Patrizier Adam Gelthus, der Gutenberg noch persönlich gekannt haben muß. Dieser ließ (Geistlicher und gelehrter Humanist geworden) 1499 in einem bei Peter Fridberg in Mainz erschienenen Büchlein folgenden Nachruf abdrucken: 'Dem Erfinder der Buchdruckerkunst, Johannes Gensfleisch, der sich um jedes Volk und um jede Sprache das höchste Verdienst erwarb, setzte zum ewigen Gedächtnis seines Namens Adam Gelthus dieses Denkmal. Seine Gebeine ruhen in Frieden in der Kirche des heiligen Franziskus zu Mainz'.

Der Frankfurter Patrizier Johann Ernst von Glauburg, der durch Heirat mit der Familie Gensfleisch verwandt war, fügte der heute in Frankfurt liegenden bereits im Jahrhundert Gutenbergs geschriebenen Mainzer Chronik die Randnotiz bei: 'Johannes Gutenberg aus der Familie Gensfleisch, der erste und wahre Erfinder der Buchdruckerkunst, wurde im Jahre 1468 bei seinen Vorfahren in der Kirche des hl. Franziskus in Mainz begraben, und dort wurde das Wappen seines Geschlechts aufgehängt'. Dieser Totenschild am Grabe Gutenbergs blieb kaum mehr als 100 Jahre hängen. Denn spätestens am 7. August 1577 wurden alle Totenschilder von den Jesuiten entfernt, denen wenige Tage zuvor die Franziskanerkirche übergeben worden war.

- 2 -

Die Jesuiten benutzten die Franziskanerkirche bis zum Jahre 1742, brachen sie dann ab und errichteten auf ihren Grundmauern eine prachtvolle Kuppelkirche, die sie 1746 einweihen konnten. Diese neue Jesuitenkirche stand nur 47 Jahre; sie wurde 1793, als die Franzosen die Stadt Mainz besetzt hielten, von preußischen Granaten in Brand geschossen und in der Folge (vor 1810) bis auf den Erdboden abgetragen. Die Grundmauern der alten Franziskanerkirche aber stehen noch heute. Sie sind fast 2 1/2 Meter dick, steigen bis 50 Zentimeter unter dem Pflaster an und reichen über 5 Meter in die Tiefe. Zwischen diesen Mauern liegt noch heute Johannes Gutenberg.

Die Lage der alten Franziskanerkirche wurde 1930 durch das Auffinden eines 1577 angefertigten Planes und 1931 durch eine Versuchsgrabung bis auf den Zentimeter genau festgestellt. Dabei hob ich die Gebeine von mehr als 30 Personen.

Wenn man den Bauschutt und das gesamte Erdreich zwischen den gewaltigen Mauern des Kirchenschiffs aushebt, fördert man gleichzeitig die sterblichen Überreste von mehr als 100 angesehenen Mainzer Bürgern zu Tage, die hier ihre letzte Ruhestätte fanden. Sollte dabei das Grab Gutenbergs nicht durch beweisende Beigaben identifiziert werden können, so müßten wir uns mit der historisch festgestellten Sicherheit begnügen, daß sich unter allen gehobenen Gebeinen auch die des Erfinders der Druckkunst befinden müssen. Dann kann man alle Gebeine in einem großen Sarkophag unter der Aufschrift vereinigen:

Hier ruht unter seinen Mitbürgern
der Erfinder der Buchdruckerkunst
Johannes Gensfleisch zum Gutenberg
+ 3. Februar 1468.

Diesen Sarkophag stelle man in den ausgehobenen unterirdischen Kirchenraum und lege auf die starken alten Kirchenmauern eine Decke (für die schon ein Stifter in Aussicht steht). So erhält man eine große Gruft und eine würdige Grabesstätte für den Mann, der durch die Erfindung der Druckkunst zu einem der größten Wohltäter der ganzen Menschheit geworden ist. Und über die Jahrhunderte hinaus wird dieses Grab Wallfahrtsziel werden für Millionen dankbarer Menschen aus der ganzen Welt. In dieser Gruft Gutenbergs sollen die Namen aller derjenigen, die zu ihrer Herstellung beitrugen (Kto. 'Grab Gutenbergs' bei der Volksbank Mainz 67676), in einem würdigen Buche oder in eingemeißelten Inschriften für alle künftigen Zeiten zu lesen sein.

Prof. Dr. Aloys Ruppel - Mainz

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Mainz 24271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße

Nr. 31 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft vom 6. Februar 1956

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

John Y. Fenton, Rolling Fork (Mississippi)
"Probleme der Südstaaten in Amerika"

Anwesend:

23 Appelrath, Armbruster, ter Beck, Boerckel, Bohman, Delp, Dumont, Hartmann, v. Heyl, Isele, Jacob, K. Jung, Jungkenn, Kirnberger, Müller-Laue, Pudor, Rückert, Ruppel, G.A. Schmitt, W. Schmitt, Schott, Stein, Strecker

Gäste:

Rot. Dyckerhoff, Wiesbaden
Rot. Bieneck, Wiesbaden
Rot. Schaeffer-Heyrothsberge, Wiesbaden
Rot. Welter, Frankfurt
Rot. von Nikolai, Frankfurt
Rot. Sichel, London
John Y. Fenton, Student an der Universität Marburg

Abwesend:

14 entschuldigt: Boden, Breuer, Elster, Krug, Oppenheim, v. Rintelen, v. Roehl, J. Römheld, W. Th. Römheld, Voit, Wehner, Westenberger; unentschuldigt: Dombrowski, W. Jung

Befreit nach § 7c
der Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Mitglieder: 38

Präsenz: 62,2 %

Montag, 13. Februar (Rosenmontag) fällt das Meeting aus

Nächstes Treffen:

Montag, 20. Februar, 13.15 Uhr, Verlesung des 2. Teils der Rede von Prof. Carlo Schmid über seinen Aufenthalt in Moskau gelegentlich des Adenauer-Besuches. Es liest Freund Boerckel.

- 2 -

Der Präsident begrüßt die Gäste, insbesondere Herrn Sichel, der bei keinem Aufenthalt in Deutschland versäume, wenn er nach Mainz komme, auch den Mainzer Club aufzusuchen.

Präsident Schaeffer-Heyrothsberge von Wiesbaden macht noch einmal auf die Maifestspiele aufmerksam und lädt herzlich zu dem Städtetreffen anlässlich der Maifestspiele am 5. Mai ein, das mit einer Teilnahme an der Aufführung der Staatsoper Wien "Ariadne auf Naxos" verbunden ist. Er bietet noch einmal vom Club Wiesbaden aus die Besorgung von Karten für die Maifestspiele, nicht nur für die Festaufführung "Ariadne auf Naxos", sondern auch für andere gewünschte Aufführungen an und bittet Wünsche möglichst rasch an den Clubsekretär Wiesbaden zu richten, der nach Möglichkeit die Wünsche erfüllen wird. Er teilt dann mit, daß der Club Wiesbaden im Juni seinen 25-jährigen Gründungstag begeht und lädt jetzt schon den Club Mainz zu dieser Feier herzlich ein.

Der Sekretär gibt ein Schreiben des Präsidenten des Rotary Clubs Beaune bekannt. Der Beauner Freund sucht für seinen Sohn Gabriel in der Zeit vom 20. August bis Ende September in Deutschland eine Stellung als Volontär, wo er möglichst mit Rechnungswesen, Finanzfragen und nicht nur mit Handelsgeschäften beschäftigt werden kann, beispielsweise Bank, Börse, Verwaltung. Der junge Herr studiert jetzt an der Ecole des Hautes Etudes commerciales in Paris und ist dort noch auf keine Branche genau festgelegt. Damit dem jungen Herrn die Tätigkeit im Ausland auf sein Studium angerechnet wird, ist es notwendig, daß er ein Entgelt erhält. Wer von unseren Freunden in der Lage ist, einen solchen Austausch anzubieten - der Beauner Freund ist selbstverständlich bereit, im umgekehrten Falle seinerseits dienlich zu sein, - wird gebeten, dies umgehend dem Sekretär mitzuteilen, der auch die Einzelheiten des Ansinnens des Präsidenten von Beaune gerne mitteilt.

Der Clubmeister weist darauf hin, daß selbstverständlich am Rosenmontag das Clubtreffen ausfällt.

Der Präsident erteilt Herrn John Y. Fenton das Wort zu seinem Vortrag über die Situation in den Südstaaten Nordamerikas.

Herr Fenton berichtet in einem ausgezeichneten Deutsch zuerst kurz über die Geschichte der Südstaaten Nordamerikas, über ihre Besiedlung. 1607: Englische Katholiken kommen nach Virginia, Hugenotten nach Georgia, Presbyterianer nach Nordkarolina, die Indianer werden zurückgedrängt in das Gebiet von Oklahoma, und mühsam wird dem mit Urwäldern bedeckten Boden Gelände für den Ackerbau abgewonnen. Man befaßt sich von allem Anfang an hauptsächlich mit der Pflege des Tabak- und des Baumwollbaus. 1619 werden von den Portugiesen die ersten schwarzen Sklaven nach den Südstaaten gebracht, fast ein Jahrhundert lang immer neue. Erst seit 1740 etwa kommen keine neuen Sklaven mehr herüber.

Herr Fenton geht dann auf die Geschichte des Krieges zwischen den Nord- und Südstaaten ein, der für die Südstaaten mit einer Niederlage endet und dem Lande furchtbare Wunden schlägt. Die finanzielle Situation ist hoff-

- 3 -

nungslos. Die Nordstaaten halten fünf Jahre lang die Südstaaten besetzt und organisieren den Wiederaufbau, der ihnen natürlich erheblichen Einfluß dank ihrer besseren wirtschaftlichen Situation bei den niedergebrosenen Südstaaten verschafft. Da der Streit ja nicht unwesentlich um die Frage der Sklavenhaltung ging, wurden von den Nordamerikanern auch vielfach Schwarze in leitende und verantwortungsvolle Stellen gebracht, die aber, da sie im großen ungebildet und in der Verwaltung völlig unerfahren waren, reine Werkzeuge in den Händen der Nordstaaten waren. Die Südstaaten wurden gezwungen, sich neue Verfassungen zu geben, in denen insbesondere den Negern völlige staatsbürgerliche Freiheit garantiert werden mußte. Erst nach fünf Jahren zogen die Nordstaaten sich wieder aus der Verwaltung der Südstaaten zurück und nach und nach korrigierten die Südstaaten das, was ihnen von den Nordstaaten aufgezwungen war und nach ihrer Ansicht nicht für die südstaatlichen Verhältnisse paßte. Aber der wirtschaftliche Einfluß der Nordstaaten in den Südstaaten von Nordamerika war natürlich nicht so leicht zurückzudrängen.

Herr Fenton geht nach diesem mehr politischen Überblick auf die wirtschaftlichen Verhältnisse in den Südstaaten von Nordamerika ein. Man hatte sich von Anfang an auf eine Monokultur von Baumwolle und Tabak eingestellt, aber durch die starke Abholzung der Wälder waren Versteppung des Bodens und Erosionserscheinungen in so erheblichem Umfange aufgetreten, daß auch diese Monokulturen in ihrer Existenz stark bedroht waren. Darüber hinaus hatten sich die Südstaaten keine eigene Industrie aufgebaut, sondern im wesentlichen mit ihren Rohprodukten gehandelt, so daß sie in einem außerordentlichen Maße von der Weltmarktlage in ihren Rohprodukten Tabak und Baumwolle abhängig waren. So trat von 1910 bis 1930 ungefähr eine Halbierung der Ernten ein, die darüber hinaus durch Einschleppen von Schädlingen dauernd bedroht war und reduziert wurde. Das Ergebnis dieser einseitigen wirtschaftlichen Orientierung ist eine starke Übervölkerung des Landes, das immer weniger in der Lage war, seine Menschen zu ernähren. So benötigt die Baumwollernte nur drei Monate im Jahr für die Aussaat und drei Monate im Herbst für die Ernte die Menschen. Die übrige Zeit sind im Grunde die Arbeiter unbeschäftigt und werden von ihren Arbeitgebern nicht entlohnt, sondern im wesentlichen durch Naturalien unterstützt und am Leben erhalten. So verdienen viele Baumwollarbeiter, die ja überwiegend Neger sind, nur 5 bis 600 Dollar Bargeld im Jahr. Dies hat einen starken Auswanderungszwang zur Folge, der die Menschen über die Grenzen nach den Nordstaaten treibt. Es sind von der Zentralregierung mancherlei Maßnahmen ergriffen worden, um diesen unglücklichen sozialen Verhältnissen abzu helfen. So wurden Bodenmeliorierungsstationen vorgenommen; Industrie wurde angesiedelt; den Tabak- und Baumwollfarnern wurde eine Mindestgarantie von 70 % des Marktpreises auf ihre Ernte gegeben. Besonders im Kriege hat man dann noch versucht, durch Gemüseanbau und weitere Errichtung von Industrien der Arbeitslosigkeit und der Not zu steuern. Große Staudämme am Tennessee haben Elektrizität erzeugt und gleichzeitig der Landwirtschaft fruchtbaren Boden zurückgewonnen. Erdölquellen sind in Texas und in Alabama erschlossen worden. An der See wurde eine bedeutende Fischindustrie aufgebaut. In Florida hat die Fremdenindustrie erheblichen Aufschwung genommen. Auch Holz-, Papier- und Möbelindustrie wurde jetzt stark gefördert, so daß man sagen kann, daß erhebliche Ansätze zu einer Technisierung und

Industrialisierung und damit zu einer Verbesserung der gesamtsozialen Lage eingeleitet wurden.

Herr Fenton geht dann auf die Arbeitsmarktlage und die soziale Struktur des Landes ein. Er weist darauf hin, daß die Überbevölkerung ein dauerndes Überangebot an Arbeitskräften zur Folge habe, so daß keine Gewerkschaft sich dort organisieren könne oder zum Zuge komme, da stets Arbeitskräfte genug da seien, die evtl. gewerkschaftlichen Absprachen zu durchbrechen. Auch die patriarchalische Haltung der Unternehmer gegenüber ihren Arbeitnehmern erschwere das Aufkommen der Gewerkschaften. Die Unternehmer stellten ihren Arbeitnehmern Wohnungen und - wie oben schon dargestellt - Naturalien in wesentlichem Umfange zur Verfügung und bänden dadurch auch Arbeitskräfte fest an sich.

Eingehend behandelt Herr Fenton dann in seinem Vortrag das Negerproblem in den Südstaaten. Er stellt die verschiedenen Anschauungen in dieser Frage gegenüber, betont aber vor allem, daß die Neger selbst vielfach gar nicht gewillt oder fähig zu einem sozialen Aufstieg seien, da sie seither der einfachsten Bildungsmöglichkeiten ermangelten und auch selbst vielfach keinen großen Willen zu Bildung und zu Schulkenntnissen hätten. Darüber hinaus fühle sich die weiße Rasse aus der jahrhundertelangen Tradition der schwarzen Rasse stark überlegen, und es widerspreche einfach dem rassischen Empfinden der dort ansässigen Weißen, die Neger als gleichberechtigt zu behandeln, zumal diese auch nicht in der Lage seien, einer sozialen Gleichberechtigung ihrerseits zu entsprechen und sie durch eigenes Können und Wollen auszufüllen. Andererseits werden sehr erhebliche Anstrengungen gemacht, die Gesamtlage der Neger zu heben, durch Gründung von Schulen, durch intensiven Schulunterricht und durch Vermittlung von Bildungs- und Erziehungsmöglichkeiten. - Die Dichte der Negerbevölkerung sei unterschiedlich. Sie liege im Schnitt zwischen 40 und 50 %, gehe aber stellenweise bis zu 70 %. - Im allgemeinen wird die Rassentrennung im öffentlichen Leben noch konsequent durchgeführt, in der Schule, im Restaurant, in der Straßenbahn, im Theater, in den Kirchen usw., wenn auch sichtlich in den letzten zehn Jahren eine Besserung eingetreten sei. Die Entscheidung des obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten, daß eine Rassentrennung ungesetzlich sei und daß auch den Negern der Zutritt zu allen Schulen und Bildungseinrichtungen zusammen mit den Weißen zu gewähren sei, stößt noch auf sehr erhebliche Ablehnung, nicht nur, weil die alte Tradition dagegen spricht, sondern weil auch die praktische Durchführbarkeit wegen des verschiedenen Lebens- und Bildungsstandards nicht ganz leicht sei. - Politisch spielten die Neger praktisch keine Rolle. In einzelnen Staaten sei das Wahlrecht mit einer Kopfsteuer gekoppelt, die drei bis vier Dollar betrage, ein Betrag, der es vielen Negern unmöglich mache, sich an der Wahl zu beteiligen oder den die Neger für dieses Recht nicht anzulegen bereit seien. Praktisch werden die Südstaaten von der demokratischen Partei beherrscht, die aber keine Neger als Mitglieder zähle, so daß die Stellenbesetzung der politischen Gremien ausschließlich durch die Weißen erfolgen könne. Herr Fenton betont, daß das Problem natürlich gelöst werden müsse, daß es aber ein Problem sei, das Jahre und Jahrzehnte benötige, um eine organische Entwicklung durchzuführen und vor allem um die Neger auf den Stand der sozialen und bildungsmäßigen Stellung der Weißen zu bringen.

- 5 -

An der anschließenden Diskussion beteiligt sich eine Reihe von Freunden, die selbst in den Vereinigten Staaten waren und die ihre dortigen Eindrücke dem Kreis mitteilen, zu denen im einzelnen noch Herr Fenton Stellung nimmt.

Der Präsident dankt den mit starkem Beifall aufgenommenen außerordentlich interessanten Darstellungen des Herrn Fenton mit warmen Worten und überreicht ihm ein Büchlein über Mainz zur Erinnerung an seinen Aufenthalt.

Der Rotary Club Bad Hersfeld teilt mit, daß die Sitzungen des Clubs ab 7. Februar 1956 nicht mehr im Parkhotel, Haus Deutschland, sondern im Hotel Waldeck, Bad Hersfeld, Am Kurpark, stattfinden werden. Tag und Zeit bleiben unverändert.

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Mainz 24271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße

Nr. 30 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft vom 30. Januar 1956.

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

Freund Elster

Anwesend:

26 Appellrath, Armbruster, ter Beck, Boden, Boerckel, Bohman, Breuer, Delp, Elster, Hartmann, Isele, Jacob, K.Jung, Kirnberger, Müller-Laue, Pudor, v.Roehl, J.Römheld, W.Th. Römheld, Rückert, W.Schmitt, Schott, Strecker, Voit, Wehner, Westerberger

Abwesend:

11 entschuldigt: Dumont, v.Heyl, W.Jung, Jungkenn, Krug, Oppenheim, G.A.Schmitt, Stein;
unentschuldigt: Dombrowski, v.Rintelen, Ruppel

Befreit nach § 7c der Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Mitglieder: 38

Präsenz: 70,3 %

Nächstes Treffen:

Montag, 6. Februar, 13.15 Uhr, im Deutschhaus. Student John Y. Fenton aus Rolling Fork, Mississippi, spricht über "Probleme der Südstaaten in Amerika".

Voranzeige:

Montag, 13. Februar (Rosenmontag) fällt das Meeting aus.

Montag, 20. Februar, 13.15 Uhr, Verlesung des 2. Teils der Rede von Prof. Carlo Schmid über seinen Aufenthalt in Moskau gelegentlich des Adenauer-Besuches. Es liest Freund Boerckel.

- 2 -

Der Präsident berichtet, daß der Gesundheitszustand unseres Freundes Krug sich nach einem kleinen Rückschlag wieder gebessert hat, so daß Hoffnung besteht, daß er in absehbarer Zeit wieder an unseren Meetings teilnimmt.

Präsident Pudor ist mit Freund Kleinschmidt zusammengetroffen, der sich gesundheitlich relativ wohlbefindet und ebenfalls daran denkt, demnächst wieder einmal an einem Meeting teilzunehmen.

Der RC Baden-Baden hat nunmehr eine formelle Einladung zu der Distrikttagung, verbunden mit Ländertreffen, vom 12.- 14.4., ergehen lassen. Da der RC Baden-Baden schon vorläufige Meldungen zu erhalten wünscht, wurde bei den Mitgliedern angefragt, und es meldeten sich zunächst drei Rotarier, die mit ihren Damen an der Veranstaltung teilnehmen wollen. Weitere Meldungen erbittet der Sekretär, wobei darauf hingewiesen wird, daß auch eine Teilnahme an einzelnen Veranstaltungen, die sich über das ganze Wochenende erstrecken, möglich ist. In Anbetracht der verhältnismäßig geringen Entfernung des Tagungsortes von Mainz könnte auch eine eintägige Teilnahme (ohne Übernachtung) ins Auge gefaßt werden. Es wird erwartet, daß sich noch viele Mitglieder anmelden werden.

Sodann berichtet Freund Strecker über seine Teilnahme an einem Meeting beim RC Hannover, bei welcher Gelegenheit ein Vortrag über die Polenreise eines Rotariers mit Lichtbildern vom Aufbau der kriegszerstörten Städte gehalten wurde. Insbesondere schien Freund Strecker erwähnenswert, daß die Innenstadt von Warschau völlig im alten Stil wiederaufgebaut wurde, trotzdem man allgemein der Ansicht ist, daß man mit solchen Methoden das alte Lebensgefühl nicht zurückrufen könne. Wenn man aber das Ergebnis des Warschauer Wiederaufbaus gesehen habe, würde man schwankend und könne sogar glauben, daß dies eine Anregung für den Wiederaufbau von Mainz sein könnte.

Der Sekretär berichtet, daß Freund Ruppel, der leider nicht anwesend war, im Namen der Gutenberggesellschaft einen Aufruf zur Bildung einer "Gemeinschaft der Wächter am Grabe Gutenbergs" ergehen ließ, deren Mitgliedschaft mit einem Mindestbeitrag von DM 1.000,-- erworben werden kann. Diese Gemeinschaft soll es sich zur Aufgabe machen, endlich die Sorge für eine würdige Wiederherstellung der Gruft Gutenbergs zu übernehmen. Der Sekretär ist der Ansicht, daß es eine echt rotarische Aufgabe wäre, wenn sich der Club aktiv an diesen Bestrebungen beteiligte, und er findet damit die Zustimmung der Freunde. Das Thema wird weiter erörtert werden.

Freund Elster hat im vergangenen Jahre ausgedehnte Geschäftsreisen nach Nord- und Südamerika unternommen, bei denen er einige hundert Farbaufnahmen von Landschaften, Städten und industriellen Betrieben gemacht hat. Eine Auswahl dieser Bilder führt er bei seinem Vortrag vor. Freund Elster ist in der Farbfotografie seit Jahrzehnten zu Hause und beherrscht die Technik ausgezeichnet. Die von ihm ausgewählten Farbdias bringen z.T. vollständig neue Eindrücke für die Freunde, die ja durch zahlreiche Reisebeschreibungen

- 3 -

- 3 -

im Club und auch durch die Tagespresse über Nord- und Südamerika selbst dann recht gut orientiert sind, wenn sie Land und Leute nicht selbst in Augenschein genommen haben. Freund Elster verstand es im übrigen, den Vortrag mit Humor zu würzen, so daß alle Freunde sich gut unterhalten fühlten und dem Redner mit herzlichem Beifall dankten.

/ Diesem Bericht ist ein Rundschreiben beigelegt, das sich vor allem an diejenigen Mitglieder wendet, die Kinder im Alter zwischen 15 und 25 Jahren haben.

ROTARY CLUB
M A I N Z

Mainz, 3. Februar 1956

Lieber rotarischer Freund!

Ein Treffen unserer Jugend ist für Mittwoch, 7. März 1956, um 18 Uhr im Restaurant "Deutschhaus", Rotary-Zimmer, festgesetzt. Die Zusammenkunft soll in erster Linie dazu dienen, daß unsere Jugend sich kennenlernt und über die Art weiterer Zusammenkünfte mit dem Leiter des Jugenddienstes sich ausspricht. Der älteste Sohn unseres Freundes Rückert wird über seine Eindrücke bei Besuchen von Jugendlagern und Rotary Clubs im In- und Ausland berichten. Besonders wertvoll würde die Teilnahme auch anderer Söhne und Töchter unserer Freunde sein, die der Jugend ihre Erfahrungen aus solchen Besuchen vermitteln könnten.

Wir bitten bis 22. Februar auf anliegender Karte um Angabe, wer von den Söhnen oder Töchtern an dem Treffen teilnehmen wird.

Mit freundlichen rotarischen Grüßen
gez. Dr. ter Beck
Vorsitzender des Jugendausschusses

Anlage: 1 Antwortpostkarte

R O T A R Y C L U B M A I N Z

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Mainz 24271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße

Nr. 29 / 1955-56 Bericht über die Zusammenarbeit vom 23. Januar 1956.

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

Freund Delp

Anwesend:

26 Armbruster, ter Beck, Boden, Boerckel, Breuer, Delp, Dombrowski, Dumont, Elster, Hartmann, v. Heyl, Jacob, K. Jung, W. Jung, Kirnberger, Müller-Laue, Pudor, v. Rintelen, J. Römheld, Rückert, Ruppel, W. Schmitt, Schott, Voit, Wehner, Westenberger

Gäste:

2 Rot. Woit, Wiesbaden
Commandant Hemmerlé aus Landau

Auswärts:

3 Jungkenn (17.1. Kreuznach)
G.A. Schmitt (17.1. Wiesbaden)
Strecker (20.1. Hannover)

Abwesend:

1 G.A. Schmitt (10.1. Nürnberg) Nachmeldung
11 entschuldigt: Appelrath, Bohman, Isele, Jungkenn, Krug, Oppenheim, v. Roehl, W. Th. Römheld, G.A. Schmitt, Stein, Strecker

Befreit nach § 7c der
Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Mitglieder: 38

Präsenz: 81,1 %.

Nächstes Treffen:

Montag, 30. Januar, 19.00 Uhr, im "Deutschhaus".
Freund Elster hält einen Lichtbildervortrag (Farbdias) über eine Geschäftsreise durch USA und Südamerika.

Voranzeige:

Montag, 6. Februar, 13.15 Uhr;
Student John Y. Fenton aus Rolling Fork, Mississippi, spricht über "Probleme der Südstaaten in Amerika".

Der Präsident begrüßt die beiden Gäste: Rotarier Woit aus Wiesbaden und Commandant Hemmerlé aus Landau von der 5. Panzerdivision, der früher Chef der Presse in Mainz und damals wiederholt Gast des Rotary Clubs gewesen ist.

- 2 -

Er berichtet sodann folgendes aus dem Monatsbrief des Governors:

- a) Als Governor nominee für 1956/57 wurde Altpräsident Löffler-Stuttgart gewählt. Der von uns vorgeschlagene Altpräsident Waldeck-Mannheim wurde in den Distriktbeirat gewählt.
- b) Die Distriktversammlung findet in der Zeit vom 12. bis 14. April 1956 in Baden-Baden statt, wobei auch ein offizieller Empfang der österreichischen Rotarier-Abordnungen vorgesehen ist. Die Clubmitglieder mit ihren Damen werden um zahlreiches Erscheinen bei diesem Zweiländertreffen gebeten, zu dem noch genauere Einladung ergeht.
- c) Der Governor drückt wiederholt den Wunsch aus, daß die Rotary Clubs seines Distrikts möglichst zahlreich seinem Appell zum "100 % Spende-Club" Folge leisten. Unser Patenclub Bad Kreuznach hat diese Eigenschaft bereits erhalten.
- d) Am 3. Februar 1956 findet die Gründungsversammlung des in Vorbereitung befindlichen RC Esslingen statt.

Der Sekretär fragt die Mitglieder, ob sich zu der Charterfeier des RC Hamburg-Steintor Interessenten gefunden hätten, was aber nicht der Fall ist. Es wird also von unserem Club aus voraussichtlich niemand an dieser Charterfeier teilnehmen.

Er verliest die Mitteilung des RC Wiesbaden über das Städtetreffen mit Besuch der Staatsoper am 5. Mai 1956 und bittet darum, Teilnahmemeldungen wegen der Plätzebesorgung möglichst umgehend an ihn gelangen zu lassen.

Programm des Städtetreffens am 5. Mai 1956:

18.00 Uhr Gemeinsames rotarisches Essen mit Damen;
 19.30 Uhr Gemeinsamer Besuch der Festspielvorstellung.
 Anschließend gemeinsames gemütliches Zusammensein mit kaltem Imbiß.

Der Preis für das Essen und den kalten Imbiß beträgt DM 7,75.
 Getränke nach Wahl (es stehen offene Weine, Bier, Apfelsaft, Mineralwasser usw. zur Verfügung).

Der Präsident erteilt dann das Wort an Freund Delp zum Thema "Werdegang und Beruf".

Freund Delp ist geboren 1897 in Mainz als Sohn des Kriminalkommissars Delp. Er erhielt seine Ausbildung an der Technischen Hochschule Darmstadt, Architekturabteilung. 1923 machte er die Diplom-Hauptprüfung, 1928 die Große Staatsprüfung. Beruflich betätigte er sich im Reichsdienst, Kommunaldienst, dann wiederum im Reichsdienst und nach Beendigung des 2. Weltkrieges im Landesdienst. Ab 1951 ist er bei der Bezirksregierung für Rheinhessen Leiter der Bauabteilung und der Bezirksplanungsstelle. - Freund Delp nahm an beiden Weltkriegen teil und war von 1945 bis 1946 in Gefangenschaft.

Aus seinem wirklich charmanten, selbstironisierenden Vortrag, dem es jedoch an tiefgründigen lebensphilosophischen Bemerkungen nicht fehlte, sei als Kostprobe das nachstehende Kapitel über seine Jugend herausgegriffen:

- 3 -

"So darf ich meine novellistische Lebensschilderung mit zwei Fakten beginnen - einmal dem Ausspruch meines Großvaters bei meiner Geburt, der mich rotes, häßliches, dreitage altes, ewig schreiendes Zwerglein kritisch betrachtete und dann zu meiner übergläcklichen Mutter, die mich wahrscheinlich nach Mütterart als das schönste Kind ansah, bemerkte: "Zu em anständige Bauer taugt der nix, awer 's Maulwerk for en Parrer hot er". Mit diesem Ausspruch hat meine Mutter einen Tip erhalten, der ihr geheimster Wunsch wurde, nämlich ihren Sprößling einmal "geistlich" zu sehen. Zu ihrem Leidwesen konnte ich ihr diesen Wunsch nicht erfüllen, denn ich war zum ersten ein absolut diesseitiger Junge, der zwar als Meßbube gerne das Weihrauchfaß schwang und verstohlen den Meßwein austrank, aber bei Leibe nicht sich mit dem pfarrherrlichen Zölibat befreunden konnte. Zum zweiten ereignete sich bei meiner Taufe am Weihnachtstage 1897 eine Eulenspiegelei, die irgendwie die Freude an Komik in mir geweckt haben muß. Meine Mutter - beide Elternteile stammen vom Lande, ich selbst wurde aber in Mainz geboren - wollte absolut bei der Taufe die ihr befreundet "Amme" ihres Heimatdorfes, die ihr auch in ihrer Schweren Stunde beigestanden hatte, bei der Tauffeier um sich haben, die denn auch dem dringenden Ruf an dem sehr kalten und verschneiten Weihnachtstage Folge leistete und früh morgens zu Fuß nach Mainz marschierte. Dort erholte sie sich von den Strapazen des Fußmarsches durch den Inhalt einer Kognakflasche, deren Größe dem körperlichen Umfange der resoluten Helferin entsprach. Herzhafte Schnarchtöne bewiesen denn auch bald den Erfolg der alkoholischen Erwärmung. Die übrige Taufgesellschaft stand ihr in puncto Taufwein nicht nach, und so ist es zu erklären, daß man beim Kirchgang zu dem hohen Akt meiner Aufnahme in die christliche Gemeinschaft Amme und Säugling einfach vergaß, die eine den seligen Schlaf der Gerechten schlummernd, der andere aber still in seinem Körbchen an seinem Däumling lutschend. Als die Vergessenen geholt wurden, passierte es in dem Durcheinander, daß die Amme, jäh aus ihrem Schlummer geweckt un in ihrer noch getrübtten Verfassung sich vergriff und statt meiner meine nur 1 1/2 Jahre ältere Schwester erwischte, sie in das bereitliegende Taufkissen stopfte und mit dem schreienden Bündel zur Stephanskirche eilte. Der Irrtum wurde erst bemerkt, als mein Pate bei der Taufhandlung das Bündel von der Amme übernahm und es über das Taufbocken hielt. Der bejahrte, kurzsichtige Stephanspfarrer, in dem Zwielficht der Kirche lediglich die lockigen, blonden Haare des verwechselten Säuglings erkennend, soll nach Aussage der Taufgäste geäußert haben: "Das ist ja das reinste Weihnachtswunder, ein wahrhaftiges Christkind mit goldenem Haar". Erst diese Worte führten zur Entdeckung der Verwechslung - die Taufe soll dann, allerdings erst nach zweistündiger Verspätung vorschriftsmäßig vollzogen worden sein, da ich zwischenzeitlich zu Hause in meinem Körbchen in ausreichendem Maße das vollbracht hatte, was eben bei Kleinkindern natürlich ist. So war einmal meine Schwester im letzten Augenblick der Gefahr einer Wiedertaufe entronnen und meine eigene Taufe nicht nur mit den zahlreichen Schmerzenstränen meiner frommen Mutter ob dieser Verwechslung sondern auch Lachtränen der Taufgesellschaft reichlich bewässert. Für lange Jahre meiner Jugend trug ich in der Verwandtschaft den U-Namen "s Määnzer Christkindche". Dem habe ich aber schon als kleiner Kerl mit allem Ernst entgegengeschworen, alles daranzusetzen, um im Leben kein "Christkindche" im volksgebräuchlichen Doppelsinn des Wortes zu werden. Ich darf hoffen, daß ich in meinem bisherigen Leben meinen Schwur gehalten habe.

- 4 -

Ein weiteres Ereignis, mir allerdings bewußter als die vorgeschilderten, war von wesentlichem Einfluß auf meine spätere Entwicklung: Als fünfjähriger Knirps nahm mich ein wesentlich älterer "Viertelsbub", der Mitglied des Knaben-Domchores war, zu einer Probe in den Dom mit und versteckte mich, um nicht den Zorn des allgewaltigen, geistlichen Chordirigenten zu erwecken, in das tiefe barocke Chorgestühl. Dort erlebte ich, heute in meiner Erinnerung noch stark nachwirkend, den Zusammenklang der jubelnden Knabenstimmen mit der vollendeten baulichen Harmonie der romanischen Kathedrale wie eine Offenbarung, so daß ich haltlos weinen mußte. Dadurch wurde der Chorleiter auf mich aufmerksam, holte mich aus dem Chorgestühl heraus und erkundigte sich nach der Ursache meines angeblichen Kummers. Als ich ihm dann unter mühseligem, ängstlichen Stottern den Grund meiner Verfassung verriet, sprach er in seinem tiefen Baß die mir unvergeßlichen Worte: "Du wirscht emol en große Sänger oder en gute Baumeister". Durch meine ganze spätere Jugendzeit und berufliche Vorbereitung war dieses Erlebnis im letzten immer irgendwie ausschlaggebend für meine Entschlüsse und befruchtete wesentlich meine Arbeiten."

Im Zusammenhang mit seiner jetzigen Berufstätigkeit sagte Freund Delp folgendes:

"Mir besonders ans Herz gewachsen ist die Städteplanung mit ihren stark verzweigten Arbeitsgebieten auf fast allen Sektoren des Gemeinschaftswesens, der Gestaltung und Genehmigung der Aufbauplanung und der Beschäftigung mit den räumlichen Bedürfnissen von Stadt und Land. Insoweit ist das Beschäftigungsgebiet der Bauabteilung die Erfüllung fast aller Vorstellungen, die man aus Werdegang und innerer Berufung an seine Arbeit stellt. Da letzten Endes Ziel und Zweck dieser Arbeit der Mensch als Einzelercheinung und als Teil der Gemeinschaft ist, ergibt sich von selbst die strenge Verpflichtung, diesen Menschen und dieser Gemeinschaft nach bestem Wissen und Gewissen zu dienen, die Menschenwürde zu achten und die gesetzlichen Vorschriften so zu handhaben, daß die Achtung vor dem Gesetz und der Ordnung erhalten und gesteigert und dem einzelnen und der Gemeinschaft im Rahmen des Möglichen geholfen wird. Da diese Auffassung dem rotarischen Gedanken entspricht, habe ich allen Anlaß, mich für meine Aufnahme in Ihrem Kreise ehrlich zu bedanken und zu versprechen, auch in meinem zukünftigen Leben und Wirken rotarischen Geist walten zu lassen.

Freund von Heyl läßt bitten, von seiner neuen Anschrift wie folgt Vor-
merkung zu nehmen:

Worms, Schloss Herrnsheim (Tel. 3610).

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Mainz 24271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße

Nr. 28 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft vom 16. Januar 1956

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

Freund Rückert

Anwesend:

25 Appellrath, Armbruster, ter Beck, Boerckel, Bohman, Breuer, Delp, Dombrowski, Dumont, Elster, Hartmann, v. Heyl, Isele, Jacob, W. Jung, Kirnberger, Pudor, v. Rintelen, v. Roehl, J. Römheld, Rückert, Ruppel, W. Schmitt, Schott, Voit

Gäste:

2 Rot. Backup, Wiesbaden
Rot. Voigt, Braunschweig

Abwesend:

12 entschuldigt: Boden, K. Jung, Jungkenn, Krug, Müller-Lae, Oppenheim, W. Th. Römheld, G. A. Schmitt, Stein, Strecker, Wehner, Westenberger

Befreit nach § 7c der
Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Mitglieder: 38

Präsenz: 67,6 %.

Nächstes Treffen:

Montag, 23. Januar 1956, 13.15 Uhr, im "Deutschhaus" Freund Delp berichtet über seinen Werdegang und Beruf.

Voranzeige:

Montag, 30. Januar, 19.00 Uhr.
Freund Elster hält einen Lichtbildervortrag (Farbdias) über eine Geschäftsreise durch USA und Südamerika.

Montag, 6. Februar, 13.15 Uhr.
Student John Y. Fenton aus Rolling Fork, Mississippi, spricht über "Probleme der Südstaaten in Amerika".

- 2 -

Der Präsident gratulierte im Namen der Mitglieder Freund Kirnberger zu der hohen Auszeichnung des Grossen Bundesverdienstkreuzes, das ihm anlässlich seines 75. Geburtstages durch Ministerpräsident Altmeier überreicht worden ist. - Ferner gratulierte er Freund Voit zu seinem heutigen Geburtstag. - Er begrüßte als Gäste die Rotarier Buckup und Voigt.

Der Sekretär berichtet:

Der Rotary Club Lübeck hält vom 5. Januar 1956 ab seine Zusammenkünfte im Schabbel-Haus, Mengstraße 50, und zwar jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat 18.30 Uhr, jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat 13.30 Uhr.

Er richtet Grüße von Freund Krug aus, der sich gleichzeitig für die freundlichen Wünsche des Rotary Clubs Mainz bedankt und damit rechnet, im Laufe des nächsten Monats an den Zusammenkünften wieder teilnehmen zu können. - Gleichzeitig bestellt er Grüße von Freund Oppenheim, der zur Zeit bettlägerig erkrankt ist, aber ebenfalls hofft, bald wieder an den Meetings teilnehmen zu können.

Vom Rotary Club Saint-Malo-Dinard (Frankreich) sind heute noch Weihnachts- und Neujahrsglückwünsche eingegangen.

Der Präsident erteilt sodann das Wort dem Referenten des heutigen Tages, Freund Rückert, zum Thema "Soziale Gesetzgebung in USA". Im Herbst des vergangenen Jahres nahm Freund Rückert auf Einladung des State Department mit zwei anderen Regierungspräsidenten an einer sechswöchigen Studienreise durch die USA teil, die ihn über insgesamt 40.000 km Luftstrecken führte. Zu Beginn des Aufenthaltes in USA fand ein achttägiger "Kursus" im State Department (Information Center) in Washington statt, wo von den besten Hochschulprofessoren über die soziale Gesetzgebung in den Staaten zunächst die theoretische Einführung erfolgte.

/ Der Wortlaut dieses außerordentlich interessanten Vortrages, der den lebhaften Beifall der Freunde hervorrief, ist als Anlage zu diesem Rundschreiben beigelegt.

Vortrag von Freund Rückert vor dem Rotary Club Mainz am 16. Januar 1956.
Thema: Sozialgesetzgebung in USA.

Vor meiner Reise in die Vereinigten Staaten von Amerika war ich der Meinung, die auch viele andere Menschen in Europa vertreten, daß in Amerika nur der Mensch leben könne, der arbeite, daß also eine soziale Gesetzgebung, ein staatliches Fürsorgewesen nicht bestehe. In der Tat war bis vor 20 / 25 Jahren von einer Sozialgesetzgebung und von einem staatlichen Fürsorgewesen in den Vereinigten Staaten kaum etwas vorhanden. Bis dahin war richtunggebend für das Sozial- und Fürsorgewesen die Einstellung der Bevölkerung, einer Bevölkerung, die sich in ihrem Ursprung in erster Linie aus politischen und religiösen Flüchtlingen zusammengesetzt und in kurzer Zeit zu einer Nation entwickelt hatte. Diese Menschen waren in erster Linie beseelt von der Sorge und der Liebe für Heim und Familie, ein Wesenszug, den wir heute noch bei den meisten Amerikanern feststellen können. Das war auch die Grundlage für die Sozial- und Fürsorgebestrebungen der Amerikaner bis vor ungefähr 20 / 25 Jahren. Sie waren aufgebaut auf der Idee, dem anderen ein guter Nachbar zu sein. So schlossen sich Landleute, Kirchen usw. zusammen, um in Not zu helfen. In erster Linie galt die Fürsorge Kranken, Krüppeln und sonstigen Hilfsbedürftigen. Der Staat setzte sich lediglich für den Aufbau und die Entwicklung von lokalen Einrichtungen auf Kreis- oder Stadtebene ein, ferner für die Einrichtung staatlicher Ausschüsse für Wohlfahrt im allgemeinen, für Kinderfürsorge, für Geisteskrankenfürsorge und ähnliches. Erst die Wirtschaftskrise der Jahre 1929 bis 1933 erweckte auch im amerikanischen Volk den Wunsch nach einem erweiterten Sozialversicherungssystem. Man wußte sich keinen Rat, als Millionen durch diese 1929er Krise plötzlich arbeitslos wurden. Arbeitsprojekte des Bundes, der Staaten, der Kreise und der Gemeinden wurden entworfen und durchgeführt und dadurch nach und nach die Arbeitslosigkeit wieder beseitigt. Aber der Wunsch nach einer gesetzlichen Regelung der sozialen Verhältnisse war erkannt und wurde im Jahre 1935 durch die sogenannte "Social-Security-Act" in die Tat umgesetzt. Danach kennt Amerika einerseits die Alters- und Hinterbliebenenversicherung auf Bundesebene, ferner die Unfallversicherung, Arbeitslosenversicherung der Einzelstaaten. Neben dieser Versicherung besteht die Versorgung der Kriegsteilnehmer durch den Bund und schließlich die allgemeine staatliche Fürsorge für bedürftige alte Leute, für bedürftige Blinde, für unmündige Kinder und die Gesundheitsfürsorge für die Familie sowie die Jugendwohlfahrtsfürsorge, die alle Angelegenheit der Einzelstaaten sind, vorbehaltlich gewisser Bundeszuschüsse zu einem Teil der Kosten. Das gesamte Gebiet der Krankenversicherung bleibt in Amerika nach wie vor der Privatinitiative überlassen. Die Höhe der Löhne und Gehälter ermöglicht es aber den meisten, sich selbst zu versichern. So waren im Jahre 1952 86.000.000 Amerikaner krankenversichert; das ist mehr als die Hälfte der Bevölkerung.

Zunächst spreche ich über die Alters- und Hinterbliebenenversicherung. Sie wurde, wie schon erwähnt, im Jahre 1935 durch die "Social-Security-Act" geschaffen, aber durch Novellen in den Jahren 1950, 1952 und 1954 verbessert. Sie macht keinen Unterschied zwischen Arbeitern und Angestellten (siehe auch jetzt Österreich), ja sie bezieht auch die Masse der Selbständigen

- 2 -

in die Versicherungspflicht ein. Kein Versicherter wird beim Überschreiten einer gewissen Einkommensgrenze versicherungsfrei; vielmehr braucht er nur auf die Einkommensspitze keine Beiträge zu entrichten. Es gibt infolgedessen keine freiwillige Weiterversicherung. Überhaupt spielt das Element der Freiwilligkeit in der Alters- und Hinterbliebenenversicherung in den USA eine geringe Rolle. Eine freiwillige Selbstversicherung auf Grund persönlicher Entscheidung gibt es nur für Geistliche. Rund 90 % aller erwerbstätigen Amerikaner sind in der Alters- und Hinterbliebenenversicherung versichert. Seit dem 1. 1. 1955 sind große Gruppen von Arbeitnehmern und Selbständigen, die bis dahin noch versicherungsfrei waren, versicherungspflichtig, so insbesondere aus der Landwirtschaft und der Hauswirtschaft, aus Handels- und Dienstleistungsgewerben und freien Berufen. Versicherungsfrei bleiben nur noch selbständige Ärzte und Zahnärzte, Rechtsanwälte, Wehrmachtsangehörige und solche Bundesbediensteten und Angehörigen der Polizei und der Feuerwehr, die anderweit gesetzliche Versorgungsansprüche haben, ferner kleine Restgruppen von unregelmäßig Beschäftigten vornehmlich in der Land- und Hauswirtschaft. Während die Bediensteten der amerikanischen Bundesregierung heute alle gesetzliche Versorgungsansprüche haben und insoweit den deutschen Beamten etwa gleichstehen, ist das bei den Bediensteten der Einzelstaaten und der Kommunen keineswegs immer der Fall. Diese sind deswegen versicherungsberechtigt, ohne versicherungspflichtig zu sein. Sie können sich auf Grund betrieblicher Mehrheitsentscheidung und mit Zustimmung des Dienstherrn anschließen und werden dann für alle Zukunft wie Versicherungspflichtige behandelt. Die meisten dieser Belegschaften machen von diesem Recht Gebrauch. Seit der Novelle von 1950 ist die Höhe der Renten nicht mehr von der Versicherungsdauer und damit von der Zahl der entrichteten Beiträge abhängig, sondern allein von der Höhe des versicherungspflichtigen Einkommens während der Versicherungszeit. Vorausgesetzt wird natürlich, daß eine gewisse Mindestdauer der Versicherung (Wartezeit) erfüllt ist. Dieser Grundsatz erleichtert Übergangsbestimmungen für Personen, die beim Eintritt in die Versicherung schon zu alt sind, um bis zum voraussichtlichen Übertritt in den Ruhestand noch die normale Wartezeit von 40 Beitragsvierteljahren (10 Jahre) zu erfüllen. Man braucht nur die Wartezeitbestimmungen entsprechend zu ändern. In Anlehnung an die bisher geltenden Übergangsbestimmungen für ältere Personen bestimmt die Novelle von 1954, daß die Wartezeit erfüllt ist, wenn wenigstens die ersten sechs Kalendervierteljahre ab 1. 1. 1955 mit Beiträgen belegt und danach bis zu dem Vierteljahr, in dem der Versicherungsfall eintritt, Beiträge weiter entrichtet worden sind. So kann also schon jemand, der am 1. 1. 1955 neu in die Versicherung eintrat und nach 1 1/2 Jahren Beitragsleistung mit Vollendung des 65. Lebensjahres im 3. Quartal 1956 in den Ruhestand tritt, eine Rente von gleicher Höhe erhalten, wie ein seit 20 Jahren versicherter Altersgenosse, wenn beide den gleichen durchschnittlichen Monatsverdienst während ihrer Beitragszeit aufweisen. Der amerikanische Gesetzgeber gestattet sich solche krassen Abweichungen vom Versicherungsprinzip bewußt, weil sie nur eine Übergangserscheinung sind und darum wenig ins Gewicht fallen, zumal durch das Reservevermögen von gegenwärtig etwa \$ 20.000.000.000 und bei den erheblichen Überschüssen, die noch auf Jahre hinaus mit Sicherheit zu erwarten sind, der finanzielle Status der Alters- und Hinterbliebenenversicherung in den USA im Vergleich zu der Rentenversicherung in Deutschland geradezu glänzend ist.

- 3 -

Nun kurz etwas über die Beitragsgrenze und den Beitragssatz. Die Geldentwertung, die sich in den USA ebenso bemerkbar macht wie in den anderen Ländern, läßt die Durchschnittseinkommen nominell aber nicht realiter wachsen. Ursprünglich stand die Beitragsgrenze auf \$ 250 Einkommen im Monat und noch 1938 hatten nur etwa 3 % der Versicherten ein höheres Einkommen. Im Kriege und danach ist dieser Prozentsatz schnell gestiegen. Da die Alters- und Hinterbliebenenversicherung nicht nur Mindest-, sondern auch Höchstrenten kennt, ergibt sich, daß ein jährlich schnell wachsender Teil des Neuzugangs an Renten an die Höchstgrenze stößt. Als Ergebnis zeichnet sich eine Nivellierung auf dieser Ebene ab. Das ist den Amerikanern unerwünscht. Deshalb wurde durch die Novelle von 1950 die Beitragsgrenze auf \$ 300 und durch die Novelle 1954 auf \$ 350 monatlich erhöht. Die Beitragssätze im Prozent des Einkommens verteilen sich wie folgt:

In den Jahren 1951 bis 1953

für Arbeitgeber u. Arbeitnehmer je 1 1/2 % d.jährlichen Lohnsumme
für Selbständige 2 1/4 % des Einkommens;

1954 bis 1959

für Arbeitgeber und Arbeitnehmer je 2 %
für Selbständige 3 %;

1960 bis 1964

für Arbeitgeber und Arbeitnehmer je 2 1/2 %
für Selbständige 3 3/4 %;

1965 bis 1969

für Arbeitgeber und Arbeitnehmer je 3 %
für Selbständige 4 1/2 %;

1970 bis 1974

für Arbeitgeber und Arbeitnehmer je 3 1/4 %
für Selbständige 4 7/8 % .

Wie hoch sind nun die Renten, die sich nach der letzten Novelle ergeben?

Mtl. Durch- schn. lohn	Ver- si- cher- ter	Vers. m.Frau üb.65	Wit- we üb.65+	W i t w e u n d			Ein- zeln. Voll- waise	2 Voll- waisen zus.
				1 Kind	2 Kin- der	3 Kin- der		
\$	\$	\$	\$	\$	\$	\$	\$	\$
50	30	45	30	45	50	50	30	38
100	55	83	41	83	83	83	41	69
150	60	103	51	103	120	120	51	86
200	79	118	59	118	157	160	59	98
250	89	133	66	133	177	200	66	111
300	99	148	74	148	197	200	74	123
350	109	163	81	163	200	200	81	136

+ gilt auch für Witwer oder Elternteil über 65.

- 4 -

Das Versicherungssystem der Alters- und Invalidenversicherung in USA hat im Vergleich zur deutschen Rentenversicherung für seine Finanzwirtschaft auf lange Sicht den unschätzbaren Vorteil, daß es von seinem Beginn im Jahre 1937 an bis zur Gegenwart in einer Zentralkartei auf vielen Millionen von Einzelkonten, unter Erfassung aller versicherungstechnisch wesentlichen Merkmalen, auf Lochkarten lückenlos die Unterlagen über den jeweiligen Bestand an Versicherten, über ihr beitragspflichtiges Einkommen und ihre erworbenen Anwartschaften beisammen hat. Die Versicherungsmathematiker der Zentralverwaltung haben seit Jahren ihre Vorausberechnungen mit der Erfahrung vergleichen und dadurch ihre Methoden verfeinern können. Auch der Gesetzgeber (der Kongreß) bedient sich ihres Bestandes und kommt dadurch nicht so leicht in die Versuchung, Rentenversprechen an die Wählermassen zu geben, ohne zugleich für ihre systemgerechte Deckung zu sorgen. Fachwelt und Öffentlichkeit in Deutschland könnten sich glücklich schätzen, wenn für die deutsche Rentenversicherung endlich einmal ein ähnlicher Finanzfahrplan erstellt und veröffentlicht würde, wie er der amerikanischen Öffentlichkeit von Zeit zu Zeit präsentiert wird. Ist er auch notwendigerweise mit Unsicherheit belastet, so zeigt er doch, wohin die Reise geht.

Und noch ein Wort zur Arbeitslosenversicherung. Die Leistungen der Arbeitslosenversicherung werden durch einen nur vom Arbeitgeber an die Einzelstaaten zu entrichtenden Beitrag ermöglicht, dessen Höhe sich ebenfalls nach dem Grundlohn richtet. Dieser Beitrag beträgt durchschnittlich etwas mehr als 1 % des Grundlohns. Er wird vom Arbeitgeber für die ersten 3.000 \$ des Verdienstes der Arbeitnehmer entrichtet. Arbeitgeber, die weniger als 8 Personen beschäftigen, fallen nicht unter das Gesetz. Im Jahre 1952 wurden nahezu 1.000.000.000 \$ an vorübergehend arbeitslose Personen ausbezahlt. Die Bundesregierung erstattet den Einzelstaaten die anfallenden Verwaltungskosten zurück.

Ich komme zur öffentlichen Fürsorge. Sie wird von den Einzelstaaten geleistet und weist innerhalb der 48 Staaten beträchtliche Unterschiede auf. Sie liegt pro Monat und Person zwischen 20 und 80 \$. Die Durchschnittsleistung beträgt 44 \$.

Im Juni 1952 wurden an 97.952 bedürftige Blinde 4,8 Millionen \$ Fürsorge gezahlt. Der monatliche Durchschnittsbetrag lag bei 50,13 \$. Im Rahmen der Fürsorge für unmündige Kinder wurden im Jahre 1952 für 1,5 Millionen unmündige Kinder 44,9 Millionen \$ ausbezahlt. Im Juni 1952 wurden 589.940 Familien unterstützt. Die durchschnittliche Monatsleistung betrug pro Familie 75,88 \$.

Sozial-, Fürsorge-, Versorgungs- und Gesundheitswesen werden seit 1953 durch das Ministerium für Gesundheit, Erziehung und Wohlfahrt bearbeitet. In über 1800 Landkreisen bestehen eigene Gesundheitsämter mit hauptamtlich angestellten Ärzten.

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Mainz 24271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße

Nr. 27 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft vom 9. Januar 1956

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

Freund Wehner

Anwesend:

25 Appelrath, Armbruster, ter Beck, Boerckel, Bohman, Breuer, Delp, Hartmann, v. Heyl, Isele, Jacob, W. Jung, Jungkenn, Kirnberger, Müller-Lae, Oppenheim, Pudor, Römhelt jr., Rückert, Ruppel, Stein, Strecker, Voit, Wehner, Westenberger

Gäste:

Rot. Leyers, Wiesbaden
Rot. Büchner, Bad Kreuznach
Rot. H.J. Schneider, Bad Kreuznach

Auswärts:

1 Pudor (3.1. Wiesbaden)

Abwesend:

12 entschuldigt: Boden, Dombrowski, Dumont, K. Jung, Krug, Römhelt sr., G.A. Schmitt, W. Schmitt, Schott;
unentschuldigt: Elster, v. Rintelen, v. Roehl

Befreit nach § 7c der Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Mitglieder: 38

Präsenz: 70,3 %

Nächstes Treffen:

Montag, 16. Januar 1956, 13.15 Uhr, im "Deutschhaus".
Freund Rückert spricht über "Sozialgesetzgebung in USA".

Voranzeige:

Montag, 23. Januar, 13.15 Uhr.
Freund Delp berichtet über seinen Werdegang und Beruf.
Montag, 6. Februar 1956, 13.15 Uhr.
Student John Y. Fenton aus Rolling Fork, Mississippi, spricht über "Probleme der Südstaaten in Amerika".

Der Präsident gibt zunächst Mitteilung darüber, daß sich der Gesundheitszustand des leider erkrankten Freundes Krug etwas gebessert hat. Der Sekretär wird beauftragt, im Namen aller Freunde die besten Wünsche für seine Genesung auszurichten.

Auf Anregung des RC Heidelberg schlägt der Präsident vor, als Governor für den 98. Distrikt für das Rotary-Jahr 1956/57 Herrn Rechtsanwalt Waldeck vom RC Mannheim, der vielen unserer Freunde bekannt ist und als außerordentlich geeignet für diesen Posten angesehen wird, in Vorschlag zu bringen. Alle Clubfreunde sind hiermit einverstanden. Der Sekretär wird beauftragt, den Vorschlag dem Governor-Büro weiterzugeben.

Der Präsident nimmt Bezug auf die Errechnung der Präsenzzahlen für die Zeit vom 1.7. bis 31.12.1955 und bittet alle Mitglieder, deren Präsenzzahl unter 60 liegt, sich um eine Besserung ihrer Präsenzzahl zu bemühen.

Aus der Mappe des Sekretärs:

Der Sekretär berichtet über die an unseren Club ergangene Einladung des RC Hamburg-Steintor zu seiner Charterfeier am 28. Januar.

Vom RC Golfe-Juan (Frankreich) sind nachträglich Neujahrsglückwünsche eingegangen.

Der Student John Y. Fenton, der auf Grund eines Stipendiums der Rotary Foundation Fellowship for Advanced Study in Marburg studiert, wird am 6. Februar 1956 einen Vortrag über die Probleme der Südstaaten in Amerika halten.

Freund Leyers vom RC Wiesbaden gibt bekannt, daß der RC Wiesbaden für den 5. Mai 1956 ein Städtetreffen plant, in dessen Rahmen der Besuch der Oper Ariadne auf Naxos, die vom Wiener Burgtheater gelegentlich der Wiesbadener Maifestspiele gegeben wird, vorgesehen ist. Bei sofortiger Anmeldung können Karten für die Opernvorstellung durch den RC Wiesbaden in beschränktem Umfange zur Verfügung gestellt werden.

Freund Wehner ergreift nunmehr das Wort zu seinem Referat "Werdegang und Beruf". Freund Wehner wurde am 14.5.1917 in Büdingen/Oberhessen geboren. Sein Vater war der spätere Provinzialdirektor von Hessen mit dem Sitz in Mainz. Er zählt zu den Gründungsmitgliedern unseres Rotary Clubs. Freund Wehner jr. trat nach bestandenerem Abitur als Fahnenjunker in die Deutsche Wehrmacht ein mit den Standorten Kassel, Potsdam, Döberitz, Koblenz. Als aktiver Offizier nahm er am zweiten Weltkrieg auf allen Fronten im Westen und Osten teil, kam 1944 in den Generalstab und geriet Ende des Krieges in Gefangenschaft. Nach seiner Entlassung war er zunächst als Waldarbeiter in Oberhessen tätig, dann wurde er von der Firma Max Krause als Kaufmann ausgebildet. Bei dieser Firma, die allen Freunden aufs beste bekannt ist, ist er heute noch tätig. Freund Wehner heiratete im Jahr 1949.

Zum Schluß seiner Ausführungen dankte er sich für die Aufnahme in den Club mit dem Versprechen, sich den rotarischen Bestrebungen immer aufgeschlossen zu erweisen.

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr.3
Fernruf: Mainz 24271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße

Nr. 26 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft vom 2. Januar 1956

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

Freund Müller-Lae

Anwesend:

26 Appellrath, Armbruster, ter Beck, Boden, Boerckel, Bohman, Breuer, Elster, Hartmann, Isele, Jacob, W.Jung, Jungkenn, Müller-Lae, Oppenheim, Pudor, v.Roehl, J.Römheld, W.Th. Römheld, Rückert, Ruppel, W.Schmitt, Schott, Stein, Wehner, Westenberger

Abwesend:

11 entschuldigt: Delp, Dumont, v.Heyl, K.Jung, Kirnberger, Krug, G.A.Schmitt, Strecker, Voit
unentschuldigt: v.Rintelen, Dombrowski

Befreit nach § 7c der Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Auswärts:

4 Bohman (20.12. Frankfurt)
v.Heyl (27.12. Marburg-Giessen)
Jungkenn (20.12. Heidelberg)
G.A.Schmitt (20.12. München)

Mitglieder: 38

Präsenz: 81,1 %

Nächstes Treffen:

Montag, 9. Januar, 13.15 Uhr, im "Deutschhaus". Freund Wehner berichtet über seinen Werdegang und Beruf.

Voranzeige:

Montag, 26. Januar, 13.15 Uhr.
Freund Rückert: Sozialgesetzgebung in USA.

Der Präsident begrüßt heute die anwesenden Freunde besonders herzlich, indem er ihnen zum Neuen Jahr die besten Glück- und Segenswünsche ausspricht. Vor allem gedenkt er der Freunde Jungkenn, Kirnberger, Strecker, Voit und Elster, die im Monat Januar ihren Geburtstag feiern. Den Freunden Rückert und W.Jung wird zu ihrem Einzug in ihre neuen Heime gratuliert.

Dann gibt der Präsident einen Überblick über den letzten Governor-Brief, in dem der Wunsch ausgesprochen wird, in Zukunft mehr Rotarier heranzubilden, den Dienst im Gemeindewesen mehr zu pflegen, sich der rotarischen Jugend stärker anzunehmen und in Notfällen praktische Hilfe zu leisten.

Der Präsident gibt ferner Kenntnis von dem an uns gerichteten Brief des Rotary Clubs Texcoco, Mex., in dem dieser für die durch Unwetterkatastrophen in einigen mexikanischen Gebieten eingetretenen Notstände unsere Unterstützung erbittet. Da wir der Ansicht sind, daß diese zwischenstaatliche Hilfeleistung Angelegenheit der Governors ist, wird der Brief zur weiteren Behandlung an unseren zuständigen Governor weitergegeben.

Der Sekretär gibt Kenntnis von dem Schriftwechsel mit dem Kontaktclub Beaune anlässlich der vergangenen Festtage, von der Einladung des R.C. Heide zur Charterfeier am 21. Januar, von einer großen Anzahl von Neujahrsglückwünschen, insbesondere ausländischer Rotary Clubs, von der Buchgabe des R.C. Goslar "Goslar - Kaiserstadt - Kunststadt", die zum Rundlauf bei den interessierten Freunden bereitsteht, von dem Anschreiben des R.C. Southington, Connecticut, der uns bittet, uns an einer geplanten Rotary-Ausstellung mit typischen Objekten aller Distrikte zu beteiligen und uns hierfür einen Scheck über 1 Dollar einsendet, - usw.

Sodann ergreift Freund Müller-Lae das Wort zu seinem Referat über Vorträge in anderen Rotary Clubs. Freund Müller-Lae, der sich dankenswerterweise der Aufgabe des Lektors unterzogen hat, hält nun zum zweitenmal einen "Vortrag über Vorträge", nachdem er einige hundert Wochenrundschriften von deutschen Rotary Clubs durchgearbeitet hat. Er fand hierin u.a. bemerkenswert die Berichte des Präsidenten von Rotary International A.Z. Baker über seine Reisen in den Nahen und Fernen Osten zur Kontaktaufnahme mit den dortigen Rotary Clubs, ferner die Diskussion im Oberhausener Rotary Club über das Aufnahmeverfahren mit dem Ergebnis, daß nur dann Neuaufnahmen erfolgen, wenn von einem Rotary-Mitglied hiergegen Bedenken geltend gemacht worden sind. - Die Anregung des Governors, ein Clubarchiv mit Bildern und Lebensläufen der einzelnen Mitglieder einzurichten, hält er für beachtenswert. - Mit der praktischen Durchführung des Jugenddienstes befaßten sich einige Referate in München und Godesberg, woraus erwähnenswert ist, daß keine Trips von Jungen und Mädchen von Rotary Club zu Rotary Club unternommen werden sollen, sondern daß in jedem Falle ein Jugendlager oder der direkte Austausch von Familie zu Familie vorzuziehen sei. - In den Rotary Clubs Koblenz und Bielefeld wurden bereits Vorbereitungen zu rotarischen Mozartfesten getroffen. - Wie vielgestaltig das rotarische Leben und insbesondere das Vortragswesen in einzelnen Clubs ist, ergibt sich aus Vorträgen über akute Probleme, von denen Freund Müller-Lae berichtet: Theater, moderne Kunst, Literatur, Architektur, Rechtswissenschaft, Fernsehen, Atomkonferenz, Erziehung, Geld- und Bankwesen, Kommunalpolitik, Wirtschaft, Meinungsforschung, Versicherungswesen, Ost-West-Probleme, Buchkritik usw.. Meist waren es mehrere Vorträge aus den einzelnen Gebieten, über die im Rahmen dieses Referates von Freund Müller-Lae zu berichten war. - Zum Abschluß seiner Ausführungen machte Freund Müller-Lae den Vorschlag, der auch keinerlei Widerspruch fand, in Zukunft nur über rein rotarische Fragen zu referieren, dagegen über die gehaltenen Vorträge laut den von ihm durchgesehenen Wochenberichten eine Liste anzulegen, die von jedem Freund eingesehen werden könne. Die einzelnen Vorträge könnten dann von Fall zu Fall bei Freund Müller-Lae von den Mitgliedern angefordert werden.

Der Sekretär bittet, von folgenden neuen Anschriften Kenntnis zu nehmen:

Freund Rückert:	Mainz, Germanicusstr. 9, Tel. 24765
Freund Wolfgang Jung:	Mainz, Wilhelmiterstr. 9, Tel. 26753.

/ Dem heutigen Wochenbericht liegt die Übersicht über die Präsenzzahlen der einzelnen Clubmitglieder für das erste Halbjahr des Rotary-Jahres 1955/56 bei.

R O T A R Y C L U B M A I N Z

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Amt Mainz 24271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße

Nr. 25 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft vom 16. Dezember 1955
- Weihnachtsfeier -

Vorsitz:

Präsident Pudor

Anwesend:

27 Appellrath, ter Beck, Boerckel, Bohman,
Breuer, Delp, Dombrowski, Hartmann, Jacob,
K.Jung, Jungkenn, Krug, Müller-Laue,
Oppenheim, Pudor, v.Roehl, J.Römheld,
W.Th.Römheld, Rückert, Ruppel, G.A.Schmitt,
W.Schmitt, Schott, Stein, Strecker, Wehner,
Westenberger

Abwesend:

10 Armbruster, Boden, Dumont, Elster, v.Heyl,
Isele, W.Jung, Kirnberger, v.Rintelen,
Voit

Befreit nach § 7c der
Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Auswärts:

1 G.A.Schmitt (13.12. Wiesbaden)

Mitglieder: 38

Präsenz: 75,7 %

Nächstes Treffen:

Montag, 2. Januar 1956, 13.15 Uhr, im
"Deutschhaus". Freund Müller-Lae referiert
über Vorträge in anderen Rotary-Clubs.

Der Clubmeister und seine einfrigen Helfer hatten die Eingangshalle des Landtagsgebäudes zur Weihnachtsfeier festlich geschmückt. Die Freunde nahmen mit ihren Damen an den schön gedeckten kleinen Tischen Platz - ein Tisch war von sechs jugendlichen Rotariersöhnen besetzt -, und ein Teil des zur Verfügung stehenden Raumes war für die Abwicklung des rezitatorischen und musikalischen Programms reserviert.

Nachdem der Präsident die Freunde, ihre Damen und die übrigen Gäste herzlich begrüßt hatte, begann das Programm mit Rezitationen, die von Rudolf Bartsch, dem Leiter des Mainzer Zimmertheaters, gesprochen wurden:

Rudolf Alexander Schröder:
Ernst Schnabel:

Du denkst
Der Mann und die Frau
und das Kind

Karl Heinr. Waggenerl:
Erich Kästner:
Jules Supervielle:
Carl Zuckmayer:

Das Christkind und der Floh
Verwunschenes Dorf
Ochs und Esel an der Krippe
Weihnachtslied

- 2 -

Die ausgezeichnet ausgewählten und vorgetragenen Rezitationen wurden von den Zuhörern mit großem Beifall aufgenommen. Das weitere Programm, musikalischer Art, wurde von einem Kleinkinderchor, einem Kinderchor und mehreren Kinderorchestern mit Blockflöten, Gamben und Xylophon unter Mitwirkung von zwei Sängerknaben ausgeführt. Zum Vortrag kamen Weihnachtslieder, A-cappella-Chöre, Kantaten mit Orchester usw. - Besonderen Beifall erhielt der modern vertonte sechsstimmige Kanon "Es ist ein' Ros' entsprungen". Ausgezeichnet waren die Sängerknaben mit ihren klaren Sopranstimmen, deren Vorträge manche der Anwesenden zu Tränen rührten. - Die Kinder und ihre erwachsenen Leiter wurden mit reichem Beifall belohnt.

Anschließend an das Vortragsprogramm fand das festliche Abendessen statt, in dessen Verlauf Freund ter Beck die Damenrede hielt. Von einem sehr schönen indonesischen Märchen über die Erschaffung des Mannes und der Frau leitete er in geschickter Weise zu der wunderbaren Geburt des Menschensohnes aus der Jungfrau über und schloß hieran den Dank und die Verehrung für die anwesenden Damen.

Jede der Damen erhielt ein kleines Weihnachtspräsent, und Freund Jungkenn überreichte allen Freunden in einem Sonderdruck seine Arbeit:

Fürstbischof Johann von Dalberg
der Frühdrucker Jakob Köbel
und die Sodalitas litteraria Rhenana
gegründet 1491 in Mainz.

Es war die einmütige Ansicht der Festesteilnehmer, daß die diesjährige Weihnachtsfeier des Rotary Clubs Mainz besonders gut gelungen war, und es ist das aufrichtige Anliegen des Vorstandes, den Freunden, die für die Programmgestaltung verantwortlich zeichneten (u.a. Dr. Ludwig Strecker für das musikalische Programm), den herzlichsten Dank auszusprechen.

Allen Freunden, auch denen, die bei der Weihnachtsfeier nicht anwesend waren, wünschen wir auf diesem Wege ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr, das uns in unseren rotarischen Bestrebungen ein gutes Stück weiterbringen möge.

Mitteilungen des Sekretärs:

Der Rotary Club Stuttgart hat mich gebeten, den Mitgliedern bekanntzugeben, daß die Treffen des Rotary Clubs Stuttgart ab 5. Januar 1956 im Schloßgarten-Restaurant, Stuttgart, Königstraße 1, Eingang zum Café (Schillerstraße) stattfinden: jeden Donnerstag 12.30 Uhr, am letzten Donnerstag im Monat 19.00 Uhr.

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Mainz 24271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letz-
ten Montag im Monat um 19.00 Uhr im
"Deutschhaus", Eingang Rheinstraße

Nr. 24 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft vom 12. Dezember 1955

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

Freund Konrad Jung leitet die Diskussion
über die Frage der Reform der Sozialpolitik

Anwesend:

31 Appelrath, Armbruster, ter Beck, Boerckel,
Breuer, Delp, Dombrowski, Dumont, Elster,
Hartmann, v.Heyl, Isele, Jacob, K.Jung,
Jungkenn, Kirnberger, Krug, Müller-Laue,
Oppenheim, Pudor, v.Rintelen, J.Römheld,
W.Th. Römheld, Ruppel, G.A.Schmitt, Schott,
Stein, Strecker, Voit, Wehner, Westenberger

Gäste:

3 Rot. Woit, Wiesbaden
Rot. H.J.Schneider, Bad Kreuznach
Rot. J.A.Peters, Bellingham/USA

Abwesend:

6 entschuldigt: Boden, Bohman, W.Jung, v.Roehl,
Rückert, W.Schmitt

Befreit nach § 7c der
Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Auswärts:

2 Elster (9.11. Buenos Aires)
G.A.Schmitt (6.12. Bonn)

Mitglieder: 38

Präsenz: 89,2 %

Nächstes Treffen:

Weihnachtsfeier am Freitag, 16. Dezember 1955,
18.45 Uhr im Vestibül des "Deutschhaus"
(s.Einladung des Clubmeisters)

Montag, 19. Dezember, fällt das Meeting aus.

Montag, 26. Dezember, (2.Weihnachtstag)
fällt das Meeting aus.

Nächstes Meeting nach
Weihnachten:

Montag, 2. Januar 1956, 13.15 Uhr im Deutsch-
haus. Freund Müller-Laue referiert über Vor-
träge in anderen Rotary Clubs.

Der Präsident begrüßt außer den anwesenden Freunden die erschienenen drei
Gäste und beglückwünscht die Freunde Delp, Dombrowski und Jacob zu ihren
bevorstehenden Geburtstagen. Im Anschluß daran gibt er das Wichtigste aus
dem Monatsbrief des Governors bekannt, insbesondere dessen Glückwünsche
für alle Rotarier für das Jahr 1956.

- 2 -

Den Mitgliedern wird weiter Kenntnis von dem Vorstandsbeschluß gegeben, daß mit Wirkung ab 1. Januar 1956 der Monatsbeitrag DM 20,-- beträgt. Alle Freunde werden gebeten, diese Erhöhung zu beachten, damit der Schatzmeister keine unnötige Arbeit mit der Einforderung von Differenzbeträgen bekommt. Zur Aufbesserung der Kassenlage haben einige Freunde freiwillige Beiträge gespendet, deren Gesamthöhe sich bis heute auf DM 1.780,-- beläuft. Falls sich auch andere Freunde noch an dieser freiwilligen Spende beteiligen wollen, werden sie gebeten, dies dem Sekretär möglichst umgehend bekanntzugeben.

Freund Konrad Jung hat schon an zwei Tagen (am 10. Oktober und am 14. November dieses Jahres) über ein Thema gesprochen, das ihn besonders beschäftigt und welches das lebhafteste Interesse von allen Freunden erweckt, nämlich über die Reform der sozialen Leistungen. Auf allgemeinen Wunsch ist der Tag heute nochmals dafür vorbehalten, die aufgeworfenen Fragen zu erörtern. Die Schwierigkeit dieses Gebietes und der hier sich stellenden Fragen verursacht es, daß Freund Jung auch heute den Hauptteil der Erörterung bestreiten muß. Er geht noch einmal in Kürze die Verteilung der Beiträge auf Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Staat durch. Er erwähnt, daß dem Arbeitnehmer im allgemeinen die Herkunft der Beiträge fremd bleibt und ihn wenig interessiert. Für ihn ist der Lohn der Barbetrag, den er in die Hand bekommt. Die gesamte vom Staat zu leistende Summe berechnet sich auf 2 bis 3 Milliarden Mark; er wird durch die Steuern aufgebracht.

Von den Zuhörern greift zuerst Freund Pudor in die Aussprache ein. Er wirft zwei Fragen auf: die Frage der Herabsetzung der Pflichtgrenze und die Frage der Beteiligung der Versicherten an der Aufbringung der Leistungen der Krankenversicherung.

In Beantwortung des letzteren Punktes bespricht Freund Jung den schon öfters behandelten Vorschlag der Ausschließung der Bagatellfälle. Die Sache hat ihre zwei Seiten. Aus einem scheinbaren Bagatellfall kann ein ernster Fall werden. Aus einem Husten kann sich eine Lungenerkrankung entwickeln; ein zunächst leichter Schmerz kann der Vorbote eines Karzinoms sein. Aus der Nichtbehandlung eines leichten Falles kann sich eine schwere Erkrankung entwickeln.

Eine schwierige, schwer lösbare Frage bildet die Bezahlung des Arztes. Das jetzt gültige System bringt die kaum zu vermeidende Gefahr mit sich, daß der Arzt sich bemüht, eine große Anzahl von Behandlungsfällen zu bekommen, um einen Ausgleich für die in den schweren Fällen zu leistende Arbeit zu gewinnen. Eine Abstufung der Beiträge oder eine Rückzahlung ist nicht möglich. Vielleicht käme in Betracht, Gutschriften zu machen in den Fällen, in denen die Kasse nicht in Anspruch genommen wird. Der Wille zur Selbstvorsorge sollte gestärkt werden. Beachtung verdient, daß verhältnismäßig viele Personen sich neben der Krankenkasse noch eine Zusatzversicherung in einer privaten Krankenkasse nehmen.

Sehr wichtig ist die Stellung des Vertrauensarztes. Sie muß so gestaltet werden, daß er das Vertrauen aller, insbesondere auch der Versicherten besitzt. In den Vorschlägen der Professoren wird angeregt, ihm eine Art richterlicher Stellung einzuräumen. Die Stärkung seiner Stellung muß jedenfalls erstrebt werden.

- 3 -

- 3 -

Ein wichtiges Ziel einer Reform muß die Ausschließung des Einflusses aller politischen Parteien auf die Organe der Versicherung sein.

Im weiteren Verlauf greifen mehrere Freunde, so Kirnberger, Dombrowski, Boerckel, Schott, Stein und Voit, zum Teil mit Anfragen, zum Teil mit Bemerkungen in die Aussprache ein. Es wird darüber gesprochen, in welcher Höhe von einem staatlichen Zuschuß die Rede sein kann. Freund Jung berichtet, daß in Hessen rechnerische Feststellungen über die zahlenmäßige Höhe des auf den Staat entfallenden Anteils gemacht worden seien. Er ist der Ansicht, daß die staatlichen Zuschüsse in absehbarer Zeit nicht schwinden werden.

Wegen der vorgerückten Zeit muß die Erörterung, die noch manche Frage offen läßt, zum Bedauern aller Anwesenden abgebrochen werden. Vielleicht kann sie an einem späteren Tage fortgesetzt werden. - Sämtliche Freunde fühlen sich Freund Jung für die gegebenen Anregungen zum Danke verpflichtet.

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Amt Mainz 24271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr im "Deutschhaus, Eingang Rheinstraße

Nr. 23 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft vom 5. Dezember 1955

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

Freund Hartmann

Anwesend:

28 Appelrath, ter Beck, Boden, Boerckel, Bohman, Breuer, Delp, Dumont, Hartmann, Isele, Jacob, W.Jung, Jungkenn, Kirnberger, Krug, Müller-Lae, Oppenheim, Pudor, v.Roehl, W.Th.Römheld, Rückert, Ruppel, Schott, W. Schmitt, Stein, Voit, Wehner, Westenberger

Gast:

1 Arthur Roth, RC Ulm

Abwesend:

9 entschuldigt: Dombrowski, Elster, K.Jung, J.Römheld, G.A.Schmitt, Strecker; unentschuldigt: Armbruster, v.Heyl, v. Rintelen

Befreit nach § 7c der Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Auswärts:

2 Elster (18.10. Evanston)
G.A.Schmitt (22.11. Bonn)

Mitglieder: 38

Präsenz: 81,1 %

Nächstes Treffen:

Montag, 12. Dezember, 13.15 Uhr
Diskussion über die Frage der Reform der Sozialpolitik unter Leitung von Freund Konrad Jung

Weihnachtsfeier:

Freitag, 16. Dezember, 18.45 Uhr,
gemäß bereits ergangener Einladung

Montag, 19. Dezember, fällt das Meeting aus.

Montag, 26. Dezember, (2.Weihnachtstag)
fällt das Meeting aus.

Nächstes Meeting nach Weihnachten:

Montag, 2. Januar 1956.

Freund Hartmann gehört erst seit kurzem unserem Freundeskreis an. Er folgt einer Übung und unserem gemeinsamen Wunsche, wenn er unser Zusammensein heute benutzt, uns Kenntnis von den wichtigsten Vorgängen seines bisherigen Lebens zu geben.

- 2 -

Freund Hartmann ist geboren in Herstelle, dem alten von Karl dem Großen an einem strategisch bedeutsamen Punkte an der Weser gegründeten Herisdallum Saxonicum. Er entstammt einem alten Bauerngeschlecht. Ebenso, wie auch in Westfalen, gilt dort das strenge Ältestenrecht. Der Vater, der nicht der älteste Sohn war, fiel unter die "weichenden Erben". Er mußte den Hof seinem älteren Bruder lassen; er wurde Lehrer. Er hatte zehn Kinder. Von ihnen ist unser Freund das jüngste. Von den Söhnen haben sieben einen akademischen Beruf gewählt. Der Vater, der mit den eigenen begrenzten Mitteln ihnen allen die Erreichung ihres Zieles ermöglichte, erwarb sich ihren Dank, und er verdient alle Anerkennung.

Unser Freund besuchte die Volksschule und später das humanistische Gymnasium in der Kreisstadt Höxter an der Weser. Er wollte sich dem Studium der Landwirtschaft widmen. Der praktischen Ausbildung, die er auf einem großen Gute in Schlesien begonnen hatte, entriß ihn die Einberufung zum Heere, die ihn im Jahre 1917 erreichte und bis 1919 festhielt. Vier Semester verbrachte er alsdann an der landwirtschaftlichen Akademie in Bonn-Poppelsdorf. Die Inflation zwang ihn, das Geld für sein Studium durch Arbeit im Bergbau selbst zu verdienen. Ein Unfall, der ihn längere Zeit ans Bett fesselte, durchkreuzte seine Pläne. Er änderte seine Absichten. Er machte nachträglich die Abiturientenprüfung im Jahre 1926 und studierte an den Universitäten in Bonn und Köln die Rechte. Er legte die Prüfung als Referendar und im Jahre 1934 als Assessor ab. Im Jahre 1936 schloß er die Ehe. Aus seiner Stellung in der landwirtschaftlichen Verwaltung, die er bekleidete, holte ihn unser Freund Boden, der damals die Regierungsbezirke Trier, Koblenz und Montabaur unter sich hatte, in den Staatsdienst. Er übernahm in dieser schweren Zeit das bürdevolle Amt eines Leiters der Ernährungsabteilung. Minister Stübinger berief ihn im Jahre 1948 in seine jetzige Stellung. Als Mitarbeiter des Ministers bekleidet er unter ihm in dem Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten den wichtigen und verantwortungsvollen Posten des Ministerialdirektors.

Die Arbeit des Ministeriums ist umfangreich und bedeutsam in der verwalten- den und in der wirtschaftlichen Richtung. Freund Hartmann veranschaulichte dies durch Angabe einer Reihe von Zahlen und Einzelheiten, von denen hier nur einige genannt sein sollen. Die Ministerialbehörde gliedert sich in sechs Abteilungen und beschäftigt in ihrem unmittelbaren Dienste 224 Beamte und Angestellte. Es werden in ihrem Gebiet sechs Versuchsanstalten (u.a. in Trier, Oppenheim, Neustadt) und 54 Schulen unterhalten. Die Waldwirtschaft wird von 122 Forstämtern und 5 Regierungsforstämtern betreut. Die Wasserwirtschaft untersteht 5 Wasserwirtschaftsämtern. Für den Wegebau sind neuerdings größere Mittel anzusetzen. Der starke Gebrauch von Traktoren erfordert erhöhte Reparaturen. Die Aufwendungen dieses Ministeriums belaufen sich hierfür auf etwa 4 Millionen Mark. Eine ähnliche Summe ist für die Aufforstungen anzusetzen.

Die Mitteilungen unseres Freundes, die einen klaren und interessanten Einblick in sein Leben und seine berufliche Arbeit bieten, werden mit Aufmerksamkeit aufgenommen und mit lebhaftem Beifall ausgezeichnet.

- 3 -

- 3 -

Freund Boerckel benutzt den Rest der noch verbleibenden Zeit und beginnt mit der Verlesung einer Rede, die Carlo Schmitt in einer Versammlung in Hamburg kürzlich gehalten hat. Er schildert darin seine Erlebnisse und Erfahrungen, die seine Reise nach Moskau erbrachte, welche er bekanntlich vor kurzem in der Begleitung des Bundeskanzlers unternahm.

Infolge der Kürze der noch gebotenen Zeit kann nur ein Teil dieser Rede verlesen werden. Mit Spannung sehen die Freunde der weiteren Verlesung an einer der nächsten Tagungen entgegen.



ROTARY CLUB MAINZ

SEKRETÄR: DR. IUR. CARL BREUER

MAINZ · INGELHEIMSTRASSE 3 · FERNRUF 24271

Der Clubmeister

2. 12. 1955

Verehrte gnädige Frau, lieber rotarischer Freund!

Der Rotary Club gibt sich die Ehre, Sie zu seiner Weihnachtsfeier ergebenst einzuladen.

Zu der Weihnachtsfeier sind auch gebeten, und wir bitten Sie, diese Einladung weiterzugeben, Ihre verheirateten Söhne mit Gattin.

Bei einer Beteiligung, die uns erlauben würde, einen besonderen Jugendtisch einzurichten, wollen wir auch unsere unverheirateten Kinder - Söhne und Töchter etwa vom 16. Lebensjahr ab - bitten. Wir erbitten Ihr Verständnis, daß wir diese Einladung von einer ausreichenden Beteiligung abhängig machen, damit Jugendliche nicht an den Tischen der Erwachsenen sitzen müssen.

Zeit: Freitag, 16. Dezember 1955, 18.45 Uhr.
Beginn der Darbietungen pünktlich um 19 Uhr.

Ort: Vestibül des Landtags.

Programm: Weihnachtliche Musik und Dichterlesung.
Anschließend gemeinsames Abendessen.

Dürfen wir Sie bitten, uns umgehend beiliegende Antwortkarte zurückzusenden.

Mit freundlichen rotarischen Grüßen
ergebenst

A handwritten signature in blue ink, appearing to read "J. Breuer".

Dunkler Anzug.

Treffen: Jeden Montag um 13.15 Uhr · Jeden letzten Montag im Monat um 19 Uhr im „Deutschhaus“ (Landtagsgebäude) Mainz

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Amt Mainz 24271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße

Nr. 22 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft vom 28. November 1955

Vorsitz:

Präsident Pudor

Anwesend:

27 Armbruster, ter Beck, Boerckel, Bohman, Breuer, Delp, Dombrowski, Dumont, Hartmann, Isele, K.Jung, W.Jung, Jungkenn, Kirnberger, Krug, Müller-Lae, Oppenheim, Pudor, W.Th. Römheld, J.Römheld, Rückert, G.A.Schmitt, W.Schmitt, Stein, Strecker, Voit, Wehner

Abwesend:

10 entschuldigt: Appelrath, Boden, Elster, Jacob, von Rintelen, von Roehl, Ruppel, Schott, Westenberger
unentschuldigt: von Heyl

Befreit nach § 7c der Clubverfassung:

Auswärts:

1 Kleinschmidt
3 Bohman (21.11. Koblenz)
Jungkenn (20.11. Beaune)
von Roehl (24.11. Freiburg/Brsg.)

Mitglieder: 38

Präsenz: 81,1 %

Nächstes Treffen:

Montag, 5. Dezember, 13.15 Uhr, im "Deutschhaus". Unser neues Mitglied Ministerialdirigent Robert Hartmann berichtet über seinen Werdegang und seinen Beruf

Voranzeige:

Montag, 12. Dezember, 13.15 Uhr, Diskussion über die Frage der Reform der Sozialpolitik unter Leitung von Freund Konrad Jung

Weihnachtsfeier:

Freitag, 16. Dezember, 18.45 Uhr im Vestibül des "Deutschhaus" Weihnachtsfeier mit Damen, Rotariersöhnen mit ihren Gattinnen und - je nach der Zahl der Anmeldungen - Jugendlichen

Montag, 19. Dezember, fällt das Meeting aus.

Der Präsident

begrüßt die anwesenden Mitglieder und vor allem den Gast Major Kleinmann, indem er ihm nochmals herzlich dankt für das, was er für den Wiederaufbau der Stadt Mainz und auch für die Rotary-Belange getan hat;

- 2 -

beglückwünscht Freund Strecker zu der Tatsache, daß er einen Autounfall ohne persönliche Verletzung überstanden hat;

teilt mit, daß die Weihnachtsfeier wegen der beschränkten Räumlichkeiten leider nicht im Hause der Firma B.Schott's Söhne stattfinden kann; trotzdem bleibt es bei der Einladung von Freund Strecker, die Freunde bei anderer Gelegenheit in seinem Geschäftshause zu sehen.

Der Clubmeister gibt das endgültige Datum der Weihnachtsfeier bekannt (siehe Voranzeige).

Die seit einigen Tagen in der Öffentlichkeit entfachte leidenschaftliche Diskussion über den Ort der Errichtung eines "Hauses des deutschen Weins", ob in Mainz oder anderswo, veranlaßt den Präsidenten, dieses Thema auch einmal im Gremium des R.C. zu diskutieren. Dies geschah in dem Bewußtsein, daß es zu den rotarischen Aufgaben gehört, sich um die öffentlichen Angelegenheiten, insbesondere die des Gemeindewesens zu kümmern.

Nach einleitenden Worten des Präsidenten ergreift zuerst Freund G.A.Schmitt das Wort. Er schildert das Schicksal der bisher in Rheinhessen betriebenen Weinwerbung. Sie hat zur Zeit ihren Sitz in einem Hause in Mainz, das sie aber in absehbarer Zeit verlassen muß, da die Räume zu anderer Verwendung kommen. Mainz soll der Ort der Werbung bleiben. Es soll ihr an einer geeigneten Stelle eine neue Stätte bereitet werden, wenn möglich in einem historisch bedeutsamen und ansehnlichen Hause, das auf fremde Besucher Eindruck macht, das Anziehung ausübt und zum Besuche und zur Probe des Weines einlädt. Die schwierige Platzfrage ist noch nicht gelöst. - Freund Schmitt erwähnt den Weinwerbepfennig, für den er in Californien ein Vorbild angetroffen hat, und eine Abgabe, die in der Schweiz erhoben wird. Früher war unser Mainz das Zentrum des Weinhandels; seine Mauern bargen 400 bis 500 Weinhandlungen. Der Umsatz ist jetzt etwa auf die Hälfte des Jahres 1913 zurückgegangen. Dagegen hat der Umsatz französischer Weine durch geschickte Werbung einen starken Aufstieg genommen und ist auf vier Millionen Liter gestiegen. Es gilt, die aufgetretenen Schwierigkeiten zu überwinden und der Stadt Mainz ihre Stellung als Mittelpunkt des Weinhandels zurückzuerobern. Dazu bedarf sie der tatkräftigen Unterstützung nicht nur der Bürger und Beteiligten, sondern auch der städtischen und staatlichen Behörden, die bisher als nicht zureichend empfunden wird.

Die Freunde Bohman, Oppenheim, Strecker und Kirnberger unterstützen die Ausführungen des Freundes Schmitt. Freund Bohman erwähnt, wie schwierig es sei, auswärtige Geschäftsfreunde in Mainz abends in ein passendes Lokal auszuführen. - Freund Oppenheim glaubt, daß der Eiserne Turm am Rhein in Verbindung mit dem alten Postgebäude am Brand zu einem Heim der Weinwerbung umgeschaffen werden könne. Freund Kirnberger nennt verschiedene alte Höfe in Mainz, so den Dalberger Hof, Breitenbacher Hof, Cronberger Hof, Greiffenklauer Hof, die hergestellt und benutzt werden könnten. Freund Strecker fordert in dringenden Worten auf, im Wettbewerb hinter den tätigen Nachbarstädten nicht zurückzubleiben.

- 3 -

- 3 -

Nunmehr ergreift Freund Stein das Wort. Er fühlt sich als Oberbürgermeister der Stadt von den vorgebrachten Klagen über den Rückgang eines wichtigen Handelszweiges der Stadt ernsthaft berührt. Er untersucht die Ursachen dieses Rückganges. - In Mainz bestand vor 1933 eine Reihe großer Weinhandlungen, die sich zum Teil eines internationalen Rufes erfreuten. Viele von ihnen waren in Händen von Juden. Sie sind dem Umsturz von 1933 zum Opfer gefallen. Die Familien wurden ausgerottet oder vertrieben. Sie fanden keine gleichwertigen Nachfolger. Die Tätigkeit des großen Weinhandelshauses, das mit einem Stab von Reisenden seine Geschäfte führte, ist in der Nachkriegszeit erloschen oder in andere Hände übergegangen. Die großen Kaufhäuser wie Kaufhof, Edeka usw. verkaufen Weine zu verhältnismäßig billigen Preisen; sie finden guten Absatz. Infolge der Abschnürung während des Krieges ist im Auslande vielfach eine Wandlung des Geschmacks eingetreten; andere Weine sind an die Stelle der früher beliebten deutschen Weine getreten. Die Weinwerbung genießt das Wohlwollen der Stadt und, wie er wisse, auch der Regierung. Aber die Werbung sei und bleibe Sache des Weinbaus und -handels, der die erforderlichen Mittel dafür einsetzen müsse. Die Stadt habe infolge der Zerstörung im Kriege auf anderen Gebieten harter und schwere Verpflichtungen, denen sie mit großen Geldopfern nachkommen müsse. Im Aufbau sei Beachtliches geleistet worden trotz der Behinderung im Anfang. Die Stadt zähle wieder 115.000 Einwohner. Der Verlust der rheinischen Stadthälfte drücke die Stadt finanziell in hohem Maße. Ein neuer Stadtbaumeister sei angeworben und werde bald sein Amt antreten. Nichts sei verloren, wenn man aus begangenen Fehlern lerne und sich mit Tatkraft den kommenden Aufgaben zuwende.

Nach Worten des Freundes Hartmann, der erklärt, Mainz sei prädestiniert, Mittelpunkt der Weinwerbung und des Weinbaus zu werden, ergreift Freund Rückert zum Schlusse das Wort. In seiner Eigenschaft als Regierungspräsident belaste ihn ebenfalls die Sorge um die Weinwerbung. Er kenne die Schwierigkeiten der Stadt in finanzieller Hinsicht und die Lasten des Aufbaus. Städte, die in ähnlichem Grade zerstört seien, wie zum Beispiel Darmstadt, litten unter gleichem Drucke. In solcher besonderen schwierigen Lage dürfe man wohl auf die Hilfe des Bundes hoffen. Auch das Haus des deutschen Weines werde kommen. Die Stadt sei nicht in der Lage, es zu errichten. Sie könne aber doch einen Beitrag leisten; er denke an die kostenlose Überlassung eines Platzes für den Bau.

Die vorgerückte Zeit gebietet die Beendigung der Aussprache, die die Teilnahme eines jeden Zuhörers in Anspruch nimmt und zu geeigneter Zeit fortgeführt werden soll.

Durch die zeitlich sehr ausgedehnte Diskussion über das vorstehende Thema, die an sich nicht beabsichtigt war, fiel die im Programm angesetzte Diskussion über das Professoren-Gutachten zur Sozialreform - nach den beiden Vorträgen von Freund Konrad Jung - leider aus. Sie wird am 12.12. nachgeholt.

Der Sekretär bittet, die neue Anschrift des Freundes Isele wie folgt vorzuzeichnen:

Prof. Dr. Hellmut Georg I s e l e
Mainz, Friedrich v. Pfeifferweg 6 (Universität)
Fernsprecher: 27879.

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf/ Amt Mainz 24271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße

Nr. 21 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft vom 21. November 1955

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

Rochus Grzimek, Frankfurt: "Ein Jahr Studienaufenthalt in USA"

Anwesend:

29 Appelrath, Armbruster, ter Beck, Boden, Boerckel, Breuer, Delp, Dumont, von Heyl, Isele, Jacob, K.Jung, W.Jung, Kirnberger, Krug, Oppenheim, Pudor, von Rintelen, von Roehl, J.Römheld, W.Th. Römheld, Ruppel, W.Schmitt, Schott, Stein, Strecker, Voit, Wehner, Westenberger

Gast:

1 Herr Rochus Grzimek, Frankfurt

Abwesend:

8 entschuldigt: Bohman, Elster, Hartmann, Müller-Lae, Rückert
unentschuldigt: Dombrowski, Jungkenn, G.A.Schmitt

Befreit nach § 7c der Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Auswärts:

1 Elster (3.11. New York)

Mitglieder: 38

Präsenz: 81,1 %

Nächstes Treffen:

Montag, 28. November, 19 Uhr, im "Deutschhaus". Diskussion über die Frage der Reform der Sozialpolitik unter Leitung von Freund Konrad Jung

Voranzeige:

Montag, 5. Dezember, 13.15 Uhr; unser neues Mitglied Ministerialdirektor Robert Hartmann berichtet über seinen Werdegang und seinen Beruf

Freitag, 16. Dezember, abends:
Weihnachtsfeier mit Damen; genaue Zeit- und Ortsangaben erfolgen noch.

Am 19. Dezember fällt das Meeting aus.

- 2 -

Der Präsident berichtet:

- a) aus dem November-Governorbrief über die außerordentlich gut gelungene Charterfeier des RC Ulm, die Meinung des Governors über die Besetzung des Präsidentenamtes im kommenden Clubjahr und die Mitteilung, daß im Oktober die Durchschnittspräsenz in unserem Distrikt 74,6 % bei 1154 Mitgliedern betragen hat;
- b) über den Dankesbrief von Major Kleinmann, der uns demnächst bei dem Clubmeeting besuchen wird;
- c) daß in Mainz der Zonta-Club (weibliche Abart der Rotary Clubs) von der Gattin unseres Freundes Schott gegründet worden ist. Der Präsident wird der Präsidentin mitteilen, daß wir die Bestrebungen des Zonta-Clubs unterstützen und mit ihm stets freundschaftlich Fühlung halten werden;
- d) daß Herr von Glasenapp sich bereiterklärt hat, vor unserem Club einen besonders wertvollen Vortrag zu halten (Thema wird noch bestimmt), der anlässlich eines Abendmeetings im März 1956 stattfinden wird. Hierzu sollen die Damen und evtl. auch einige prominente Gäste eingeladen werden;
- e) daß Freund Rückert zur Versteigerung der Staatlichen Weinbaudomäne am 1. Dezember 1955 eingeladen hat.

Der Sekretär berichtet:

- a) daß Freund Elster die Freunde vom RC New York grüßt, an dessen Meeting er teilgenommen hat;
- b) daß der Sekretär des RC Beaune den vorgesehenen Besuchstermin der Contactfreunde vom 11. bis 13. Mai akzeptiert und über das von uns vorgeschlagene Programm begeistert ist. Wir werden in Kürze eine Angabe über die voraussichtliche Teilnehmerzahl erhalten.

Der als Gast in unserem Kreise weilende Rochus Grzimek, Student aus Frankfurt, erfreut uns heute mit einem Vortrage; er spricht über seinen Studienaufenthalt in den USA, der ihm während mehr als zwei Monaten Gelegenheit gab, Land und Leute kennen zu lernen. Die Einladung ging von drei amerikanischen Rotary Clubs aus, während die Fahrtkosten von dem Studenten zu tragen waren. Die Einladung erging außer an deutsche auch an andere Staatsangehörige: Franzosen, Schweizer, Norweger u.a..

Der Flug erfolgte auf einem Flugzeug, das bereits zu den Veteranen im Flugdienst zählte und zu der Fahrt Amsterdam - New York 33 Stunden brauchte. Die Rückfahrt ging rascher vor sich; die Fahrt währte nur 13 Stunden. Aber das Flugzeug war mit mehr als 100 Passagieren überfüllt. Nach einem sehr freundlichen Empfang in New York begann die Weiterfahrt nach seinem Ziel, dem Staate Oregon, zu dem nochmals ein gleich großer Weg von ca. 5.000 km zurückzulegen war. Etwa 2/3 dieser Strecke wurde im Flugzeug gefahren, der Rest im Obus. In Portland, der größten Stadt im Staate Oregon, endete zunächst die Fahrt. Unser Reisender stand allein da, stark enttäuscht, daß niemand dort war zu seinem Empfang oder Unterrichtung. Schließlich erfuhr er von einer Telefonistin, daß ein Ehepaar über einen Tag auf seine Ankunft

- 3 -

- 3 -

gewartet habe und schließlich sehr enttäuscht zurückgefahren sei. Auf Grund einer falschen Berechnung war seine Ankunftszeit um einen Tag vordatiert worden. Nach fernmündlicher Verständigung begann die Weiterfahrt, die ihn an sein Ziel, die Stadt Coos Bay, brachte. Obwohl er mitten in der Nacht ankam, wurde unser junger Freund von seinen Wirten mit größter Gastlichkeit empfangen, und der Rest der Nacht verging in freundlichen Gesprächen.

Ein herzlicher Kontakt bildete sich rasch. Jeder bemühte sich, ihm den Aufenthalt genussvoll und lehrreich zu machen. Es wurde ihm ein Bild gegeben von dem alltäglichen Leben und das Arbeiten und Schaffen des Landes gezeigt. Er wurde zu den Fabriken und Produktionsstätten geführt, besichtigte Käsefabriken, riesengroße Sägewerke mit mehr als 1.200 Arbeitern usw.. Auch in die Verwaltung wurde ihm Einblick gewährt; er wurde zum Beispiel in Sitzungen des Schulausschusses mitgenommen. Er fand vieles gegenüber europäischen Verhältnissen ins Große organisiert und spezialisiert, zum Beispiel: Wer Milchkühe hält, hat sie in sehr großer Zahl, aber er hält nur Milchkühe, kein Schlachtvieh; wer dieses hält, hat nicht etwa daneben noch Geflügel usw.. Die Maschine ersetzt in weitem Maße die menschliche Arbeitskraft. Mit einer Maschine bewirtschaften zwei Menschen ein Feld von 3.000 Morgen. - Nach Abholzung einer großen Fläche Urwaldes und Fortschaffung der brauchbaren Stämme wird der Rest des Holzes unter Aufsicht völlig verbrannt. Es geschieht dies, um Brände, die durch Selbstentzündung drohen, zu verhüten. Kurze Zeit vorher war einem so entstandenen Brande ein Dorf von 10.000 Einwohnern zum Opfer gefallen.

Außer für Kenntnisse und Bildung war man auch für seine Vergnügungen besorgt. Am ersten Sonntag gab man ihm die Weisung, ein hübsches junges Mädchen aus der Nachbarschaft für den Kirchgang abzuholen. Durch die Erklärung, daß er in Deutschland eine Braut habe, entging er weiterhin diesen Aufträgen. Er wurde zu Parties aufs Land mitgenommen. Dabei sah er zu seiner Verwunderung, wie an der Raststätte der mitgekommene Richter des Ortes das Amt des Tellerwäschers, der Bürgermeister den Dienst des Kellners übernahm.

Freund Grzimek bemerkte, daß Rotary dort weit mehr sich im öffentlichen Leben betätigte als dies bei uns der Fall ist. An den Problemen der Gemeinde wird tätiger Anteil genommen. - Man sorgte für einen neuen Anstrich, dessen der Schulsaal bedurfte; man gab eine musikalische Veranstaltung für die Schüler; man kümmerte sich um den Neubau eines Rathauses.

Über die politischen Verhältnisse in Europa und besonders in Deutschland bestehen sehr lückenhafte Kenntnisse und unklare Vorstellungen. Man weiß nicht und will nicht glauben, daß das deutsche Volk in seiner Mehrheit gegen Hitler und sein Vorgehen war und nur dem Zwange folgte. Von den Zerstörungen durch die Luftangriffe hat man in der Bevölkerung nur ungenügende Kenntnis; es seien, so meint man, nur Kasernen, Eisenbahnen, Waffenfabriken zerbombt worden. Daß man in Deutschland die KZ-Greuel nicht gekannt habe, will man nicht glauben.

Unser junger Freund suchte für die Aufklärung der falschen Vorstellungen zu sorgen und hielt zu diesem Zwecke 35 Vorträge. Er wurde dem Gouverneur der Provinz vorgestellt und hatte Gelegenheit, sich mit ihm zu unterhalten. Überall traf er auf herzliches Entgegenkommen. Er wechselte mehrfach die

- 4 -

- 4 -

Familienunterkunft und gewann dadurch Einblick in die verschiedenen Verhältnisse.

Auf der Rückreise besuchte er verschiedene größere Städte, so San Franzisko, Kansas City und Washington. - Voll Dank und Freude blickt Freund Grzimek auf die Reise zurück, die ihm so reichen Stoff und so viele neue Kenntnisse bot.

Mit freundlichem Beifall wird der Vortrag, der nach so manchen Gesichtspunkten reges Interesse hervorruft, ausgezeichnet. Dem Redner wird vom Präsidenten herzlicher wohlverdienter Dank ausgesprochen.

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Mainz 4271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße

Nr. 20 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 14. November 1955

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

Freund Voit: "Behandlung der Zuckerkrankheit"

Anwesend:

33 Appellrath, Armbruster, ter Beck, Boden, Boerckel, Bohman, Breuer, Delp, Dombrowski, Hartmann, v. Heyl, Isele, Jacob, K. Jung, W. Jung, Jungkenn, Kirnberger, Krug, Müller-Laue, Oppenheim, Pudor, v. Rintelen, v. Roehl, J. Römheld, W. Th. Römheld, Rückert, Ruppel, G. A. Schmitt, W. Schmitt, Schott, Strecker, Voit, Wehner

Gast:

1 Paul Krause, R. C. Wiesbaden

Abwesend:

4 entschuldigt: Dumont, Elster, Westenberger
unentschuldigt: Stein

Befreit nach § 7c der
Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Mitglieder: 38

Präsenz: 89,2 %

Nächstes Treffen:

Montag, 21. November, 13.15 Uhr im "Deutschhaus". Vortrag von Herrn Rochus Grzimek, Frankfurt: "Ein Jahr Studienaufenthalt in USA".

Voranzeige:

Montag, 28. November, 19 Uhr; unser neues Mitglied Ministerialdirektor Robert Hartmann berichtet über seinen Werdegang und seinen Beruf oder Diskussion über die Frage der Reform der Sozialpolitik unter Leitung von Freund Konrad Jung.

Der Präsident berichtet,

1. daß an den französischen Major Kleinmann, der sich um den Wiederaufbau der Stadt Mainz und auch um die Interessen des Rotary Clubs Mainz verdient gemacht hat, eine Einladung ergangen ist, hin und wieder an unserem Meeting teilzunehmen.
2. daß eine Einladung vom RC Beaune zur Teilnahme an der weltberühmten Beauner Weinversteigerung eingegangen ist, die am 20. November stattfindet. Hierzu hat sich Freund Jungkenn bereits angemeldet.

Freund Voit bringt uns heute einen Vortrag aus seinem eigenen beruflichen Gebiet; er spricht über die "Zuckerkrankheit und ihre Behandlung". Den äußeren Anlaß bieten Artikel der Tagespresse, die über angeblich neue Heilmittel und Behandlungsweisen dieser Krankheit berichten und hierdurch Aufregung und zum Teil unbegründete Hoffnungen in dem Kreise der Leidenden hervorrufen.

Die Anfänge der Forschung auf dem Gebiete dieser Krankheit lagen in Händen deutscher Gelehrter. Die Namen Minkowski und Nehring sind hier zu nennen. Bei Untersuchungen, die eigentlich einem anderen Ziele galten, wurde dem Versuchstier (Hund) die Bauchspeicheldrüse entfernt. Es trat Zuckerbildung ein. Diese Anfänge gehen auf die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück.

In anschaulicher Weise setzt Freund Voit die Funktionen der Bauchspeicheldrüse auseinander. Sie produziert das Insulin. Wenn das Insulin fehlt oder zu wenig abgegeben wird, entsteht die Zuckerkrankheit (Diabetes). Die Entdeckung des Insulins ist ein Ergebnis der Forschung zweier amerikanischer Wissenschaftler namens Banting und Best (1922). In anatomischer Beziehung ergibt sich bei der Zuckerkrankheit kein Befund. Es sind zu unterscheiden die A-Zellen und die B-Zellen. Erstere produzieren das Glukagon, letztere das Insulin. Bei der Zuckerkrankheit tritt ein Schwund der B-Zellen ein. Man versuchte, mittels des Glukagons das Gleichgewicht zu dem schwindenden Insulin herzustellen. Es handelt sich um Versuche, die nur zehn bis zwölf Jahre unternommen wurden.

Während die normale Diabeteserkrankung sich in einem Insulinmangel zeigt, äußert sich eine andere Form der Erkrankung in einer Überfunktion der A-Zellen. Es handelt sich um die "Gegenregulationsdiabetes". Sie tritt ein bei Gehirnverletzungen, bei Unfällen, die eine Gehirnerschütterung zur Folge haben und dergleichen. Vielleicht handelt es sich um Auslösung einer vorhandenen Bereitschaft zur Erkrankung durch den Unfall. Manche bestreiten den Zusammenhang der Erkrankung mit dem Unfall.

Während früher die Blutbestimmung zum Zwecke der Erkenntnis der Erkrankung mit mancher Schwierigkeit verbunden war, ist man jetzt in der Methode weit fortgeschritten. Aus einem kleinen Tropfen Blut ist die Feststellung möglich. Die Herstellung des Insulins ist ebenfalls gegen früher erleichtert. Man verwendet Pankreas von Rindern, Kälbern, Fischen. Letztere sind am gehaltreichsten. Eine synthetische Darstellung ist bis jetzt nicht gelungen. Das unvermeidliche Erfordernis der ständigen Spritzen, die zwei- bis dreimal am Tage gegeben werden müssen, bildet eine starke Belastung für den Patienten. Bis jetzt ist kein sicheres Mittel gefunden, das durch den Mund eingenommen werden könnte. Ein neues Mittel - Synthalin - kompensiert den Zucker im Harn; es schädigt aber die Leber.

Zur Zeit erregen neue Mittel, die von Böhringer unter der Bezeichnung BZ 55 und von der Fabrik Höchst als D 860 angeboten werden, die öffentliche Meinung. Auch die hiesige Klinik hat Versuche damit angestellt. Die neue Herstellung ist sicher von Bedeutung und erweckt Hoffnungen. Ein endgültiges Urteil läßt sich jedoch noch nicht abgeben. Zeitungsartikel, die oberflächlich sich über die Aussichten der Sache verbreiten und der ungeduldige Drang der Patienten nach Heilung und nach neuen Mitteln, dienen nur der Verwirrung und schaden der Sache.

Die überaus klaren Ausführungen des Redners über den schwierigen Gegenstand werden mit großer Aufmerksamkeit von den Zuhörern aufgenommen und mit dankbarem Beifall belohnt.

Nachtrag zum Bericht Nr. 19 über die Zusammenkunft am 7. November 1955.

Vortrag von Freund Konrad Jung: Professorengutachten zur Sozialreform.

Freund Konrad Jung setzt heute seinen am 10. Oktober 1955 begonnenen Vortrag fort, der das Gutachten der vier Professoren - das sog. Rothenfelder Gutachten - zum Gegenstand hat. Ihm ist ein Gegengutachten von drei Professoren, das anscheinend unter den Auspizien des Bundesfinanz- und des Bundesarbeitsministers zustande gekommen ist, entgegengestellt worden. Eine lebhaft Diskussions hat sich entfacht; die eine Richtung geht in konservativem Sinne auf Anpassung der bestehenden Einrichtung an die geänderte Situation, die andere auf ein neues gründliches Durchdenken des Problems auf neuer Grundlage.

Wesentliche Prognosen, die Karl Marx aufstellte, sind nicht eingetroffen. Der Lohnarbeiter hat sich aus dem Proletarierstand zu einem bürgerlichen Lebensstandard entwickelt. Das sind Tatsachen, die Berücksichtigung verlangen, ebenso wie auf der anderen Seite der Aufbau des kollektivistischen Systems im Osten. Der Redner weist als Beispiel der nunmehr veränderten Situation auf die Lage der Witwen hin. Zur Zeit der Entstehung der sozialen Gesetzgebung war es kaum denkbar, daß eine Frau aus bürgerlichen Kreisen durch Berufsarbeit ihren Lebensunterhalt verdienen konnte; heute gilt dies weitgehend als Selbstverständlichkeit. Bei Gründung der Krankenkassen galt es, den proletarisierten Arbeiter der Behandlung durch den Armenarzt zu entreißen; heute kann der Arbeiter weitgehend selbst Leistungen für den eigenen Gesundheitsdienst übernehmen. Während damals etwa 20 % versicherungspflichtige Arbeitnehmer und 80 % der Bevölkerung soziale Selbstversorger waren, ist heute das Verhältnis ungefähr umgekehrt.

Ein neuer Gedanke taucht auf. Es ist der Gedanke der Beteiligung des Arbeiters an dem von ihm geschaffenen Produkt, des Anspruchs des Arbeiters als Teilhaber an dem Erfolg seiner Arbeit.

Eine wichtige Frage betrifft den Grundsatz der Fürsorge: Soll sie auf Gruppentatbestände ausgerichtet sein? Dies schließt die Möglichkeit ein, daß Personen in den Kreis der Berechtigten fallen, die der Fürsorge nicht bedürfen. Zum Beispiel ein Generaldirektor bezieht Kriegsinvalidenrente, ein Empfänger hohen Gehaltes erhält Kindergeld usw.

Bei den einzelnen Versicherungsarten ist der Entstehungsgrund verschieden. Bei Unfallbeschädigung, Kriegsbeschädigung kommt es auf den Entstehungsgrund an, bei der Krankenfürsorge auf den Tatbestand. Es gilt, hier einen vernünftigen Ausgleich zu finden. Es ist widerspruchsvoll, wenn bei gleichen Verlusten die Entschädigung aus Unfall oder Kriegsverletzung ein anderes Ergebnis hat als die Entschädigung aus einem anderen Tatbestand.

Freund Jung erörtert nunmehr die einzelnen Gruppen, die sozialer Leistungen bedürfen, nämlich Jugend, Krankheit, Invalidität, Arbeitslosigkeit.

Die Fürsorge für die Jugend muß so rechtzeitig einsetzen, daß möglichst allen ein gleicher Start ins Leben gewährt wird, also nicht erst bei einer ernsthaften Gefährdung. Wichtig ist die Berufsausbildung; hier gibt es schwierige Gebiete, zum Beispiel Grenzgebiete, die besondere Berücksichtigung verlangen. Besondere Sorge erfordern Waisenkinder und kinderreiche Familien. - Löhne und Gehälter sind im allgemeinen auf eine vierköpfige Familie ausgerichtet. Ziel muß sein, für alle den Start ins Leben möglichst gleich zu machen.

- 2 -

Im Falle der Krankheit sind die Vorschläge des Rothenfelser Gutachtens in manchen Punkten beachtenswert, so zum Beispiel der Gedanke, daß der Versicherte gewisse Leistungen selbst tragen soll wie etwa in Bagatellfällen. Ferner leuchtet der dort vertretene Gedanke ein, die Begrenzung der Krankenhauspflege auf 26 Wochen aufzuheben. Ziel der Pflege muß die volle Rehabilitation sein, unabhängig von der zeitlichen Dauer.

Bei der Frage der Invalidenversicherung bespricht Freund Jung die beiden Prinzipien: Kapitaldeckung oder Umlage. Er tritt für das Umlageprinzip ein. Die jetzige Kapitaldeckung erscheine als Fiktion angesichts des Umstandes, daß der Kapitalstock erschöpft und jährlich ein Zuschuß von 2 bis 3 Milliarden erforderlich sei. Das Umlageverfahren gelange im wesentlichen bei der Unfallversicherung in der Berufsgenossenschaft zur Anwendung. Es sei, falls seine Ausdehnung auf die Altersversicherung erfolge, wie zuzugeben sei, ein gründliches Durchdenken und eine sorgsame Vorbereitung nötig.

Schwierig sei das Problem der Arbeitslosenversicherung. Eine Vorausberechnung sei hier kaum möglich, da zu viele nicht vorauszuschauende Ursachen bezüglich Entstehung und Umfang der Arbeitslosigkeit mitwirkten. In Krisenfällen werde eine staatliche Mithilfe kaum entbehrt werden können.

Mit freundlichem Beifall bedanken sich die Zuhörer für den gehaltvollen, an eigenen Ideen und selbständigem Denken reichen Vortrag. Wegen der vorgeschrittenen Zeit ist eine Erörterung der zahlreichen wichtigen Fragen an einer der folgenden Tagungen vorgesehen.

R O T A R Y C L U B M A I N Z

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Amt Mainz 4271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße.

Nr. 19 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 7. November 1955

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

Freund Konrad Jung (Fortsetzung des Vortrags: Professorengutachten zur Sozialreform)

Anwesend:

26 Appelrath, Armbruster, ter Beck, Boden, Boerckel, Dumont, Hartmann, K.Jung, W.Jung, Jungkenn, Kirnberger, Krug, Müller-Laue, Oppenheim, Pudor, von Rintelen, J.Römheld, W.Th.Römheld, Rückert, Ruppel, G.A.Schmitt, W.Schmitt, Schott, Strecker, Wehner, Westenberger

Gäste:

2 Gottfried Krause) RC Wiesbaden
Dr. Eberhard

Entschuldigt:

11 Bohman, Breuer, Delp, Dombrowski, Elster, v.Heyl, Isele, Jacob, v.Roehl, Stein, Voit

Befreit nach § 7c
der Clubverfassung:

Auswärts:

1 Kleinschmidt
1 Oppenheim (2.11. Berlin)

Mitglieder: 38

Präsenz: 73 %

Nächstes Treffen:

Montag, 14. November, 13.15 Uhr im Deutschhaus. Vortrag von Freund Voit: "Behandlung der Zuckerkrankheit"

Voranzeige:

Montag, 21. November, 13.15 Uhr im Deutschhaus. Vortrag von Herrn Rochus Grzimek, Frankfurt: "Ein Jahr Studienaufenthalt in USA, ermöglicht durch die Rotary Foundation Fellowship for Advanced Study".

Nach Begrüßung der beiden Wiesbadener Gäste und der Mainzer Clubmitglieder berichtet der Präsident:

Distriktsgovernor Hilpert erwartet bei seinem Besuch demnächst die Vorlage schriftlicher Berichte der Ausschußvorsitzenden.

Für etwa 12. Mai 1956 ist der Gegenbesuch des Rotary Clubs Beaune mit Berücksichtigung der drei Kaiserdome Speyer, Worms und Mainz vorgesehen.

Um ein besseres Funktionieren des Presseausschusses zu gewährleisten, hat der Vorstand in seiner letzten Sitzung beschlossen, Freund Oppenheim zum Presseausschuß zuzuwählen.

- 2 -

Die diesjährige Weihnachtsfeier findet wahrscheinlich im Hause Schott Söhne statt und soll einen entsprechenden musikalischen Rahmen erhalten.

Ein kleiner Ausschuß soll verschämte Arme ausfindig machen, um ihnen eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Der Sekretär berichtet:

In Vertretung des Freundes Breuer verliert Freund Römheld jun. ein am Nachmittag des 24. Oktober - nachdem das Meeting anlässlich der Weltkameradschaftswoche bereits beendet war - eingegangenes Telegramm, mit dem der RC Beaune den Mainzer Freunden die besten Wünsche übermittelt.

Ferner wird ein Brief von Rotary International, Evanston, verlesen, den dieser am 20. Oktober an Freund Elster geschrieben hatte und in dem man der Freude über den Besuch des Herrn Elster Ausdruck gibt.

Freund Strecker schneidet die Frage an, ob Major Kleinmann, der zur Zeit in Mainz tätig ist, als Gast den Clubzusammenkünften beiwohnen kann. Es schließt sich eine lebhafte Diskussion an; die Frage wird dem Vorstand zur weiteren Behandlung überwiesen.

Von Freund Oppenheim wird die Fahne des Berliner Clubs überbracht. Freund Oppenheim hatte dem RC Berlin kürzlich die Mainzer Clubfahne mitgenommen.

Freund Konrad Jung setzt seinen Vortrag "Professorengutachten zur Sozialreform" fort. Ein Bericht über diesen Vortrag wird dem nächsten Wochenbericht beigelegt.

R O T A R Y C L U B M A I N Z

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Amt Mainz 4271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße.

Nr. 17 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 24. Oktober 1955
im Zeichen der Weltkameradschaftswoche von R.I.

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

Freund Armbruster: "Bundespräsident Heuss über das Verhältnis Deutschland-Frankreich"

Freund Jacques Germain vom R.C. Beaune: "Die Verhältnisse in der franz. Provinz"

Anwesend:

32 Appellrath, Armbruster, ter Beck, Boerckel, Breuer, Delp, Dombrowski, Dumont, Hartmann, v. Heyl zu Herrnsheim, Isele, Jacob, K. Jung, W. Jung, Jungkenn, Kirnberger, Krug, Müller-Lae, Oppenheim, Pudor, v. Rintelen, v. Roehl, J. Römheld, W. Th. Römheld, Rückert, Ruppel, W. Schmitt, Stein, Strecker, Voit, Wehner, Westenberger

Gast:

1 Jacques Germain vom R.C. Beaune

Entschuldigt:

5 Bohman, Elster, W. Jung, G. A. Schmitt, Schott

Befreit nach § 7c
der Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Auswärts:

5 Appellrath (10.10. Aachen)
Bohman (18.10. Wiesbaden)
Jungkenn (18.10. Heidelberg)
Oppenheim (18.10. Wiesbaden)
W. Schmitt (18.10. Bonn)

Mitglieder: 38

Präsenz: 100 %

Nächstes Treffen:

Montag, 31. Oktober, 19.00 Uhr, im Deutschhaus: Gedenkfeier für den verstorbenen Freund Behrens. Die Laudatio hält Freund Kirnberger
Anschließend Vorstandssitzung

Voranzeige:

Montag, 7. November, 13.15 Uhr, Fortsetzung des Vortrages von Freund Konrad Jung: "Professorengutachten zur Sozialreform".

Präsident Pudor begrüßt mit warmen und herzlichen Worten den heute als Gast anwesenden Freund Jacques Germain vom R.C. Beaune und dankt ihm für die freudige Bereitschaft, mit der er - unserer Einladung Folge leistend - anlässlich der Weltkameradschaftswoche von Rotary International ein Referat bei unserem Clubmeeting übernommen hat.

- 2 -

Das Wort ergreift dann zuerst Freund Armbruster. Er sagt, daß er ursprünglich auf breiterer Basis über das Verhältnis Deutschland / Frankreich berichten wollte, daß er aber seinen Plan zurückgestellt und, wie wir hoffen wollen, für einen späteren Zeitpunkt aufgehoben habe. Er widmet in humorvoller Form gebrachte Worte unserem verehrten Gaste. Dieser sei im Jahre 1908, einem sehr guten Weinjahre, geboren, was wohl auf sein späteres gutes Verhältnis zu dem edlen Stoffe eingewirkt habe. Er verbrachte mehrere Jahre in Deutschland, besuchte deutsche Städte wie Köln und Hamburg. Im Kriege weilte er in weniger willkommener Lage als Kriegsgefangener im Lande.

Freund Armbruster berichtet über die jüngst erschienenen Bücher, die in interessanter Weise über französische Verhältnisse sprechen; es handelt sich um das in der Schweiz erschienene Buch von Herbert Lüthy "Frankreichs Uhren gehen anders", das Büchlein von Oswald und Morgentaler "Pariser Skizzen" und Thompsons "Les carnets du major Thompson".

Anschließend bringt Freund Armbruster Worte aus der Ansprache unseres Bundespräsidenten Heuss, welche am 14. Oktober dieses Jahres bei der deutsch-französischen Begegnung in Neuenahr gesprochen wurden. In vortrefflichen Worten, die sich manchmal fast zu dichterischer Fassung erhoben, schilderte der Bundespräsident die deutsch-französischen Beziehungen. Er gedachte ihrer unlöslichen geschichtlichen Verbundenheit und mahnte die beiden Brudervölker, sich zu verstehen und zu achten. In weiterer Schau redete er von der ersehnten Einheit Europas. Europa - so sagte er - stellt eine geistige Macht dar, es hat seine moralisch-kulturelle Verantwortung nicht eingebüßt, es muß sich dessen bewußt sein, daß ihre Wirkkraft nur in einem durch nüchterne Einsicht in die äußere Machtlage gesicherten Stand lebendig bleibt und fruchtbar wird in der Luft der geistigen Freiheit. Das zu begreifen und ihm zu dienen ist unsere gemeinsame Aufgabe. Wann wird es möglich sein, daß die Nationen auch die Form finden, sich zu danken. Der Präsident nennt zwei Beispiele. Alle wissen, was große deutsche Musik im französischen Volke an Widerhall fand und immer wieder findet und wie andererseits die wunderbare Luft der Ile de France auch die Farbenwelt der deutschen Malerei durchhellte, was Courbet, Manet, Gauguin, Matisse geweckt und im Reifen gesichert haben. Ich glaube, so schloß Bundespräsident Heuss seine bedeutsame Ansprache, Völker können sich nie genug schenken.

Lebhafter Beifall der Zuhörer und der vom Präsidenten ausgesprochene Dank folgen den anregenden Ausführungen des Freundes Armbruster. Alsdann ergreift unser geschätzter Gast, Freund Germain, von unserem Kontaktclub Beaune das Wort. Zunächst gedenkt er der eben vorgestellten Rede des Bundespräsidenten Heuss, die er nach verschiedenen Richtungen für bemerkenswert hält. Er spricht seinen Dank und den Dank seines Clubs aus dafür, daß er zum Besuch eingeladen und so liebenswürdig aufgenommen wurde. Sein Aufenthalt werde ein neuer Beitrag zur freundschaftlichen Bindung der beiden Kontaktclubs sein.

Zu seinem Thema übergehend bespricht Freund Germain "die Verhältnisse in der französischen Provinz". Er beginnt mit der Zeit vor der französischen Revolution. Jede Provinz bildete damals eine Einheit in Sitte, Wirtschaft und Sprache. Die Verteilung der Landbevölkerung schuf ein Gleichgewicht im Staate. Von der Bevölkerung, die 26 Millionen betrug, lebten etwa vier Fünftel auf dem Lande. Die Durchschnittszahl der Einwohner eines Departements betrug 316.000; nur in fünf Departements überstieg sie diese Ziffer. Die Einwohnerzahl von Paris belief sich auf 715.000.

Im Jahre 1336 hatten sich die Zahlen etwas gewandelt, doch hatte nur ein Fünftel der Städte eine Einwohnerzahl, die 20.000 überstieg. Das ökonomische Gleichgewicht wurde dadurch hergestellt, daß die Zeit des Frühlings und Sommers der Bestellung des Bodens gewidmet war, im Herbst ein Teil der Bevölkerung in die Städte ging; im Winter wurden Arbeiten wie Spinnen, Schlosserarbeiten u.ä. verrichtet. Die Bevölkerung eines Departements beziffert sich heute im Durchschnitt auf 480.000. In 28 Departements wird diese Zahl überschritten, in 25 bleibt sie darunter; in vieren steigt sie über 600.000. Paris zählt heute etwa 7 Millionen, das ist ungefähr ein Sechstel der Bevölkerung des Landes. Der Norden des Staates umfaßt einen größeren Teil bebauten Landes als der Süden. Gesetzliche Regelungen bestehen für die Anlagen von Fabriken; in einzelnen Gegenden wird die Anlage verhindert, in anderen Plätzen durch Lastenerleichterung gefördert. In einem Gebiete zwischen Loire und Gironde mit einer Bevölkerung von ca. 2 Mill. ist ein Ausschuß zur Förderung industrieller Anlagen am Werke.

Freund Germain wies zum Schlusse auf die bedeutsame Rolle hin, die der sich ständig verstärkende Strom der Touristen spiele. Die Zahl sei auf 200.000 bis 300.000 gestiegen. Die vielen Sehenswürdigkeiten, von denen er nur die zahlreichen herrlichen romanischen Kirchen und Bauwerke erwähnen wolle, zögen in jedem Jahre wachsende Scharen an. Dem entspreche auf der anderen Seite die in den letzten Jahren sich ständig vergrößernde Zahl der ins Ausland ausreisenden Franzosen. Vor dem Kriege sei nur etwa ein Prozent der reisenden Franzosen über die Grenze gefahren, jetzt sei die Zahl auf 30 % gestiegen. Bildung werde ausgetauscht, Vorurteile würden beseitigt. Gegenseitige Verständigung und gemeinsame Bereicherung, wie sie das Ziel der Weltkameradschaftswoche seien, würden auf diese Weise gefördert. Der Redner schließt seine Worte mit dem von allen Seiten dankbar aufgenommenen Wunsche: "Es lebe Frankreich, es lebe Deutschland, es lebe Rotary International."

Die Rede unseres Freundes, der deutsch gleich seiner Muttersprache beherrscht, wird mit großer Aufmerksamkeit angehört und mit starkem Beifall belohnt. Mit sehr warmen Worten spricht Präsident Pudor den Dank aus; die Rede habe die schon bestehende enge Verbundenheit der beiden Clubs aufs neue gezeigt und befestigt. Er bittet, die herzlichen Grüße unseres Clubs seinem Heimatclub zu überbringen.

Nach Schluß der Tagung bleibt ein Teil der Freunde mit dem Gaste noch bei einem guten Glase Wein vereint.

— ● — ● — ● — ● — ● — ● — ● — ● — ● — ● — ● — ● — ●

Vortrag von Jacques Germain vor dem Rotary Club Mainz am 24.10.1955.

Herr Präsident,
Herr Alt-Präsident,
Meine Freunde Rotarier!

Nach dem so beredten Vortrag unseres rotarischen Freundes Armbruster werde ich mich bemühen, Ihnen einige Einzelheiten über das Verhältnis in der französischen Provinz zu geben. Ich bitte Sie aber um Nachsicht für meinen Stil und meine Sprache.

Gestatten Sie mir zuvor, Ihnen von Herzen für Ihre so liebenswürdige Einladung zu danken. Unser ganzer Club betrachtet es als eine Ehre, daß Sie anlässlich der rotarischen Weltkameradschaftswoche eines seiner Mitglieder für diesen Vortrag auswählten, und er hat mich beauftragt, seinem Kontakt-Club, dem Mainzer Club seine Dankbarkeit, seine Gefühle tiefster Kameradschaft auszusprechen.

Von Ihrem zu kurzen Aufenthalt in Burgund haben wir eine so schöne Erinnerung, daß wir davon überzeugt sind, daß wir alle zusammen einem besseren Verständnis zwischen unseren beiden Ländern beitrugen im Geist dieser Weltkameradschaft, die wir heute feiern. Als Sie Beaune verließen, hatten wir das Gefühl, der Abfahrt alter und guter Freunde beizuwohnen.

Verhältnis in der französischen Provinz! Es ist so viel darüber zu sprechen, daß ich mich selbstverständlich beschränken muß. Ich möchte Ihnen nur einige Worte über die Vergangenheit sagen und das betonen, was heutzutage zur Belebung unserer Provinz unternommen wird.

Vor der 89er Revolution bildete jede Provinz eine Art Einheit mit ihrer Wirtschaft, ihren Sitten, oft ihrer Sprache. Obwohl unsere Könige schon, besonders Ludwig der Vierzehnte, ihre Macht auf die Zentralisation des französischen Staates anwendete, behielt jede Provinz ihren eigenen Charakter. Weiter besaß das ehemalige Frankreich ein merkwürdiges Gleichgewicht durch die günstige Verteilung einer dichten Landbevölkerung. Das Verzeichnis der Königtumsbevölkerung stellt in 1791 dar, daß mehr als vier Fünftel der 26.231.000 Einwohner Frankreichs auf dem Lande leben. In 58 Departements leben 195.000 bis 400.000 Einwohner für eine durchschnittliche Departementsbevölkerung von 316.000. Nur in fünf Departements leben mehr als 500.000 Menschen, nur in sieben weniger als 195.000. In Paris leben 725.000 Franzosen. Im Jahre 1836 stellen die Städte mit mehr als 20.000 Einwohnern nur 5,4 % der gesamten Bevölkerung Frankreichs zusammen, obwohl sich diese gesamte Bevölkerung schon auf 36.000.000 Menschen beläuft. Dieses Gleichgewicht, wovon ich soeben sprach, ruht besonders auf einer kunstreichen Zusammenstellung der landwirtschaftlichen Werkstätte und der Landwirtschaft selbst. DIE WERKSTATT BEKOMMT IHRE BESTÄNDIGKEIT VOM BODEN. So bekommt der Bauer seinen Unterhalt von zwei Quellen: Im Frühling und im Sommer wird der Boden bebaut, im Winter beschäftigen sich die Bauern mit allerlei Tätigkeiten, Schlosser- und Kesslerhandwerk, Eisen- und Kurzwarenerzeugung, Spinnerei und Weberei, Brillenherstellung usw.. Im Herbst wandern zahlreiche Maurer und Schornsteinfeger in die Städte. Diese vielfachen Beschäftigungen sichern ein gerechtes Verhältnis zwischen dem Geldeinkommen und einem durch die einfache Lebensweise beschränkten Bedürfnis.

So war damals das Gesicht Frankreichs. Es scheint jetzt hochgerötet in einigen Teilen, besonders abgezehrt auf weiten Flecken.

Jetzt beläuft sich die durchschnittliche Departementsbevölkerung auf 480.000 Einwohner: In nur 28 Departements leben 350.000 bis 600.000 Einwohner. In 35 befinden sich 200.000 bis 350.000 Menschen, in 10 100.000 bis 200.000, in 3 weniger als 100.000. In 11 aber leben 600.000 bis 1.000.000 Menschen und im Pariser Ungeheuer fast 7.000.000, etwa das Sechstel der gesamten Bevölkerung Frankreichs. Fügen wir noch hinzu, daß im Nordwesten des Landes 70 bis 80 % des Bodens bebaut wird, im Südwesten, im mittelmeeerischen Süden und im östlichen Zentrum kaum 40 %, manchmal weniger als 30 %. Ich brauche nicht zu betonen, daß diese Lage drohte, unsere Wirtschaft aus dem Gleichgewicht zu bringen, und es war höchste Zeit, für eine Besserung zu sorgen. Dazu wurde in 1950 im Bauministerium die Direktion der Bewirtschaftung des Landgebietes mit dem Ziel geschaffen, die Bedingungen eines erneuten Gleichgewichts in der Bevölkerung und in der Wirtschaft herbeizuführen.

Wie soll dieses Ziel erreicht werden?

- 1.) durch die Koordination der Arbeiten der obigen Direktion mit den verschiedenen Ausschüssen des Kommissariats des Planes und der Dienste der für das öffentliche Investieren verantwortlichen Ministerien;
- 2.) durch eine Politik der industriellen Dezentralisation zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung der Provinz. In dieser Hinsicht soll ich erwähnen, daß 40 % der Gehälter in Paris bezahlt werden und 55 % der Energie in zehn Departements verbraucht wird;
- 3.) durch das Schaffen des nationalen Bewirtschaftungsfonds vom Gesetz des 8. August 1950, das den örtlichen Gemeinschaften, den öffentlichen Instituten, wie den Handelskammern, erlaubt, Bodenflächen zum Anlegen von Fabriken und Wohnungen zu kaufen.

Durch mehrere Gesetze und Verordnungen wurden in besonderen Gebieten das Fabrikanlagen verboten, Darlehen zu niedrigen Zinsen und Herabsetzungen von Steuern an Firmen gewährt, die sich auf dem Lande niederlassen wollen, besondere Maßnahmen zur Unterbringung der Arbeitskräfte auf dem Lande ergriffen.

In mehreren Teilen Frankreichs wurden von hervorragenden Persönlichkeiten des Handels und der Industrie Ausschüsse gebildet, die zusammen mit Staatsbeamten diese wirtschaftliche und soziale Entwicklung der französischen Provinz fördern. Diese Arbeit wird nicht immer im Rahmen der ehemaligen Provinzen verrichtet, sondern neue Einheiten wurden geschaffen, wie zum Beispiel das westliche Zentrum, dessen Entwicklung merkwürdig ist. Diese Gegend liegt zwischen Loire und Gironde und umfaßt fünf Departements und vier ehemalige Provinzen, 33.000 km² und 1.800.000 Einwohner. Es handelt sich um eine wirkliche Gemeinschaft, welche durch die Geschichte geschmiedet wurde und jetzt in voller Entwicklung steht.

In dieser Entwicklung spielen die Touristen eine belebende Rolle, was in allen Gebieten Frankreichs festgestellt wurde. Der Wagen erlaubt den Ausländern, nach den abgelegensten Winkeln Frankreichs zu fahren, um unsere zahlreichen Sehenswürdigkeiten zu besichtigen und zu bewundern. Im westlichen Zentrum wimmelt es von romanischen Kirchen. Meine Stadt Beaune, die zu einer ganz anderen Provinz gehört, empfängt jährlich 150.000 bis 200.000 Touristen. Verbindungen werden mit der französischen Bevölkerung angeknüpft, oft Freundschaft geschlossen, meine Landsleute wünschen auch, andere Länder kennen zu lernen, und so hat sich allmählich ein immer größerer Verkehr entwickelt, der Ihre wie meine Landsleute nach dem Ausland treibt.

- 3 -

An diesem Verkehr nehmen nicht nur vermögende Leute teil, sondern viele Menschen vom Mittelstand, denen eine Reise nach dem Ausland hilft, verkehrte Auffassungen über andere Völker zu beseitigen.

Sie wissen schon, wie häufig Franzosen aus Burgund nach dem Rheinland kommen und Rheinländer nach Burgund. Vor dem Kriege war vielleicht ein Prozent unserer Winzer nach Deutschland gefahren. Heute waren mindestens 30 % schon einmal hier. Selbstverständlich bildet der Wein ein festes Band zwischen uns. Wir sind begierig, Ihr Weinbauverfahren kennen zu lernen, und ich gebe gern zu, daß wir schon vieles aus diesen wiederholten Besuchen gelernt haben.

Anläßlich dieser Weltkameradschaftswoche sollte diese beiderseitige Bereicherung betont werden, weil unsere große rotarische Bewegung einen bedeutenden Beitrag dazu bringt.

Meine lieben Freunde, ich danke Ihnen für Ihre wohlwollende Aufmerksamkeit und wünsche, daß unsere Bemühungen mit der wunderbaren Belohnung des Friedens und der Eintracht zwischen den Völkern begünstigt wird.

Es lebe die Weltkameradschaft,
es leben Deutschland und Frankreich,
es lebe Rotary International!

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Amt Mainz 4271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße.

Nr. 16 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 17. Oktober 1955

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

Präsident Pudor, Bericht über die Distrikts-
tagung des 74., 97. und 98. Distrikts am
7. und 8. Oktober 1955 in Garmisch-Parten-
kirchen

Anwesend:

27 ter Beck, Boden, Boerckel, Delp, Dombrowski,
Hartmann, Heyl zu Herrnsheim, Isele, Jacob,
K.Jung, W.Jung, Jungkenn, Kirnberger, Krug,
Müller-Laue, Oppenheim, Pudor, von Roehl,
J.Römheld, W.Th. Römheld, Rückert, Ruppel,
G.A.Schmitt, Stein, Voit, Wehner, Westen-
berger

Gäste:

2 Rot. Müller-Blattau, Saarbrücken
Rot. Sichel, London

Entschuldigt:

10 Appellrath, Armbruster, Bohman, Breuer,
Dumont, Elster, von Rintelen, W.Schmitt,
Schott, Strecker

Befreit nach § 7c
der Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Auswärts:

2 Jungkenn (11.10. München)
von Roehl (11.10. Baden-Baden)

Mitglieder: 38

Präsenz: 78,4 %

Nächstes Treffen:

Montag, 24. Oktober 1955, 12.45 Uhr
Programm im Zeichen der Weltkameradschafts-
woche gem. gesondert versandten Einladungen.

Zu Beginn der Tagung begrüßt Präsident Pudor die neu in den Kreis der Freunde aufgenommenen Mitglieder, die heute erstmals erschienen sind, die Herren Dr. Heinrich Delp, Oberregierungs- und Baurat, Ministerialdirektor Robert Hartmann und Handelsvertreter Kurt Wehner, sämtlich wohnhaft in Mainz. Der Letztgenannte ist der Sohn des Provinzialdirektors i.R. Wilhelm Wehner, der im Jahre 1932 Präsident des damals neugegründeten Rotary Clubs Mainz gewesen ist. Präsident Pudor spricht zu den neuen Mitgliedern in ernsten und würdigen Worten über die Rechte und Pflichten der Mitglieder und ermahnt sie, stets in Treue an den Zielen des Clubs mitzuwirken. Mit herzlichem Beifall begrüßen die Anwesenden die Aufnahme der neuen Freunde.

Nach dem Mahle gilt der Gruß des Präsidenten den erschienenen Freunden und den beiden von auswärts gekommenen Clubmitgliedern, den Freunden Müller-Blattau aus Saarbrücken und Hermann Sichel aus London. Der Letztgenannte ist gebürtiger Mainzer. Auch ihre Begrüßung wird mit Beifall begleitet.

- 2 -

Präsident Pudor teilt mit, daß aus der Kasse des Clubs der Betrag von DM 100,-- dem Heimkehrerfonds überwiesen wurde. Von den Freunden Domkowski und Jungkenn, die sich in Meran getroffen haben, ist eine Grußkarte eingegangen, die bekanntgegeben wird.

Präsident Pudor trägt alsdann einen Bericht vor über die Verhandlungen der Distriktstagung des 74., 97., und 98. Distrikts, die am 7. und 8. Oktober 1955 in Garmisch-Partenkirchen stattgefunden hat und an der er und der Sekretär des Clubs, Freund Breuer, teilgenommen haben. Wegen der Bedeutung der Verhandlungen wird der Bericht anliegend beigelegt.

Die beiden Freunde von Roehl und Jungkenn erzählen vor dem Schluß der Tagung noch in interessanter Weise über ihre Teilnahme an anderen Clubfeiern, die sie auf ihren Ferienreisen mitgemacht haben. Freund von Roehl war bei einer Tagung des Clubs in Baden-Baden. Hierbei berichteten Sohn und Tochter von Mitgliedern, nämlich Fräulein Hartmann und Herr Delius, über ihre Eindrücke und Erlebnisse, die sie bei einer Fahrt durch Südtalien und bei zahlreichen freundschaftlichen Empfängen in den Clubs dort hatten. Freund Jungkenn besuchte außer mehreren anderen Clubs auf seiner Reise auch den Club in Bozen, der durch seine landsmannschaftliche Zusammensetzung das Interesse erregte. - Freund Jungkenn überbringt die Fahne des Bozener Clubs, dem als Gegengabe mit einem Dankschreiben die Mainzer Flagge übersandt werden soll.

-.-.-.-.-

D i s t r i k t s t a g u n g

des 74., 97. und 98. Distrikts am 7./8. Okt. 1955 in Garmisch-Partenkirchen.

An der Tagung waren letztmalig die Vertreter aller drei Distrikte anwesend, mit den Damen insgesamt etwa 400 Personen.

Die Organisation (Unterbringung in den Hotels etc.) war gut, nur waren Club Mainz und Bad Kreuznach irrtümlich beim 97. Distrikt placiert und auch entsprechend einquartiert, so daß das Aufsuchen der Versammlung etc. etwas zeitraubend war.

Das Wetter war im allgemeinen günstig, besonders am Sonnabendnachmittag und am Sonntag.

Die Eröffnung fand am 7. Oktober 15,30 Uhr in der Casa-Carioca statt, wo wir von dem Präsidenten des Rotary-Clubs Garmisch-Partenkirchen Wilhelm Beyer begrüßt wurden. Anschließend hielt Herr Professor Dr. Walter Gerlach (RC München) einen tiefschürfenden Vortrag über "Technik und Kultur". Über den Inhalt dieses Vortrages Ausführungen zu machen, würde zu weit führen. Die Schlußfolgerung aus dem Thema, die der Redner zog, war die: die Technik soll nicht den Menschen regieren, sondern der Mensch soll durch die Technik günstigere Lebensbedingungen für die gesamte Menschheit schaffen.

Die anschließend vorgeführte Eisschau, die von der amerikanischen Besatzungsmacht zu Ehren der Distriktsversammlung veranstaltet wurde, zeigte ein außerordentlich farbenprächtiges Bild. Wenn auch die einzelnen Vorführungen sowie die Kostümierungen der ganzen Eisrevue für unsere Begriffe etwas fremdartig wirkten, so war doch das Können und die Technik aller Teilnehmer (etwa 40 - 50 Eisläufer und Eisläuferinnen) derartig hervorragend, so daß die Schau einen großen Eindruck hinterließ.

Der Abend stand den einzelnen Rotariern zur freien Verfügung. Die meisten besuchten das Bauerntheater, in dem in etwas primitiver Weise das Problem Einheimischer - Kurgast behandelt wurde.

An der am nächsten Tage stattfindenden Arbeitstagung tagten die Distrikte einzeln, wir also beim 98. Distrikt (Governor Hilpert), und zwar im Alpenhotel. Zu den einzelnen Programmpunkten ist folgendes zu sagen:

1) Eröffnung:

Als Vertreter des Präsidenten von Rotary International A.Z. Baker USA, überbrachte der Pastgovernor R u e g g , Schweiz, die Grüße von Rotary International. Das Programm - so führte er aus - für das diesjährige Rotary-Jahr sei, den rotarischen Gedanken zu stärken und zu vertiefen. Aus Mitgliedern, besonders aus neuen Mitgliedern, sollten Rotarier werden. Besonderes Augenmerk sollte man bei den wöchentlichen Zusammentreffen auch der Diskussion von Berufsfragen widmen. Dadurch würden die einzelnen Freunde mit den Berufen und den Problemen des anderen vertraut gemacht. "Rotary ist Diskussion". Die Verständigung mit dem Ausland solle weiter betrieben werden, insbesondere auch durch Austausch der Jugend.

Sodann ergriff der neu geschaffene Cancellor G r o o t e , Hilversum, von Rotary International das Wort, indem er ausführte, daß dieses neue Amt dazu geschaffen sei, um die gleichmäßige Entwicklung aller Clubs zu überwachen und insbesondere auch, um in Zweifelsfällen Ratschläge und Entscheidungen zu erteilen bzw. zu treffen. Wichtig sei, daß die Präsidenten für ihr Amtsjahr sich ein gewisses Programm machten, das allerdings nur durch Mitarbeit aller Mitglieder verwirklicht werden könnte.

Die Entwicklung der deutschen Clubs sei, was ihre Zahl und die Mitgliederbewegung anlangt, befriedigend, aber er habe den Eindruck, daß nicht alle Rotarier über die Grundregeln von Rotary eingehend unterrichtet seien.

Die Statuten müsse jeder Rotarier genau kennen, nicht nur der Präsident und der Sekretär sowie einige Vorstandsmitglieder. Im übrigen solle sich jeder Rotarier fragen: "Was bringt Rotary mir und was habe ich Rotary gegeben".

Dann sprach Rotarier N o e l s c h e r , Salzburg-Österreich, der der Vorsitzende des deutsch-österreichischen Länderausschusses ist, und gab als Ergebnis der um 9 Uhr stattgefundenen Besprechung bekannt, daß die deutschen und österreichischen Rotarier in einer gemeinsamen Adresse der Erwartung Ausdruck geben, daß das deutsche Eigentum in Österreich den Deutschen wieder zurückgegeben würde, um alle Ressentiments, die mit der Konfiskation verbunden waren, auszuschalten und dadurch ein freundschaftlich-nachbarliches Verhältnis zu erreichen.

2) Aufruf der vertretenen Clubs:

Es stellte sich leider heraus, daß nicht alle Clubs des 98. Distrikts vertreten waren (3-4 Clubs fehlten). Dies wurde von dem Governor und nicht mit Unrecht gerügt. Zumindest hätte, falls der Präsident und der Sekretär wirklich verhindert waren, ein anderer Rotarier als Vertreter teilnehmen sollen.

3) Bericht über das Rotary Jahr 1954/55:

Dieser Bericht, der eigentlich von Herrn von Cossel hätte mündlich erstattet werden sollen, ist von Herrn von Cossel schriftlich abgegeben worden und wurde verlesen. Aus dem kurzen Bericht ist folgendes festzuhalten:

Im Rotary-Jahr 1954/55 sind 14 neue Clubs entstanden, so daß die Zahl der deutschen Clubs am 1. Mai 1955 80 betrug mit 2.729 Mitglieder. Herr von Cossel habe in seiner zweijährigen Amtszeit sämtliche 80 Clubs besucht.

Der Bericht erwähnt ferner die Rheinfahrt, die ein deutliches Bild von dem Willen der Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland gegeben habe; ferner den Besuch des Präsidenten von Rotary International, Herbert J. T a y l o r , Chicago.

Er nannte die Clubs, die in die Reihe der hundertprozentigen eingereiht sind, wobei er bat, doch in den einzelnen Clubs zu erwägen, diese Zahl weiter anwachsen zu lassen. Voraussetzung hierfür ist bekanntlich, daß \$ 10,-- pro Kopf = DM 42,-- einmalig an Rotary International abgeführt werden (für unseren Club würden das bei 40 Mitgliedern etwa DM 1.600,-- bedeuten).

Der Bericht schloß mit einem Appell, die Brüder in der Ostzone nicht zu vergessen.

4) Bericht über den INTERNATIONALEN DIENST:

Pastgovernor Haussmann führte aus, wie groß die Schwierigkeiten gewesen seien, ab 1949 mit dem Ausland in Kontakt zu kommen. Die deutschen Clubs hätten sich aus begreiflichen Gründen gewisse Zurückhaltung auferlegt. Als erster habe der holländische Governor C.P.H.T e e n s t r a , Hilversum, den Kontakt mit Deutschland wieder hergestellt, dann sei Frankreich gefolgt. Es sei aber außerordentlich schwierig, die Wünsche der französischen Clubs nach deutschen Kontakt-Clubs zu befriedigen. Von 30 französischen Clubs lägen Gesuche vor, deutsche Kontaktclubs zu finden, die noch nicht erfüllt werden konnten. Auch der Kontakt mit österreichischen und schweizerischen Clubs sei in erfolgreicher Entwicklung.

Was den Jugendaustausch anlangt, so empfehle er dringend, nicht deutsche Jugend im Ausland anzubieten, sondern umgekehrt zunächst ausländische Jugend nach Deutschland zu bitten, dann würde die Gegenleistung automatisch erfolgen.

Der Austausch von ausländischen Gastrednern sei wünschenswert, da ein solcher Bericht über die Probleme des entsprechenden Landes ganz aufschlußreich sei. Allerdings seien dabei häufig Sprachschwierigkeiten zu überwinden.

5) Bericht über den JUGENDDIENST:

Altpräsident L ö w , Baden-Baden, der auf dem Gebiet der Jugendbetreuung große Erfahrung hat, unterstrich die diesbezüglichen Ausführungen von Pastgovernor Haussmann. Er klagte sehr über mangelnde Bereitschaft der deutschen Rotarier, ausländische Rotarier-Kinder aufzunehmen oder sogar sie bei einer Rundreise auf 1 bis 2 Tage mit Quartier etc. zu versorgen. Er bat um Abhilfe. - Man sollte den deutschen Jugendlichen beim Austausch, was leider in einzelnen Fällen geschehen sei, unter keinen Umständen Clubflaggen mitgeben. - Erwünscht wäre es, wenn die einzelnen Clubs etwa jährlich über das Ergebnis des Jugendaustausches berichten würden.

6) Bericht über die Zeitschrift "DER ROTARIER":

Rotarier Meinecke und dessen Frau betreuen bekanntlich die Zeitschrift "Der Rotarier". Es wurde allgemein festgestellt, daß von den Rotary-Zeitschriften in der Welt die deutsche mit eine der besten ist und was Aufmachung und Inhalt anlangt bei einem Vergleich mit den übrigen gut abschneidet. - Die Selbstkosten für ein Heft betragen DM 2,-- . Bisher wurden DM -,50 pro Heft erhoben. Eine Erhöhung auf DM 1,-- wurde von der Versammlung gutgeheißen.

7) Finanzbericht und Entlastung:

Rotarier von B l a n q u e t , Düsseldorf, gab letztmalig für den 74. Gesamtdistrikt den Bericht.

Beim Bestand von rund DM 3.000,-- seien durch DM 15.000,-- Einnahmen DM 18.000,-- verfügbar gewesen, wovon ca. DM 10.600,-- verausgabt wurden, davon allein DM 8.500,-- für Auslandsdienst. Der Restbestand ist auf die neuen Distrikte aufgeteilt worden, wobei jeder DM 2.500,-- als Fondserhalten hat. Der Distriktsbeitrag, der bisher DM 6,-- jährlich pro Rotarier betrug, wird ab 30. Juni 1955 auf DM 10,-- erhöht, was von der Versammlung einstimmig gebilligt wurde.

Der Kassenbestand des Vereins der Freunde Rotary, der durch Spenden und Umlagen gespeist wird, beträgt zur Zeit DM 2.500,-- , der Umsatz im Jahr 1954/55 DM 15.000,-- . Um für einmalige Auslagen einen größeren Fonds zu haben, soll jeder Club eine einmalige Zahlung von DM 30,-- pro Club leisten. Hierdurch würde der Fonds auf DM 5.000,-- anwachsen und man könne bei plötzlichen Notständen, bei denen Rotary helfen wolle, beispielsweise bei Überschwemmungskatastrophen etc., sofort Hilfe leisten, ohne erst noch Beträge einzusammeln. Über diese Fragen soll demnächst in der Zeitschrift "Der Rotarier" ein Aufsatz erscheinen.

8) Enactments and resolutions für die Convention 1956:

Hierzu führte Pastgovernor Dr. Bernhard G o l d s c h m i d t in witziger und souveräner Weise aus, daß es sich bei den Enactments um Änderungen der Rotary-Statute und bei den Resolutions um Auslegungen der einzelnen Bestimmungen handele. Von jedem Club könnten dem Ausschuß, der alle zwei Jahre in Philadelphia tagt, entsprechende Vorschläge gemacht werden. Solche Vorschläge gingen in sehr großer Anzahl ein. Sie wären aber für die deutschen Clubs mehr oder weniger uninteressant. Einige, die sich dauernd wiederholten, möchte er jedoch bekanntgeben, und zwar

1) Frage der Ehrenmitglieder.

Es gäbe

- a) Ehrenmitglieder, die wegen ihrer Verdienste um Rotary zu dauernden Ehrenmitgliedern ernannt würden und
- b) Ehrenmitglieder, die ehrenhalber für ein Jahr gewählt würden und deren Wahl jedes Jahr wieder erfolgen müsse.

Ob diese Einreihung auch für die deutschen Clubs zweckmäßig sei, solle man erwägen.

- 2) Es sei immer wieder eine Reihe von Gesuchen da, die strengen Präsenzbestimmungen zu mildern. Pastgovernor Goldschmidt führte hierzu aus, daß bisher alle Erleichterungen der Präsenzbestimmungen abgelehnt worden seien und auch ferner abgelehnt werden. Mit der Präsenz stehe und falle jeder Rotary Club. Man habe ja Gelegenheit, seine Präsenz in Nachbarclubs nachzuholen, und im übrigen solle derjenige, der an den Meetings nicht teilnehmen kann, aus dem Rotary Club ausscheiden.

3) Distriktstagung.

Sie soll zeitlich und örtlich in das Ermessen des betreffenden Governors gestellt werden. Ob für die Folge mehrere Distrikte, also unsere drei deutschen, am gleichen Ort und zur gleichen Zeit tagen sollen, müsse man noch überlegen. Mit dem Anwachsen der deutschen Clubs würde die Mitgliederzahl immer größer und daher immer schwerer, geeignete Orte ausfindig zu machen, die so zahlreiche Gäste angemessen aufzunehmen in der Lage seien.

- 4) Es sollte den Clubs bis zum 1. Dezember anheimgestellt werden, einen neuen Präsidenten für Rotary International vorzuschlagen.

9) Anträge des Governors, des Distriktsbeirats und der Clubs:

Besondere Anträge wurden von Governor Hilpert nicht gestellt. Es wurde lediglich über Zeit und Ort der nächsten Distriktstagung des 98. Distrikts gesprochen. Danach dürfte die nächste Distriktsversammlung, wenn man sie ins Frühjahr verlegen will, erst im Frühjahr 1957 stattfinden. Der Ort, an dem diese Tagung erfolgen soll, wurde in das Ermessen des Governors gestellt. Erwähnt wurden München oder Baden-Baden.

Die Tagung der neuen Präsidenten und Sekretäre fände Ende April 1956 evtl. zusammen mit dem deutsch-österreichischen Ländertreffen statt. Hierfür sei wohl Baden-Baden geeignet, ein Vorschlag, den der Präsident von RC Baden-Baden sofort aufgriff und auch den Ort und das Bad für die Tagung der Distriktskonferenz im Frühjahr 1957 empfahl.

Um 13 Uhr war die Versammlung beendet. Es fand dann ein gemeinsames Mittagessen statt, bei dem wir mit den Kreuznacher Freunden zusammensaßen.

Anschließend wurde von der Mehrzahl das Kloster Ettal besucht, in dem von dem Präsidenten von RC Garmisch-Partenkirchen eine kurze Erläuterung über die Baugeschichte gegeben wurde. Anschließend zeigte ein Pater die neue und sehenswerte Bibliothek. - Der Hauptzweck des Besuches war ein Orgelkonzert, das von Rotarier Professor Piechler, Augsburg, meisterhaft vorgelesen wurde. Werke von Bach, Mozart und Händel machten auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck. Professor Piechler wurde als der größte Orgelspezialist in Deutschland bezeichnet, der mit Albert Schweitzer sehr befreundet sei und dem

- 5 -

Albert Schweitzer in Anerkennung seiner Verdienste um die Orgelmusik die Duzbrüderschaft angeboten hätte.

Abschließend fand um 19 Uhr in den großen Räumen des Kurhauses ein Festessen statt mit Damen, anschließend Governorball. Zahlreiche Begrüßungen und Ansprachen wurden von den inländischen und ausländischen Governors gehalten. Insbesondere hinterließ die Ansprache des neuen Governors vom 97. Distrikt G r o t o w s k y , Gelsenkirchen, der Nachfolger des verstorbenen Governors de la Sauce, einen nachhaltigen Eindruck.

Die Damenrede hielt der Präsident unseres Nachbarclubs Wiesbaden Schaeffer-Heyrothsberge, der sich dieser etwas schwierigen Aufgabe durchaus gewachsen zeigte und dessen humorvolle Ausführungen lebhaften Beifall fanden. Der anschließende Ball, der durch künstlerische Einlagen (Jodler, Schuhplattler etc.) unterbrochen wurde, hielt die Besucher bis zu den frühen Morgenstunden zusammen. Wie ich hörte, soll man verschiedentlich in den Bars bis morgens um 6 Uhr ausgehalten haben.

gez. Pudor

POTARY CLUB MAINZ

Mainz, den 18. Okt. 1955

An alle Mainzer Clubmitglieder

Wichtige Mitteilung

Betr.: Weltkameradschaftswoche im Rotary-Dienst 19.-24. Okt. 1955

Liebe rotarische Freunde,

wie bereits angekündigt, wollen wir angesichts der Weltkameradschafts-
woche unser Meeting vom Montag, dem 24. Oktober, besonders eindrucks-
voll gestalten.

Wir versammeln uns bereits um 12.45 Uhr im "Deutschhaus", wo im An-
schluss an das Mittagessen folgendes Programm vorgesehen ist:

- 14.00 - 14.20 Uhr Referat unseres Freundes ARMBRUSTER:
"Das Verhältnis Deutschland - Frankreich";
- 14.20 - 14.40 Uhr Referat des Freundes Jacques GERMAIN von unse-
rem Contactclub Beaune:
"Die Verhältnisse in der französischen Provinz";
- 14.40 - 15.00 Uhr Diskussion über die von den beiden Rednern ange-
schnittenen Fragen.

Die Diskussion kann - falls gewünscht - am Abend fortgesetzt werden.

Es wird dringend darum gebeten, dass an diesem Meeting alle Freunde
teilnehmen, um damit ihre Verbundenheit mit den Ideen und Zielen von
Rotary und darüber hinaus die Bereitschaft zur Völkerverständigung
und zu einem friedlichen Zusammenleben aller Menschen der Erde kund-
zutun.

Mit freundlichen rotarischen Grüßen

ROTARY CLUB MAINZ

gez. Der Präsident - Der Sekretär

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Amt Mainz 4271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße

Nr. 15 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 10. Oktober 1955

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

Rot. Konrad Jung

Anwesend:

24 Armbruster, ter Beck, Boerckel, Bohman, Breuer, Heyl zu Herrnsheim, Isele, Jacob, K.Jung, W. Jung, Kirnberger, Krug, Müller-Laue, Oppenheim, Pudor, Römheld sr., Römheld jr., Rückert, Ruppel, W.Schmitt, Stein, Strecker, Voit, Westenberger

Gäste:

2 Rot. Paul Buchli, Chur
Rot. Erich Welter, Frankfurt/M.

Entschuldigt:

10 Appelrath, Boden, Dombrowski, Dumont, Elster, Jungkenn, von Rintelen, von Roehl, G.A.Schmitt, Schott

Befreit nach § 7c
der Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Auswärts:

3 Oppenheim (9.9. Zürich)
von Roehl (3.10. Koblenz)
Jungkenn (6.10. Bozen)

Mitglieder: 35

Präsenz: 79,4 %

Nächstes Treffen:

Montag, 17. Oktober, 13.15 Uhr im "Deutschhaus".
Bericht des Präsidenten über die Districtstagung in Garmisch-Partenkirchen vom 7. und 8.10.1955.
Aufnahme neuer Mitglieder.

Es wird gebeten, sich nebenstehenden Termin bereits jetzt vorzumerken, da mit vollzähliger Teilnahme aller Mitglieder gerechnet wird:

Montag, 24. Oktober, 12.45 Uhr
Im Zeichen der Weltkameradschaftswoche von Rotary International:
Vortrag Freund Armbruster "Das Verhältnis Deutschland-Frankreich";
Vortrag Freund Jacques Germain vom RC Beaune "Die Verhältnisse in der französischen Provinz";
Diskussion.

Montag, 31. Oktober, 19.00 Uhr
Gedenkfeier für verst. Freund Behrens.
Die Laudatio hält Freund Kirnberger.

Vortrag von Freund Konrad Jung über "Das Professorengutachten zur Sozialreform":

Freund Konrad Jung hat sich einen aktuellen Stoff zum Thema seines Vortrages gewählt. Er spricht über die geplante Sozialreform und insbesondere über das zu diesem Punkt vom Kanzler eingeholte Professorengutachten. Für eine grundlegende Neuordnung ist die Zeit noch nicht gekommen; sie kann bis zur Wiedervereinigung Deutschlands aufgeschoben werden. Der jetzige Versuch beschränkt sich auf eine Neuordnung der sozialen Leistungen. Es sind darunter zu verstehen materielle Hilfen für solche Personenkreise, die, weil sie nicht oder nur beschränkt in den Arbeitsprozeß eingegliedert sind, den ausreichenden Lebensunterhalt für sich und ihre Familien durch eigene Leistung nicht erwerben können. Bundeskanzler Adenauer hat sich die Sozialreform als Aufgabe für seine Amtsperiode vorgenommen. Er hat sich ein Gutachten von einem Professorenaußschuß erstellen lassen, den er zu diesem Zwecke berufen hat. Er besteht aus vier Professoren: Höffner (kath. Theologe in Münster), Neundörfer (geborener Mainzer), Achinger und Muthesius. Die drei letztgenannten dozieren an der Universität Frankfurt.

Das Gutachten ist 136 Seiten stark; ein Anhang von 50 Seiten enthält Material. Es ist sehr gedrängt geschrieben, seine Lektüre erfordert Kenntnisse und Aufmerksamkeit.

Das jetzige Gesetzeswerk ist durch die zahlreichen Änderungen und Neuerungen, die während der 70 Jahre seines Bestehens angebracht wurden, ein uneinheitliches Flickwerk geworden. Das Gutachten unternimmt den begrüßenswerten Versuch, Grundsätze für eine organische Weiterentwicklung festzulegen. Es stellt hierfür zwei Prinzipien auf: Das Prinzip der Solidarität und das der Subsidiarität. Das Prinzip der Solidarität bejaht den Vollwert der menschlichen Persönlichkeit und seine wesenhafte soziale Bindung. Über den Gruppen und Schichten, die im Bewußtsein ihrer Zusammengehörigkeit in sich einen Ausgleich zugunsten der sozial Schwächeren durchzuführen haben, steht als oberste Klammer der Staat, berufen und verpflichtet, als Hüter des Gemeinwohls die Wohlfahrt aller im Ausgleich der Interessen zu gewährleisten. - Das Prinzip der Subsidiarität bestimmt die Rangordnung, in der der einzelne und soziale Gruppierungen bis zum Staat zu helfendem Verhalten verpflichtet sind. Das Prinzip stellt die Pflicht der größeren Gemeinschaften ebenso fest wie das Recht der kleineren Gemeinschaften, alle die Angelegenheiten selbst zu ordnen, die sie aus eigener Kraft zu ordnen vermögen. Zur Zeit herrscht ein Drang zum kollektiven Fürsorgestaat. Der Grundsatz der Subsidiarität sichert die Freiheit und das Recht des einzelnen und gesellschaftlicher Gruppen wie Familie, Berufstand, Organisation, Gemeinde, Land usw. gegenüber einem alles einbeziehenden Staate. Der Redner zitiert an dieser Stelle Sätze der am 15. Mai 1931 verkündeten päpstlichen Enzyklika "Quadragesimo anno", in der dieser Grundsatz der Subsidiarität mit Klarheit und Deutlichkeit ausgesprochen wird.

Als zahlenmäßige Unterlage für die erörterten Probleme bringt Freund Jung einige statistische Aufstellungen. Das Bundesgebiet zählt zur Zeit etwa 49 Millionen Einwohner. Man nimmt an, daß diese Zahl sich in den nächsten 30 Jahren kaum ändern wird; wohl aber wird dies der altersmäßige Aufbau tun. Stuft man die Altersgruppen in Jugendliche unter 20 Jahren, in Menschen von 20 bis 60 und solche über 60 Jahre, so berechnete sich das Verhältnis im Jahre 1900 = 46:47:7, heute lautet es 31:55:14 und 1975 wird es voraussichtlich 28:52:20 sein, also eine etwa gleichbleibende Schicht schaffender Menschen muß heute doppelt und 1975 dreimal so viel aus dem Arbeitsprozeß Ausgeschiedener versorgen, während der Nachwuchs in der Verhältniszahl abnimmt.

Von den 49 Millionen Einwohnern in Westdeutschland wohnen 29 % in Großstädten über 100.000 Einwohner, 50 % in Gemeinden unter 10.000. Von den Landbewohnern arbeiten viele in Großstädten; sie genießen höhere Löhne und niedrige Lebenshaltungskosten. 700.000 Arbeiter und 1,1 Millionen Sozialrentner besitzen ein eigenes Haus. Ein Drittel aller Haushalte hat einen Garten oder sonstigen Landbesitz in Bewirtschaftung. 47 % der deutschen Haushalte haben mehr als ein Geldeinkommen, 31 % hat zwei Einkommen, 1/7 hat mehr als 2 Einkommen.

Zum Schlusse hebt der Redner noch zwei allgemeine Gesichtspunkte hervor. Freiwillige soziale Leistungen der Betriebe werden über die Preise finanziert, sei es durch Monopolpreise oder Produktivitätsvorsprung. Sie werden also auch von denen bezahlt, die nicht in ihren Genuß kommen, den Arbeitern der Klein- und Mittelbetriebe, den Selbständigen und den Rentnern. Sie bedeuten eine Umverteilung der marktwirtschaftlich erzielbaren Löhne. Ähnliches gilt für die staatlichen Zuschüsse, die über indirekte Steuern eingezogen werden. Nicht immer sind hohe soziale Leistungen der Beweis eines besonderen sozialen Fortschritts. Sie können auf schlechte normale Lebensbedingungen hinweisen, die auf einer schlechten Wirtschaftspolitik beruhen.

Mit ungeteilter Aufmerksamkeit sind die Freunde den interessanten und inhaltsreichen Ausführungen gefolgt, und sie belohnen dieselben mit dem verdienten Beifalle.

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Amt Mainz 4271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße

Nr. 14 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 3. Oktober 1955

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

Rot. Ruppel und Bibliotheksrat Dr. Presser

Anwesend:

21 Armbruster, ter Beck, Boerckel, Bohman, Breuer, Dumont, Heyl zu Herrnsheim, Isele, Jacob, W.Jung, Kirnberger, Krug, Müller-Lae, Oppenheim, Pudor, J.Römheld, Ruppel, W.Schmitt, Schott, Strecker, Westenberger

Gast:

Rotariersohn Paul Bouchard, Beaune

Entschuldigt:

13 Appelrath, Boden, Dombrowski, Elster, K. Jung, Jungkenn, von Rintelen, von Roehl, W.Th. Römheld, Rückert, G.A. Schmitt, Stein, Voit

Befreit nach § 7c
der Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Auswärts:

2 Armbruster (14.9. Winterthur)
Jungkenn (29.9. Darmstadt)

Mitglieder: 35

Präsenz: 67,6 %

Nächstes Treffen:

Montag, 10. Oktober 1955, 13.15 Uhr, im "Deutschhaus".
Redner: Rot.K. Jung "Professorengutachten zur Sozialreform"

Auf dem Programm des Clubs steht heute die Besichtigung der Bibelausstellung im Gebäude des Gutenberg-Museums. In der Eingangshalle begrüßt uns Freund Ruppel. Er berichtet, daß die wertvollen Stücke der Ausstellung seit 1932 in den Räumen des alten Bürgerhauses "Zum römischen Kaiser" untergebracht waren, das bei einem der Bombenangriffe in den letzten Tagen des Krieges völlig zerstört wurde. Das kostbare Museumsgut war glücklicherweise vorher ausgelagert worden und wurde hierdurch gerettet. Nach Schluß des Krieges fand es Aufnahme in den Museumssälen, die es früher bereits einmal beherbergt hatten. Dort befindet es sich noch heute; es wartet auf den Wiederaufbau des "Weltmuseums der Druckkunst", das in der Vaterstadt des großen Erfinders erstehen soll.

Freund Ruppel macht auf eine in der Eingangshalle angebrachte Karte von Europa aufmerksam, auf der zu sehen ist, an welchen Orten im Jahre 1500 - also ein halbes Jahrhundert nach der Erfindung - sich Druckereien befanden. An 250 Orten waren über 1100 Druckereien tätig, in Venedig allein über 150. So rasch wuchs die Frucht der segensreichen Erfindung.

Die Führung der Freunde durch die Bibelausstellung übernimmt Herr Bibliotheksrat Dr. Presser, der diese Ausstellung aufbaute. Drucke und Handschriften aus allen Jahrhunderten, zusammengetragen aus Mainzer Besitz, aus dem Gutenberg-Museum, der Stadtbibliothek, der Universitätsbibliothek, dem Priesterseminar und dem Domschatz. Auch einige Privatsammler haben Beiträge geleistet. Auch Leihgaben ausländischer Museen z.B. des Britischen Museums haben die Ausstellung bereichert.

Der guten Führung gelingt es, aus der Fülle des Dargebotenen die hervorragendsten Werke herauszuheben und dem Beschauer nahezubringen. Wertvolle Handschriften reichen in die Zeit Karls des Großen zurück. Vorzüglich gefertigte Schriften lassen sich von den Drucken, die zum Vergleich gezeigt werden, bei laienhafter Betrachtung kaum unterscheiden. Vier bis fünf Jahre seiner Lebensarbeit mag wohl der schreibende Mönch seinen Werke gewidmet haben.

Die kostbaren Inkunabeln, die die Ausstellung birgt, erregen großes Interesse. Sie sind in stattlicher Zahl vertreten. Von dem berühmten Drucker Koberger in Nürnberg sind verschiedene wertvolle Bibeldrucke vorhanden. Von der Passion mit den Holzschnitten von Albrecht Dürer wird ein Blatt gezeigt. Ausgaben des neuen Testaments aus der Hand Erasmus von Rotterdam liegen vor. Sehr interessant sind die polyglotten Bibeln, die zumeist in vier und fünf Sprachen erschienen sind. Die Polyglotte von Hutter in Nürnberg vom Jahre 1599 bringt zwölf Sprachen (hebräisch, chaldäisch, griechisch, lateinisch, deutsch, slawisch, italienisch, spanisch, französisch, englisch, dänisch, polnisch). Die im Jahre 1516 erschienene Polyglotte "Psalterium non Porrus in Genua" in fünf Sprachen weist eine besondere Eigentümlichkeit auf. An der Stelle des Evangeliums, an der es heißt "... und ihr werdet euch das Erdreich erobern" erscheint eine ausführliche Lebensbeschreibung von Christoph Columbus, der in Genua geboren war.

Es folgt die Zeit der Reformation, das neue Testament in deutscher Sprache, übersetzt von Martin Luther, 1522 und 1524 und Ausgaben späterer Jahre, daneben Bibelübersetzungen von Zwingli und von Johannes Eck. Erwähnt sei ein Bibeldruck, gefertigt 1542 in Venedig bei Peter Schöffer aus Mainz, der auf den Index der von der Kirche verbotenen Bücher gesetzt wurde.

In Paris erscheint 1805 eine Ausgabe des Vater unser in 150 Sprachen; dann folgt im Jahre 1806 eine Ausgabe bei Bodoni in Parma: das Vater unser in 155 Sprachen. Ein Evangelium in Blindenschrift wird in Haarlem herausgegeben. Die letzten hundert Jahre bringen Bibeldrucke in prachtvoller Ausstattung, so die Bibel in Bildern von Schnorr von Karolsfeld und die Holzschnitte von Gustav Doré. Viele Bibelausgaben in der Sprache der Eingeborenen (Galla, Duala u.a.) zeugen von der lebhaften Missionsarbeit. Mit der Nennung einiger moderner Erzeugnisse der neuesten Druckkunst schließe ich diesen Bericht; nur der Ernst Ludwig Presse in Darmstadt liegen die Psalmen vor, sowie das Buch Ruth, das Buch Esther, das Buch Jona und das Hohe Lied von Salomo (Buchschnuck von Kleukens); in der Ausstattung von Rudolf Koch die Weihnachtsgeschichte nach Lucas und das Evangelium des Marcus. Der Mathias Grünewald Verlag in Mainz legt eine Bibelübersetzung von Russler und Stoer vor. Aus vielen bedeutenden und ebenso nennenswerten sind diese herausgegriffen.

Nun erwartet uns noch eine freudige Überraschung. Freund Ruppel führt uns in einen Saal, in dem besonders kostbare Erzeugnisse der Druckkunst sich unseren Blicken bieten. Es ist ein Band des ersten Druckes Gutenbergs, der 42-zeiligen Bibel. Mit Bewunderung schauen wir auf das wertvolle Buch,

- 3 -

das in den Jahren 1452-1455 in mühevoller und sorgfältiger Arbeit unter den Händen des Meisters entstand. Es handelt sich um ein vorzüglich erhaltenes Exemplar des zweiten Bandes. Es wurde im Jahre 1925 aus Privatbesitz erworben. Wie Forschungen ergeben haben, hat das Werk am 6. November 1455 die Gutenberg'sche Offizin verlassen, also vor 500 Jahren. Der Kaufpreis beträgt für ein ungebundenes Exemplar damals 50 Gulden.

Der Saal birgt noch andere seltene wertvolle Erzeugnisse des Druckes, von denen ich nur eines noch erwähnen will. Es ist ein Stück des Erstdruckes des Fragments vom Weltgericht, das im Jahre 1902 unter einer übergeklebten Rechnung entdeckt wurde.

Ein Gang zu der in einem eigenen Raume aufgestellten Nachbildung der von dem Erfinder benutzten Druckpresse, die von Freund Ruppel erläutert und zu Druckproben benutzt wird, beschließt die Besichtigung, die allen anwesenden Freunden einen reichen Schatz von Kenntnissen, Einsichten und Anregungen gewährt hat.

Präsident Pudor spricht den Dank der Freunde für Herrn Dr. Presser und Freund Ruppel aus, dem alle Anwesenden von Herzen zustimmen.

-.-.-.-.-

Referat von Freund Dr. Müller-Laue über interessante Vorträge in anderen deutschen Clubs:

Einen wichtigen Zweig der rotarischen Tätigkeit, dessen Bedeutung nicht über-, aber auch nicht unterschätzt werden soll, bilden die regelmäßigen Vorträge. Einen Überblick vermitteln die Wochenberichte. Freund Müller-Laue hat sich die Mühe gemacht, die Berichte der letzten Wochen - etwa 300 an der Zahl - durchzugehen und zu prüfen. Die Zeit erlaubt nur durch ausgewählte Proben eine Anschauung von dem mannigfaltigen Stoff zu geben, der in den Berichten wiedergegeben ist. Freund Müller-Laue verspricht, seine Tätigkeit in der Weise fortzusetzen, daß er von Zeit zu Zeit eine Sammlung von Vorträgen, die besonderes Interesse erwecken, umlaufen läßt.

Die Einrichtung der Vorträge ist in den einzelnen Clubs verschieden. In manchen Clubs wird die Reihe der Vorträge, die in der nächsten Zeit gehalten werden sollen, im voraus bekanntgegeben. Ist ein Vortragender verhindert, so obliegt es ihm, für einen Vertreter, der einspringt, zu sorgen.

Freund Müller-Laue macht Angaben über einzelne Vorträge, die ein besonderes Interesse erwecken können. Ein Buchhändler berichtet über ein neu erschienenes Buch, eine Novelle, in der ein englischer Oberst, der in japanischer Kriegsgefangenschaft war, für die Überwindung aller Rassen trennenden Gegensätze eintritt. Ein Vortrag über das Filmwesen bringt interessante Zahlen. Die Beteiligung der Jugendlichen im Alter von 15-21 Jahren überwiegt die Zahl aller anderen Besucher. Zu bedauern ist, daß eine große Anzahl von Filmen ein verbogenes und verkitschtes Weltbild wiedergeben. Eine Steigerung der Kriminalität befürchtet der Redner nicht als Wirkung des Kinobesuches; sie trete nur ein, wo diesbezügliche Neigungen schon vorliegen und sich auch ohnedies geäußert hätten. Über seine Reiseeindrücke berichtet ein Rotarier, der Bundestagspräsident Gerstenmaier auf seiner Afrikafahrt begleitete. Mehrere Vorträge stammen von Clubfreunden, die ihr Weg nach Japan geführt hat. Ihre Schilderung beleuchtet die Notlage des Landes, den nicht zu stillenden Landhunger. Die Volkszahl wächst trotz Abtreibung und Kindestötung, die aus der Not geboren in starkem Maße verbreitet sind. Das Land, das zur Ernährung dient, läßt sich nicht vermehren; es beträgt nur etwa 16 % der Bodenfläche. Starke Einfuhren sind nötig. Dabei ist der industrielle Absatz in Asien eingeeengt, zum Teil weil die Abnehmerstaaten sich industrialisieren, zum Teil weil noch aus der Kriegszeit feindliche Stimmungen andauern.

In einer Mappe gesammelt legt der Redner zum Schluß eine Anzahl Berichte vor, die in Umlauf herungereicht und eingesehen werden. Sie betreffen Fragen, für die ein stärkeres allgemeines Interesse vorausgesetzt werden kann, z.B. die finanzielle Lage der Bundesbahn, Regelung des städtischen Massenvorkehrs, Verkürzung der Arbeitszeit, die Rüstungsfinanzierung usw.

Reicher Beifall wird dem Redner für seinen mit Aufmerksamkeit angehörten Vortrag zuteil.

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr.3
Fernruf: Amt Mainz 4271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße

Nr. 13 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 26. September 1955

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

Müller-Laue

Anwesend:

17 Appelrath, ter Beck, Boerckel, Breuer, Isele, Jacob, W.Jung, Kirnberger, Krug, Müller-Laue, Oppenheim, Pudor, v.Rintelen, J.Römheld, W.Th. Römheld, G.A.Schmitt, Voit

Entschuldigt:

17 Armbruster, Boden, Bohman, Dombrowski, Dumont, Elster, Heyl zu Herrnsheim, K. Jung, Jungkenn, von Roehl, Rückert, Ruppel, W.Schmitt, Schott, Stein, Strecker, Westenberger

Befreit nach § 7 c der Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Auswärts:

1 Pudor (19.9. Baden-Baden)

Mitglieder: 35

Präsenz: 52,9 %

Nächstes Treffen:

Montag, 3. Oktober, 13.00 s.t. (nicht 13.15) im "Deutschhaus". Um 14.00 Uhr Führung durch die Bibelausstellung durch Herrn Dr. Presser und Freund Ruppel

Voranzeige:

Montag, 10. Oktober
Referat des Freundes Konrad Jung über das Professorengutachten zur Sozialreform.

Montag, 24. Oktober
Wichtiger Termin!
Diese Veranstaltung steht im Zeichen der Weltfreundschaftswoche von Rotary International und wird durch ein besonders wertvolles Referat ausgezeichnet sein. Näheres hierüber wird noch bekanntgegeben.

Montag, 31. Oktober
Gedenkfeier für unseren verstorbenen Freund Behrens. Die Laudatio hält Freund Kirnberger.

ROTARY CLUB MAINZ

Mainz, den 29. Sept. 1955

An alle Mainzer Clubmitglieder

Liebe Freunde,

in letzter Zeit lässt die Präsenz unserer Clubmeetings ausserordentlich zu wünschen übrig. Es mag z. T. an der Urlaubs- und Reisezeit gelegen sein, jedoch ist vielfach in Vergessenheit geraten, dass auch während dieser Zeit die Präsenz durch Besuche auswärtiger Clubs verbessert werden kann.

Im Auftrage des Vorstandes wird hierdurch noch einmal darum gebeten, im Falle der Verhinderung sich beim Sekretär zu entschuldigen, um nicht genötigt zu sein, die Namen unentschuldigt fehlender Mitglieder im Wochenbericht aufzuführen.

/ Um die Clubakten zu vervollständigen, bitte ich ferner darum, anliegenden Fragebogen betreffend die Geburtsdaten der Mitglieder und die Namen und Geburtstage von deren Kindern im Alter von 15 bis 25 Jahren auszufüllen. Die Angaben der Jugendlichen sind erforderlich, weil der Jugendausschuss stark aktiv werden will, was ja im Interesse der Verbreitung des rotarischen Gedankengutes in der Jugend von allen Freunden begrüsst werden dürfte.

Mit freundlichen rotarischen Grüßen

[Handwritten signature]
(Sekretär)

Anlage

ROTARY CLUB MAINZ

- Der Sekretär -

StAMZ, NL Oppenheim / 30,1 - 168

Mainz, den 28. September 1955

An alle Mainzer Clubmitglieder

Liebe rotarische Freunde,

im Auftrage des Vorstandes teile ich mit, dass die nach der
Satzung vorgeschriebenen Ausschüsse die Aufnahme der Herren

Dr. Heinrich D e l p , Oberregierungs- und Baurat, Mainz,
Klassifikation: Staatliche Bauverwaltung;

Kurt W e h n e r , selbständiger Handelsvertreter, Mainz,
Klassifikation: Druck;

in den Mainzer Rotary Club vorgesehen haben.

Nach Artikel XI § 1 Abs. 4 der Satzung kann jedes Mitglied gegen die
Aufnahme der obengenannten Herren innerhalb einer Frist von 10
Tagen unter Angabe von Gründen Einspruch einlegen. Der Einspruch
ist bei Herrn Dr. Paul Krug, Mainz, Feldbergplatz 7, einzureichen.
Wenn innerhalb der genannten Frist kein Einspruch erhoben wird,
gelten die Genannten als gewählte Mitglieder des Rotary Clubs Mainz.

Mit besten rotarischen Grüßen


(Dr. Carl Breuer)

Oppenheim

StAMZ, NL Oppenheim / 30,1 - 169

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Amt Mainz 4271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße

Nr. 12 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 19. September 1955

Vorsitz:

Vizepräsident Boerckel

Redner:

Museumsdirektor Dr. Esser

Anwesend:

21 Appelrath, ter Beck, Boerckel, Bohman, Breuer, Dombrowski, Dumont, K.Jung, Jungkenn, Kirnberger, Krug, Müller-Lae, von Roehl, Römheld jun., Ruppel, G.A.Schmitt, W.Schmitt, Schott, Stein, Voit, Westerberger

Gäste:

2 Krischer
Ernst Schneider) RC Bad Kreuznach

Entschuldigt:

13 Armbruster, Boden, Elster, Heyl zu Herrnsheim, Isele, Jacob, W.Jung, Oppenheim, Pudor, v.Rintelen, Römheld sen., Rückert, Strecker

Befreit nach § 7c
der Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Auswärts:

2 Oppenheim (14.9. Locarno)
Rückert (9.9. Greenville)

Mitglieder: 35

Präsenz: 67,6 %

Nächstes Treffen:

Montag, 26. September, 19.00 Uhr im "Deutschhaus".
Redner: Rot. Müller-Lae in seiner Eigenschaft als Lektor über das Geschehen in den Rotary Clubs unseres Distrikts.

Weitere Veranstaltungen:

Montag, 3. Oktober, 13.00 Uhr:
Besuch der Bibelausstellung unter Führung von Freund Ruppel und Herrn Dr.Presser
Montag, 10. Oktober, 13.15 Uhr:
Redner: Rot.Konrad Jung "Professorengutachten zur Sozialreform".

Vizepräsident Boerckel eröffnet die Sitzung und begrüßt als Gäste die Freunde vom R.C. Bad Kreuznach: Krischer und Ernst Schneider, sowie die anwesenden Clubmitglieder. Sein besonderer Gruß gilt dem Museumsdirektor Dr. Esser, der sich dankenswerterweise zur Führung durch die Ausstellung der Niederländischen Maler im Haus am Dom zur Verfügung gestellt hat.

Es sind zahlreiche Kartengrüße von Clubmitgliedern eingegangen, die sich zur Zeit im Inland oder Ausland auf Reisen befinden. Freund Boerckel verliest einen besonders humorvollen Gruß des Freundes Strecker, den dieser während seines Ferienaufenthaltes auf der Insel Elba in lateinischer Sprache aus einer elegischen Stimmung heraus verfaßt hatte.

Kurz nach 14.00 Uhr begann die Führung durch die Ausstellung der "Niederländischen Gemälde aus Mainzer Galeriebesitz" im Haus am Dom durch Herrn Museumsdirektor Dr. Esser. Da für die Führung nur knapp 50 Minuten Zeit zur Verfügung standen, konnten nicht sämtliche ausgestellten Gemälde besprochen werden, so daß Herr Dr. Esser sich auf die Herausstellung einiger wesentlicher Gesichtspunkte beschränkte. Er wies zunächst darauf hin, daß Mainz durch die geographische, politische und kulturgeschichtliche Lage mit den Niederlanden stets verbunden gewesen sei. Ferner haben sich in der Stadt und in ihrer Umgebung einige bedeutende Sammlungen niederländischer Malerei befunden, die später zum Teil in Museumsbesitz übergegangen sind.

Trotzdem über die niederländischen Maler schon sehr vieles und sehr Gutes geschrieben worden sei, berühre es merkwürdig, daß man in den letzten Jahren zu einer vollkommen anderen Beurteilung als Ergebnis intensiver Forschung gekommen sei. Insbesondere konnte er den Freunden die Entwicklung der Landschaftsmalerei an Hand von einigen vorzüglichen Beispielen ad oculos demonstrieren. Während zunächst bei biblischen Motiven (z.B. Flucht nach Ägypten, Opfer Abrahams usw.) die Landschaft nur als Staffage gedient hat, konnte man feststellen, wie sie allmählich um ihrer selbst willen wirklichkeitsnah gemalt wurde. Anfänglich glaubten diese Maler in die Landschaft alles Mögliche hineinkomponieren zu müssen, wie z.B. Tiere, die es dort niemals gegeben hat (Bild des niederländischen Bauernhofes von R.Savery). Ganz deutlich konnte man an den Bildern von Pieter de Neyn, Jan Bruegel d.Ä. sehen, wie auch die Kunst der Beleuchtung der Bilder wesentliche Fortschritte machte.

Am Schluß der Führung dankte Vizepräsident Boerckel Herrn Dr. Esser für seine vorzügliche und anregende Führung und sprach die Hoffnung aus, daß er bei späterer Gelegenheit sich wieder zu einem Referat im Rotary Club zur Verfügung stellen möge.

ROTARY CLUB MAINZ

Mainz, den 14. Sept. 1955

An alle Mainzer Clubfreunde

Betr.: Meeting vom 19. September 1955

Wir bitten die Mitglieder, davon Vormerkung zu nehmen,
dass das Essen diesmal

pünktlich um 13.00 Uhr (nicht 13.15)

beginnt, da um 13.45 Uhr mit den Autos zum Haus am Dom
aufgebrochen werden soll, wo eine Führung durch die
Niederländer Ausstellung der Städtischen Gemäldegalerie
durch Herrn Museumsdirektor Dr. Esser stattfindet.

Der Sekretär

ROTARY CLUB MAINZSekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Amt Mainz 4271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem
letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr
im "Deutschhaus", Eingang Rheinstr.

Nr. 11 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 12. September 1955

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

Isele

Anwesend:

21 Appellrath, Boerckel, Bohman, Breuer
Dombrowski, Dumont, Heyl z.H., Isele,
Jacob, W. Jung, Krug, Müller-Laue,
Pudor, v.Rintelen, Römheld jr., Ruppel,
G.A.Schmitt, W.Schmitt, Schott, Voit,
Westenbeger

Gäste:

4 Behlau, R.C. M.-Gladbach
Eberhard, R.C. Wiesbaden
Cecil H. de Sausmarez, Wilton Park
Dipl.-Kfm. Dr. Karl Kiesgen, Neustadt

Entschuldigt:

13 Armbruster, ter Beck, Boden, Elster
K. Jung, Jungkenn, Kirnberger, Oppen-
heim, v. Roehl, Römheld sr., Pückert,
Stein, Strecker

Befreit nach § 7 c der
Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Auswärts:

3 Boden (5.9. Baden-Baden)
Schott (2.9. Kassel)
Boden (12.9. Baden-Baden)

Mitglieder: 35

Präsenz: 70,2 %

Nächstes Treffen:

Montag, den 19. September, 13.00 Uhr
(nicht 13.15) im "Deutschhaus".
Gang durch die Niederländer Ausstellung
der Städtischen Gemäldegalerie unter
Führung von Herrn Museumsdirektor
Dr. Esser.

Zuerst ergreift Freund BEHLAU, der als Gast aus dem Club Mönchen-Gladbach bei uns weilt, das Wort. Er spricht seinen Dank für den freundlichen Empfang aus. Er erwähnt, dass der Club Mönchen-Gladbach noch ein junger

Club sei, der an Alter hinter Mainz zurückstehe; doch habe sich auch dort schon ein reges Clubleben entfaltet. Er teilt mit, dass einer seiner Vorfahren in lang vergangenen Jahren Gouverneur der Festung Mainz gewesen sei. Er überbringt die Grüße seines Heimatclubs und überreicht die Clubfahne, die durch ihre vier Streifen "Blau, Gelb, Rot, Gelb" ihre Beziehung zu der Doppelstadt Mönchen und Gladbach versinnbildlicht.

Sodann spricht Herr SAUSMAREZ, Professor in Oxford, der von Freund DOMBROWSKI eingeführt ist. Er ist nach dem Inhalt seiner Worte ein besonderer Freund und Befürworter einer englisch-deutschen Verständigung und eines Zusammengehens dieser beiden Völker, die in vielem verwandt und durch gemeinsame Interessen verbunden seien. Auch seine Beziehungen zu Rotary stünden im Dienste dieses seines wichtigsten Zieles.

Es folgt nunmehr der Vortrag, den Freund ISELE übernommen hat und der die Verfassung und die Satzungen des Rotary Clubs behandelt. Die klare und lichtvolle Wiedergabe zieht alle anwesenden Freunde an. Wenn auch die grundlegenden Bestimmungen jedem bekannt sind, so gibt doch die Gesamtdarstellung ein neues, anregendes Bild, und jeder fühlt sich durch die Beleuchtung vieler Einzelheiten bereichert. Die Vorschriften, welche die Aufnahme neuer Mitglieder betreffen, erregen besonderes Interesse, und ihre Darlegung wird eifrig verfolgt. Die Bedeutung der Verfassung und der Satzung als der Grundlage unseres Clublebens wird durch den interessanten Vortrag jedem bewusst gemacht.

Die anwesenden Freunde geben durch lebhaften Beifall dem Danke Ausdruck, zu dem sie sich dem Redner verpflichtet fühlen.

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Amt Mainz 4271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13,15 Uhr, an jedem
letzten Montag im Monat um 19,00 Uhr
im "Deutschhaus", Eingang Rheinstr.

Nr. 10 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 5. September 1955

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

Stein

Anwesend:

23 Appellrath, ter Beck, Boerckel, Bohman,
Breuer, Dombrowski, Dumont, Elster,
Heyl zu Herrnsheim, Isele, Jacob,
W. Jung, Krug, Müller-Lae, Oppenheim,
Pudor, von Roehl, G.A. Schmitt, W. Schmitt,
Schott, Stein, Voit, Westenberger

Gast:

1 Rot. Welter, Frankfurt/Main

Entschuldigt:

11 Armbruster, Boden, K. Jung, Jungkenn,
Kirnberger, von Rintelen, J. Römheld,
W.Th. Römheld, Rückert, Ruppel, Streck-
ker

Befreit nach § 7 c der
Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Auswärts:

3 Dombrowski (30.8. Frankfurt)
von Roehl (30.8. Wiesbaden)
Rückert (31.8. Washington)

Mitglieder: 35

Präsenz: 76,5 %

Nächstes Treffen:

Montag, 12. September, 13,15 Uhr im
"Deutschhaus"

Vortrag des Freundes Isele über
Verfassung und Satzungen des Rotary
Clubs.

Der Präsident begrüsst zunächst Freund Welter vom R. C. Frankfurt und die
anwesenden Mitglieder. Er gedenkt dann des Freundes Römheld senior, der am
6. September seinen 70. Geburtstag begeht. Da Freund Römheld sr. sich zu
dieser Zeit auf Urlaub befindet, wird ihm der Club zunächst schriftlich

- 2 -

gratulieren, während ihm die Freunde Boerckel und von Roehl am 19. September noch einmal persönlich die Wünsche der Rotarier-Freunde übermitteln werden.

Sodann richtet der Präsident einige Worte der Ermahnung an die Mitglieder der Ausschüsse, damit der Geschäftsablauf besser und pünktlicher funktioniere als bisher. Schliesslich macht Präsident Pudor noch einige interessante Mitteilungen aus dem Mitteilungsblatt Nr. 2 von Rotary International Zürich.

Aus der Mappe des Sekretärs:

- a) Der Sekretär verliest Beileidsschreiben, die dem Club zugegangen sind aus Anlass des Ablebens von Freund Behrens, nämlich von R.C. Berlin und von Freund Müller-Gastell, Hameln.
- b) Er gibt Kenntnis von dem Brief des Governors Hilpert, wonach der Board des R.I. in Evanston noch nicht seine Genehmigung erteilt hat, dass die Clubs Mainz, Bad Kreuznach und Kaiserslautern dem süddeutschen Distrikt zugeteilt werden. Dieserhalb muss ein besonderes Gesuch eingereicht werden.

Anschliessend wird das Wort erteilt an Freund Stein, der über die Fahrt berichten will, die er in seiner Eigenschaft als Oberbürgermeister der Stadt Mainz gemeinsam mit den Stadtverordneten vor kurzem in die Schweiz unternommen hat. In diesen jedes Jahr durchgeführten Auslandsreisen spielt Mainz eine führende Rolle. Auf Anregung des Freundes Stein sind sie begonnen worden; die erste vor zwei Jahren ging nach Frankreich (Paris, Nancy), die des letzten Jahres nach Holland. Für nächstes Jahr ist England in Aussicht genommen. Der Ertrag einer solchen Reise durch Kenntnis von Neuem und Austausch von Erfahrung ist fruchtbar. Jeder Teilnehmer zahlt seine Unkosten selbst, die jedoch durch Ausnutzung guter Gelegenheiten und praktische Einrichtung niedrig gehalten werden. - Die Fahrt führte über Schaffhausen und den Rheinfall am Abende des ersten Tages nach Zürich. Man fand dort in guten Hotels Unterkunft. Die Ankunft erfolgte an einem günstigen Tage, am Feste der Unabhängigkeitsfeier. Geschäfte und Läden waren - aber nur vormittags - geschlossen; die Häuser zeigten sämtlich festlichen Schmuck; ein Feuerwerk abends am Ufer des Sees, bei dem sich die ganze Bevölkerung aktiv beteiligte, bot einen herrlichen Anblick. Besichtigungen und Besprechungen mit den Leitern, Beamten und Räten der Stadt kamen daneben nicht zu kurz. Das Wohnungswesen erregte u. a. grosses Interesse. Man fand, dass die Wohnungen vielfach recht komfortabel eingerichtet sind, entsprechend dem weitverbreiteten Wohlstande. Ölheizung und Lift finden sich fast in allen besseren Häusern. Die Mietpreise steigen stockwerksweise von unten nach oben; im oberen Stockwerke sind sie höher als im unteren. Die Löhne des Arbeiters sind im allgemeinen höher als in Deutschland; für den Arbeiter wurde ein Monatslohn von 600 frs. für den Facharbeiter 800 frs genannt. Neben den guten Wohnvierteln gibt es aber auch hier am Rande der Stadt ärmere Gegenden mit Baracken. Einen sehr guten Eindruck machten die Schulen. Die bessere Bevölkerung beherrscht stets neben Deutsch als weitere Sprachen Französisch und Englisch.

Dem Aufenthalt in Zürich folgte als angenehme Abwechslung in den nächsten Tagen ein Ausflug in die Schweizer Bergwelt. St. Gotthard, Furkapass, Rhône-gletscher, Grimselpass sind die allbekannten Namen der Fahrt, die

- 3 -

- 3 -

in Interlaken, Lauterbrunnen endete. Die weitere Reise leitete nach Bern. Die Landesregierung empfing die Teilnehmer der Fahrt mit freundlicher Begrüssung. Unter guter Führung wurden während des zweitägigen Aufenthaltes u. a. städtische Werke und Anlagen, Siedlungsbauten und industrielle Betriebe besichtigt. Der Redner nahm Gelegenheit, mehrere Rotarier zu begrüßen. - Ein letzter Tag galt dem Besuche der Stadt Basel. Auch hier wurde der gleiche freundliche Empfang geboten. Die Besichtigung interessanter Stätten, unter denen die Rheinhäfen, das Theater, der Zoologische Garten nur nebenbei erwähnt seien, gab der Fahrt einen würdigen Abschluss. - Bereichert an wertvollen Kenntnissen und nützlichen Erfahrungen kehrten die Teilnehmer in die Vaterstadt zurück.

Reicher Beifall lohnt den Redner für seine Ausführungen, die von allen Freunden mit grossem Interesse aufgenommen wurden.

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Amt Mainz 4271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße.

Nr. 9 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 29. August 1955.

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

Strecker

Anwesend:

18 Boden, Bohman, Breuer, Elster, v. Heyl, Isele, Jacob, K. Jung, Müller-Laué, Oppenheim, Pudor, von Rintelen, J. Römheld, W. Th. Römheld, Ruppel, W. Schmitt, Stein, Strecker

Gäste:

2 Rotariersohn Paul Bouchard, Beaune, Rotariersohn Rolf-Ernst Breuer

Entschuldigt:

16 Appellrath, Armbruster, ter Beck, Boerckel, Dombrowski, Dumont, W. Jung, Jungkenn, Kirnberger, Krug, v. Roehl, Rückert, G. A. Schmitt, Schott, Voit, Westenberger

Befreit nach § 7c der Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Mitglieder: 35

Präsenz: 52,9 %.

Nächstes Treffen:

Montag, 5. September 1955, 13.15 Uhr im "Deutschhaus"

Vortrag des Freundes Stein über die diesjährige Studienreise des Mainzer Stadtrates in die Schweiz.

Präsident Pudor eröffnet die Tagung mit der Begrüßung der erschienenen Freunde und der beiden anwesenden Gäste: Rotariersohn Paul Bouchard aus Beaune und Sohn des Freundes Breuer.

Der Sekretär berichtet über

- a) Einladung des Rotary Clubs Lausanne anlässlich der Lausanner Messe vom 10. bis 25. September 1955;
- b) Einladung des Rotary Clubs Schwäbisch Hall zu seiner Charter-Feier am 24. September 1955;
- c) Einladung des Rotary Clubs Garmisch-Partenkirchen zur Distriktagung am 8. Oktober 1955.

Interessenten werden gebeten, sich beim Sekretär zu melden.

- d) Die Witwe des verstorbenen Freundes Behrens hat sich in einer im Neuen Mainzer Anzeiger erschienenen Danksagung u. a. für die herzliche Teilnahme des Rotary Clubs Mainz beim Heimgang ihres Gatten bedankt.

- e) Es wird noch einmal daran erinnert, daß für den Sohn des Präsidenten des Rotary Clubs Beaune, M.Piguet jr., ein Austausch für einen Deutschland-Frankreich-Aufenthalt im Verlaufe der nächsten Monate gesucht wird. Da es sich um den ersten praktischen Vorschlag des Jugendaustausches zwischen den beiden Kontaktclubs handelt, wäre es sehr zu begrüßen, wenn dieser Austausch ermöglicht würde. Der Sekretär bittet um Meldung.

Der Sohn von Freund Breuer berichtete kurz über seinen eben verbrachten Aufenthalt im Rotary-Jugendlager Nash Court/England. Anlässlich des 50-jährigen Bestehens von Rotary International hatte der 6. Distrikt dieses Lager organisiert für 50 Engländer und 46 Jungen aus allen Ländern des Kontinents. Das Heim - bestens eingerichtet und überaus komfortabel - bot mannigfache Möglichkeiten für jede Art sportlicher Betätigung, der meistens der Vormittag gewidmet war, während für den Nachmittag meist Besichtigungen und Ausfahrten vorgesehen waren. Unter anderem sah man Ludlow, Dudley, Worcester, die Chassis-Fabrik Rubery Owen und Stratford-on-Avon mit einem Theaterbesuch anlässlich der Shakespeare-Festspiele. Das ganze Lager vermittelte den Eindruck der Sitten eines fremden Volkes, wurde zum Anlaß neu geknüpfter, übernationaler Freundschaften und diente somit einem der großen Ziele des Rotary-Clubs: Better understanding between nations.

Freund Strecker ergriff nunmehr das Wort zu einem Vortrag über die diesjährigen Salzburger Festspiele, denen er in beruflicher Mission beigewohnt hat. In der Einführung schilderte er zunächst das den meisten Freunden bekannte einmalige Milieu der Salzburger Festspiele. Während das Schwergewicht der Festspiele wie üblich auf den Mozart-Darbietungen geruht habe, sei die diesmalige Welturaufführung der "Irischen Legende" von Werner Egk besonderem Interesse begegnet. Werner Egk, mit dem Freund Strecker seit Jahrzehnten bekannt und befreundet ist, sei ausgezeichnet durch einen klugen Verstand und scharfen Witz. Er sei ein ungewöhnlicher Mensch, dem vor allem das Dämonische eigen sei, das ein Künstler brauche. Bei der "Irischen Legende" habe er auf den irischen Dichter William Butler Yeats, einen Nobelpreisträger, zurückgegriffen. Die Handlung sei folgende: Anlässlich einer Hungersnot seien Abgesandte des Satans durch das Land gezogen, um Seelen zu kaufen. Eine schöne reiche Dame sei aufgetreten, um mit Einsatz ihres Vermögens Land und Leute zu retten. Da ihre Mittel nicht ausreichten, habe sie schließlich ihre eigene Seele dem Teufel verschrieben unter der Bedingung, daß alle anderen Seelen freigegeben würden. Himmlische Mächte treten auf, die den Pakt für null und nichtig erklären und ihre Seele in den Himmel aufnehmen. - Diese Fabel wird von Egk in die Gegenwart verlegt. Sein Thema: Anonyme Mächte bringen die Menschen in Not und Elend. Der Einzelne muß hiergegen aufstehen. Egk kämpft damit gegen den defaitistischen Nihilismus unserer Zeit, wie er z.B. in den Werken Kafkas zutage tritt. - Nach Ansicht von Freund Strecker ist dieses Opernbuch das beste der letzten 20 Jahre. Er rät den Freunden, sobald sich die Möglichkeit dazu bietet, sich mit dem Werk zu befassen; es werde sich bestimmt lohnen.

Anschließend teilte Freund Strecker noch Einzelheiten zu der Inszenierung der "Irishen Legende" mit und berichtete, daß die Kritik größtenteils zustimmend lautete.

Reicher Beifall belohnte den Redner für seine geistreichen Ausführungen.

[illegible]

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3
Fernruf: Amt Mainz 4271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße

Nr. 8 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 22. August 1955

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

--

Anwesend:

19 Appellrath, Armbruster, Bohman, Breuer, Dombrowski, Dumont, Elster, v. Heyl, Isele, Kleinschmidt, Müller-Lae, Oppenheim, Pudor, v. Roehl, Rückert, Ruppel, G.A. Schmitt, W. Schmitt, Strecker

Gäste:

1 Rot. Tinteln, Heidelberg

Entschuldigt:

16 ter Beck, Boden, Boerckel, Jacob, K. Jung, W. Jung, Jungkenn, Kirnberger, Krug, v. Rintelen, J. Römheld, W. Th. Römheld, Schott, Stein, Voit, Westenberg

Auswärts:

3 Breuer (10.8. Garmisch-Partenkirchen), Krug (18.7. Lübeck), G.A. Schmitt (10.8. Haarlem)

Mitglieder: 35

Präsenz: 62,86 %

Nächstes Treffen:

Montag, 29. August, 19.00 Uhr, im "Deutschhaus". Freund Strecker wird über die Salzburger Festspiele referieren, an denen er teilgenommen hat.

Auf Einladung unseres Altpräsidenten Bohman fand das Meeting im Kasino der Heidelberger Zementwerke Weisenau statt.

Gleich zu Beginn gedachte Präsident Pudor des Ablebens unseres Freundes Gustav Behrens, den am 20. August im Alter von 71 Jahren ein sanfter Tod von seinem schweren Leiden erlöste. Präsident Pudor wies darauf hin, daß Freund Behrens, der zu den ältesten Mitgliedern des Clubs zählt, sich allseitig großer Wertschätzung erfreute wegen seiner menschlich-liebenswürdigen Eigenschaften und wegen seiner hilfsbereiten Haltung, die wahrhaft rotarisch genannt werden kann. Vom Jahre 1927 bis 1952 war er Direktor des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz und galt in archäologischen Kreisen Deutschlands und des Auslands als einer der bekanntesten Forscher für römische Provinzial-Archäologie und für die Frühgeschichte. Noch vor wenigen Wochen erschien von seiner Hand eine illustrierte Veröffentlichung über keltische Goldmünzen. 1952 hatten ihn der Bundespräsident mit dem Großen Verdienstkreuz des Bundesverdienstordens der Bundesrepublik und die Stadt Mainz mit der Gutenbergplakette ausgezeichnet. Mit Freund Behrens ist eine der führenden Persönlichkeiten des Mainzer kulturellen und wissenschaftlichen Lebens verschieden. Schon 1910 begann seine Wirksamkeit am Römisch-Germanischen Zentralmuseum. Er hatte vorher Altphilologie und Archäologie studiert, und schon das Thema seiner Doktorarbeit, die sich mit Fragen griechischer Metrik befaßte, zeigte sein besonderes Interesse für die Kultur der Antike. Anfangs war er Assistent Professor Karl Schumachers, dem er 1927 im Amte

folgte. Neben seiner Tätigkeit als Museumsleiter wurde Freund Behrens in den Fachkreisen weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt durch große Veröffentlichungen und Zeitschriften-Aufsätze. Die Kataloge des Römisch-Germanischen Zentralmuseums brachten die bedeutsamsten dieser Aufsätze, so einen über die Bronzezeit Süddeutschlands und einen weiteren über die Merowingerzeit. - Es war Freund Behrens noch vergönnt, unter besonderes schwierigen Umständen in einer Arbeit, die sich lange Zeit außerhalb des Interesses der Öffentlichkeit abspielte, das zerstörte "Römisch-Germanische" wieder aufzubauen. Höhepunkt dieser Bemühungen war zweifellos die 100-Jahr-Feier seines Museums, die auch ihm reiche Ehrungen einbrachte. - Mit seiner Heimat, dem Birkenfelder Land, war Freund Behrens, der am 18. Okt. 1884 in Birkenfeld geboren war, stets eng verbunden. Er hat die Heimat-Museen des Nahetals auch von Amts wegen betreut und manchen Aufsatz in den Heimatblättern dieses Bereichs veröffentlicht.

Zahlreiche Freunde werden dem verehrten Toten am 23. August das letzte Geleit geben. Der Club wird nach Beendigung der Ferienzeit eine Gedenkfeier für Gustav Behrens veranstalten.

Präsident Pudor regte an, daß die uns regelmäßig zugehenden Rundschreiben der auswärtigen Clubs von einem bestimmten Mitglied regelmäßig durchgelesen werden sollen, das über die wichtigsten Punkte nach freiem Ermessen in Zeitabständen von 8 bis 14 Tagen gelegentlich des Meetings berichtet. Zur Übernahme des Amtes des Lektors erklärte sich freundlicherweise Rot.Müller-Laeue bereit.

Nach dem Essen begrüßte Präsident Pudor die anwesenden Freunde, insbesondere fand er herzliche Worte als Willkommensgruß an Freund Kleinschmidt, der nach sehr langer Abwesenheit, zu der er durch Krankheit gezwungen war, zum erstenmal wieder an einem Meeting teilnahm.

Aus dem Monatsbrief des Governors vom 15. August erwähnte Präsident Pudor, daß die letzte gemeinsame Zusammenkunft aller drei deutschen Distrikte, die im Oktober in Garmisch-Partenkirchen stattfindet, in bester Vorbereitung sei. Einzelheiten über die Teilnahmemöglichkeit würden noch bekanntgegeben. - Der Governor regte an, daß die einzelnen Clubs sich dem Austausch der ausländischen mit der deutschen Jugend intensiv widmen sollten. - Er erwähnte in seinem Rundschreiben die Charter-Feier von Bad Kreuznach, die außerordentlich eindrucksvoll gewesen sei, und gab bekannt, daß in Würzburg zur Zeit eine Ausstellung von Werken des Rot. Prof. Hermann Grادل, des großen Malers und Interpreten der Fränkischen Landschaft, stattfindet. - Die Durchschnittspräsenz des 98. Distrikts habe im Juli 1955 72,8 % bei 1140 Mitgliedern betragen. Zu diesem Punkte erwähnte Präsident Pudor, daß die Präsenz des Rotary Clubs Mainz in letzter Zeit zu wünschen übriglasse. Er bat die Mitglieder um regelmäßigeren Teilnahme an den Meetings.

Schließlich berichtete Präsident Pudor über einen Schriftwechsel mit dem Präsidenten des Rotary Clubs Beaune über Programmvorschläge für die nächste jährige Deutschlandfahrt. Eine endgültige Form hat dieses Programm noch nicht angenommen.

Aus der Mappe des Sekretärs:

Der Sekretär berichtete über seine Korrespondenz mit dem Sekretär des Rotary Clubs Beaune und daß die von ihm gegebene Anregung, sich nunmehr dem Jugendaustausch der beiden Clubs zu widmen, auf fruchtbaren Boden gefallen sei. Um festzustellen, in welchem Umfange das Jugendprogramm während des Rotary-Jahres 1955-56 durchgeführt werden kann, wird gebeten, dem

Sekretär möglichst umgehend zu melden, welche Rotarier-Kinder (oder Verwandte) im Alter von etwa 16 bis 21 Jahren sich für einen Austausch interessieren; bei der Meldung sollten Vorname, Zuname und Geburtsdatum angegeben werden.

Der Sekretär des Rotary Clubs Beaune (M.Gaidon, der die Mainzer Rotarier auf seinen beiden Schlössern in Beaupalais gelegentlich ihrer Burgundfahrt empfangen hat), hat einen Jugendaustausch vorgeschlagen, der noch im Laufe dieses Kalenderjahres realisiert werden müßte. Es handelt sich um den Sohn des Präsidenten des Rotary Clubs Beaune, M.Piguet, der soeben an einer Handelshochschule immatrikuliert wurde. M.Piguet wünscht, daß sein Sohn mit einem Mainzer Rotarier-Sohn zusammen eine Zeit in Deutschland verbringt und daß im Austausch dann beide Jungens gleichzeitig sich in Beaune aufhalten. Das Alter des jungen Herrn Piguet ist zunächst nicht bekannt. Es wird freundlichst gebeten, dem Sekretär umgehend Nachricht zu geben, wer an diesem Austausch interessiert ist.

Außer einer Reihe geschäftlicher Angelegenheiten berichtete der Sekretär dann über die Einladung des Präsidenten von Rotary International, A.Z. Baker, zur Teilnahme an der Weltfreundschaftswoche im Rotary Dienst vom 19. bis 24. Oktober 1955, für die ein besonders umfangreiches Programm gestartet werden soll. Präsident Pudor wies darauf hin, daß in dieser Hinsicht nähere Anweisungen des Governors erwartet werden könnten.

Im Anschluß an die Erledigung der geschäftlichen Dinge wurden mit Unterstützung eines Herrn der Zementwerke Weisenau zunächst von Freund Bohman Farbdiaspositive des Werkes und der Landschaft, in die es eingebettet ist, gezeigt. Es waren in der Mehrzahl außerordentlich gut gelungene, künstlerische Aufnahmen zu verschiedenen Tages- und Nachtzeiten, die den lobhaften Beifall der Zuschauer hervorriefen. - Im Anschluß daran zeigte Freund Pudor Farbdiaspositive von Aufnahmen, die er auf seiner diesjährigen Rivierafahrt gemacht hat, die ebenfalls durchweg als außerordentlich gut gelungen bezeichnet wurden. - Als dritte Vorführung zeigte Freund Elster zahlreiche Aufnahmen aus Spanien, die technisch sehr großen Ansprüchen genügen, was vor allem dadurch erklärt wird, daß Freund Elster sich schon seit fast 20 Jahren mit Farbfotografieren befaßt. - Lebhafter Beifall dankte allen Vorführern für den interessanten Einblick in die Möglichkeiten des Farbfotografierens, und manche Freunde werden fruchtbare Anregungen für eigene farbfotografische Bemühungen mit nach Hause genommen haben.

An dieser Stelle sei Freund Bohman noch einmal gedankt für die freundliche Einladung in das Kasino der Zementwerke. Alle Teilnehmer dieses Meetings waren von der angetroffenen Atmosphäre begeistert.

Wichtige Mitteilung

Am Montag, 29. August, findet im Anschluß an die Clubzusammenkunft eine Vorstandssitzung statt.

ROTARY CLUB MAINZ
Der Clubmeister

Mainz, 9.8.55
Postfach 53

Liebe rotarische Freunde!

Die Clubzusammenkünfte am 15. und 22.8. finden nicht im Deutschhaus statt. Am Montag, 15.8., machen wir eine Fahrt ins Blaue. Start 18.30 Uhr am Deutschhaus. Wir bitten die Freunde mit und ohne Wagen, sich dort pünktlich einzufinden.

Die Zusammenkunft am 22.8. findet auf Einladung von Freund Bohman in der Werkskantine der Portland-Zementwerke Weisenau statt. Treffpunkt mit und ohne Wagen 18.45 Uhr am Deutschhaus.

Mit freundlichen rotarischen Grüßen!

Konrad J u n g

Drucksache



Herrn
Regierungsrat a.D.M.Oppenheim

M a i n z

Am Stiftswingert 19

StAMZ, NL Oppenheim / 30,1 - 183

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr.3
Fernruf: Amt Mainz 4271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem
letzten Montag im Monat um 19.00 Uhr
im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße.

Nr. 7 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 15. August 1955

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

--

Anwesend:

16 Appelrath, Bohman, Breuer, Dumont, Isele,
K.Jung, Jungkenn, Kirnberger, Oppenheim,
Pudor, v.Roehl, J.Römheld, W.Th.Römheld,
Ruppel, Schott, Westenberger

Gäste:

3 Rot.van Dijk, Osterbeck/Holland
Rot.Gain, Vichy/Frankreich
Rot.Teissaire, Vichy/Frankreich

Entschuldigt:

18 Armbruster, ter Beck, Boden, Boerckel,
Dombrowski, Elster, Heyl, Jacob, W.Jung,
Krug, Müller-Laue, v.Rintelen, Rückert,
G.A.Schmitt, W. Schmitt, Stein, Strecker,
Voit

Befreit nach § 7c der
Clubverfassung:

2 Behrens, Kleinschmidt

Auswärts:

--

Mitglieder: 36

Präsenz: 47,06 %

Nächstes Treffen:

Kantine des Zementwerkes Weisenau auf
Einladung von Freund Bohman. Treffpunkt:
18.45 Uhr am Deutschhaus.

Die Veranstaltung konnte nicht im Clublokal stattfinden, da dieses zur Zeit renoviert wird. Aus diesem Grunde hat der Clubmeister eine Fahrt ins Blaue angesetzt, die durch das schöne Rheinhessen zur "Trollmühle" bei Laubenheim/Nahe führte, wo die Rotarier ausgezeichnet verpflegt wurden. Präsident Pudor begrüßte im Anschluß an das Essen die ausländischen Gäste und die Mitglieder. Im Namen der beiden Rotarier aus Vichy (Allier) überreichte Rot. Louis Gain die Clubflagge mit den besten Grüßen und Wünschen seiner Freunde. Präsident Pudor sprach seinen Dank aus und übergab Rot. Gain ebenfalls die Flagge des Clubs zum Austausch.

Dr.h.c.Michel Oppenheim
Regierungsrat a.D.

Mainz, den 17.8.1955
Am Stiftswingert 19

Herrn

Dr.Walter H e i s t
Leiter des Presseamtes der Stadt Mainz
Mainz

Sehr geehrter Herr Doktor !

Gestatten Sie mir bitte, Ihnen nochmals herzlich zu danken, daß Sie für den Rotary-club in Mainz mir allmonatlich zehn Exemplare von dem neuen Mainz zusenden wollen. Die Augustnummer ist inzwischen eingetroffen, was ich mit bestem Dank gern bestätige.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr sehr ergebener



ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr.3/5
Fernruf: Amt Mainz 4271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten Montag im Monat um 19 Uhr im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße.

Nr. 6 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 8. August 1955.

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

Walter Schmitt

Anwesend:

21 Appelrath, Boerckel, Bohman, Dombrowski, Dumont, von Heyl, Isele, K.Jung, W.Jung, Jungkenn, Kirnberger, Müller-Laué, Oppenheim, Pudor, Römhelt sen., Römhelt jun., Rückert, W.Schmitt, Schott, Stein, Westerberger

Gäste:

2 Welter (RC Frankfurt), Gittermann (RC Trier)

Entschuldigt:

13 Armbruster, ter Bock, Boden, Breuer, Elster, Jacob, Krug, von Rintelen, von Roehl, Ruppel, G.A.Schmitt, Strecker, Voit

Auswärts:

2 von Roehl (8.8. Köln), Schott (1.8. B.-Baden)

Befreit nach § 7c der Clubverfassung:

2 Kleinschmidt, Behrens

Mitglieder: 36

Präsenz: 65,7 %.

Der Präsident begrüßt Freund Welter, Rotary Club Frankfurt, und Freund Gittermann, Rotary Club Trier, aufs herzlichste. Er berichtet dann über das Zusammentreffen des Wiesbadener Clubs am Dienstag, 2. August 1955, in Eltville und bedauert, daß nur zwei Mainzer Freunde (Bohman und Pudor) mit ihren Damen anwesend waren, während von unserem Tochterclub Bad Kreuznach allein sechs Gäste den Wiesbadener Club besuchten.

Freund Appelrath berichtet über seinen Besuch bei Freund Behrens. Der Präsident berichtet, daß es Freund Kleinschmidt weiterhin gut geht und er am 22.8. an der Veranstaltung teilnehmen will.

Der Präsident weist darauf hin, daß die Unterlagen für die Rotary Stiftungsstipendien für das Jahr 1956/57 beim Sekretär eingesehen werden können.

Der Sekretär weist nochmals auf die Wichtigkeit der Einhaltung der Präsenz hin und ermahnt alle Freunde, sich zu bemühen, möglichst eine gute Präsenz zu erzielen.

Es wird sodann nochmals allgemein die Frage des vortragsfreien Montags erörtert. Nachdem Freund Welter auf die gute, alte Tradition von Rotary International hingewiesen hat, wird beschlossen, daß es bei der bisherigen Regelung verbleiben soll, daß also der Vortrag grundsätzlich nicht ausfallen soll.

Wichtige Mitteilungen:

Am 15., 22. und 29.8. können die Veranstaltungen im Clublokal nicht stattfinden, da dieses renoviert wird. Am 15.8. findet eine Fahrt ins Blaue statt. Es ist mit einem Hin- und Rückweg von etwa je 30 km zu rechnen. Die Freunde treffen sich um 18.30 Uhr vor dem Landtagsgebäude zu einer Fahrt ins Blaue.

(Seite 2 zum Bericht Nr. 6 von der Zusammenkunft am 8.8. des RC Mainz).

Für den 22. August hat uns Freund Bohman in die Kantine der Weisenauer Zementwerke eingeladen. Auch hier sollen sich die Freunde vor dem Clublokal treffen, und zwar um 18.45 Uhr, damit die Freunde, die kein Fahrzeug haben, Gelegenheit zur Hinfahrt haben.

Für den 29.8. wird das Programm noch durch den Clubmeister mitgeteilt werden.

Sodann spricht Freund W. Schmitt über sein Leben und die Aufgaben der Staatskanzlei. Der Vortrag wird den Freunden gesondert mit einem der nächsten Wochenberichte zugestellt.

Kurze Inhaltsangabe des Referats von Freund Walter SCHMITT
am 8. August 1955

Freund Schmitt, der am 1. Juli d. J. die Funktionen des Chefs der Staatskanzlei von Rheinland-Pfalz übernommen hat, berichtete über die Aufgaben seines Amtes und seiner Behörde und gab in diesem Rahmen zugleich einen kurzen Überblick über seinen persönlichen und beruflichen Werdegang.

Er stellte die Hauptaufgabengebiete der Staatskanzlei heraus. Die Staatskanzlei ist das Büro des Ministerpräsidenten und hat so die Funktion, den Ministerpräsidenten in der Wahrnehmung seiner durch die Verfassung bestimmten Aufgaben zu unterstützen.

Ein Hauptaufgabengebiet der Staatskanzlei besteht danach in der Koordinierung der gesetzgeberischen Arbeiten der Landesregierung im eigenen Landesbereich wie auch in der Mitwirkung des Landes in der Gesetzgebung des Bundes, d. h. also in der Arbeit des Bundesrates. Dazu gehört insbesondere auch die Vorbereitung und die protokollarische Abwicklung der Kabinettsitzungen, die Verbindung zwischen Landesregierung und Landtag sowie die Wahrnehmung vielfältiger Funktionen in den Ausschüssen des Landtags.

Weitere Funktionen der Staatskanzlei ergeben sich aus dem Beamtenernennungsrecht und Gnadenrecht des Ministerpräsidenten.

Daneben ist aus der praktischen Entwicklung der vergangenen Jahre heraus die Staatskanzlei die Stelle, die die deutsche Mitwirkung bei den alliierten Landinanspruchnahmen zusammenfassend bearbeitet, ein Aufgabengebiet, in das in Zukunft auch die Verteidigungsmassnahmen der Bundesrepublik im Zuge des Aufbaues deutscher Streitkräfte zu einem erheblichen Teil hereinspielen werden.

Auch die technische Seite des Vorschlagsrechts des Ministerpräsidenten bei Ordensverleihungen im Bereich des Landes wird von der Staatskanzlei abgewickelt.

Die Aufgaben der Landesplanung werden in einer eigenen Abteilung innerhalb der Staatskanzlei wahrgenommen. Daneben führt die Staatskanzlei die Dienstaufsicht über verschiedene Verwaltungen und Institutionen des Landes, so über die Verwaltungsgerichtsbarkeit, die Landesarchivverwaltung, das Statistische Landesamt, die Verwaltungshochschule Speyer.

Neben diesen konkret umreissbaren Aufgaben stehen die vielfältigen Funktionen, die sich aus der Wahrnehmung der verfassungsmässigen Aufgaben des Ministerpräsidenten ergeben, als Chef der Landesregierung die Richtlinien der Landespolitik zu bestimmen, Aufgaben, in denen die Entscheidungen des Ministerpräsidenten nach der technischen Seite der Ausführung durch die Staatskanzlei bedürfen.

Schliesslich wird auch der Fragenbereich "Neugliederung des Bundesgebietes" innerhalb der Landesregierung Rheinland-Pfalz von der Staatskanzlei bearbeitet.

Auch alle Fragen der Grenzlandhilfe, wie sie sich aus der besonderen Situation der zerstörten Roten Zone ursprünglich ergab, sind hier federführend zusammengefasst.

In diesem Zusammenhang gibt Freund Schmitt einen kurzen Abriss seines persönlichen Werdegangs. Er ist am 11. Oktober 1914 in Mainz geboren, hat in Mainz und vorübergehend in Darmstadt das Realgymnasium besucht und im März 1933 das Abitur abgelegt. Dem Studium der Rechte in Frankfurt, München, Königsberg und Gießen folgte im Sommer 1936 die Ablegung des Referendarexamens. Nach seiner Ausbildungszeit als Referendar im Bereich der Oberlandesgerichte Darmstadt und Danzig bestand er Ende 1939 die Grosse Juristische Staatsprüfung. Einer praktischen Tätigkeit in der Justiz an den Amtsgerichten Oppenheim, Osthofen, Gross-Gerau folgte die Einberufung zur Wehrmacht. Nach dem Kriege nahm er nach vorübergehender Tätigkeit im Anwaltsbüro von Freund Westenberger seine Tätigkeit in der Landesjustizverwaltung wieder am Landgericht Mainz auf, von wo er im Herbst 1947 an das Justizministerium, damals in Koblenz, überwechselte. Im Zuge der Umsiedlung der Landesregierung von Koblenz nach Mainz kam er wieder nach Mainz zurück und wechselte im Mai 1951 aus dem Justizministerium in das Ministerium des Innern, wo er die Gesetzgebungsabteilung dieses Ministeriums bis Ende 1952 leitete. Seit dieser Zeit ist er in der Staatskanzlei tätig, zunächst wiederum als Leiter der Gesetzgebungsabteilung dieses Hauses, also der Abteilung, die in erster Linie die eingangs erwähnten Koordinierungsaufgaben auf dem Gebiet der Landes- und Bundesgesetzgebung wahrzunehmen hat; seit 1. Juli d. J. ist er nach der Ruhestandsversetzung des Ministers a. D. Dr. Haberer als dessen Nachfolger als Chef der Staatskanzlei tätig.



ROTARY CLUB MAINZ

SEKRETÄR: RECHTSANWALT WILHELM WESTENBERGER

MAINZ, den **5. Aug. 1955.**
Markt 19 - Fernruf 5313

Liebe rotarische Freunde !

Im Auftrug des Vorstandes teile ich mit, daß die
nach der Satzung vorgeschriebenen Ausschlüsse die
Aufnahme des

Herrn Ministerialdirektor
Robert Hartmann, Mainz
Klassifikation: Forstverwaltung

in den Mainzer Rotary Club vorgesehen haben.

Nach Artikel XI § 1 Abs. 3 der Satzung kann jedes
Mitglied gegen die Aufnahme des obengenannten Mitglie-
des innerhalb einer Frist von 10 Tagen unter Angabe von
Gründen Einspruch einlegen. Der Einspruch ist bei Dr. Paul
Krug, Mainz, Feldbergplatz 7, einzureichen. Wenn inner-
halb der genannten Frist kein Einspruch erhoben wird,
gilt der Genannte als gewähltes Mitglied des Rotary
Clubs Mainz.

Mit besten rotarischen Grüßen


(Westenberger)

 Sekretär

Oppenheim

ROTARY CLUB MAINZ

StAMZ, NL Oppenheim / 30,1 - 190

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer,
Mainz, Ingelheimstr.3/5
Fernruf: Amt Mainz 4271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten Montag im Monat um 19 Uhr im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße.

Nr. 5 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 1. August 1955

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

--

Anwesend:

18 Appellrath, Boerckel, Bohman, Dombrowski, Isele, Jacob, W.Jung, Jungkenn, Kirnberger, Müller-Lae, Oppenheim, Pudor, von Roehl, J.Römheld, W.Th. Römheld, Rückert, W. Schmitt, Westerberger

Gäste:

--

Entschuldigt:

17 Armbruster, ter Beck, Behrens, Boden, Breuer, Dumont, Elster, von Heyl, K.Jung, Krug, von Rintelen, Ruppel, G.A.Schmitt, Schott, Stein, Strecker, Voit.

Befreit nach § 7c der
Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Auswärts:

4 K. Jung (26.7. Wiesbaden), von Rintelen (1.8. Mannheim), von Roehl (19.7.München), Schott (25.7. Baden-Baden)

Mitglieder: 36

Präsenz: 62,9 %.

Nächstes Treffen:

Montag, 1. August 1955, 13.15 Uhr, im "Deutschhaus".

In der Zusammenkunft gibt der Präsident Kenntnis von dem Ableben des Governors de la Sauce und teilt mit, daß er namens des Mainzer Rotary-Clubs dem Essener Club ein Beileidstelegramm gesandt habe. Die anwesenden Rotarier erheben sich von den Plätzen, während Präsident Pudor der Verdienste des Verstorbenen für den rotarischen Gedanken gedenkt.

Sodann weist der Präsident nochmals darauf hin, daß der Wiesbadener Club uns für Dienstag abend, 2.8., eingeladen hat. Er bittet um möglichst starke Teilnahme.

Der Präsident gibt davon Kenntnis, daß der neue Präsident des Rotary Clubs Beaune ihm geschrieben und seine Grüße übermittelt hat und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß künftighin die Verbindung zwischen den beiden Clubs noch enger und besser sei. Der Präsident wird in seinem Antwortbrief die Beauner Freunde auffordern, Vorschläge für ihren nächsten Besuch in Mainz zu machen.

Alsdann weist der Präsident im Anschluß an die von dem Sekretär aufgestellte Präsenzliste nochmals auf die Wichtigkeit der Präsenz hin und fordert alle Freunde auf, künftig sich zu bemühen, eine möglichst gute Präsenz zu erreichen.

(Seite 2 zum Bericht Nr.5 über die Zusammenkunft des RC Mainz am 1.8.55)

Sodann teilt der Präsident die wichtigsten Beschlüsse der letzten Vorstandssitzung mit und regt an, gelegentlich eine Holzkiste aufzustellen, um die Freunde zu Spenden zu Gunsten der Clubkasse aufzufordern. Er weist nochmals auf einzelne Satzungsbestimmungen hin. Die Satzungen sollen an alle einzelnen Mitglieder verschickt werden. Freund Isele wird die Satzungen in einem besonderen Vortrag interpretieren. Besonders wird darauf hingewiesen, daß es absolut unzulässig ist, irgendwelchen Außenstehenden mitzuteilen, daß und welche Vorschläge für Neuaufnahmen gemacht werden. Es kommt hier immer wieder zu Unzuträglichkeiten, wenn diese Vorschläge dem Betreffenden gegenüber nicht geheimgehalten werden.

Es wird weiterhin als Vorstandsbeschuß bekanntgegeben, daß künftighin die Aufnahmen in etwas feierlicherer Form stattfinden sollen. Die Freunde werden gebeten, bei der Aufnahmehandlung aufzustehen, und es soll einer der Freunde Ausführungen über die Satzungen machen.

Der Vorstand hat außerdem beschlossen, die künftigen Zusammentreffen zu intensivieren. Da nach den rotarischen Grundsätzen auch die Freundschaft einen wesentlichen Raum in dem Verhältnis der Clubmitglieder einnehmen soll, ist der Vorstand der Auffassung, daß künftig auch für das Gespräch zwischen den Freunden mehr Raum und Zeit gelassen werden soll. Deshalb ist vorgesehen, daß an einem Tag im Monat der Vortrag ausfallen soll, damit die Freunde Gelegenheit zu einem persönlichen Gespräch haben. An welchem Montag der Vortrag ausfällt, wird jeweils der Vorsitzende der Programmkommission, Freund Krug, bestimmen.

Alle Freunde werden aufgefordert, dem Sekretär umgehend mitzuteilen, ob sie neue Namensschilder benötigen, damit bei künftigen rotarischen Zusammenkünften alle Mitglieder im Besitz eines Namensschildes sind.

Es schließt sich dann noch eine Diskussion über das Clublokal an. Außerdem regt der Präsident an, auswärtigen Rotariern, die zum Mainzer Club zu Besuch kommen, eine kleine Schrift über Mainz zu übergeben. Es soll zunächst einmal festgestellt werden, welche Schriften hier als geeignet in Frage kommen.

Wichtige Mitteilung:

Am 15.8.1955 und am 22.8.1955 können die Zusammenkünfte im "Deutschhaus" nicht stattfinden, da in dieser Zeit die Gaststätte renoviert wird. Für den 22. August hat uns Freund Bohman in die Kantine der Weisenauer Zementwerke eingeladen. Am 15. August soll eine Fahrt ins Blaue unternommen werden. Die Freunde werden gebeten, sich pünktlich am 15. August um 19 Uhr vor dem "Deutschhaus" zu versammeln (ohne Damen). Die Freunde Rückert, Dombrowski und Römheld jun. werden sich über das Lokal verständigen, das auf der Fahrt aufgesucht werden soll.

Mitteilung des Sekretärs:

Eingegangen sind die Flaggen von Nantes und Kreuznach.

Der Sekretär gibt Kenntnis von der Einladung des Clubs Colmar. In Colmar findet im August eine Weinmesse statt. Der Colmarer Club lädt ein zu einer rotarischen Veranstaltung am Abend des 16. August, beginnend mit einer Besichtigung der Weinmesse und einer Weinprobe, um 20 Uhr ein Interclubdinner, danach ein großer Ball ab 22 Uhr. - Einladungen sind beim Sekretariat zu haben.

Sodann gibt der Sekretär Kenntnis von einem Schreiben des Rotary Clubs Reutlingen-Tübingen, der seine Flagge gesandt hat, und von einem Schreiben des Rotary Clubs Hongkong.

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr. 3/5
Fernruf: Amt Mainz 4271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten Montag im Monat um 19 Uhr im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße.

Nr. 4 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 25. Juli 1955

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

--

Anwesend:

20 Appellrath, Armbruster, ter Beck, Boden, Boerckel, Isele, Jacob, K.Jung, Jungkenn, Kirnberger, Krug, Müller-Lae, Oppenheim, Pudor, J.Römheld, W.Th.Römheld, Rückert, Ruppel, G.A.Schmitt, Strecker

Gäste:

1 Rot. Wilmer J.Eicher aus Archholz (nahe Ohio)

Entschuldigt:

15 Behrens, Bohman, Breuer, Dombrowski, Dumont, Elster, Heyl zu Herrnsheim, W.Jung, von Rintelen, von Roehl, W.Schmitt, Schott, Stein, Voit, Westenberger

Befreit nach § 7c der Clubverfassung:

1 Kleinschmidt

Auswärts:

--

Mitglieder: 36

Präsenz: 57,1 %

Nächstes Treffen:

Montag, 1. August 1955, 13.15 Uhr, im "Deutschhaus".

Präsident Pudor eröffnet die Tagung mit der Begrüßung der anwesenden Freunde, insbesondere des anwesenden Gastes aus dem Staate Ohio in Amerika. Einen herzlichen Willkommensgruß entbietet er Freund W.Th.Römheld, der zum erstenmal nach langer Verhinderung wieder im Kreise der Freunde weilt.

Präsident Pudor teilt mit, daß der Nachbarclub Wiesbaden am Abend des 2. August einen Ausflug nach Eltville unternimmt, zu dem die Freunde aus Mainz mit aufgefordert sind. Er bittet, sich möglichst zahlreich zu beteiligen.

Am 21. und 22. Oktober wird Pastgovernor Haussmann Vertreter aller Clubs, die mit einem Kontaktclub in Beziehung stehen, zu einer Besprechung nach Essen zusammenrufen. Von unserem Club wird Freund G.A.Schmitt hieran teilnehmen.

Am 22. und 29. August wird der Raum für unsere Zusammenkunft im Deutschhaus nicht zur Verfügung stehen. An einem der beiden Tage werden die Freunde einer Einladung des Freundes Bohman folgen und bei ihm zusammenkommen. Es werden hierbei Lichtbilder gezeigt werden, die Mitglieder des Clubs zur Verfügung stellen.

Der für heute angekündigte Vortrag von Freund Walter Schmitt wird bei der nächsten Tagung (1. August) gehalten werden; er konnte wegen Verhinderung des Redners heute nicht stattfinden.

ROTARY CLUB MAINZ

Sekretariat:

Dr. Carl Breuer
Mainz, Ingelheimstr.3/5
Fernruf: Amt Mainz 4271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten Montag im Monat um 19 Uhr im "Deutschhaus", Eingang Rheinstraße.

Nr. 2 / Bericht 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 11. Juli 1955

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

Rot. Ruppel

Anwesend:

25 Appelrath, Armbruster, ter Beck, Boden, Boerckel, Bohman, Dombrowski, Elster, Isele, Jacob, K.Jung, W.Jung, Kirnberger, Krug, Müller-Lae, Oppenheim, Pudor, J.Römheld, Rückert, Ruppel, G.A.Schmitt, W.Schmitt, Stein, Voit, Westenberger

Gäste:

3 Rot. Berberich, Regensburg; Rot. Hartmann, Tübingen; Rot. Wilmer J.Eicher, Archbold/Ohio USA.

Entschuldigt:

9 Behrens, Breuer, Dumont, Heyl zu Herrnsheim, Jungkenn, von Rintelen, von Roehl, Schott, Strecker

Befreit nach § 7a der Clubverfassung:

2 Kleinschmidt, W.Th. Römheld

Auswärts:

6 Bohman, Dombrowski, Jacob, K.Jung, Pudor, Römheld jun.(9.7. Bad Kreuznach)

Mitglieder: 36

Präsenz: 76,4 %

Nächstes Treffen:

Montag, 18. Juli 1955, 13.15 Uhr im "Deutschhaus".

Präsenzberichtigung: Die Präsenz vom 6.6.55 ändert sich von 69,7 % auf 79,4 %.

Präsident Pudor eröffnet die Tagung mit der Begrüßung der anwesenden Freunde. Den heute die Tagung besuchenden Gästen entbietet er einen besonderen Willkommensgruß, der von den Freunden mit Beifall aufgenommen wird. Er teilt mit, daß Freund Dombrowski die Ehre zuteil wurde, vor dem Ordenskapitel Confrérie des Chevaliers du Tastevin in dem Schloß Clos de Vougeot (Bourgogne) zum Chevalier geschlagen und in die berühmte französische Weinbrüderschaft aufgenommen zu werden.

Der Präsident berichtet über die Charterfeier des jungen Clubs Bad Kreuznach, der unter der Patenschaft des hiesigen Clubs gegründet wurde. An der Feier nahm eine Anzahl Mainzer Freunde mit ihren Damen teil. Präsident Pudor hielt eine eindrucksvolle Patenrede. Durch eine besonders gedankenreiche und zündende Ansprache zeichnete sich unser Freund Konrad Jung an diesem Abend aus.

Alsdann ergreift Freund Ruppel das Wort zu einem Vortrage, dem er den Titel "Die falsche Jungfrau" gibt. Sein Thema betrifft eine Abenteurerin, die fünf Jahre nach dem Feuertod der Jeanne d'Arc auftrat und vorgab, die angeblich verbrannte, in Wirklichkeit noch lebende Jungfrau zu sein. Besondere Umstände begünstigten ihr Vorgeben, so daß sie in weiten Kreisen Glauben fand.

Die Verbrennung der Jeanne d'Arc geschah am 30. Mai 1431 auf dem Marktplatze in Rouen. Am 20. Mai 1436 tauchte in Sablon, einem Vorort von Metz, eine Person auf, die sich Claude nannte und behauptete, sie sei die angeblich verbrannte Heldin. Bei den Einwohnern von Metz gelang ihr die Täuschung. Ein angesehener Bürger der Stadt schenkte ihr ein Pferd und ein Paar Reitergamaschen, andere einen Reiterhut und einen Degen. Sie erging sich in dunklen Reden über ihre zukünftigen Pläne und erklärte, ihre wunderbaren Kräfte würden am nächsten Feste des heiligen Johannes des Täufers zu ihr zurückkehren. Sie trat in Verbindung mit den beiden noch lebenden Brüdern der echten Jeanne d'Arc, dem Landvogt Jean du Lys und dem Ritter Pierre du Lys, die auffallenderweise sie als ihre Schwester anerkannten. Es muß angenommen werden, daß sie aus irgendwelchen Gründen den Betrug unterstützten. Sie brachten die Nachricht, daß ihre Schwester noch lebe, nach Orleans. Sie fanden dort Glauben, ebenso wie beim König Karl VII. selbst, der ihnen sogar ein Ehrengeschenk von 100 livres machte, das allerdings wegen Mangel an Mitteln nur in einem Teilbetrag - mit 20 livres - ausbezahlt wurde.

Mit ihren angegebenen Brüdern unternahm sie eine Wallfahrt, die sie in die Nähe von Reims führte. Merkwürdigerweise setzte sie die Fahrt nicht nach Orleans oder an den königlichen Hof fort. Sie tauchte am luxemburgischen Hof in Arlon auf. Dort wurde sie ehrenvoll behandelt. Von dort begab sie sich nach Köln. Dort fiel sie durch ihr Benehmen auf. Sie mischte sich in die Streitigkeiten um die Besetzung des Trierer Bischofsstuhles und zog durch allzu freies Benehmen die Aufmerksamkeit des Inquisitors Kalteysen auf sich. Angeblich tanzte sie sehr frei, trank viel und trug Zauberkunststücke vor. Sie sollte vor Gericht gezogen werden; sie zog es klugerweise vor, noch rechtzeitig von Köln zu verschwinden und begab sich wieder nach Arlon. Dort heiratete sie. Ihr Gatte war der Ritter Robert des Armoises, Herr von Tichomont. Aus einer Verkaufsurkunde, die vom 7. November 1436 datiert, geht hervor, daß an diesem Tage die Ehe schon geschlossen war; als Verkäufer zeichnen: Robert des Armoises, chevalier seigneur de Tichemont et Jeanne du Lys, la Pucelle de France, sa femme. Sie schenkte ihrem Manne, der in Metz lebte, zwei Söhne. Bald aber zerbrach die Ehe; die untreue Gattin lebte mit einem Kleriker zusammen. Angeblich machte sie später eine Wallfahrt nach Rom und tat Dienste im Söldnerheer des Papstes Eugen IV.

Im Juli 1439 taucht die Abenteuerin in Orleans auf. Die Stadt glaubte an sie und ehrte sie mit Geschenken. Der Herold Coeur de Lys, der die echte Jungfrau ständig begleitet hatte und sie somit genau kannte, kam auch mit ihr zusammen. Er muß von ihr getäuscht worden sein oder auch an dem Betrug teilgenommen haben. Ende 1439 kommt der König nach Orleans. Johanna befindet sich jedoch zu dieser Zeit in Tours. Aber sie schreibt an den König. Im August 1440 wurde sie vom Parlament und der Universität nach Paris gerufen. Dort soll sie nach einem Verhör gestanden haben, daß sie nicht die wahre Jeanne d'ARC sei. Nach einer anderen Meldung soll der König selbst die Schwindlerin entlarvt haben. Die weiteren Nachrichten gehen auseinander und verwirren sich. Die falsche Johanna war anscheinend im Jahre 1443 noch am Leben.

Die interessanten Mitteilungen über diese spannenden Tatsachen und den abenteuerlichen Lebenslauf, von dem keiner der Freunde bisher wußte, wurden mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen. Reicher Beifall belohnte den Redner.

.....

Oppenheim

R O T A R Y C L U B M A I N Z

Sekretariat:

Dr.C.Breuer
Mainz, Ingelheimstr.3/5
Fernruf: Amt Mainz 4271

Zusammenkunft:

Jeden Montag um 13.15 Uhr, an jedem letzten
Montag im Monat um 19 Uhr im "Deutschhaus",
Eingang Rheinstraße

Nr. 1 / 1955-56 Bericht über die Zusammenkunft am 4. Juli 1955.

Vorsitz:

Präsident Pudor

Redner:

Rot. Weber, Berlin

Anwesend:

25 Armbruster, ter Beck, Boerckel, Bohman,
Breuer, Dombrowski, Dumont, Elster, Heyl
zu Herrnsheim, Isele, Jacob, K. Jung, W.
Jung, Kirnberger, Krug, Müller-Laue,
Pudor, von Rintelen, von Roehl, J.Römheld,
Ruppel, Schmitt (Mainz), Strecker, Voit,
Westenberger.

Gäste:

2 Rot. Weber, Berlin; Faßbender (Univ.Mainz).

Entschuldigt:

9 Appelrath, Behrens, Boden, Jungkenn, Oppen-
heim, Rückert, Schmitt (Nierstein), Schott,
Stein.

Befreit nach § 7a der
Clubverfassung:

2 Kleinschmidt, W.Th. Römheld

Auswärts:

--

Mitglieder: 36Präsenz: 71,4 %.Nächstes Treffen:

Montag, 11. Juli 1955, 13.15 Uhr im
"Deutschhaus".

Präsident Pudor begrüßt die anwesenden Freunde; einen besonderen Gruß widmet er den beiden anwesenden Gästen. Er beglückwünscht Freund Schmitt zu seiner Ernennung zum Ministerialdirigenten.

Alsdann erteilt er das Wort an den Gast, Freund Weber aus Berlin, der als Vertreter des Bankfaches in sehr interessanter Weise über die durch die unnatürliche Teilung Deutschlands entstandenen Schwierigkeiten im Geld- und Währungswesen spricht. Er erzählt, dass er 55 Jahre alt ist, seit 1926 im Bankfach tätig ist und seit 1949 eine eigene Bank leitet. Er ist Mitglied des Börsenvorstandes und Vorsitzender der Abteilung "Wertpapiere". Die politische Bedeutung des Geld- und Bankwesens sei ihm während der Hitlerherrschaft bewußt geworden. Er habe damals sich entschlossen, sich in geeigneter Zeit politisch zu betätigen. Er schildert in unterhaltender Weise eine Reihe von Begebenheiten, bei denen er in Versammlungen oder bei sonstiger Gelegenheit in Angriff und Abwehr aufgetreten ist. Er spricht von den Wirrnissen, die mit der Währungsreform verbunden waren, und den Schwierigkeiten, die der Handel mit der Ostmark brachte. Aus seinen Beobachtungen und aus den Ereignissen des 17. Juni 1953 zieht er den Schluß, daß die Bevölkerung Ostdeutschlands das ihr zur Zeit aufgezwungene System ablehne. Er glaube, dass die Bevölkerung die Wiedervereinigung ersehne

(Bericht über die Zusammenkunft am 4. Juli 1955 des RC Mainz)

und erhoffe. Diese Wiedervereinigung werde viele und schwierige Probleme aufwerfen. Manche versteppte landwirtschaftliche Gebiete müßten rekolonisiert werden. Dem Bauern, der ihm zugeteiltes Land bearbeitet habe, dürfe dieses nicht weggenommen werden; es müßten andere Wege des Ausgleichs gesucht werden. Viele Fragen könnten heute noch nicht und überhaupt nicht im voraus beantwortet werden. Vieles lasse sich nicht voraussehen, zum Beispiel in welchem Umfange die Flüchtlinge zur Rückkehr in das Land bereit seien.

In der sich anschließenden Erörterung wurde die Frage besprochen, in welchem Umfange die fortgesetzte östliche Propaganda auf die Bevölkerung der Zone, insbesondere die Jugend, einwirke. Ein sicheres Urteil hierüber ist sehr schwierig. Der Vortragende hofft auf günstige Einwirkung des vielfach noch intakten Elternhauses, die sich ja auch in den Bedrängnissen der Kriege und der Hitlerzeit bewährt habe. In der Diskussion sprachen die Freunde Pudor, Breuer und Kirnberger. Die anregenden Ausführungen des Gastes wurden mit lebhaftem Beifall belohnt.

S. Sch. St

